

Magistrat der Kreisstadt Eschwege
Trägerverbund Heuberg e.V.

Integriertes Stadtteilentwicklungskonzept Heuberg



Gefördert aus Mitteln der „Hessischen Gemeinschaftsinitiative Soziale Stadt – HEGISS“ des Hessischen Ministeriums für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung und des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung



Gliederung

1	Vorwort	1 – 1
2	Einleitung	2 – 1
3	Ausgangssituation 1999	3 – 1
3.1	Bebauungsstruktur und Wohnumfeld	3 – 1
3.1.1	Schwerpunktbereich	3 – 3
3.1.2	Gesamtgebiet	3 – 5
3.2	Verkehr	3 – 8
3.3	Infrastruktur	3 – 9
3.4	Bevölkerungsstruktur	3 – 12
3.5	Fazit	3 – 17
4	Handlungsfelder	4 – 1
4.1	Bewohnerorientierte Organisationsstrukturen und Verfahren	4.1 – 1
4.1.1	Leitlinien	4.1 – 1
4.1.2	Ausgangssituation	4.1 – 1
4.1.3	Stärken und Schwächen	4.1 – 2
4.1.4	Ziele	4.1 – 2
4.1.5	Maßnahmen / Organisationsformen	4.1 – 3
4.1.5.1	Organisation Stadtteilmanagement	4.1 – 3
4.1.5.2	Arbeitsweisen des Stadtteilmanagements - Methoden und Verfahren	4.1 – 7
4.1.6	Perspektiven	4.1 – 9
4.2	Integration, soziales und kulturelles Stadtleben	4.2 – 1
4.2.1	Leitlinien	4.2 – 1
4.2.2	Ausgangssituation	4.2 – 1
4.2.3	Ziele	4.2 – 2
4.2.4	Maßnahmen/Beispiele	4.2 – 2
4.2.5	Perspektiven	4.2 – 23
4.3	Bildung	4.3 – 1
4.3.1	Leitlinien	4.3 – 1
4.3.2	Ausgangssituation	4.3 – 1
4.3.3	Entwicklungsziele	4.3 – 2
4.3.4	Maßnahmen und Beispiele	4.3 – 2
4.3.5	Perspektiven	4.3 – 28
4.4	Lokale Ökonomie	4.4 – 1
4.4.1	Leitlinien	4.4 – 1
4.4.2	Ausgangssituation	4.4 – 1
4.4.3	Entwicklungsziele	4.4 – 1
4.4.4	Maßnahmen/Beispiele	4.4 – 1
4.4.5	Perspektiven	4.4 – 18

4.5	Wohnraumentwicklung	4.5 - 1
4.5.1	Leitlinien	4.5 - 1
4.5.2	Ausgangssituation	4.5 - 1
4.5.2.1	Demografische Rahmenbedingungen – Status Quo und Prognose	4.5 - 1
4.5.2.2	Wohnraumentwicklung - Status quo und Prognose	4.5 - 8
4.5.3	Entwicklungsziele	4.5 – 18
4.5.4	Maßnahmen / Beispiele	4.5 – 22
4.5.5	Perspektiven	4.5 – 22
4.6	Wohnumfeldgestaltung / Ökologie	4.6 – 1
4.6.1	Leitlinien	4.6 – 1
4.6.2	Ausgangssituation	4.6 – 1
4.6.3	Entwicklungsziele	4.6 – 5
4.6.4	Maßnahmen/Beispiele	4.6 – 10
4.6.5	Perspektiven	4.6 – 20
4.7	Verkehr	4.7 – 1
4.7.1	Leitlinien	4.7 – 1
4.7.2	Ausgangssituation	4.7 – 1
4.7.3	Entwicklungsziele	4.7 – 4
4.7.4	Maßnahmen/Beispiele im Handlungsfeld Verkehr	4.7 – 7
4.7.5	Perspektiven	4.7 – 14
4.8	Öffentlichkeitsarbeit / Imagebildung	4.8 – 1
4.8.1	Leitlinien	4.8 – 1
4.8.2	Ausgangssituation	4.8 – 1
4.8.3	Entwicklungsziele	4.8 – 1
4.8.4	Maßnahmen/Beispiele	4.8 – 1
4.8.5	Perspektiven	4.8 – 5
5	Nachhaltigkeitskonzept	5 – 1
6	Anhang	6 – 1
6.1	Projekttableau	6 - 1
6.1.1	Tabelle Gesamtübersicht	6 - 1
6.1.2	Gesamtplan mit Projektnummern	6 – 30
6.1.3	Übersichtsplan mit Beispielprojekten	6 – 31
6.2	Richtlinie für die Arbeit des Erneuerungsbeirats in Stadtteil Heuberg	6 – 32
6.3	Lokales Kapital für soziale Zwecke LOS	6 – 35
6.4	Verzeichnisse	6 – 36
6.4.1	Kartenverzeichnis	6 – 36
6.4.2	Abbildungsverzeichnis	6 – 36
6.4.3	Tabellenverzeichnis	6 – 37
6.4.4	Straßenverzeichnis	6 – 38
6.5	Ansprechpartner	6 – 39

1 Vorwort

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Bewohner des Stadtteils Heuberg,

seit 1999 haben wir zusammen das Programm „Soziale Stadterneuerung Heuberg“ umgesetzt und erfolgreich unseren Heuberg weiterentwickelt. Im investiven Förderprogramm „Soziale Stadt“ haben wir gemeinsam 39 Projekte und Maßnahmen realisiert, 17 Maßnahmen bereits projektiert und natürlich noch eine Reihe Ideen, die wir zukünftig verwirklichen wollen.

Die Förderung durch den Bund und das Land Hessen endet mit Ablauf des Jahres 2008. Aus diesem Grund präsentieren wir Ihnen hiermit die Fortschreibung des Integrierten Stadtteilentwicklungskonzeptes Heuberg, mit der wir auf den Prozess der Sozialen Stadterneuerung Heuberg zurückblicken, eine erste Bilanz ziehen und die gemeinsam entwickelten Ziele für die Zukunft beschreiben.

Mit Freude und Stolz blicken wir auf die zahlreichen Verbesserungen auf dem Heuberg. Zu nennen sind insbesondere die Sanierung der öffentlichen Spielplätze sowie der Ausbau der Fußwegeverbindungen mit neu geschaffenen Aufenthaltsplätzen. Mit der Neugestaltung des Platzes der Deutschen Einheit hat der Heuberg wieder ein attraktives Zentrum erhalten, an dem kleinere Dienstleistungen erbracht werden, der aber vor allem für Kommunikation und Veranstaltungen (z. B. für das Bewohnerfest oder den Adventsmarkt) genutzt wird. Mit dem Bürgerraum, den wir am Platz der deutschen Einheit neu eingerichtet haben, wird sich das bürgerschaftliche Engagement weiter entfalten.

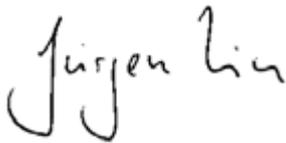
Wir bedanken uns herzlich bei den zahlreichen Bewohnern, die sich für den Heuberg engagieren und den Stadtteil damit zu einem lebendigen Gemeinwesen machen.

Ebenso bedanken wir uns bei allen Institutionen, die an der Entwicklung des Heubergs mitgearbeitet haben, insbesondere bei dem Stadtteilbüro des Trägerverbundes Heuberg e.V., das die Bewohner stets in ihrem Handeln unterstützt und begleitet hat, und mit anderen Handelnden erfolgreich kooperiert hat. Unsere besondere Anerkennung gilt dem Engagement des Werra-Meißner-Kreises im Zusammenhang mit der Umsetzung der Programme E&C und „Lokales Kapital für soziale Zwecke“ des Bundesministeriums für Familie, Soziales, Frauen und Jugend. Mit der Umsetzung des Programms LOS konnten 52 wichtige Maßnahmen der beruflichen Orientierung und Beschäftigungsförderung stadtteilorientiert realisiert werden.

Nicht alle gesteckten Ziele konnten erreicht werden: Die eben genannten Maßnahmen führten leider nicht zu einer Reduzierung der Arbeitslosigkeit. Auch im Bereich Wohnen konnten nur geringe Verbesserungen erzielt werden. Interne Umstrukturierungen der Unternehmen und Eigentümerwechsel und die schwierige Wohnungsmarktlage in Eschwege und der Region haben zu Investitionshemmnissen geführt.

Die zukünftigen Aufgaben der Soziale Stadterneuerung Heuberg ergeben sich im Wesentlichen aus der demographischen Entwicklung: Es werden weniger Menschen auf dem Heuberg wohnen und viele dieser Menschen werden älter sein. D.h., dass das Wohnungsangebot durch Rückbau oder Abriss von Miethäusern reduziert werden muss und dass viele Wohnungen seniorengerecht umgebaut werden müssen.

Die Stadt Eschwege wird auch weiterhin das bürgerschaftliche Engagement im Stadtteil Heuberg begleiten und seine Selbstorganisation stärken. Die erfolgreiche partnerschaftliche Zusammenarbeit von Verwaltung, Institutionen und Bewohnern soll fortgesetzt werden.



Jürgen Zick
Bürgermeister



Thomas Große
Erster Stadtrat und Stadtkämmerer

2 Einleitung

Das vorliegende Integrierte Stadtentwicklungskonzept „Soziale Stadterneuerung Heuberg“ ist die Fortschreibung

- der zur Programmaufnahme formulierten Situationsanalyse,
- der zu Beginn der Programmumsetzung entwickelten Organisationsstruktur des Stadtteilmanagements,
- der zur Steuerung eingesetzten Projekttableaus,
- und Zusammenfassung einzelner Teilbereichplanungen,

vor allem aber das Ergebnis des (Diskussions-)Prozesses „Soziale Stadterneuerung Heuberg“ unter intensiver Beteiligung der Bewohnerschaft.

Das Konzept verfolgt das Ziel, den Prozess der „Sozialen Stadterneuerung Heuberg“ sowohl zu dokumentieren wie auch für den weiteren Diskussions- und Entscheidungsprozess im Hinblick auf die Verstetigung und Perspektiven transparent darzustellen.

Die 8 Handlungsfelder

- Bewohnerorientierte Organisationsstrukturen
- Integration, soziales und kulturelles Stadtteileben
- Bildung
- Lokale Ökonomie
- Wohnraumentwicklung
- Wohnumfeldgestaltung / Ökologie
- Verkehr
- Öffentlichkeitsarbeit / Imagebildung

werden dazu eingangs mit ihren Leitlinien und der Ausgangssituation 1999 vorgestellt. Die Entwicklungsziele des jeweiligen Handlungsfeldes beschreiben die gemeinsam mit den Partnern und der Bewohnerschaft vereinbarten Zielsetzungen der Stadtteilentwicklung. Maßnahmenbeschreibungen dokumentieren die Stadtteilerneuerung und machen das teilweise abstrakt Formulierte greifbar und verständlich. Vorbereitete Maßnahmen und Ideen zeigen weitere Möglichkeiten auf. Zum Abschluss der Beschreibungen der jeweiligen Handlungsfelder werden vor dem Hintergrund des Auslaufens der Förderung durch Bund und Land Aspekte der Verstetigung und Perspektiven aufgezeigt, die zusammenfassend auch in dem Nachhaltigkeitskonzept gegenüber dem Land erklärt wurden.

Das vorliegende Integrierte Stadtentwicklungskonzept beschreibt, soweit in den einzelnen Kapiteln nicht anders vermerkt, den Planungs- und Bearbeitungsstand vom August 2008. Es stellt eine „informelle“ städtebauliche Planung dar, die in Kooperation mit den Institutionen und Stadtteilakteuren über den Trägerverbund Heuberg entwickelt und abgestimmt wurde. Das Konzept ist zudem vor allem im Themenbereich Wohnraumentwicklung mit dem Stadtumbaukonzept verzahnt und so in die Stadtentwicklungsstrategie der Kreisstadt Eschwege eingebunden.

Zudem wurde das Konzept im Erneuerungsbeirat und den städtischen Gremien beraten und von der Stadtverordnetenversammlung am 26. März 2009 verabschiedet.

3 Ausgangssituation 1999

Einleitung

Das folgende Kapitel wird sich mit der zusammenfassenden Beschreibung der Ausgangssituation auf dem Heuberg mit Blick auf die Themenbereiche Bebauungsstruktur/Wohnumfeld, Verkehr und Infrastruktur befassen. Es wird die Situation bei Programmbeginn 1999 beschrieben. Seither hat es Entwicklungen gegeben, sind Projekte umgesetzt worden. Diese werden unter Kapitel 4 Handlungsfelder erläutert.

3.1 Bebauungsstruktur und Wohnumfeld

Der Stadtteil Heuberg liegt im Westen der Kreisstadt Eschwege im strukturschwachen, nordhessischen Werra-Meißner-Kreis. Er wird durch die Straße „Schützengraben“ im Osten, durch den „Steingraben“ im Süden und durch die parallel zur Niederhoner Straße/B249 verlaufende z. Zt. stillgelegte Bahnlinie im Norden begrenzt.

Erst nach dem Zweiten Weltkrieg wurde der Heuberg, welcher bis dahin aus landwirtschaftlich genutzten Flächen bestand, zum Wohngebiet entwickelt. Mit dem Demonstrativbauvorhaben des Bundesministeriums für Wohnungsbau von 1957 bis 1959 verlor der Heuberg seinen landwirtschaftlichen Charakter. Hintergrund dieser Baumaßnahme war die Ansiedlung neuer Industriebetriebe in Eschwege und der Zuzug von Fach- und Industriearbeitern, für die Wohnraum benötigt wurde. Das hierfür 1955 ausgewiesene Baugebiet „Heuberg“ sollte insgesamt 2.000 Wohnungen für ca. 6.000 Einwohner¹ umfassen.

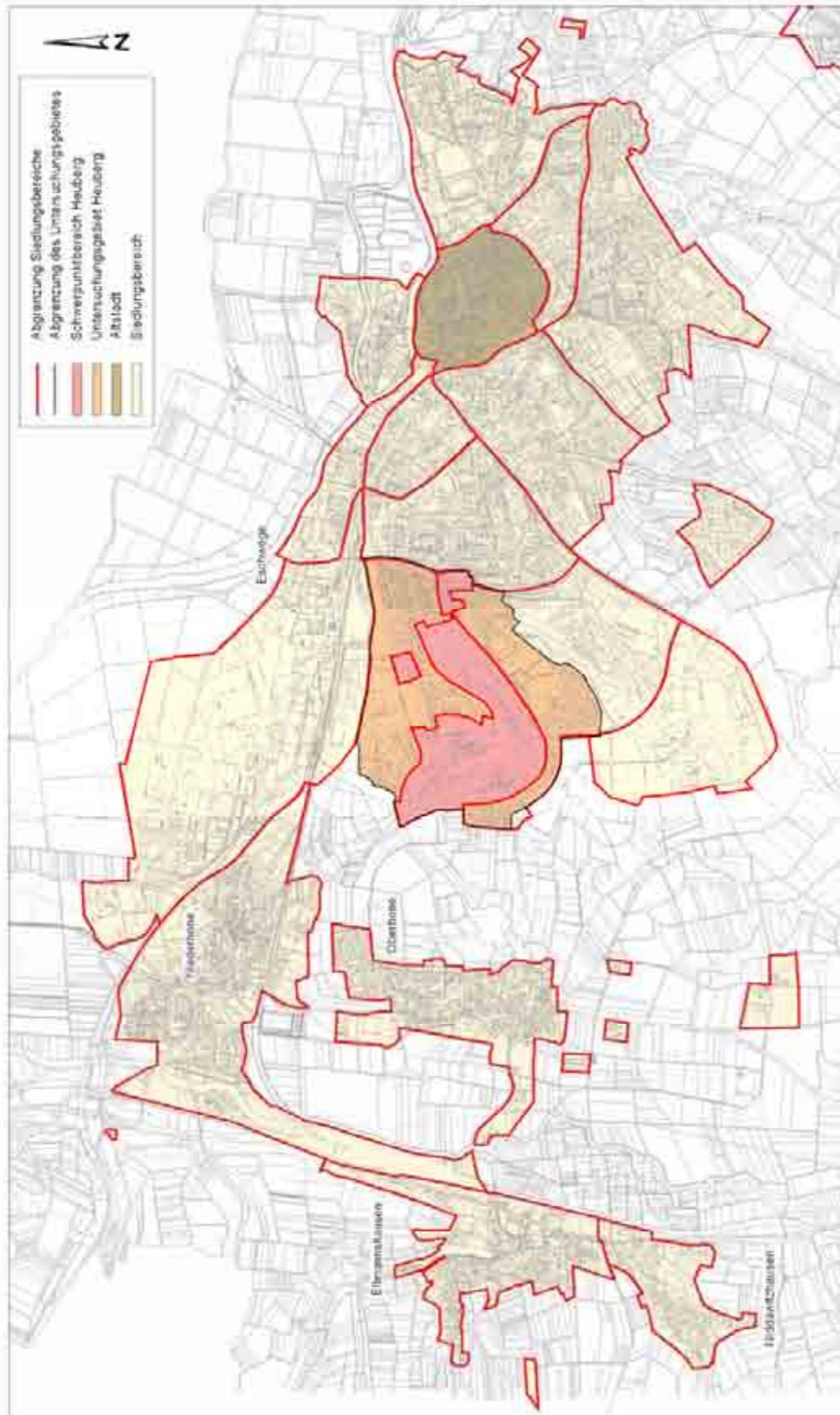
Die für den Sozialen Wohnungsbau der 1950er Jahre typische Bauweise wurde zum prägenden Element des Stadtteils. Eine Ringstraße dient der Haupteinschließung, von welcher Stichstraßen in die einzelnen Wohnquartiere abzweigen. Dadurch sind große Teile des Innenbereiches autofrei und werden nur von Fußwegen erschlossen.

Der Grünzug Löfflersgrund trennt mit seinem Taleinschnitt den Heuberg in einen nördlichen Teil (Westring) und einen südlichen Teil (Südring).

Unter Berücksichtigung der städtebaulichen Entwicklung und der Bebauungsstruktur sind sieben Teilquartiere zu erkennen, die im Folgenden kurz beschrieben werden. Dabei wird unterteilt in Schwerpunktbereich und Gesamtgebiet.

Karte 1: Übersichtsplan Siedlungsgebiete der Kreisstadt Eschwege

¹ Vgl. Bundesministerium für Wohnungswesen und Städtebau, Wohnungsbau und Stadtentwicklung, Demonstrativbauvorhaben des Bundesministeriums f. Wohnungswesen und Städtebau, München 1968, S. 59.



3.1.1 **Schwerpunktbereich**

Sozialer Wohnungsbau (1) – Lindenweg, Ulmenweg, Platanenweg, Eichenweg, Buchenweg, Kastanienweg, Akazienweg

Im Rahmen des Demonstrativ-Bauvorhabens wurden 39 Reihenhauses-Eigenheime und 454 Mietwohnungen in 64 drei- bzw. viergeschossigen Häusern errichtet. Seit Mitte der 1980er Jahre wurden die Mietwohnungen zunehmend modernisiert. So sind heute alle Wohnungen mit einer Etagenheizung ausgestattet und haben Doppelverglasung. Die Außenwände sind nur zum Teil wärmedämmend.

Im Mittelpunkt der Bebauung wurde ein Nahversorgungszentrum (Platz der deutschen Einheit) eingerichtet, welches aufgrund der veränderten Marktsituation immer weiter weggebrochen ist.



Sozialer Wohnungsbau (2) – Schlehenweg, Rotdornweg, Jasminweg, Holunderweg, Ginsterweg, Fliederweg

Zu Beginn der 1960er Jahre wurde auch die Südhälfte des Heubergs bebaut. Die Ringstraße wurde fertiggestellt, innerhalb derer sich die, den Stadtteil prägende, Bebauung des Sozialen Wohnungsbaus befindet. In der Mehrzahl besteht die Bebauung aus dreigeschossigen Zeilenbauten und viereinhalb geschossigen Ein-Punkt-Hochhäusern. Eigenheim-Reihenhäuser existieren in diesem Gebiet in ganz geringem Umfang.

Die Bereiche des sozialen Wohnungsbaus I und II umschließen einen Grünzug und einen großen Spiel- und Bolzplatz.



Sozialer Wohnungsbau (3) - Schützengraben / Südring

Der Schützengraben stellt die östliche Grenze des Stadtteils dar und kann von seiner Struktur und Entstehungsgeschichte sowohl zum Stadtteil Heuberg als auch zum Wohnbereich Struth gezählt werden. Die im Bereich Schützengraben / Südring entstandenen dreigeschossigen Zeilenbauten wie auch die beiden Hochhäuser am Schützengraben sind in Verbindung mit dem Baugebiet Sozialer Wohnungsbau II entstanden und werden somit dem Stadtteil Heuberg zugeordnet.



Sozialer Wohnungsbau (4) – Westring

In Folge des Zweiten Weltkrieges wurde auf dem Heuberg ein sogenanntes Ostlandlager errichtet, in dem Flüchtlinge aus den ehemaligen Ostgebieten eine Unterkunft fanden.

Später wurden die Gebäude als Obdachlosensiedlung „Diebach“ genutzt, in der ursprünglich 236 Personen lebten. Der Anfang der 1970er Jahre gegründete „Sozialpädagogische Arbeitskreis e.V.“ verbesserte durch seine Arbeit die Lebenssituation in diesem sozialen Brennpunkt. In Zusammenarbeit des „Sozialpädagogischen Arbeitskreises“ mit der Stadt Eschwege und der „Landesarbeitsgemeinschaft Soziale Brennpunkte Hessen e. V.“ sowie mit erheblichem Einsatz von städtischen Mitteln und Landesmitteln wurde die Situation grundlegend verändert. So wurden Ende der 1980er Jahre einzelne Häuser abgerissen und die anderen Häuser auf den Standard des Sozialen Wohnungsbaus gebracht. Abgeschlossene Wohneinheiten mit Bad und Küche wurden geschaffen. Die Bewohnerschaft erhielt reguläre Mietverträge mit der Stadt Eschwege.



Stärken / Schwächen im Schwerpunktbereich

Das in der Bebauungsstruktur umgesetzte städtebauliche Leitbild der 1950er Jahre des Wohnens im Grünen beweist sich heute als eine große Stärke des Quartiers. Naherholungsgebiete befinden sich in direkter Nähe zu den Wohnbereichen. Die Innenbereiche bleiben durch die Erschließung über die Ringstraße frei vom Durchgangsverkehr.

Der Grünzug „Löfflersgrund“ im Innenbereich mit nur wenigen Wegeverbindungen führt jedoch zu einer Trennung der Quartiere und lässt eine gemeinsame Stadtteilidentität nur schwer entstehen.

Die unstrukturierten Freiflächen zwischen den strengen, in ihrer Architektur sehr gleichförmigen Bauten des sozialen Wohnungsbaus wirken monoton und lassen eine Aneignung durch die Bewohner nur schwer zu.

Der Zustand der Gebäude weist besonders im Bereich Sozialer Wohnungsbau I und teilweise auch im Sozialen Wohnungsbau II noch einen hohen Sanierungsbedarf auf. Fehlende Wärmedämmung, unzeitgemäße Sanitäreinrichtungen und veraltete Haustechnik führen zu einem Wandel in der Bewohnerstruktur, erhöhter Fluktuation und Zunahme der Leerstandsquote.

Darüber hinaus fehlt es an einem breitgefächerten Angebot verschiedener Wohnungstypen. So gibt es nur wenig kleine und große Wohnungen. Das Angebot an 3-Raum-Wohnungen dominiert.

Das Stellplatzangebot reicht bei Weitem nicht aus. Dies führt zu wildem, verkehrswidrigem Parken.

Die aufgeführten Mängel und Schwächen führen zu den Handlungsfeldern „Wohnumfeld“ (Kap. 4.6), „Wohnraumentwicklung“ (Kap. 4.5) und „Verkehr“ (Kap. 4.7), die in den folgenden Kapiteln bearbeitet werden.

3.1.2 Gesamtgebiet

Nebenerwerbssiedlung heimatvertriebener Landwirte (5)

In den 1950er Jahren erfolgte im Rahmen eines Landesprogramms der Bau einer Nebenerwerbssiedlung für heimatvertriebene Landwirte. Diese wurde im Gebiet Westring, Masurenweg, Saazer Weg, Pommernweg und Danziger Weg errichtet. Die Siedlung besteht fast ausschließlich aus zweigeschossigen Doppel- und Einzelhäusern, die zum Teil noch eine Scheune, heute oft als Garage genutzt, als Nebengebäude haben.



Eigenheim-Siedlung mit Mietwohnhäusern am Schützengraben (6)

Im Bereich Am Dornbusch und Im Löfflersgrund entstand vor allem in den 1950er Jahren eine Eigenheimsiedlung mit kleineren Reihenhausparrzellen. Der angrenzende Bereich Am Fuchsberg, Sonnenscheinweg (Anfang der 1950er Jahre bebaut) und Heckenrosenweg (ab 1961 bebaut) besteht überwiegend aus Doppelhäusern mit eher kleinen Grundflächen. Es existieren gewachsene Verbindungen zur Bewohnerschaft der oben beschriebenen Nebenerwerbssiedlung, v. a. zum direkt angrenzenden Westring sowie zum Schützengraben.

Neubaugebiete (7)

Im Außenbereich der Ringstraße entstanden vor allem in den 1970er und 1980er Jahren typische Neubaugebiete. Durch die Lage außerhalb des Ringes zeigt sich die Trennung zum Innenbereich mit den dominierenden Sozialwohnungsbauten auch optisch.

Die Neubaugebiete bestehen fast ausschließlich aus Ein- und Zweifamilienhäusern mit großzügigen Gärten. Die Bewohnerschaft dieses Gebietes besteht in der Mehrzahl aus Angestellten und Beamten. Durch das direkt angrenzende Schulzentrum wohnen hier sehr viele Lehrer/-innen mit ihren Familien. Diese Bewohner/-innen betrachten sich oft nicht als zum Stadtteil Heuberg dazugehörig. Kulturelle oder soziale Anknüpfungspunkte zur Bewohnerschaft aus dem Bereich des Sozialen Wohnungsbaus sind wenig ausgeprägt.

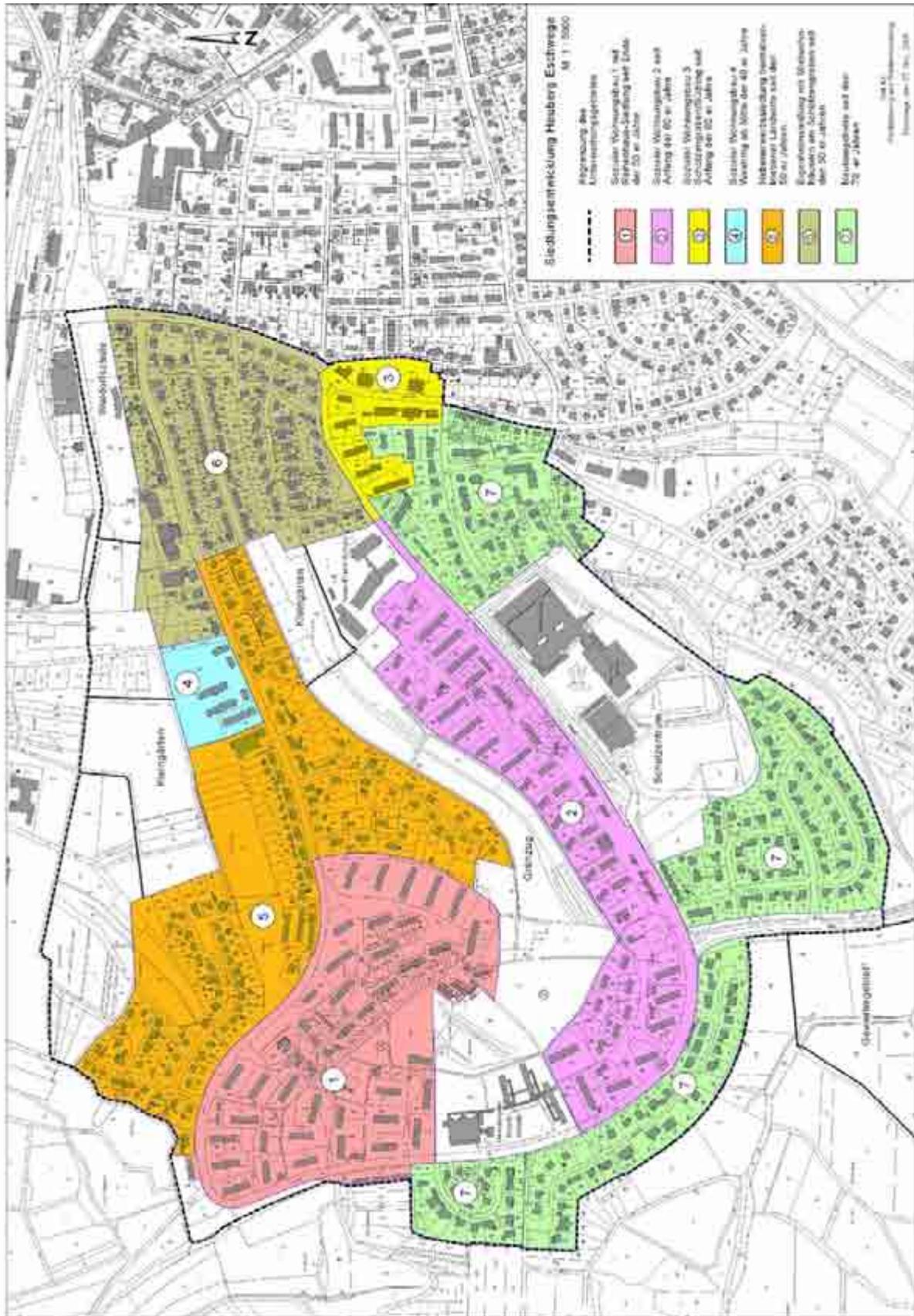


Stärken und Schwächen des Gesamtgebietes

Die mittelständige Bewohnerschaft aus den beschriebenen Bereichen des Gesamtgebietes bringt Stabilität in den Stadtteil. Es besteht zum Teil eine große Verbundenheit mit dem jeweiligen Teilquartier, so dass oft die Kinder der ehemaligen Siedler wieder in diese Bereiche zurückkehren, um die Häuser der Eltern zu übernehmen bzw. um mit mehreren Generationen in einem Haus zu wohnen. Die Verbundenheit mit dem Gesamtstadtteil ist jedoch sehr gering. Die Ringstraße mit ihrer starken trennenden Wirkung verstärkt diese Abgrenzung.

Es besteht Handlungsbedarf, diese Teilräume im Rahmen der Entwicklung der sozialen und kulturellen Infrastruktur in den Stadtteil zu integrieren, um eine Stadtteilidentität zu schaffen. In den Handlungsfeldern „Öffentlichkeitsarbeit/Imagebildung“ (Kap. 4.8), „Integration / Soziales und kulturelles Stadtleben“ (Kap. 4.2) und „Bewohnerorientierte Organisationsstrukturen und Verfahren“ (Kap. 4.1) wird diese Aufgabe intensiver bearbeitet.

Karte 2: Siedlungsentwicklung auf dem Heuberg



3.2 Verkehr

Die Verkehrsführung mit Ringstraße, Stichstraßen und separaten Fußwegen entspricht dem städtebaulichen Ideal der 1950er Jahre mit der Idee des Wohnens im Grünen und der Trennung der Funktionen Wohnen und Verkehr. Durch die zunehmende Motorisierung der letzten Jahrzehnte kommt jedoch das Verkehrskonzept hinsichtlich der Verkehrssicherheit und des Parkraumangebotes zunehmend an seine Grenzen.

Stärken und Schwächen

Der öffentliche Nahverkehr ist durch das Stadtbussystem mit seinem halbstündigen Takt wochentags sehr gut an die Kernstadt angebunden.

Abends und am Wochenende fehlt jedoch ein ÖPNV-Angebot. Bewohner/-innen ohne eigenes Fahrzeug - nach erster Auswertung der Umfrage der WOHNSTADT 27,6%² der befragten Haushalte - können dieses Defizit nur schwer ausgleichen. Ein direkter Anschluss an den im Stadtteil Niederhone liegenden Bahnhof Eschwege-West ist nicht vorhanden. Eine Verlegung des jetzigen Bahnhofs zur Stadtmitte und an den Rand des Stadtteils Heuberg ist zurzeit als ein wichtiges städtebauliches Projekt in Planung. Falls das Projekt realisiert wird, könnte dies die Anbindung an das regionale Umfeld erheblich verbessern und den Standort Heuberg stärken.

Die vorhandenen Straßenquerschnitte, Linksabbiegerspuren und überdimensionierten Kreuzungen im Ringbereich führen zu hohen Geschwindigkeiten.

Im Schwerpunktbereich ist die Anzahl der PKW weit größer als dies zu Planungszeiten in den 1950er/1960er Jahren angenommen wurde. In Bereichen hoher Wohndichte besteht ein akuter Stellplatzmangel. Ungeordnetes Parken verhindert dabei vor allem die Aneignung des Straßenraums als Aufenthalts-, Spiel- und Kommunikationsraum.

Fehlende straßenbegleitende Fußwege bzw. einseitige Fußwege mit häufigem Seitenwechsel stellen ein zusätzliches Gefahrenpotenzial dar. Sie erfordern ein häufiges Überqueren der Fahrbahn, was nur teilweise durch Querungshilfe, Ampel oder Fußgängerüberwege unterstützt wird.

Die Verkehrsräume im Gebiet des Heubergs bedürfen neben verkehrssicherheitstechnischen Verbesserungen vor allem einer gestalterischen Aufwertung.

Eine weitere Schwäche ist die fehlende Anbindung an die Stadtteile Niederhone und Oberhone.

Die genannten Defizite und Probleme werden im Handlungsfeld „Verkehr“ (Kap. 4.7) bearbeitet.

² Mieterumfrage der WOHNSTADT in Kooperation mit der AG Empirische Planungsforschung der Gesamthochschule Kassel 1999 (bisher unveröffentlicht).

3.3 Infrastruktur

Nahversorgung

Ursprünglich war der „Platz der deutschen Einheit“ als Quartierszentrum mit diversen Geschäften und Dienstleistungsangeboten geplant worden und hat diese Funktion auch bis in die 1970er Jahre ausgefüllt. Mit dem Bevölkerungsrückgang auf dem Heuberg in den 1980er Jahren brach auch die Infrastruktur am Platz der deutschen Einheit weg (s. Foto). Mittlerweile sind dort nur noch eine Sparkasse, ein Restaurant sowie eine Bäckerei mit Postservicestelle übrig geblieben. In den beiden Teil-Quartieren im Süden und Osten gab es noch zwei Lebensmittelläden am Südring und Schützengraben. Übrig geblieben ist davon nur noch eine Bäckerei am Schützengraben. Die für ländliche Räume typische Entwicklung zeigt sich auch im Stadtteil Heuberg: dem Konkurrenzdruck der Supermarktketten kann nicht Stand gehalten werden.



Stärken und Schwächen

Das Infrastrukturangebot bzgl. der Angebote zur Deckung des täglichen Bedarfs weist im Stadtteil Heuberg mittlerweile große Defizite auf. Ca. 4.200 Bewohner müssen ihren Stadtteil verlassen, um Dinge des täglichen Bedarfs zu kaufen.

Dem Heuberg fehlt ein funktionierendes Quartierszentrum, wo sich die Menschen treffen können. Der Platz der deutschen Einheit erfüllt diese Funktion nicht mehr, weil es wenig Anlass für die Bewohner gibt, diesen Platz aufzusuchen.

Die leer stehenden Ladengeschäfte am Platz der deutschen Einheit und am Schützengraben entsprechen mittlerweile nicht mehr dem Flächenbedarf heutiger Lebensmittelmärkte.

In den Lebensmittelmarkt am Südring ist Anfang der 1990er Jahre eine soziale Einrichtung des Diakonischen Werkes eingezogen.

Die angerissenen Schwächen weisen auf Handlungsbedarf in den Handlungsfeldern „Lokale Ökonomie“, Integration, soziales und kulturelles Stadtleben“, „Wohnumfeldgestaltung, Ökologie“ und „Öffentlichkeitsarbeit, Imagebildung“ hin.

Private Dienstleistungen, Handwerk und Gewerbe

Ein Großteil des Stadtteils Heuberg war als Wohnstandort für Industriearbeiter geplant. In diesen Bereichen des Sozialen Wohnungsbaus fehlen daher private Dienstleistungen, Handwerk und Gewerbe fast vollständig.

Dienstleistungs-, Handwerks- und Gewerbebetriebe finden sich nur vereinzelt im Bereich der ehemaligen Nebenerwerbsbetriebe heimatvertriebener Landwirte am Westring, Pommern- und Danziger Weg.

In direkter Nähe des Heuberges befinden sich freie gewerbliche Flächen sowohl im Gewerbegebiet „Hessenring“ westlich der Heubergstraße als auch im Bereich südlich der z. Zt. stillgelegten Bahnlinie.

Stärken und Schwächen

Der Standort Heuberg bietet nur wenige Möglichkeiten zur Ansiedlungen weiterer Handwerks- und Gewerbebetriebe. Lediglich im Bereich Privater Dienstleistungen wären Umnutzungen zunehmend leerfallender Wohnungen denkbar.

Es ist kaum möglich, über das Soziale-Stadt-Programm und seine Begleitprogramme Einfluss auf die Ansiedlung von Handwerks- und Dienstleistungsbetrieben zu nehmen, da die allgemein negative regionale Entwicklung diesen Bemühungen entgegensteht. Hier können lediglich Einzelprojekte entwickelt werden. Ergänzende Förderprogramme können hier Anstöße geben und bspw. Existenzgründungen von Bewohnern in der Anfangsphase unterstützen.

Im Kapitel „Lokale Ökonomie“(Kap.4.4) wird dieses Thema intensiver behandelt.

Soziale Infrastruktur

Die Ausstattung mit Schulen im Stadtteil ist überdurchschnittlich gut. So sind alle Schulformen in unmittelbarer Umgebung zu erreichen. Im Schulkonzept der integrierten Gesamtschule wird die Öffnung der Schule und ihrer Angebote zum Stadtteil als ein Ziel benannt.

Eine Kindertagesstätte mit Ganztagsgruppe und der Soziale Stadtteilladen ergänzen das Angebot für Kinder. Der Soziale Stadtteilladen (s. Foto) ist in erster Linie ein Betreuungsangebot für Kinder bis 12 Jahren mit freizeitpädagogischen Angeboten sowie Beratungsstation für deren Eltern.

Hierzu sind verschiedene Kooperationen mit anderen Trägern der Jugendhilfe entwickelt worden bzw. befinden sich in der Entwicklung. Der Soziale Stadtteilladen ist ein wichtiger Bezugspunkt für Familien mit Migrationshintergrund und leistet wichtige integrative Arbeit.



Aufgrund der negativen Entwicklungen im Stadtteil mit zunehmendem Leerstand und der Konzentration von Familien mit individuellen Problemlagen wurde 1996 neben dem Sozialen Stadteilladen auch ein offener Jugendtreff (s. Foto) installiert. Der pädagogisch betreute Jugendtreff ist für Jugendliche ab 13 Jahren konzipiert und bietet neben den üblichen freizeitpädagogischen Angeboten der offenen Jugendarbeit Beratungsangebote, insbesondere beim Übergang von Schule in Ausbildung.



„Freiluft“-Angebote für Kinder und Jugendliche sind in Form von drei Spiel- und zwei Bolzplätzen zu finden.

Die evangelische und die katholische Kirchengemeinde machen sowohl Angebote für Kinder (Konfirmandenunterricht, Kinderbibelwoche, Kindergottesdienst, Jugendgruppe) als auch für Erwachsene (Frauengruppe, Bibelkreis, Seniorennachmittage und –ausflüge). Mit Vorträgen, Ausstellungen und Musikveranstaltungen tragen sie zum kulturellen Stadtleben bei. Die beiden Pfarrer pflegen das ökumenische Gemeindeleben. Gerade für die Aussiedler aus der ehemaligen Sowjetunion bzw. aus Polen hat die evangelische bzw. katholische Kirchengemeinde eine wichtige integrierende Funktion.

Es befindet sich eine Arztpraxis für Allgemeinmedizin im gesamten Stadtteil. Eine Apotheke fehlt.

Stärken und Schwächen

Im Bereich der schulischen Infrastruktur ist der Stadtteil sehr gut ausgestattet; Ebenso, was die Ausstattung mit Kirchen betrifft.

Der Stadtteil Heuberg ist ein sehr junger Stadtteil mit einem überdurchschnittlich hohen Anteil an Kindern und Jugendlichen. Trotz der Verbesserungen mit der Einrichtung des Sozialen Stadteilladens und dem Jugendtreff „Alte Tankstelle“ fehlen weiterhin Angebote für so genannte Lückekinder zwischen 10 und 14 Jahren sowie zur Betreuung einzelner Cliques. Ebenso fehlt es an geeigneten Angeboten für junge Erwachsene im Anschluss an die Einrichtung des Jugendtreffs.

Für erwachsene Bewohner & Familien gibt es ebenfalls keine stadteileigenen Treffpunktmöglichkeiten. Gerade für die Förderung der Stadtteilidentität wären solche Räume nötig. Der Bedarf an größeren Räumlichkeiten für Familienfeiern könnte über stadteileigene Räume gedeckt werden.

Das Zusammenleben unterschiedlicher Kulturen ist Herausforderung und Belastung für alle Bewohner. Hier bedarf es der Unterstützung von außen in Form von zusätzlichen Beratungsangeboten, integrativen Projekten und Förderung von stadteileigenen Initiativen, die sich um ein besseres Zusammenleben bemühen. Wege der normalen Kulturförderung z. B. über das städtische Kulturamt für integrative Initiativen sind hier als richtige Ansatzpunkte zu nennen.

Angebote für Senioren im Freizeitbereich, aber auch seniorengerechte Wohnungsangebote sind vor dem Hintergrund einer immer älter werdenden Gesellschaft äußerst wichtig, um den Stadtteil gerade für diese Bevölkerungsgruppe, die oft Stabilität in den Stadtteil bringt, interessant zu machen. Gerade hinsichtlich seniorengerechter Wohnungsangebote besteht ein großer Handlungsbedarf im Stadtteil.

3.4 Bevölkerungsstruktur

Bevölkerungsentwicklung

Stadtteilbezogene Daten der Bevölkerungsentwicklung liegen zu Programmbeginn 1999 nicht vor, da der Stadtteil statistisch der Kernstadt zugeordnet ist. Den folgenden Aussagen liegen daher neben allgemeinen statistischen Daten, persönliche Einschätzungen von BewohnerInnen und auf dem Heuberg tätigen Personen (LehrerInnen, SozialarbeiterInnen) sowie Erkenntnisse der Wohnungsbaugesellschaften zugrunde. Erst mit Programmbeginn wird ein Monitoring aufgebaut.

Zu Beginn der Bebauung mit der Nebenerwerbssiedlung fanden Heimatvertriebene auf dem Heuberg eine „neue“ Heimat. In den 1960er und 1970er Jahren konnte dann ein Zuzug sowohl von auswärts im Zusammenhang mit einigen Industrieansiedlungen als auch ein Umzug von BewohnerInnen der Alt- und Kernstadt Eschweges auf den Heuberg beobachtet werden. Für diese stellten die Wohnungen des Sozialen Wohnungsbaus teilweise eine Verbesserung der Wohnqualität dar, weil sich z. B. das Bad / WC innerhalb der Wohnung befand, auf jeden Fall aber einen finanzierbaren Wohnraum. Hinzu kam Mitte der 1970er und 1980er Jahre ein Zuzug aufgrund der neu entstandenen Baugebiete.

Mit dem Verlust von Arbeitsplätzen vor allem im Verarbeitenden Gewerbe³, in welchem viele der BewohnerInnen des Heuberg tätig waren, musste der Stadtteil einen großen Bevölkerungsverlust hinnehmen. Genaue Zahlen liegen hierüber nicht vor; es kann aber davon aus-

³ Die Bebauung des Heubergs erfolgte in Zusammenhang mit der Ansiedlung der Firma Massey-Fergusson, die in ihrer Hochphase 2.200 Beschäftigte hatte. Außerdem ist der Heuberg vom Industriestandort Eschweges dem ehemaligen Flugplatz nur 1 km entfernt und dementsprechend gut zu erreichen.

gegangen werden, dass der Heuberg überdurchschnittlich von dem Bevölkerungsverlust der Stadt Eschwege betroffen war⁴. Gleichzeitig nämlich erhöhte sich durch die Altstadtsanierung die Attraktivität des dort vorhandenen Wohnraumes. Da sich auch die Infrastruktur auf die Altstadt konzentriert (Geschäfte, Ärzte, Behörden, Kneipen, Restaurants u. a.) ziehen viele BewohnerInnen, die Eschwege nicht ganz verlassen, in die Altstadt zurück.

Diese Entwicklung führte vor allem in der Mitte der 1980er Jahre zu einem enormen Wohnungsleerstand⁵, der sich vor allem auf die Wohnungen des Sozialen Wohnungsbaus konzentrierte. So gab es in dieser Zeit durchaus Überlegungen, Teile des Sozialen Wohnungsbaus abzureißen und als Fläche für Eigenheime zur Verfügung zu stellen.

Der Leerstand der Wohnungen fand jedoch seit 1988 / 89 durch den Zuzug von Aus- und Übersiedlern zunächst aus Polen, später verstärkt aus der ehemaligen Sowjetunion und durch den Zuzug aus den neuen Bundesländern nach der Grenzöffnung ein Ende. Erst seit Mitte 1998 ist wieder ein geringer Leerstand zu verzeichnen, der jedoch kontinuierlich wächst.

Resultat dieser Entwicklung sind ein Mangel an gewachsenen, tragfähigen Strukturen, die einen positiven Einfluss auf das Zusammenleben bewirken könnten. Eine positive Identifikation mit dem Stadtteil findet nicht statt, vielmehr verschlechtert sich das Image immer weiter.

Altersstruktur

Im Vergleich zur Kernstadt zeigt die Altersstruktur, dass die Bevölkerung relativ jung ist. So beträgt der Anteil an Einwohner/innen unter 15 Jahren 17 % im Stadtteil gegenüber nur 12 % im übrigen Bereich der Kernstadt Eschwege. Differenziert man den Heuberg in die unter Pkt. 1.1 beschriebenen Räume, zeigt sich insbesondere in den Gebieten des Sozialen Wohnungsbaus ein noch höherer Anteil an Personen unter 15 Jahren (zwischen 14 % und 25 % der jeweiligen Gesamtbevölkerung). Diese Altersstruktur des Heubergs ist vor allem auf den Bevölkerungsverlust und -wandel in den Gebieten des Sozialen Wohnungsbaus zurückzuführen. Durch den Zuzug neuer Bevölkerungsgruppen sind die jüngeren Altersgruppen hier deutlich höher besetzt. So leben 32,8 % aller Einwohner/innen der Kernstadt Eschweges, die jünger als 15 Jahre alt sind, in diesem Stadtteil.

Anteilmäßig leben weniger alte Menschen, die 65 Jahre oder älter sind auf dem Heuberg (18 % der Gesamtbevölkerung gegenüber 23 % in der Kernstadt). Die Eigenheimsiedlung jedoch hat mit 28 % einen sehr hohen Bevölkerungsanteil an alten Menschen, der Soziale Wohnungsbau II mit nur 9 % einen äußerst geringen.

⁴ Nach Angaben des Hessischen Statistischen Landesamtes (HSL) musste die Stadt Eschwege zwischen 1970 und 1987 einen Bevölkerungsverlust von 20,27 % in Kauf nehmen.

⁵ Nach Angaben des Diakonischen Werkes standen 1988 etwa 300 Wohnungen leer. Vgl. Zweckverband Diakonisches Werk Eschwege / Witzenhausen, Soziale Stadtteilarbeit Heuberg (unveröffentlichtes Manuskript), Eschwege 1992, S. 4.

Tabelle 1: Altersstruktur der Bevölkerung im Stadtteil Heuberg

Sozialraum	0 bis 14 Jahre		15 bis 64 Jahre		über 65 Jahre		Summe
	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.
Sozialer Wohnungs- bau I (1)	200	18%	670	61%	230	21%	1100
Sozialer Wohnungs- bau II (2)	309	25%	827	66%	113	9%	1249
Sozialer Wohnungs- bau III Schützengra- ben / Südring (3)	59	14%	269	63%	98	23%	426
Summe Sozialer Wohnungsbau Heuberg	568	20%	1766	64%	441	16%	2775
Ehem. Obdach- losensiedlung Die- bach (4)	15	18%	60	73%	7	9%	82
Nebenerwerbs- siedlung (5)	50	12%	279	64%	104	24%	433
Eigenheimsiedlung (6)	57	12%	281	60%	133	28%	471
Neubaugebiete (7)	67	10%	526	76%	95	14%	688
Summe Stadt-teil Heuberg	757	17%	2912	65%	780	18%	4449
Kernstadt Eschwe- ge abzgl. Stadtteil Heuberg	1550	12%	8716	66%	3033	23%	13299

Quelle: Eigene Auswertung des Einwohnermelderegisters, Stand 30.6.99. Durch Auf- / Abrundung addieren sich die Angaben in Prozent nicht immer genau auf 100 %.

Anteil Nicht-Deutscher an der Gesamtbevölkerung

Der Anteil Nicht-Deutscher an der Gesamtbevölkerung des Heubergs beträgt 5,7 % und liegt damit um 2,2 % höher als der Wert im Rest der Kernstadt. Allerdings differiert auch dieser Wert in den verschiedenen Räumen. So beträgt er in der Eigenheimsiedlung nur 1,3 %, in den Neubaugebieten 1 %, in der Nebenerwerbssiedlung sogar nur 0,5 %. In den Gebieten des Sozialen Wohnungsbaus liegen die Werte zwischen 6,3 % und 8,1 %.

Tabelle 2: Anteil Nicht-Deutscher an der Gesamtbevölkerung im Stadtteil Heuberg

Sozialraum	Bevölkerung insgesamt	von der Bev. Nicht-Dt.	Anteil Nicht-Dt. an Gesamtbev.
Sozialer Wohnungsbau I (1)	1100	88	8,0%
Sozialer Wohnungsbau II (2)	1249	101	8,1%
Sozialer Wohnungsbau III Schützengraben / Südring (3)	426	27	6,3%
Summe Sozialer Wohnungsbau Heuberg	2775	216	7,8%
Ehemalige Obdachlosensiedlung Diebach (4)	82	22	26,8%
Nebenerwerbssiedlung (5)	433	2	0,5%
Eigenheimsiedlung (6)	471	6	1,3%
Neubaugebiete (7)	688	7	1,0%
Summe Stadtteil Heuberg	4449	253	5,7%
Kernstadt Eschwege abzgl. Stadtteil Heuberg	13299	469	3,5%

Quelle: Eigene Auswertung des Einwohnermelderegisters, Stand 30.6.99. Durch Auf- / Abrundung addieren sich die Angaben in Prozent nicht immer genau auf 100 %.

Anteil von Spätaussiedlern an der Gesamtbevölkerung

Auf der Basis der uns zur Verfügung stehenden Einwohnermeldedaten ist der Anteil der Spätaussiedler/innen an der Gesamtbevölkerung nicht zu ermitteln. Für den Bereich des Sozialen Wohnungsbaus I, II und III muss aber nach Erfahrungen aus den Sozialen Einrichtungen (Kindergarten, Schulen, Kirchen, etc.) von einer Konzentration ausgegangen werden. Dies bestätigen auch erste Ergebnisse der repräsentativen Umfrage der Wohnstadt⁶ unter ihren Mietern. Danach leben in 38,4% der befragten Haushalte nur Personen aus Osteuropa bzw. Staaten der ehemaligen Sowjetunion sowie in 19,4 % der Haushalte diese Personengruppe zusammen mit in Deutschland Geborenen. Bei den letzteren Haushalten handelt es sich überwiegend um Spätaussiedlerfamilien, deren jüngstes Kind bereits in Deutschland geboren ist, die aber oft die selben Integrationsschwierigkeiten besitzen, da die alte Kultur noch sehr dominierend ist.

Anteil an Arbeitslosen

Da Stadtteilstatistiken für die Arbeitslosigkeit bei der Arbeitsverwaltung nicht geführt werden, können keine differenzierten Angaben zur Arbeitslosigkeit gemacht werden. Nach Einschätzung des Arbeitsamtes bildet der Stadtteil Heuberg jedoch mit einer Arbeitslosenquote auf Stadtteilebene von deutlich über 30% einen absoluten Schwerpunkt.⁷

⁶ Mieterumfrage der WOHNSTADT in Kooperation mit der AG Empirische Planungsforschung der Gesamthochschule Kassel vom Mai diesen Jahres. Mit einer Veröffentlichung der Ergebnisse ist nach endgültiger Auswertung im Herbst zu rechnen.

⁷ In der Kreisstadt Eschwege lag die Arbeitslosenquote auf Gemeindeebene im März diesen Jahres bei 22%. Siehe hierzu auch Stellungnahme des Arbeitsamtes Bad-Hersfeld - Geschäftsstelle Eschwege im Anhang dieses Berichtes.

Für den Bereich der Jugendarbeitslosigkeit ist die Situation in der gesamten Kreisstadt dramatisch. Verglichen mit den Werten von Juni 1998 ist eine Steigerung um 2,3% auf nunmehr 11,1% zu verzeichnen. In den Bereichen des Sozialen Wohnungsbaus liegt der Wert mit 13,9% nochmals höher.

Tabelle 3: Arbeitslose Jugendliche und junge Erwachsene unter 25 Jahren im Stadtteil Heuberg

Sozialraum	Jugendliche 16 <25 Jahre	am 27.Juli 1999 arbeitslose Jugendliche und junge Erwachsene unter 25 Jahren	
		abs.	Quote ¹
Sozialer Wohnungsbau I (1)	89	15	16,9
Sozialer Wohnungsbau II (2)	159	23	14,5
Sozialer Wohnungsbau III Schützengraben / Südring (3)	39	2	5,1
Summe Sozialer Wohnungsbau Heuberg	287	40	13,9
Ehemalige Obdachlosensiedlung Diebach (4)	8	4	50,0
Nebenerwerbssiedlung (5)	37	0	0,0
Eigenheimsiedlung (6)	34	1	2,9
Neubaugebiete (7)	57	9	15,8
Summe Stadtteil Heuberg	423	54	12,8
Summe Stadt Eschwege abzgl. Stadtteil Heuberg	1689	188	11,1

Quelle: Arbeitsamt Eschwege, Stand 27. Juli 1999, sowie eigene Auswertung des Einwohnermelderegisters.

¹ eigene Berechnung: Quote = Arbeitslose Jugendl.*100/ Jugendl. 16<25 Jahre

Anteil an Empfänger/innen von Hilfe zum Lebensunterhalt (HzL)

Im Stadtteil Heuberg ist bedingt durch die bauliche Struktur und dem damit verbundenen hohen Anteil an Sozialem Wohnungsbau eine Konzentration von Empfänger/innen von HzL festzustellen. So liegt die Empfängerquote in diesem Raum bei 252 pro 1000 Einwohner, im Bereich des Sozialen Wohnungsbaus II sogar bei 311⁸. Für das gesamte Untersuchungsgebiet Heuberg liegt sie immer noch bei 171 gegenüber von 65 im übrigen Bereich der Stadt Eschwege.

⁸ Bei einer weiteren Differenzierung steigt diese Quote auf bis zu 474 Empfänger/innen pro 1000 Einwohner für das Quartier Jasminweg.

Tabelle 4: Empfänger von Hilfe zum Lebensunterhalt im Stadtteil Heuberg

Sozialraum	Bev. Gesamt	Empfänger v. HzL im Juli 1999	HzL-Empfängerquote pro 1000 Einwohner
Sozialer Wohnungsbau I (1)	1100	247	225
Sozialer Wohnungsbau II (2)	1249	389	311
Sozialer Wohnungsbau III Schützengraben/ Südring (3)	426	63	148
Summe Sozialer Wohnungsbau Heuberg	2775	699	252
Ehem. Obdachlosensiedlung Diebach (4)	82	8	98
Nebenerwerbssiedlung (5)	433	35	81
Eigenheimsiedlung (6)	471	0	0
Neubaugebiete (7)	688	19	28
Summe Stadtteil Heuberg	4449	761	171
Summe Eschwege abzgl. Stadtteil Heuberg	19470	1256	65

Quelle: Auswertung des Werra-Meißner-Kreises - Sozialamt, Stand Juli 1999 sowie eigene Berechnungen.

3.5 Fazit

Die Beschreibung der Gesamtsituation im Stadtteil Heuberg zeigt, dass nur eine integrierte Herangehensweise, wie sie das Programm „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – Die soziale Stadt“ fordert, eine geeignete Strategie ist, um die komplexe Problemvielfalt erfolgversprechend anzugehen.

Die herausgearbeiteten Stärken zeigen jedoch auch, dass der Stadtteil Heuberg sehr wohl über Potentiale verfügt, die es im Rahmen der Sozialen Stadterneuerung Heuberg zu stärken gilt.

So ist beispielsweise das städtebauliche Gesamtkonzept aus den 1950er Jahren im Grundsatz gut. Die Anlage ist jedoch in die Jahre gekommen und muss sowohl vom baulichen Zustand nachgebessert als auch aufgrund geänderter Lebensweisen und Nutzungsstrukturen z. B. im Bereich Wohnumfeld, Verkehr, Wohnraumentwicklung angepasst werden.

Handlungsfelder

Aus den aufgezeigten Schwächen und Defiziten wurden folgende acht Handlungsfelder herausgearbeitet:

- Bewohnerorientierte Organisationsstrukturen und Verfahren
- Integration, soziales und kulturelles Stadtleben
- Bildung
- Lokale Ökonomie
- Wohnraumentwicklung
- Wohnumfeld
- Verkehr
- Öffentlichkeitsarbeit/Imagebildung

In den nachfolgenden Kapiteln werden die einzelnen Handlungsfelder mit Bestandsbeschreibung, Zielen und Projekten vorgestellt.

4 Handlungsfelder

4.1 Bewohnerorientierte Organisationsstrukturen und Verfahren

4.1.1 Leitlinien

- Stärkung der Mitbestimmung und Mitverantwortung
- Entwicklung von Strukturen, die eine optimale Bürgerbeteiligung gewährleisten
- Entwicklung und Verstetigung des Dialoges zwischen Verwaltung, Politik, Bürgern und Institutionen
- Einbinden des Entwicklungsprozesses in die kommunalpolitischen Strukturen
- Erhalt der Arbeitsgruppen, Gremien und Vereine über das Programmende hinaus

4.1.2 Ausgangssituation

Als der Stadtteil Heuberg Ende 1999 in das Förderprogramm „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – die soziale Stadt“ aufgenommen wurde, gab es im Stadtteil keine förmlich festgelegte Interessensvertretung nach der Hessischen Gemeindeordnung (HGO). Verwaltungstechnisch wird der Heuberg als Teil der Kernstadt behandelt, obwohl er allein von seiner räumlichen Lage und Bebauungsstruktur einen abgegrenzten, eigenständigen Bereich bildet.

Bewohnerbeteiligung gab es punktuell bei baulichen Projekten, wie der Sanierung der Obdachlosensiedlung Diebach in den 1980er Jahren und dem Umbau der „Alten Tankstelle“ zum Jugendtreff.

Bürgerschaftliches Engagement ist im Stadtteil wenig ausgebildet. Die einzigen bürgerschaftlich aktiven Gruppen für den Stadtteil sind die Siedlergemeinschaft Eschwege und der Heuberg Sportverein.

Mit der Gründung des Arbeitskreises „Gemeinwesenarbeit Heuberg“ wurde in 1996 die Zusammenarbeit der sozialen Einrichtungen um Schulen, Wohnungswirtschaft und Verwaltung erweitert, um die Veränderungen im Stadtteil und Problemkonzentrationen zu beobachten und Lösungsansätze zu entwickeln. Das Netzwerk begleitete so auch die Antragstellung für die Aufnahme in das Förderprogramm.

Durch den Kontakt zur Landesarbeitsgemeinschaft Soziale Brennpunkte Hessen e.V., der seit der Sanierung der Obdachlosensiedlung Diebach im Stadtteil bestand, wurden einzelne Bewohner und Vertreter von Sozialen Trägern auf das Programm „Soziale Stadt“ aufmerksam gemacht. Es gründete sich die Initiative „Anwohner für den Heuberg“, die für die Verbesserung der Lebens- und Wohnverhältnisse in ihrem Stadtteil eintritt und maßgeblich mit daran beteiligt war, dass die Stadt Eschwege den Antrag zur Aufnahme in das Soziale-Stadt-Programm stellt.

Bereits von Anfang an gab es somit eine Bewohnerinitiative im Stadtteil, die in den Prozess eingebunden war. Diese sehr basisbezogene Vorgehensweise prägte von Anfang an den Prozess der Sozialen Stadterneuerung Heuberg.

4.1.3 Stärken und Schwächen

Vor Antragstellung für das Programm „Soziale Stadt“ gab es bereits den Arbeitskreis „Gemeinwesenarbeit Heuberg“, in dem Soziale Einrichtungen, Schulen, Wohnungswirtschaft und Stadtverwaltung vertreten waren. Bei der Antragstellung wurde auf die Arbeit dieser Gruppe aufgebaut und die Zusammenarbeit intensiviert.

Auch auf Seite der Bewohner konnte auf einen Stamm von aktiven Bewohnern zurückgegriffen werden, die sich als „Initiative Anwohner für den Heuberg“ zusammengeschlossen hatten. So war die Heuberger Bewohnerinitiative treibende Kraft, dass der Stadtteil in das Programm Soziale Stadt aufgenommen wurde. Die erste Bewohnerversammlung, nachdem der Stadtteil Sozialer-Stadt-Standort geworden war, fand einen riesigen Zuspruch und zeigte eine Aufbruchstimmung.

Auf der anderen Seite existiert eine sehr heterogene Zusammensetzung der Bewohnerschaft, die z. T. auch nur kurz im Stadtteil wohnt. Dies erschwert das Zusammenleben und damit auch ein gemeinsames Engagement für den Stadtteil und führt dazu, dass es an einer gewachsenen Stadtteilidentität fehlt. Es bestehen Vorbehalte und Berührungängste zwischen den verschiedenen Bevölkerungsgruppen.

Da der Stadtteil kein eigenständiger Stadtteil im Sinne der Hess. Gemeindeordnung ist, existiert auch kein einem Ortsbeirat vergleichbares Gremium, welches sich aktiv in den politischen Prozess der Stadtteilentwicklung einmischen kann. Eine Vertretung der Stadtteilinteressen erfolgte daher neben dem Arbeitskreis Gemeinwesenarbeit Heuberg v. a. durch Einzelne, bspw. Pfarrer, Schulleiter etc..

4.1.4 Ziele

- Die vorhandenen Netzwerkstrukturen sind zu einem Stadtteilmanagement auszubauen, indem Verwaltung, Träger und Bewohner dialogorientiert an der Stadtteilentwicklung zusammenarbeiten.
- Durch Veranstaltungen und Aktionen sind Berührungängste und Vorbehalte zwischen den verschiedenen Bevölkerungsgruppen abzubauen und die Stadtteilidentität zu stärken.
- Niedrigschwellige und zielgruppenorientierte Aktionen sollen auch bisher unzureichend Beteiligte aktivieren.
- Bewohner sollen durch geeignete Begleitung und Unterstützung in ihrem Engagement und ihrer Selbstorganisation gestärkt werden.
- Bei allen Planungen und Maßnahmen, die die Belange der Bewohner des Stadtteils berühren, sollen die Bewohner durch geeignete Beteiligungsmaßnahmen eingebunden werden.
- Das Fehlen einer formalen Interessensvertretung des Stadtteils ist durch eine geeignete Organisationseinheit beispielsweise einen Beirat auszugleichen.

4.1.5 Maßnahmen / Organisationsformen

4.1.5.1 Organisation Stadtteilmanagement

Nach der Aufnahme in das Soziale-Stadt-Programm wird die Einrichtung eines Stadtteilmanagements notwendig, in dem die verschiedenen Institutionen im Stadtteil und die Bewohner zusammenarbeiten. Zur Organisation des Stadtteilmanagements gibt es einen Stadtverordnetenbeschluss, der verbindlich ist.

Stadtteilmanagement bezeichnet dabei nicht die Leistung einer Lenkungebene o. ä., sondern die Organisation des Gesamtprozesses im Sinne kooperativer Steuerungsverfahren mit Schwerpunkt auf der Aktivierung bürgerschaftlichen Engagements. Es ist eine Gemeinschaftsaufgabe von Verwaltung, Politik, Institutionen und Stadtteilbewohnern.

Ziel des Stadtteilmanagements soll es sein, durch Vernetzung der einzelnen Akteure, Institutionen und Gremien im Stadtteil Ressourcen zu bündeln und bspw. Angebote besser aufeinander abzustimmen, um dauerhaft das Leben im Stadtteil Heuberg attraktiver zu machen.

Verbesserungen im Bereich Wohnen und Wohnumfeld, Freizeit- und Bildungsangebote, Einkaufsmöglichkeiten, Verkehr sind notwendig. Im Austausch zwischen Bewohnern, Verwaltung und Institutionen im Stadtteil konkretisieren sich Projekte. Wichtig dabei ist, dass sich viele Bewohner aktiv beteiligen, um Projekte anzuschließen, die benötigt werden und langfristige Wirkung haben.

Es wurden verbindliche Organisationsstrukturen entwickelt, die die Zusammenarbeit der verschiedenen Prozessbeteiligten regeln (siehe Abb. 1).

Die Kreisstadt Eschwege, vertreten durch den Magistrat, ist formal gegenüber Bund und Land Träger des Projektes „Soziale Stadterneuerung Heuberg“ zur Sicherstellung des Gesamtprozesses.

Zur Verankerung des Prozesses im Stadtteil und zur Bewohnerbeteiligung und –aktivierung wurde das Stadtteilbüro Heuberg im Stadtteil installiert. Träger des Büros ist der Trägerverbund Heuberg e.V. Dieser Verein hatte sich zu Anfang des Prozesses der Sozialen Stadterneuerung Heuberg gegründet mit dem Ziel der besseren Vernetzung zwischen den Trägern und als Träger für das neu einzurichtende Stadtteilbüro. Mitglieder sind Institutionen aus dem Stadtteil, die Kommune und der Werra-Meißner-Kreis. Neben der Vernetzungsarbeit zwischen den Trägern ist es Aufgabe des Vereins, die Beteiligung und Aktivierung der Bewohnerschaft und die Projektentwicklung voranzutreiben. Der Trägerverbund ist mit dieser Aufgabe von der Stadt beauftragt. Grundlage ist eine Leistungs- und Entgeltvereinbarung.

Innerhalb der Verwaltung gibt es einen Projektleiter für das Projekt Soziale Stadterneuerung Heuberg, der dem Fachdienst 33 Soziales zugeordnet ist. Die interne Kommunikation innerhalb der Verwaltung läuft über eine dezernats- und fachbereichsübergreifende Projektgruppe. Die Projektgruppe ist Schnittstelle zum Stadtteil. An den Sitzungen nimmt das Stadtteilbüro teil. Das Stadtteilbüro hat hier die anwaltliche Aufgabe zur Wahrung der Bewohnerinteressen bei der Projekt- und Stadtteilplanung und zur Sicherung der Beteiligung bei den verschiedenen Projekten.

Die Beteiligung und Aktivierung der Bewohnerschaft erfolgt über Arbeitsgruppen, Bewohnerinitiative, Bewohnerversammlungen, Beteiligungsaktionen, Feste und punktuelle Aktionen.

Auf Entscheidungsebene wurde ein Erneuerungsbeirat gegründet, der als Stadtteilgremium über Stadtteilbelange diskutiert und Empfehlungen an Magistrat und Stadtverordnete abgibt.

Trägerverbund Heuberg e.V.

Kern des Managements im Stadtteil ist der Trägerverbund Heuberg e.V. mit seinem Stadtteilbüro. Mitglieder des Vereins sind die Kreisstadt Eschwege, das Jugend- und Sozialamt des Werra-Meißner-Kreises, Arbeiterwohlfahrt, Diakonisches Werk, Initiative „Anwohner für den Heuberg“, Volkshochschule, evangelische und katholische Kirchengemeinde, die Wohnungsbaugesellschaft WOHNSTADT, Geschwister-Scholl-Schule, Anne-Frank-Schule, Werkstatt für junge Menschen, Arbeitskreis Gemeindenahe Gesundheitsversorgung, Werra-land-Werkstätten und der Internationale Bund. Die Pestalozzischule und die Schulsozialarbeit der Anne-Frank-Schule sind beratende Teilnehmer.

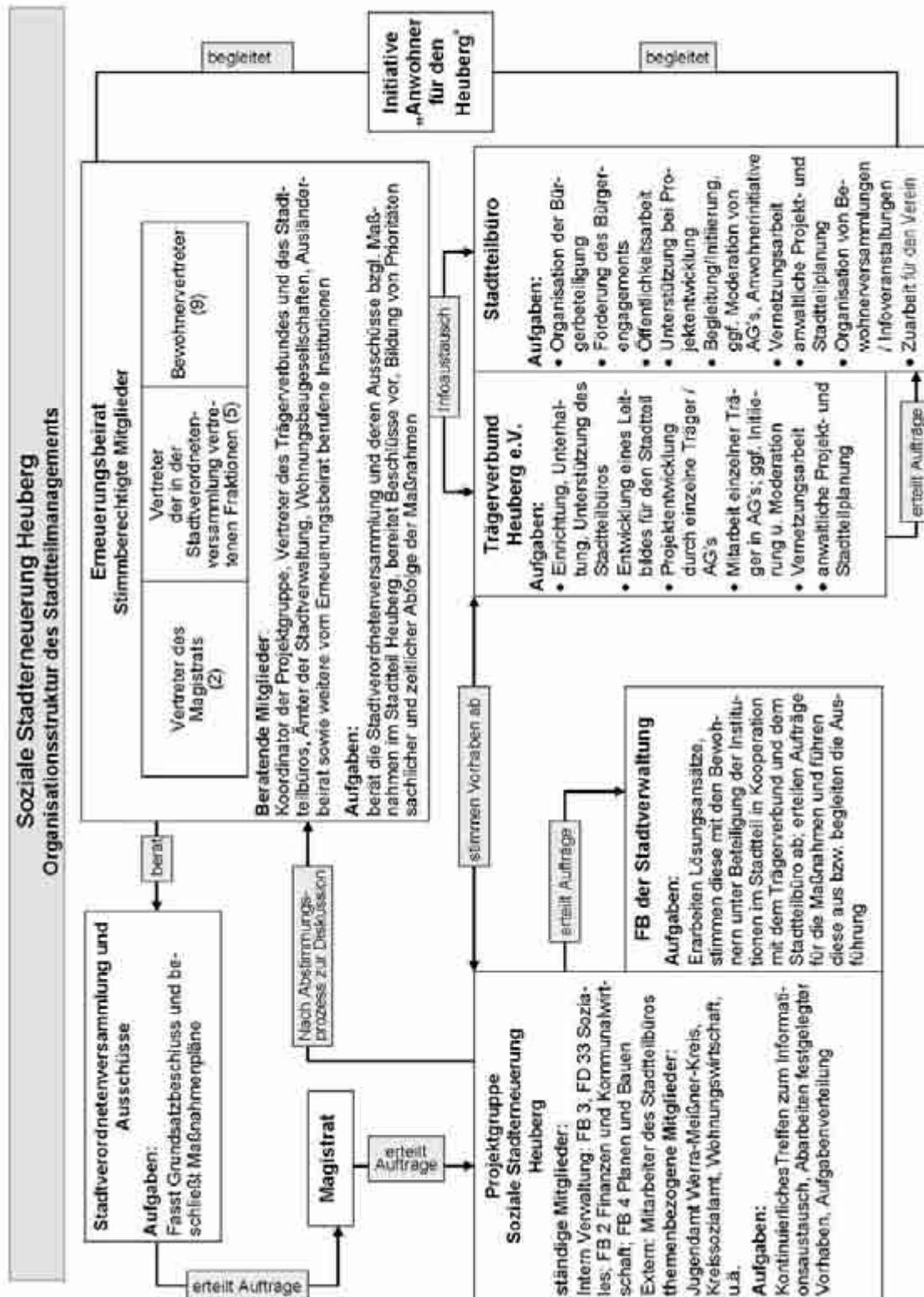


Abb. 1: Organisationsstruktur des Stadtteilmanagements

Stadtteilbüro Heuberg

Zur Verankerung des Prozesses im Stadtteil wurde vom Trägerverbund Heuberg e.V. das Stadtteilbüro Heuberg am Platz der deutschen Einheit eingerichtet und die Stelle einer Gemeinwesenbeauftragten geschaffen. Das Büro ist Anlaufstelle für die Bewohnerschaft des Heubergs. Zwischen Kreisstadt Eschwege und Trägerverbund Heuberg e.V. wurde eine Leistungs- und Entgeltvereinbarung getroffen, die den Verein und das Stadtteilbüro mit folgenden Aufgaben betraut:

- Organisation der Bürgerbeteiligung,
- Förderung des Bürgerengagements,
- Durchführung von Öffentlichkeitsarbeit,
- Moderation der Arbeitsgruppen und
- anwaltliche Projekt- und Stadtteilplanung

Erneuerungsbeirat

Zur politischen Mitsprache wurde ein Erneuerungsbeirat, bestehend aus Vertretern der Bewohnerschaft des Stadtteils, des Magistrats und der in der Stadtverordnetenversammlung vertretenen Fraktionen, gebildet. Die Bewohner sind nach Bevölkerungsgruppen im Erneuerungsbeirat vertreten und verfügen über eine Stimmenmehrheit. Der Erneuerungsbeirat hat nur beratende Funktion.

Aufgaben des Erneuerungsbeirates sind:

- das Parlament und die Ausschüsse zu beraten,
- die in den Arbeitsgruppen erarbeiteten Anregungen und in der Projektgruppe entwickelten Konzepte und Lösungsvorschläge zu prüfen,
- ihnen Prioritäten zuzuweisen,
- die Vorhaben ggf. zu erläutern und
- Empfehlungen für die politischen Gremien auszusprechen.

Dezernats- und fachbereichsübergreifende Projektgruppe

Innerhalb der Verwaltung wurde eine dezernats- und fachbereichsübergreifende Projektgruppe eingerichtet, die im Kern aus den Fachbereichen Finanzen und Kommunalwirtschaft, Ordnung und Soziales sowie Planen und Bauen besteht. Diese interne Projektgruppe kann aufgabenbezogen erweitert werden. Im Rahmen der kontinuierlichen Treffen soll

- der Informationsfluss sichergestellt werden,
- festgelegte übergeordnete Vorhaben abgearbeitet werden,
- die Aufgabenverteilung für die beteiligten Ämter bzw. Akteure stattfinden und
- die Konzeptentwicklung erfolgt.

Bewohnergetragene Arbeitsgruppen

Im Laufe des Prozesses haben sich inhaltliche Schwerpunkte herauskristallisiert. Es haben sich bewohnergetragene Arbeitsgruppen zu Themen wie Verkehr, Senioren, Mieter und Wohnungsbaugesellschaften, Stadtteilzeitung und Kultur gebildet. Zum Teil sind die Gruppen auf Anregung von Bewohnern, zum Teil durch Initiierung durch Stadtteilbüro und Projektlei-

tung ins Leben gerufen worden. In den Arbeitsgruppen entwickeln Bewohner Ideen und Angebote bzw. versuchen durch Gespräche mit Vertretern der Stadtverwaltung und anderen Institutionen Probleme und Defizite im Stadtteil zu beheben. Projektideen werden dann über die Projektgruppe in der Verwaltung geprüft und weiterentwickelt und den Arbeitsgruppen zur Diskussion vorgelegt. In einem Kreislauf soll somit die kooperative Planung mit den Bewohnern sichergestellt werden.

4.1.5.2 Arbeitsweisen des Stadtteilmanagements - Methoden und Verfahren

Projektbezogene Beteiligung

Bei der projektbezogenen Beteiligung werden Bewohner punktuell, z. B. bei anstehenden Planungen zur Wohnumfeldverbesserung eingebunden. In Wohnerversammlungen wird über Planungsentwürfe diskutiert, Ideen und Kritik werden aufgenommen und in Entwürfe eingearbeitet. Die Überarbeitungen werden wiederum mit den Bewohnern besprochen. Diese mehrmalige Rückkopplung soll gewährleisten, dass das Ergebnis des Beteiligungsprozesses von den mitwirkenden Interessensgruppen mitgetragen wird. Hier wird das Potential - Bewohner als Fachleute für ihren Stadtteil - von Seiten der Stadtverwaltung genutzt.



Niedrigschwellige Aktionen

Mit niedrigschwelligen Aktionen, wie Bewohnerfesten und Müllsammelaktionen sollen auch solche Bewohnergruppen aktiviert und über die Aktivitäten im Stadtteil informiert werden, die ansonsten nicht über die Beteiligungsangebote erreicht werden.



Stadtteilspaziergänge

Stadtteilspaziergänge mit Bewohnern, Politikern und Vertretern von Institutionen sind eine gute Methode, um direkt auf Missstände hinzuweisen, aber auch auf Fortschritte.

Gründung von Initiativen

Initiative „Anwohner für den Heuberg“

<i>Anzahl der Mitarbeiter</i>	ca. 32
<i>Arbeitsweise</i>	regelmäßige Treffen ca. alle 6-8 Wochen
<i>Inhalte/Ziele</i>	<ul style="list-style-type: none">○ Verbesserung des Wohnumfeldes und der Infrastruktur○ Interessensvertretung der Heuberg-Bewohner○ Organisation des Bewohnerfestes und Adventsmarktes○ Briefe an die Verwaltung bei Problemen im Stadtteil (z. B. Sicherheitsprobleme, Müllprobleme)
<i>Ansprechpartner</i>	Karin Schneider, Tel. 2 00 10

4.1.6 Perspektiven

Der Stadtteil Heuberg hat für die Gesamtstadt eine wichtige Integrationsfunktion und bedarf daher einer besonderen Zuwendung. Soziale Stadterneuerung ist dabei mehr als die Umsetzung des Förderprogramms und ist als mittel- bis langfristige Strategie der Stadtteilentwicklung beizubehalten. Hierzu ist sicherzustellen, dass

1. die bewohnergetragenen Initiativen und Vereine weiterhin notwendige Begleitung und Unterstützung für ihr Wirken erfahren,
2. die partnerschaftliche Zusammenarbeit von Bewohnern, Institutionen, Verwaltung und Wohnungswirtschaft durch geeignete Organisations- und Beteiligungsverfahren beibehalten bleibt,
3. die Mitbestimmung über den Erneuerungsbeirat fortgesetzt wird und der stadtteileigene Verfügungsfonds als Mittel der Eigenverantwortung über den Erneuerungsbeirat bestehen bleibt,
4. das v.a. über den Trägerverbund Heuberg etablierte Netzwerk weiter für den Stadtteil wirkt.

zu 1.

Durch den Prozess der sozialen Stadterneuerung haben sich im Stadtteil neue Initiativen bürgerschaftlichen Engagements entwickelt. Durch vielfältige Angebote und Aktivitäten, die zum größten Teil ehrenamtlich organisiert werden, mit Unterstützung des Stadtteilbüros oder anderer Träger, konnte das Leben im Stadtteil spürbar bereichert werden. So haben sich folgende Vereine und Initiativen gegründet: Initiative "Anwohner für den Heuberg", AG Mieter, AG Verkehr, Kultura AG, Seniorengruppe Gemeinsam aktiv, Interkulturelles Gartenprojekt GAIA, Russisch-deutscher Kulturverein Dialog e.V., Bürgerverein Heuberg, Redaktionsgruppe der Stadtteilzeitung, Internettreff, Handarbeitsgruppe.

Darüber hinaus gibt es die bereits vor Programmbeginn bestehenden Vereine Heuberg Sportverein, Siedlergemeinschaft Eschwege und zwei Kleingartenvereine.

Bei der aktivierten Bewohnerschaft sind Erwartungen an Mitwirkung geweckt worden, die nach Beendigung des Programms Soziale Stadt eine Fortführung verlangen.

Rechtzeitig vor dem Auslaufen des Förderprogramms Ende 2008 haben sich aktive Bewohner aus Vereinen und Gruppen Ende 2007 und Anfang 2008 in zwei Workshops mit der Frage beschäftigt, wie es nach Auslaufen des Förderprogramms weitergehen soll.

Durch bessere Zusammenarbeit zwischen den Vereinen und Bewohnergruppen wollen sich die aktiven Bewohner gegenseitig unterstützen und Angebote besser aufeinander abstimmen. Ob sie sich dabei unter dem Dach des Mitte 2006 gegründeten Bürgervereins gruppieren oder als loser Verbund zusammenarbeiten, ist noch nicht entschieden. Beide Varianten haben Vor- und Nachteile.

Die Bewohner haben einen Entwurf für ein Stadtteilbudget aufgestellt, das für Stadtteilkultur, Öffentlichkeitsarbeit, Mitbestimmung sowie Förderung des bürgerschaftlichen Engagements eine feste jährliche Summe vorsieht.

Für den Bereich Quartiersmanagement und Gemeinwesenarbeit, Bereiche, die bisher vom Stadtteilbüro Heuberg abgedeckt wurden, sehen die Bewohner einen langfristigen Unterstützungsbedarf, um aufgebaute und bewährte Strukturen bürgerschaftlichen Wirkens aufrecht zu erhalten. Die Anzahl der aktiven Bewohner ist, gemessen an den Aktivitäten im Stadtteil, relativ gering. Häufig sind Ehrenamtliche in verschiedenen Bereichen und Funktionen aktiv und die Auslastungsgrenze ist erreicht. Die Gesamtorganisation der vielfältigen Veranstaltungen im Stadtteil (Bewohnerfest, Adventsmarkt, Freiwillingentag) kann daher nicht durch die Gruppen und Vereine allein geschultert werden. Mit der Organisation des Heubergfestes und des Osterfeuers ist die Siedlergemeinschaft Heuberg als aktivste und größte Gruppe mit langer Tradition bereits vollständig ausgelastet. Die kleineren Gruppen und Vereine organisieren vereins- bzw. gruppenbezogene Aktivitäten und sind damit hinreichend beschäftigt.

Es muss geprüft werden, inwieweit Ämter der Stadtverwaltung und Stadtteilinstitutionen wie Kirchengemeinden, Sozialer Stadtteilladen, Jugendtreff, Schulen zukünftig Teilaufgaben des Stadtteilbüros übernehmen können.

Die Förderung des bürgerschaftlichen Engagements und der Mitbestimmung sollte gemeinsames Leitmotiv der Politik, Verwaltung, Wohnungswirtschaft sowie der Institutionen und Träger im Stadtteil sein, zu deren Umsetzung jeder seinen Beitrag leistet.

zu 2.

Während der Modelllaufzeit bewährte Arbeitsstrukturen, z.B. ämterübergreifende Projektarbeitsgruppe, ein Verwaltungsmitarbeiter als Schnittstelle zwischen Stadtteil und Verwaltung sollten für den Stadtteil Heuberg beibehalten werden. Projektbezogenes Arbeiten müsste fortgesetzt werden.

Die Wohnungswirtschaft spielt eine wichtige Rolle im Stadtteil. Durch ihr Handeln trägt sie entscheidend zur Wohn- und Lebensqualität auf dem Heuberg bei. Es wäre wünschenswert, dass die größeren Wohnungseigentümer eine Art Selbstverpflichtung in der Form eingehen, dass ihr Engagement über das reine Vermieten von Wohnraum hinausgeht und sie noch stärker eine soziale Verantwortung für den Stadtteil übernehmen. Mieterbeteiligung müsste ebenso zur Selbstverständlichkeit werden, wie die schon bestehende Mitarbeit in den Stadtteilgremien.

zu 3.

Der Erneuerungsbeirat sollte als Abstimmungsgremium erhalten bleiben und Mitbestimmungsrecht haben über alle Dinge, die den Stadtteil betreffen. Dem Erneuerungsbeirat als Stadtteilgremium kommt eine wichtige Rolle evtl. im Sinne eines Ortsbeirats zu.

Bereits die Einführung eines stadteigenen Verfügungsfonds für kleinere bauliche und soziale Maßnahmen war ein erster wichtiger Schritt in Richtung Eigenverantwortung und Bürgermitwirkung. Der Erhalt des stadteigenen Verfügungsfonds über das Programmende hinaus sollte angestrebt werden.

zu 4

Der gesamte Bereich Vernetzung und Zusammenarbeit zwischen Gruppen und Institutionen muss von einer zentralen Stelle, die auch die Pflege der Netzwerke betreibt, übernommen werden. Im Bereich Fördermittel-Beantragung und Öffentlichkeitsarbeit arbeiten die Mitglieder des Netzwerks zusammen und unterstützen hierbei auch die bewohnergetragenen Initiativen, Vereine und Gruppen.

Wichtig wäre, dass alle Träger im Netzwerk Trägerverbund Heuberg e.V. weiter zusammenarbeiten, ihre Leistungen und Maßnahmen aufeinander abstimmen und dem jeweiligen Bedarf anpassen.

4.2 Integration, soziales und kulturelles Stadtleben

4.2.1 Leitlinien

- Stärkung und Ergänzung der sozialen Infrastruktur
- Förderung des gemeinschaftlichen Zusammenlebens durch z. B. Freizeitangebote
- Ausbau des Netzwerkes aus hauptamtlichen und ehrenamtlichen Mitarbeitern zur Verbesserung der sozialen Infrastruktur und des Zusammenlebens im Stadtteil

4.2.2 Ausgangssituation

Der Soziale Stadteilladen und der Jugendtreff Heuberg wurden vor dem Hintergrund zunehmender sozialer Probleme im Stadtteil bereits vor Programmbeginn eingerichtet. Dennoch bestehen Mängel im Bereich der sozialen und kulturellen Infrastruktur.

Integration

Die grundsätzliche Problematik im Miteinander der verschiedenen Bevölkerungsgruppen ist, dass kaum eine positive Stadtteilidentität vorhanden ist und die unterschiedlichen ethnischen Gruppen sich gegenseitig abgrenzen. Viele der einheimischen Bewohner projizieren die Verantwortung für ihre schwierige soziale/finanzielle Situation auf die „Fremden“.

Es existiert keine Migrantenselbstorganisation im Stadtteil. Im Heuberg Sportverein sind vor allem Einheimische organisiert. In den beiden Kleingartenvereinen im Stadtteil sind zwar Aussiedler aus osteuropäischen Ländern Mitglied, allerdings wird von den Einheimischen beklagt, dass sie keine Verantwortung in der Vereinsorganisation (Vorstandsarbeit) und der Gestaltung des Vereinslebens übernehmen.

Angebote für Senioren

Außer den Seniorennachmittagen der beiden Kirchengemeinden und dem Handarbeitskreis der AWO bestehen keine Seniorenangebote im Stadtteil.

Kulturelle Angebote und Veranstaltungen

Kulturelle Angebote im Stadtteil sind nur wenig vorhanden und werden vorwiegend von den beiden Kirchengemeinden organisiert.

Stadtteilstunden und -veranstaltungen gibt es kaum. Das jährlich stattfindende Sommerfest der Siedlergemeinschaft, richtet sich zwar an alle Bewohner des Stadtteils, wird aber vor allem von den Mitgliedern der Siedlergemeinschaft besucht. Feste der Schulen, des Sozialen Stadteilladens und der Kirchengemeinden richten sich überwiegend an die Nutzer der jeweiligen Einrichtung.

4.2.3 Ziele

- Förderung des sozialen Zusammenhalts: Schaffung von Begegnungsmöglichkeiten durch zusätzliche Freizeitangebote, Schaffung eines positiven Stadtteilimages, Stärkung des Selbstwertgefühls der Bewohner
- Unterstützung von Netzen: Unterstützung von Netzwerken zur Entfaltung der kulturellen Identität von Aussiedlern und Migranten, Förderung von Netzwerken bürger-schaftlichen Engagements
- Schaffung von Angeboten im Bereich Interkulturelles Lernen und Schaffung von Angeboten zur (kulturellen) Begegnung

4.2.4 Maßnahmen/Beispiele

- Unterstützung beim Aufbau von Vereinen und Gruppen zur Förderung der Integration und Bereicherung des Stadtlebens mit kulturellen, sportlichen und Bildungs-Angeboten
 - Seniorengruppe Gemeinsam aktiv (*siehe Poster im folgenden*)
 - Gründung der Kultura AG (*Poster*)
 - Theater-Revue Heuberg – ein soziokulturelles Projekt zur (Wieder-)Entdeckung der eigenen kulturellen Identität (*Poster*)
 - Gründung des russisch-deutschen Kulturvereins Dialog (*Poster*)
 - Gründung des Bürgervereins Heuberg als Träger des selbst verwalteten Bürger-raums (*Poster*)
 - Schaffung eines stadteigenen Bürgerraums als Raum der Begegnung
 - Interkulturelles Gartenprojekt GAIA (*Poster*)
 - Einrichtung des Internettreffs Heuberg (*Poster*)
- Projekte im Rahmen des Lokalen Aktionsplans für Toleranz und Demokratie
 - Interkulturelles Lernen
 - Interkulturelles Konfliktmanagement
 - Integration zugewanderter Bürger in Vereine und Verbände
 - Befragung zu psychosozialen Problemlagen von Aussiedlern
- Gründung eines Runden Tisches Kinder und Jugendliche mit Vertretern aus Vereinen und Institutionen im Stadtteil, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten.

Gründung von Initiativen

AG Gemeinsam aktiv auf dem Heuberg – Senioren

<i>Anzahl der Mitarbeiter</i>	9
<i>Arbeitsweise</i>	regelmäßige Treffen zur Organisation von Veranstaltungen, Ideen- und Projektentwicklung
<i>Inhalte/Ziele</i>	<ul style="list-style-type: none"> ○ Verbesserung der Freizeitangebote <ul style="list-style-type: none"> - Halbtagesfahrten mit dem Bus - Rad- und Wandertouren - Spielenachmittage ○ Interessenvertretung der Senioren ○ Schaffung seniorenspezifischer Beratungs- und Freizeitangebote
<i>Ansprechpartner</i>	Norbert Becker, Tel. 2 00 21

Internationaler Garten GAIA

<i>Anzahl der Mitglieder</i>	8 Familien aus unterschiedlichen Kulturen
<i>Arbeitsweise</i>	Jede Familie hat ein Stück Gartenland, das sie für sich bearbeitet. Es gibt Gemeinschaftsflächen. Werkzeuge etc. werden gemeinsam genutzt. Deutsch ist die gemeinsame Sprache. Die Gemeinschaft wird durch Feste und Kulturabende gepflegt.
<i>Inhalte/Ziele</i>	<ul style="list-style-type: none"> ○ Entlastung des Haushaltsbudgets durch eigenen Anbau ○ Integrationsprojekt gegen Isolation ○ Trainieren der deutschen Sprache in der Alltagspraxis
<i>Ansprechpartner</i>	Andrea Hanke, Tel. 50541 Sakiene Quasiemi, Tel. 220440 Regina Burmistrow, Tel. 951226

Bürgerverein Heuberg e.V.

<i>Anzahl der Mitarbeiter</i>	17 Mitglieder
<i>Arbeitsweise</i>	regelmäßige Vorstandstreffen, 1-2 Mitgliederversammlungen / Jahr
<i>Inhalte/Ziele</i>	<ul style="list-style-type: none"> ○ Verwaltung des Bürgerraumes ○ Förderung und Unterstützung von Eigeninitiativen in den Bereichen Bildung, Kultur sowie Nachbarschaftshilfe ○ Förderung der Verständigung im Stadtteil und der Stadtteilidentität
<i>Ansprechpartner</i>	1. Vorsitzende: Karin Schneider, Tel. 2 00 10

Internettreff Heuberg

<i>Anzahl der Mitglieder</i>	8 Frauen und 1 Betreuungsperson
<i>Arbeitsweise</i>	Offenes, betreutes Internetangebot in der Anne-Frank-Schule Montags, 15.00 – 18.00 Uhr 8 Frauen werden qualifiziert, den Internettreff selbständig zu betreuen. Es wird angestrebt, dass sie in Teams den Internettreff weitgehend selbständig organisieren.
<i>Inhalte/Ziele</i>	<ul style="list-style-type: none"> ○ Schaffung eines Stadtteilangebotes ○ Kommunikationsmöglichkeit für den Stadtteil schaffen. ○ Erweiterung der Sprachkompetenz der Migrantinnen ○ Routinierte Nutzung des Mediums Internet
<i>Ansprechpartnerin</i>	Ute Grimminger, Neues wagen, Tel. 05542-502864

Russisch-deutscher Kulturverein „Dialog“ e.V.

<i>Arbeitsweise</i>	Kursangebote : Tanzen, Malen, Frauengymnastik, Sprachkurse
<i>Inhalte/Ziele</i>	<ul style="list-style-type: none"> ○ Förderung der Integration ○ Pflege der russischen Kultur in ihrer Wechselwirkung mit der deutschen und anderen Kulturen ○ Pflege der russischen Sprache und Hilfe beim Erlernen der deutschen Sprache
<i>Ansprechpartnerin: 1. Vorsitzende</i>	Olga Schmidt, Tel. 2 26 63

Kultura AG Heuberg

<i>Anzahl der Mitarbeiter</i>	5
<i>Arbeitsweise</i>	regelmäßige Treffen (alle 4-6 Wochen)
<i>Inhalte/Ziele</i>	<ul style="list-style-type: none"> ○ Verbesserung des kulturellen Angebotes ○ Austausch der Kulturen zum besseren Verständnis und zur Verbesserung des Zusammenlebens
<i>Ansprechpartner</i>	Stadtteilbüro Heuberg, Sonja Pauly, Tel. 95 25 64

Darüber hinaus:

Handarbeitsgruppe

Schaffung eines Gemeinschaftsraumes

Nr. des Projekttableaus	34
Initiatoren	Initiative „Anwohner für den Heuberg“, Vereine, Erneuerungsbeirat
Vorhabensträger	Familie Winkelbach
Beteiligungsverfahren	Bürgerversammlungen, Vor-Ort-Besichtigungen
Umsetzungszeitraum	2005-2006
Maßnahmen:	- Umbau der ehemaligen Poststelle zum Gemeinschaftsraum mit 55 qm großem Versammlungsraum, Teeküche, Büro und Toiletten
Ziele	- Kommunikationsort schaffen - Raum für Bewohneraktivitäten und Freizeitangebote - Identifikation mit dem Stadtteil stärken



Bürgerraum Heuberg (10/2006)

Sanierung/Umnutzung zweier Räume im UG des Sozialen Stadtteilladens Heuberg

Nr. des Projekttableaus 39

Initiator und Vorhabensträger: Diakonisches Werk

Umsetzungszeitraum 2002

Maßnahmen: - Trockenlegung der Außenwand

Ziele - Erweiterung der Angebotspalette im freizeitpädagogischen Bereich (Billard, Tischkicker) und im sozialen Dienstleistungsbereich (Kleiderstube)



Billardraum (3/2006)

Bau einer Fahrrad- und Mofawerkstatt

Nr. des Projekttableaus	43
Initiatoren	Anne-Frank-Schule, Netzwerk für Integration Jugendlicher Spätaussiedler
Vorhabensträger	Gebäudemanagement Werra-Meißner
Umsetzungszeitraum	2004 Eröffnung mit Provisorium, spätere bauliche Umsetzung im Zusammenhang mit Schulumbaumaßnahmen
Maßnahmen:	zunächst provisorische Container-Lösung
Ziele	<ul style="list-style-type: none">- Berufliche Orientierung- Freizeitangebot- Dienstleistungsangebot für den Stadtteil- Öffnung der Schule zum Stadtteil



Container der Fahrrad- und Mofawerkstatt (08/2006)

LOS

LOKALES KAPITAL
FÜR SOZIALE
ZWECKE

Aufbau des

Bürgervereins Heuberg e.V.

Ziele:

- ein Finanzierungskonzept und einen Wirtschaftsplän für die Vereinsarbeit erstellen
- eine ordnungsgemäße und effiziente Arbeitsstruktur und Verwaltung aufbauen
- die Angebote des Bürgervereins bewerben und Unterstützer gewinnen

Teilnehmer/innen: • 6 ehrenamtliche Vorstandsmitglieder des Bürgervereins e.V.

Miteinander leben, miteinander gestalten

Im März 2006 gründeten Bürger, Initiativen, Vereine und Organisationen auf dem Heuberg den Bürgerverein Heuberg e.V. Unter dem Dach des Bürgervereins setzen sie sich gemeinsam dafür ein, das Zusammenleben im Stadtteil aktiv zu gestalten und zu fördern. Der Bürgerverein möchte mit seiner Arbeit insbesondere:

- mit dem Bürgerraum einen Treffpunkt für alle Heuberger/Innen anbieten,
- Kinder und Jugendliche sowie ältere Menschen unterstützen,
- das kulturelle, musische und sportliche Angebot im Stadtteil erweitern,
- die Eigeninitiative der Bewohner stärken, sich für das gesellschaftliche Leben auf dem Heuberg einzusetzen.

Ein Ziel der Vereinsgründung ist letztlich auch, die Bürgerbeteiligung im Stadtteil in einer festen und tragfähigen Struktur aktiv zu halten und über Förderprogramme wie LOS hinaus zu verankern.

Treffpunkt für Jung und Alt

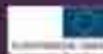
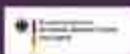
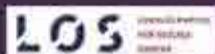
Ein wesentliches Angebot des Bürgervereins Heuberg e.V. ist die Bereitstellung eines Bürgerraums. Er befindet sich am Platz der Deutschen Einheit und kann von Vereinen und Initiativen genutzt werden wie auch von Privatpersonen für kleinere Feierlichkeiten. Nach dem Umbau der ehemaligen Postfiliale steht der Bürgerraum mit 55 m², einer Teeküche und Sanitäranlagen zur Verfügung und bietet ca. 40 Personen Platz. Damit wurde ein Treffpunkt geschaffen, der in den vergangenen Jahren auf dem Heuberg immer wieder gefordert wurde. Mit Hilfe dieses konkreten Angebotes soll das kulturelle und gesellschaftliche Miteinander für Jung und Alt im Stadtteil belebt werden.

Professionell zum Ziel

Der Bürgerverein wird von hoch engagierten ehrenamtlichen Kräften getragen. Um die Ziele tatsächlich umsetzen und auch langfristig tragfähig arbeiten zu können, ist eine professionelle Arbeit von Anfang an erforderlich. Entsprechend wurde im Rahmen des LOS-Mikroprojekts mit technischer Begleitung eine Haushalts- und Finanzplanung erstellt. Hilfestellung beim Aufbau der Organisations- und Verwaltungsstruktur geleistet und die Schaffung der rechtlichen Rahmenbedingungen zur Vermietung unterstützt. Wesentlich war die Erstellung von Logo, Flyer und Ideen zur Öffentlichkeitsarbeit, damit das Angebot ansprechend präsentiert werden kann. Nicht zuletzt wurde auch ein Teil der Ausstattung des Bürgerraums mit Hilfe von LOS finanziert. Am 18. November 2006 öffnete der Bürgerverein Heuberg e.V. mit seinem Bürgerraum die Türen für die Öffentlichkeit. Die Resonanz war sehr positiv und auch die ersten Monate zeigen, dass der Bürgerraum seinem Namen in der Tat alle Ehre macht.



Projekträger:
Bürgerverein Heuberg e.V.



LOS**LOKALES KAPITAL
FÜR SOZIALE
ZWECKE**

Dialog aufbauen!

Ziele:

- ehrenamtliche Arbeit unterstützen und professionalisieren
- die Übergangsphase bis zur Tragfähigkeit des Angebots begleiten
- wertschätzendes Zusammenleben und lebendigen Austausch der Kulturen fördern

Teilnehmer/innen: + 7 (6w, 1m) Vorstandsmitglieder von Dialog e.V.

Dialog - geliebte russisch-deutsche Schnittmenge

„Dialog e.V. - russisch-deutscher Kulturverein“ wurde der neue Verein genannt, dessen erfolgreiche Gründung im Herbst 2004 in einem ersten Mikroprojekt fachlich unterstützt wurde. Dieser Name ist Programm und ein deutliches Zeichen zur Verbindung der Kulturen, denn Wort und Inhalt des Begriffs „Dialog“ sind in russischer und deutscher Sprache gleich klingend und bedeutend.

Dialog lernt laufen

Ziel des Vereins ist es, vor allem die sprachlichen wie musisch-kulturellen Fähigkeiten und Interessen der Bewohner zu fördern und über gemeinsame Aktivitäten die nachbarschaftlichen Zusammenhänge zu stärken. Die unterschiedliche Herkunft der Menschen soll dabei nicht Hemmnis sondern Bereicherung sein.

Für die Umsetzung standen ein äußerst engagierter Vorstand und weitere Ehrenamtliche bereit. Die finanziellen Grundlagen für eine mittelfristige Tragfähigkeit waren bereits im Rahmen der Gründungsphase erarbeitet worden und mit den ersten Mitgliedern und Kursangeboten verfügte der Verein auch über beginnende Einnahmen. Trotzdem war es erforderlich, die „Übergangsphase bis zur Wirtschaftlichkeit“ mit einer Förderung der Sachkosten (Miete, Ausstattung für Kursangebote) zu unterstützen.

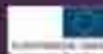
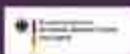
Dialog - Individuen fördern, Strukturen stärken

Dialog e.V. arbeitet heute mit großem Erfolg. Unter dem Motto „Fremdes kennen lernen - gemeinsames entdecken“ bildet der Verein mittlerweile eine tragfähige bürgerschaftliche Säule im sozial-kulturellen Netz im Stadtteil. Das Angebot wird gut nachgefragt. Schon die ersten drei Kursangebote waren mit über 40 Teilnehmern/innen voll belegt.

Dabei bewirkt Dialog e.V., in der Tat weit mehr als gemeinsame Freizeitgestaltung. So bilden z.B. die Kurse zur Frühförderung drei- bis fünfjähriger Kinder einen wichtigen Baustein zur Umsetzung von Chancen- und Bildungsgerechtigkeit. Die Kursleiter/innen wiederum können mit ihnen zum Teil in den Herkunftsländern erworbenen Ausbildungen als Honorarkräfte entlohnt werden. „Dialog“ wirkt - nach innen und außen!



Projektträger:
Dialog e.V. - russisch-deutscher Kulturverein

LOSLOKALES KAPITAL
FÜR SOZIALE
ZWECKEwww.los-heuberg.de

LOS

LOKALES KAPITAL
FÜR SOZIALE
ZWECKE

Gründung eines deutsch-russischen Kulturvereins

Ziele:

- den russisch-deutschen Kulturverein gründen
- die russische und deutsche Kultur pflegen
- die Integration von russlanddeutschen Spätaussiedlern fördern

Teilnehmer/innen: • 11 (8w, 3m) Initiator/-innen

Integration in Selbsthilfe

Aus ihren Herkunftsländern der ehemaligen GUS-Staaten waren sie ihnen vertraut: Kulturzentren - als Orte der Begegnung, der verschiedensten kulturellen Aktivitäten und der Förderung der musisch-kreativen Entwicklung von Kindern und Erwachsenen. Der Wunsch ein solches Angebot auch auf dem Heuberg zu entwickeln, bestand bei Migrantinnen im Stadtteil seit Jahren. Darüber hinaus sollte in der „neuen Heimat“ ein kulturelles Zentrum entstehen, in dem bewusst die Wechselwirkungen zwischen russischer und deutscher Kultur erfahren und gelebt werden. Sich dieser Aufgabe mit hohem persönlichem Einsatz zu stellen, gerade darin sahen die Initiatoren/innen des russisch-deutschen Kulturvereins eine besondere Chance zur Integration in Selbsthilfe.

Sicher durch Paragraphen und Formalität

Wie sich die Initiatoren/innen den russisch-deutschen Kulturverein vorstellen und welche Angebote es geben soll, darüber bestand weitgehende Einigkeit. Da alle Beteiligten aber zum ersten Mal die Gründung eines Vereins vollzogen, nahmen sie die fachliche Beratung im Rahmen des Mikroprojektes dankbar auf. Worauf ist bei der Erstellung der Satzung zu achten? Wird unser Verein gemeinnützig? Wie erhalte ich eine Anerkennung als steuerbegünstigte Körperschaft? Wie kann die finanzielle Basis unseres Vereins gestaltet werden und welcher organisatorische Aufbau ist sinnvoll? Vorbereitete Vorlagen und die gemeinsame Arbeit bei den Treffen schafften alle erforderlichen rechtlichen und inhaltlichen Grundlagen der Vereinsgründung.

Dialog - die Idee wird Realität

„Das hätten wir so schnell nie alleine hinkommen. Und ohne Beratung wären uns sicher einige Fehler unterlaufen, mit denen wir dann später unsere Schwierigkeiten gehabt hätten“, lautet das Fazit der 1. Vorsitzenden Olga Schmidt. So konnte die Gründungsversammlung von Dialog e.V. nicht nur zügig durchgeführt werden. Aufgrund der begleitenden Recherchearbeit und Vorabstimmung mit den zuständigen Behörden ließ die Vereinsanerkennung nicht lange auf sich warten. Das Projekt konnte mit der Schaffung aller wesentlichen rechtlichen und organisatorischen Grundlagen (Satzung, Finanzplan, Honorarverträge), den ersten Schritten in die Öffentlichkeit (Flyer) und den ersten drei Kursangeboten (Gymnastik, Ringen Sprachkurs für Vorschulkinder) abgeschlossen werden.



Projektträger:
Initiative zur Gründung eines Kulturvereins

LOS

LOKALES KAPITAL
FÜR SOZIALE
ZWECKE

GAIA (GartenArbeit Initiative für Alle)

Ziele:

- Anlage eines Gemeinschaftsgarten, der von Menschen verschiedener Nationalität gestaltet und bearbeitet wird
- die Teilnehmer/innen mit unterschiedlichen sozialen und kulturellen Hintergründen erfahren sich als gleichberechtigt
- über das gemeinsame Gartenprojekt entstehen Kooperationen zu anderen Institutionen und Initiativen im Stadtteil

Teilnehmer/Innen: * 10 Frauen mit und ohne Migrationshintergrund und 10 Familienangehörige

Die Idee hinter dem Projekt:

GAIA

Gaia ist die altgriechische Bezeichnung für die Göttin Erde, für uns ein Symbol für ursprüngliche Arbeit mit und auf der Erde. Im biblischen Schöpfungsbereich werden die Menschen mit dem Bebauen und Bewahren des Gartens beauftragt.

Die Idee vom gemeinsamen arbeiten

hat sich in einem öffentlichen Garten verwirklicht. Zunächst wurde der Garten gemeinsam beplant: Die Parzellen wurden aufgeteilt, die Wahl der Bepflanzung erörtert, Tipps und Informationen zur Gartenpflege ausgetauscht, die Eingrenzung gestaltet etc.

Inzwischen versorgen sich die teilnehmenden Familien mit selbst angebautem Obst und Gemüse in biologischer Qualität und erleben so die Vorteile und die Befriedigung nachhaltigen Wirtschaftens.

Die Idee von Integration

Das Gartenprojekt bietet konkret erfahrbare Integration. Die Projektteilnehmer/innen haben sich bei der gemeinschaftlichen Gartenarbeit kennen gelernt und die entstandenen Kontakte leisten einen Beitrag zum Abbau von Vorurteilen und zum Aufbau von Toleranz gegenüber fremden Kulturen. Die Menschen erleben sich im Garten trotz sozialer und kultureller Unterschiede als gleichberechtigt. Sie sind motiviert die deutsche Sprache zu nutzen, um Beziehungen aufzubauen und Informationen auszutauschen.

Die Idee vom multikulturellen Leben

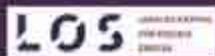
Im Garten hat jede Familie mit ihrem kulturellem und nationalem Hintergrund die Möglichkeit, die eigene Parzelle zu planen und zu gestalten. Der Phantasie und Kreativität sind dabei keine Grenzen gesetzt.

Beim Arbeiten im Garten wird mit der Natur der Jahreskreislauf bewusster erlebt. Dieser bietet den Rahmen für gemeinschaftliche Feste, die in den verschiedenen Kulturen gefeiert werden (z. B. Sommerfest, Erntefest). Dadurch erhält das Projekt positive Aufmerksamkeit im Stadtteil.



Projektträger:

Verein Frauen für Frauen e.V.



www.los-houberg.de

LOS

LOKALES KAPITAL
FÜR SOZIALE
ZWECKE

G A I A - ein interkulturelles Gartenprojekt

- Ziele:**
- die Gruppe erarbeitet verbindliche Regeln für die Zusammenarbeit
 - vier Kulturabende finden in den Wintermonaten statt
 - das Projekt wird gemeinsam bei einem Infoabend vorgestellt
 - neue Gruppenmitglieder werden geworben

- Teilnehmer/innen:**
- 10 arbeitslose Frauen und 3 arbeitslose Männer im Alter zwischen 23 und 53 Jahren

Nachdem in der dritten Förderperiode die Ideen von einem gemeinsam gestalteten und bewirtschafteten Garten erfolgreich umgesetzt worden ist, galt es die Arbeit der Gartengruppe zu stabilisieren und langfristig zu sichern.

Kulturabende

In den Wintermonaten bereiten die teilnehmenden Familien deshalb mit viel Engagement vier Kulturabende im Bürgerhaus Heuberg vor. Hier wurde gemeinsam gekocht, Musik gehört und über das jeweilige Land und die dortige Kultur berichtet. Die Familien nutzten die Möglichkeit, den einmaligen Reichtum ihres Herkunftslandes darzustellen und den anderen Teilnehmern näher zu bringen. Neben interessanten Gesprächen bestimmten Großzügigkeit, Gastlichkeit, Toleranz und Respekt das Miteinander.

Regeln

Die gemeinschaftliche Gartenarbeit verbindet zwar Kontakte entstehen und tragen dazu bei, das Gefühl von Fremdheit zu überwinden, das Miteinander ist aber dennoch nicht immer konfliktfrei. Die Gruppe hat deshalb verbindliche Regeln erarbeitet und schriftlich fixiert, an die sich die NutzerInnen des Gartens halten müssen. So wird z. B. die Pflege der Gemeinschaftsflächen, die Organisation und Durchführung gemeinsamer Treffen und die Finanzierung anfallender Ausgaben geregelt.

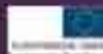
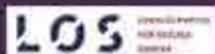
Neue Mitglieder

Um neue Mitglieder für das Projekt G A I A (die altgriechische Bezeichnung für die Göttin Erde) zu gewinnen, wurde von den TeilnehmerInnen eine Informationsveranstaltung im Stadtteil Heuberg durchgeführt. Inzwischen sind auch tatsächlich neue Familien in den multikulturellen Garten eingezogen, beteiligen sich an der Arbeit, den Feiern und Festen und – was fast das Wichtigste ist – können ihre Mahlzeiten mit selbst angebautem Gemüse, Obst und wichtigen Gewürzkräutern aus der alten Heimat bereichern.

In einem kleinen selbstgefertigten Heft ist die Arbeit der Gartengruppe dokumentiert und sind eine Reihe von Kochrezepten veröffentlicht.



Projekträger:
Verein Frauen für Frauen



www.los-heuberg.de

LOS

LOKALES KAPITAL
FÜR SOZIALE
ZWECKE

Internettreff Heuberg verstetigen

- Ziele:**
- für die Betreuung eines öffentlichen Internettreffs medienpädagogisch qualifizieren
 - eine Werbepostkarte herstellen und verteilen
 - öffentliche Termine im Internettreff selbständig durchführen

Teilnehmer/innen: 12 arbeitslose und langzeitarbeitslose Frauen mit und ohne Migrationshintergrund

Wissen weitergeben und erweitern

Den Umgang mit Computer und Internet hatten die Teilnehmerinnen zunächst selbst im Projekt „Heubergfrauen im Netz“ kennen gelernt. Jetzt wollten sie ihre Erfahrungen und Kenntnisse an Einsteiger/innen in die PC-/Internetnutzung weitergeben.

Während der Vorbereitungsphase des Mikroprojekts wurden die Teilnehmerinnen für die selbständige Betreuung eines öffentlichen Internettreffs technisch, theoretisch und pädagogisch fit gemacht. Außerdem wurden - auch um den Kontakt und Austausch untereinander zu ermöglichen - während der Durchführung des Projektes mehrere Weiterbildungstermine angeboten.

Kommunikation, Qualifikation und Betreuung

Nach der Vorbereitungsphase haben die Frauen die Arbeit im Internettreff engagiert und begeistert aufgenommen. Dabei musste niemand allein vor die Besucher des Internettreffs treten, sondern es wurde in „Russisch-Deutschen“-Teams gearbeitet. So konnten die unterschiedlichen Gäste auch persönlich betreut werden.

Als gutes Werkzeug für die Arbeit nutzten die Teilnehmer die Online-Plattform „LeeNet“, in einer geschlossenen virtuellen Gruppe machten sie nicht nur verteilende Erfahrungen mit den Kommunikations- und Arbeitsmöglichkeiten einer Community, sondern hinterlegten auch gleich ihre Terminkalender, Dienstpläne und Arbeitsmaterialien. So waren alle wichtigen Informationen für die am Projekt Beteiligten transparent und immer verfügbar.

Durch das Projekt sollte Wissen da zur Verfügung gestellt werden, wo es gebraucht wird – initten im Eechweger Stadtteil Heuberg. Die vorhandene technische Infrastruktur in der Lernwerkstatt der Anne-Frank-Schule konnte für Stadtlebewohner/innen nutzbar gemacht und eine qualifizierte Betreuung sichergestellt werden. Gleichzeitig hatten insbesondere Frauen in der Familienphase hier die Möglichkeit, sich einerseits aktuelle technische Qualifikationen anzueignen, die eine Rückkehr in den Beruf erleichtern und Einblick in den Medienalltag ihrer Kinder zu bekommen.

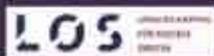
Treffpunkt im Stadtteil

Das Projekt ermöglichte einen neuen Treffpunkt im Stadtteil. Als Werbemittel für das Angebot wurde eine selbstgestaltete Postkarte an alle Haushalte des Stadtteils verteilt. Sich nachmittags in der Schule zu treffen, um gemeinsam Neues zu lernen oder auch um gegenseitige Unterstützung zu erfahren, war ein Angebot, das von den Stadtlebewohnenden gerne und gut angenommen wurde.



Projektträger:

Neues wagen - Förderung der Chancengleichheit in der Informationsgesellschaft e. V., Witzenhäuser



Internettreff Heuberg verstetigen

- Ziele:**
- selbständig den öffentlichen Internettreff weiterführen
 - durch Fortbildung medienpädagogisch qualifizieren
 - ein Kochbuch erstellen

- Teilnehmer/innen:**
- 9 arbeitslose Frauen mit und ohne Migrationshintergrund

Routine entwickeln und ausbauen

Die am Vorläufer-Projekt „Internettreff Heuberg“ beteiligten Frauen entwickelten im aktuellen Projekt ausreichend Routine, um den öffentlichen Internettreff Heuberg selbständig zu betreiben. Zusätzlich wurde - gemeinsam mit den Gästen des Internettreffs - ein Kochbuch mit Gerichten und Rezepten aus den Herkunftsländern der Teilnehmerinnen zusammengestellt und gedruckt. Mit diesem Angebot konnten die erworbenen PC-Kenntnisse sinnvoll eingesetzt werden. Es wurden auf diese Weise auch Frauen angesprochen, die keinen direkten Zugang zum Medium Internet hatten.

Auch um den Kontakt und Austausch untereinander zu ermöglichen, gab es während des Projektes mehrere Weiterbildungsveranstaltungen z. B. zu den Themen „Sicherheit im Internet“ und „Sicheres Auftreten vor der Gruppe“.

Kommunikation, Kochbuch und Qualifikation

Bedingt durch das Vorprojekt konnte der Betrieb des Internettreffs schnell wieder aufgenommen werden. Die Teilnehmerinnen waren gleich zu Projektbeginn durch die bereits gesammelten Erfahrungen sicher im Umgang mit den Gästen und deren Wünschen. Die individuelle Betreuung der Besucher stand im Vordergrund und erforderte, da viele neue angereichte Gäste im Internettreff waren, einen sehr persönlichen Zugang.

Bewährt hat sich der Einsatz von „russisch-deutschen“-Teams, durch den die zeitaufwendige persönliche Gästebetreuung in zwei unterschiedlichen Muttersprachen ermöglicht werden konnte.

Die Teilnehmerinnen nutzen eine Online-Plattform als bewährtes Arbeitswerkzeug. In einer geschlossenen virtuellen Gruppe machten sie nicht nur vertiefende Erfahrungen mit den Kommunikations- und Arbeitsmöglichkeiten einer Community, sondern hinterlegten neben dem Projekterminkalender, Dienstpläne, die Rezepte, Bilder und selbst erstellten Grafiken. So waren die wichtigen Informationen für alle am Projekt Beteiligten transparent und immer verfügbar.

der virtuelle und echte Treffpunkt im Stadtteil

Der Ausbau des Internettreffs als zusätzlicher Treffpunkt im Stadtteil konnte nachhaltig festgelegt werden. Sich nachmittags in der Schule treffen, um gemeinsam Neues zu lernen oder um gegenseitige Unterstützung zu erfahren, war ein Angebot, das von bisher nicht erreichten Stadtbewohnerinnen sehr gerne angenommen wurde. Die Internet-Frauen selbst haben sich - dank langfristiger Projektarbeit - weiter qualifiziert, sind eigenständiger und selbstsicherer geworden.



Projekträger:

Neues wagen - Förderung der Chancengleichheit in der Informationsgesellschaft e. V. | Weizenhausen

LOSLOKALES KAPITAL
FÜR SOZIALE
ZWECKE

Freiwilliges Engagement stützen

Ziele:

- die teilnehmenden Vereine und Institutionen in der Freiwilligenarbeit qualifizieren
- einen Freiwilligentag durchführen
- die Freiwilligenarbeit reflektieren und weiter entwickeln

Teilnehmer/innen: • 7 Vereine und Institutionen aus dem Stadtteil Heuberg

Ehrenamtlichkeit im Wandel

Es wird oft darüber geklagt, dass sich immer weniger Menschen ehrenamtlich engagieren. Auf der anderen Seite zeigen Studien, dass in Deutschland fast jeder Dritte über 14 Jahre ein Ehrenamt begleitet. Allerdings suchen Interessierte häufig Projekte, die zeitlich überschaubar sind und sie nicht unbedingt dauerhaft weinnahmen. Um diesem veränderten Trend zu begegnen soll im Stadtteil Heuberg ein neues Instrument in der Freiwilligenarbeit - der Freiwilligentag - ausprobiert werden.

Der Freiwilligentag

Die Idee des Freiwilligentages besteht darin, dass Bürger:innen an einem bestimmten Tag in verschiedenen Tages-Projekten der beteiligten Vereine und Institutionen unentgeltlich und freiwillig mitarbeiten. Wer sonst keine Zeit für ehrenamtliches Engagement findet, kann einen Tag lang Gutes tun. Ob beim Anlegen eines Teichbiotops in der Pestalozzischule, dem Bau eines Holzvordachses im Sozialen Stadtteilladen oder beim Nähen von Gardinen im Bürgersturm Heuberg. Die freiwilligen Helfer werden erleben, wie sie binnen weniger Stunden Sinnvolles schaffen können. Am Ende des Freiwilligentages gibt es dann ein Dankeschönfest für alle, die dabei waren.

Der Weg

In einem ersten Workshop wurden vom Freiwilligenzentrum in Kassel allgemeine Informationen zur Freiwilligenarbeit und zum Ablauf eines Freiwilligentages gegeben. Vertreter von sieben Vereinen und Institutionen auf dem Heuberg waren anwesend. Am Ende entschieden sich die Beteiligten an der Durchführung eines Freiwilligentages in 2007 auf dem Heuberg aktiv mitzuwirken. Im zweiten Workshop wurden dann die einzelnen Mitmach-Projekte konkretisiert und die weitere Organisation der Veranstaltung besprochen.

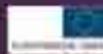
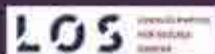
Zur Bewerbung des Freiwilligentages wurde gemeinsam der Slogan entwickelt „Heuberg mach(t) mit! Freiwillig für den Stadtteil.“ Mit diesem Slogan wurde dann ab Anfang Juni mittels Postkarte, Poster und Flyer auf den Freiwilligentag aufmerksam gemacht. Für den Flyer, in dem die Mitmach-Projekte vorgestellt werden, erstellen die teilnehmenden Vereine und Institutionen eine Art Steckbrief.

„Heuberg mach(t) mit! Freiwillig für den Stadtteil.“

Am 22. September 2007 wird der erste Freiwilligentag auf dem Heuberg stattfinden. Neun Vereine und Institutionen beteiligen sich an jeweils einer Mitmach-Aktion. Bei der Kürze der Projektlaufzeit ist das ein toller Erfolg. Die beiden Workshops waren hierbei ein wichtiger Katalysator. Aber auch das Bestehen eines Netzwerkes von aktiven Akteuren im Stadtteil vereinfacht die Kontaktaufnahme und Aktivierung. Nach dem Freiwilligentag soll eine Auswertung stattfinden und in einem weiteren Schritt könnten neue Elemente der Freiwilligenarbeit eingeführt werden. Dies konnte in der Projektlaufzeit nicht geleistet werden.



Projektträger:
Trägerverbund Heuberg e. V.



www.los-heuberg.de

Freiwilliges Engagement ausbauen

- Ziele:**
- die Freiwilligenarbeit qualifizieren
 - einen Freiwilligentag durchführen
 - die Idee des Freiwilligentages verstetigen

- Teilnehmer/innen:**
- 8 Institutionen und Vereine aus dem Stadtteil und 131 Freiwillige

Heuberg mach(t) mit – Der große Tag

Der Freiwilligentag am 22. September 2007 war ein strahlend schöner Samstag. Da machte es den Freiwilligen doppelt so viel Spaß bei den Mitmach-Projekten mitzuwirken. In 8 Projekten beteiligten sich insgesamt 131 Freiwillige und übertrafen damit alle Prognosen der Organisatoren.

Die Projekte waren gut vorbereitet und konnten alle am gleichen Tag noch abgeschlossen werden. So freuten sich am Ende z.B. der Soziale Stadtteilladen über ein neues Vordach im Eingangsbereich, die Pestalozzischule über ein neues Teichbiotop und die Geschwister-Scholl-Schule über leuchtend-bunte Säulen im Pausenbot. Ca. 80 TeilnehmerInnen genossen das Dankeschön-Fest im Anschluss, mit reichhaltigem internationalem Buffet, Kulturprogramm, Bildern des Tages und vielen Gesprächen.



O-Töne der Teilnehmenden:

„Das ist eine schöne Aktion, die die Gemeinschaft berührt. Hier spielt Status keine Rolle, alle helfen mit für den Stadtteil.“
 „Wir wohnen hier in der Nähe, da ist so eine Aktion für den Stadtteil echt super, um sich einzubringen. Das könnte man häufig öfter machen.“
 „So kann ich mein berufliches Wissen zugleich für einen guten Zweck einsetzen“

Fortsetzung folgt

In einem Workshop reflektierten die beteiligten Institutionen und Vereine die Vorbereitung und den Verlauf des Freiwilligentages. Alle waren sehr zufrieden. Mit dem Freiwilligentag als neuem Instrument der Freiwilligenarbeit konnten zusätzliche engagierte Menschen gewonnen werden. Es wurden Projekte umgesetzt, die ohne ehrenamtliche Unterstützung nicht hätten realisiert werden können. Außerdem hat es Spaß gemacht, das Gemeinschaftsgefühl gestärkt und die Institutionen und Vereine im Stadtteil näher zusammengeführt. Jetzt soll der Freiwilligentag als fester Bestandteil in den jährlichen Veranstaltungskalender des Stadtteils aufgenommen werden. Am 20. September 2008 wird es wieder heißen: Heuberg mach(t) mit!



Tipps zum Fundraising und Sponsoring

Bestandteil des Projekts war zudem ein Workshop zum Thema „Fundraising/Sponsoring“. Denn Institutionen/Vereine benötigen Geld für zusätzliche Projekte und Angebote. Sie tun sich aber mit dem „Geldeinsammeln“ schwer. Praxisnahe Tipps und Ratschläge sollten sie befähigen, die neuen Erkenntnisse auch sogleich in ihrer Arbeit umzusetzen. Die Schulung wurde von den 8 TeilnehmerInnen aus 7 Institutionen/Vereinen als sinnvolle Ergänzung des Gesamtprojektes „Freiwilliges Engagement ausbauen“ gesehen.



Die Freiwilligenarbeit weiter entwickeln

Die Projekte „Freiwilliges Engagement stärken“ und „Freiwilliges Engagement ausbauen“ sind als großer Erfolg zu werten. So ist mit dem Freiwilligentag ein wichtiges Instrument der Freiwilligenarbeit auf dem Heuberg eingeführt worden, das im Stadtteil fortgeführt werden soll. Durch die Beschäftigung mit den Themen „Freiwilligenarbeit“ und „Fundraising“ haben sich die Institutionen und Vereine weiter qualifiziert, neue Erfahrungen gesammelt und Anregungen für ihre weitere Arbeit erhalten.



Projekträger:
Trägerverbund Heuberg e.V.

LOS

LOKALES KAPITAL
FÜR SOZIALE
ZWECKE

Theater-Revue auf dem Heuberg

Ziele:

- persönliche Fähigkeiten und Fertigkeiten erproben
- die Geschichte des Stadtteils und die seiner Menschen lebendig darstellen
- die Identifikation mit dem Stadtteil erhöhen und die Kontakte zwischen den Bevölkerungsgruppen verbessern

Teilnehmer/innen:

- 46 (33w, 13m) Bewohner/innen jeden Alters, Einheimische, Aussiedler/innen und Migranten/innen



Bühne frei auf dem Heuberg!

Der Heuberg ist 50 Jahre alt geworden. Viele Jahre mit wechselvoller Geschichte: Die ersten Flüchtlinge nach dem Krieg, die Zeiten als Arbeitslosigkeit noch kein Thema war, neue Bewohner, viele davon aus dem ehemaligen Ostblock. Menschen mit Hoffnungen, Träumen, Geschichten, Schicksalen. Dieses Ereignis war der Anlass, um gemeinsam mit den Bewohner/innen ein Theaterstück zu entwickeln und zur Aufführung zu bringen, das lebendige Einblicke in Geschichte, Gegenwart und vielleicht in die Zukunft des Heubergs gibt.

Die Kugel rollt...?

Unter diesem Motto steht die Rahmenhandlung des Stückes, denn der Heuberg soll auf Bestreben eines Spekulanten einem Golfplatz weichen. Das bringt die Bewohnerschaft auf den Plan, die gegen diese "Übernahme von außen" kämpft. In den ertachten Handlungsstrang eingewoben werden Elemente des "tatsächlichen Lebens auf dem Heuberg", wie z.B. das traditionelle Osterfeuer. Einige der Texte des Stückes entstammen einer Erzähl- und Schreibwerkstatt, die im Vorfeld mit interessierten Bewohnern durchgeführt wurde. Und ganz wichtig: Das endgültige Stück entstand im Laufe der Proben aus den Ideen der Mitmachenden.



Mehr als nur ein Spiel

Mitmachen konnte jede/r, mit und ohne Theatererfahrung. Die Teilnehmer/innen konnten in vielfältiger Art persönlich profitieren. Unter der Anleitung eines erfahrenen Theaterpädagogen wurden sie in der Wirkung ihres eigenen Auftritts geschult: Stimme, Körper, Ausdruck, Wahrnehmung. Und jede/r konnte individuelle Fähigkeiten entdecken. Das stärkte die Selbstsicherheit - zu nutzen privat wie auch beruflich.

Auch für den Heuberg bedeutete das Theater-Projekt viel mehr als nur ein Spiel. Natürlich sind es für Zuschauer und Schauspieler/innen bei den Aufführungen unterhaltsame Abende geworden. Aber es hat auch neue und hautnahe Einblicke in unterschiedlichste Lebensbiografien und -situationen der Menschen auf dem Heuberg gegeben. Und es ging, auf humorvolle Art, um das Selbstverständnis der Bewohner/innen zu ihrem Stadtteil. Sie haben gemeinsam den Bau des Golfplatzes verhindert, ihren Heuberg erhalten und neue Perspektiven entwickeln können.

Hinter dem Vorhang

Die Suche nach Mitwirkenden hatte sich anfangs als äußerst zeitaufwendig und schwierig erwiesen. Die Schreibwerkstatt und das Theaterstück stießen auf eine durchweg positive Resonanz bei den Teilnehmenden. Schließlich haben an der Schreibwerkstatt 7 Erwachsene und 4 Jugendliche teilgenommen. Bei dem anschließenden Theaterprojekt waren zeitweise fast 50 Personen eingespannt. Die Kombination Schreibwerkstatt/Theaterstück war sehr gelungen. Durch das Projekt entstanden neue Freundschaften, Teilnehmende entdeckten neue Fähigkeiten, das Selbstbewusstsein wurde gestärkt.



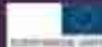
Projekträger:
Kultura AG Heuberg

Heuberg Lied

Nah dem Himmel, auf dem Heuberg
Weile Aussicht, schauen zu den Bergen
Viele Menschen sind hier zuhause
Suchen eine Heimat, gehen ein und aus
(Musik von der Heubergbewohner/innen)

LOS

LOKALES KAPITAL
FÜR SOZIALE
ZWECKE



www.los-heuberg.de

LOS

LOKALES KAPITAL
FÜR SOZIALE
ZWECKE

Die Welt zu Gast auf dem Heuberg

Ziele:

- Arbeitsabläufe und -realitäten erfahren
- spezifische Kenntnisse in den Bereichen Veranstaltungstechnik, Eventmanagement, Werbung / Grafik und Gastronomie erwerben
- eigene berufliche Fähigkeiten, Fertigkeiten und Interessen überprüfen

Teilnehmer/innen: > 11 junge Menschen unter 25 Jahre (8 m, 3 w)

Gründen...

Mit dem Aufbau einer Jugendveranstaltungsagentur zur Fußball WM 2006 wurde im Stadtteil Heuberg das Ereignis in Form verschiedener Veranstaltungen begleitet und gefeiert. Der Stadtteil sollte in der Region zu einer Art „Fußball WM Studio“ werden und einen Imagegewinn verbuchen.

Aktionen durchführen...

Neben der Übertragung ausgewählter Partien der WM sind weitere Veranstaltungen und Projekte entstanden. So wurde ein regionales Kickerturnier sowie ein Soccerturnier für Jugendliche in Kooperation mit der Deutschen Sportjugend nach den Regeln von „Fußball für Toleranz“ durchgeführt. Darüber hinaus haben die Teilnehmer/innen eine Fotoaktion im Rahmen des Bewohnerfestes mit dem Thema „Fußball bedeutet...“ gestartet und diese in eine PowerPoint-Präsentation gebracht.

Erfahrungen sammeln...

Aufgabe der Agentur war die komplette Organisation der verschiedenen Veranstaltungen von der Entwicklung der Ideen über die Erarbeitung von Konzeptionen, Planung, Finanzierung, Werbung bis zur Durchführung der einzelnen Aktionen. Buchführung, Personaleinsatz, Abrechnungen, Pressearbeit, Veranstaltungstechnik und viele weitere Aufgaben ergänzten die Arbeitsbereiche. Die Teilnehmer/innen hatten so die Möglichkeit sowohl ein bedeutendes Ereignis im Stadtteil erlebbar zu machen als auch Erfahrungen beruflicher Arbeitsabläufe und -realität zu sammeln.

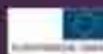
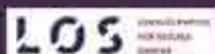
Das Projekt wurde durch den Träger und die Jugendförderung der Stadt Eschwege begleitet und in den einzelnen Arbeitsbereichen durch regionale Ausbildungsbetriebe unterstützt. Interessen und Fähig- und Fertigkeiten der Teilnehmer wurden in der Praxis erprobt und durch die Rückmeldung des Projektträgers und vor allem der Ausbildungsbetriebe in die Berufswegeplanung aufgenommen. Die Teilnahme wurde mit einem qualifizierten Praktikumsnachweis abgeschlossen.

Die im Projekt gesammelten Erfahrungen und hinzugewonnenen Fähigkeiten sollen zukünftig für weitere Aktivitäten im Stadtteil genutzt werden und so den Stadtteilentwicklungsprozess stärken. Inzwischen hat die Agentur bereits das Jugendkulturfestival GOAHEAD im Rahmen eines Videoprojektes in Zusammenarbeit mit dem Offenen Kanal Kassel unterstützt.



Projektträger:

Kulturinitiative Jugendzentren Eschwege e. V.



INITIATIVEN AUF DEM HEUBERG

Bürgerverein Heuberg

Der Heuberg ist ein lebens- und liebenswerter Stadtteil! Mit dieser Überzeugung gründeten Bürger, Initiativen, Vereine und Organisationen auf dem Heuberg im März 2006 den gemeinnützigen Bürgerverein Heuberg e.V. Unter dem Dach des Bürgervereins setzen sie sich gemeinsam dafür ein, das Zusammenleben im Stadtteil aktiv zu gestalten und zu fördern.

Der Bürgerverein hat 12 ehrenamtliche Mitglieder. Der Vorstand besteht aus 6 Personen und trifft sich vierteljährlich. Mitgliederversammlungen finden in der Regel einmal im Jahr statt. Darüber hinaus verwaltet der Verein den Bürgerraum Heuberg. In den vergangenen Jahren wurde auf dem Heuberg immer wieder beklagt, dass es für Vereine und Initiativen, aber auch für kleine private Feiern keine frei verfügbaren Räumlichkeiten gibt. Dieses hat sich mit der Schaffung des Bürgerraumes grundlegend verändert.

Der Bürgerraum Heuberg befindet sich am Platz der Deutschen Einheit. An Räumlichkeiten steht ein 55qm großer Raum für Veranstaltungen zur Verfügung. Weiterhin gibt es eine Toeküche, ein kleines Büro und Sanitäreinrichtungen.

Angemietet wurden diese Räumlichkeiten von der Stadt Eschwege. Zwischen dem Bürgerverein Heuberg und der Stadt Eschwege wurde eine Nutzungsvereinbarung getroffen, nach der der Bürgerverein für die Verwaltung des Raumes zuständig ist. Der Bürgerverein erhält für die Unterhaltung einen Zuschuss der Stadt Eschwege. Die Mitglieder des Vereins können den Bürgerraum für ihre Veranstaltungen kostenfrei nutzen. Da der städtische Zuschuss nicht alle anfallenden Kosten der Nutzung deckt, erhebt der Bürgerverein für private Nutzungen ein geringes Entgelt.

Ziele

Der Bürgerverein möchte mit seiner Arbeit insbesondere:

- mit dem Bürgerraum einen Treffpunkt für alle Heubergerninnen und Heubergern anbieten,
- Kinder und Jugendliche sowie ältere Menschen unterstützen,
- das kulturelle, musische und sportliche Angebot im Stadtteil erweitern,
- die Eigeninitiative der Bewohner stärken, sich für das gesellschaftliche Leben auf dem Heuberg einzusetzen.

Mitglieder

- Siedlergemeinschaft Eschwege
- Dialog e.V.
- Initiative „Anwohner für den Heuberg“
- Seniorenprojekt „Gemeinsam aktiv auf dem Heuberg“
- AG Mieter
- Heuberg Sportverein
- Kleingartenverein Schiltzengraben e.V.
- Kleingartenverein Diebachsweg e.V.
- Trägerverbund Heuberg e.V.
- Einzelpersonen

Infos über den Verein

Karin Schneider, Vorsitzende, Akazienweg 3, 37269 Eschwege
Tel. 05651-2 00 10

Nutzung der Räume

Klaus Suppes, Jasmintweg 12, 37269 Eschwege,
Tel.: 05651-9 63 12



Gründungsversammlung

Werra-Rundschau, 18.04.2006

Bürgerverein auf dem Heuberg gegründet

Formell notwendig für die Trägerschaft eigener Veranstaltungsräume

Marktspiegel, 28.11.2006

Ein neues Zuhause

Auf dem Heuberg wurde ein Bürgerraum eröffnet



Innenraum des Bürgervereins-Zuk



Der Vorstand des Bürgervereins



Impressum: noch zu ergänzen...

INITIATIVEN AUF DEM HEUBERG

Kultura AG Heuberg

Die Kultura AG Heuberg hat sich in 2002 gegründet. Die Initialzündung gab das Programm „Hessen – grenzenlos“, durch dessen Förderung noch im selben Jahr eine Open-Air-Veranstaltung und ein Folklorefest durchgeführt werden konnten. Die kleine Gruppe besteht aus 5 Personen. Die Kultura AG ist Mitglied des Kulturvereins „Dialog“ und dort als eigenständige Untergruppe aktiv.

Arbeitsweise

Kultura AG und der Vorstand von Dialog machen mittlerweile eine gemeinsame Jahresplanung, um dadurch die gegenseitige Unterstützung bei Veranstaltungen zu intensivieren. Die Kultura AG trifft sich je nach Bedarf alle vier bis sechs Wochen.

Veranstaltungen

Bisher hat die Kultura AG zwei bis drei Kulturveranstaltungen im Jahr organisiert. Neben Folklorefestveranstaltungen, Kabarett und Bunter Abenden bereichert sie das kulturelle Programm des jährlichen Bewohnertreffens auf dem Platz der deutschen Einheit mit Auftritten von Musikgruppen oder Chören.

Das 50-jährige Jubiläum zur Besiedlung des Heubergs hat die Kultura AG zum Anlass genommen, ein größeres Theaterprojekt im Stadtteil zu starten. Unterstützt durch einen Theaterpädagogen und eine vorgeschaltete Schreibwerkstatt wurde gemeinsam mit Bewohnern ein Theaterstück über den Heuberg und seine Menschen entwickelt. Das sehr persönliche Stück beschäftigte sich mit den Themen Heimat und Zusammenleben. Gefördert wurde das Projekt durch das Förderprogramm LOS. Das Theaterstück wurde im Sommer 2004 Openair auf dem Platz der deutschen Einheit aufgeführt. Aufgrund der guten Resonanz wurde es überarbeitet und ein Jahr später in der Gesamtschule im Stadtteil mit zwei weiteren Aufführungen wieder aufgenommen.

Ziele

der Kultura AG sind die Verbesserung des kulturellen Angebotes auf dem Heuberg und die Förderung des Kulturaustausches zwischen den Bewohnern unterschiedlicher Nationalitäten durch kulturelle Veranstaltungen. Kultur wird dabei als Brücke zwischen den Menschen verstanden.

Der Schwerpunkt lag bisher auf dem deutsch-russischen Kulturaustausch, vor dem Hintergrund, dass die zweitgrößte Bevölkerungsgruppe im Stadtteil Aus- und Übersiedler aus der ehemaligen Sowjetunion sind. Es ist ein sehr langwieriger Prozess, Brücken zu schlagen und es gelingt nicht immer, da Vorbehalte auf beiden Seiten bestehen.

Der 3. Platz für den hessenweit ausgeschriebenen Preis für soziokulturelles Engagement in 2004 war eine Bestätigung und Würdigung für die bis dahin geleistete wichtige Integrationsarbeit der kleinen engagierten Gruppe.

Ansprechpartner

- Olga Schmidt, Wacholderweg 3, 37269 Eschwege, Tel. 05651-2 26 63
- Stadtteilbüro Heuberg, Platz der deutschen Einheit 5, 37269 Eschwege, Tel. 05651-95 25 64



Theaterstück



Theaterstück



Kabarett



Auftritt Tanzgruppe Newk



Folklorefest



Komödie

Werra-Rundschau, 10.11.2004

Kultura AG verbessert das Zusammenleben

Initiative des Heubergs belegt zweiten Platz bei landesweitem Kulturpreis und gewinnt 2 000 Euro

Der Heuberg ist ein Ort, an dem sich Menschen aus verschiedenen Nationen und Kulturen treffen. Die Kultura AG Heuberg hat sich zum Ziel gesetzt, das Zusammenleben zu verbessern und den kulturellen Austausch zu fördern. In diesem Jahr hat die Initiative den zweiten Platz bei einem landesweiten Kulturpreis belegt und damit 2.000 Euro gewonnen.



Die Kultura AG Heuberg hat sich zum Ziel gesetzt, das Zusammenleben zu verbessern und den kulturellen Austausch zu fördern. In diesem Jahr hat die Initiative den zweiten Platz bei einem landesweiten Kulturpreis belegt und damit 2.000 Euro gewonnen.

INITIATIVEN AUF DEM HEUBERG

Seniorenprojekt Gemeinsam aktiv auf dem Heuberg

Anzahl der Mitglieder:

Die Planungsgruppe besteht aus 7 Personen. Eine Gruppe von ca. 20 Personen nimmt regelmäßig an den verschiedenen Angeboten teil.

Gegründet hat sich die Arbeitsgruppe 2002.

Arbeitsweise:

Anfang Januar findet ein Planungstreffen statt, um Termine für Busfahrten, Radtouren, Wanderungen, Spielenachmittage und Grillfeste fest zu legen, die auch mit den Aktivitäten anderer Organisationen (Kirchen, Soz. Stadtteilräten, Siedlerbund, Sportverein etc.) abgeglichen werden. Ebenfalls müssen Großereignisse der Stadt, wie z.B. das Johannisfest, in die Planung mit einfließen. Hieraus entsteht dann unsere Jahresübersicht.

Ziele dieser Aktivitäten sind:

- die Zusammenführung der Alt- und Neubürger auf dem Heuberg,
- die Integration der ausländischen Mitbewohner
- und die Ergänzung der Freizeitangebote für Senioren im Stadtteil.

Ansprechpartner:

- Horst Viereck, Südring 23, Tel. 05651-2 16 86
- Norbert Becker, Schlehenweg 8, Tel. 05651-2 00 21
- Margot Moebis, Magnolienweg 32, Tel. 05651-95 13 58



Gemeinsam aktiv auf dem Heuberg

Unsere Planung für 2007

Busfahrten

Mittwoch	23.08.07	Abfahrt: Von sozialen Stadtteilräten, Sonntag 9 und vom Haus der Heimat im Ortsteil Heubergswald.
Mittwoch	05.09.07	Abfahrtsort, Fahrweise und Fahrplan werden jeweils durch Anbahnung bekannt gegeben.
Donnerstag	13.12.07	

Exkursionen

Dienstag	18.05.07	13:30	Treffpunkt: Parkplatz Waidbörgerweg, vor der Geschwister-Scholl-Schule. Tourenverlauf und Strecke werden durch Anbahnung bekannt gemacht oder vor der Abfahrt vereinbart.
Dienstag	19.06.07	10:30	
Dienstag	17.07.07	10:30	
Dienstag	14.08.07	10:30	
Dienstag	18.09.07	10:30	
Dienstag	16.10.07	13:30	

Wanderungen

Mittwoch	18.04.07	13:30	Treffpunkt: Parkplatz Waidbörgerweg, vor der Geschwister-Scholl-Schule. Tourenverlauf und Strecke werden durch Anbahnung bekannt gemacht oder vor dem Abmarsch vereinbart.
Mittwoch	09.05.07	10:30	
Mittwoch	13.06.07	10:30	
Mittwoch	04.08.07	10:30	
Mittwoch	22.08.07	10:30	
Mittwoch	12.09.07	13:00	
Mittwoch	10.10.07	13:30	

Seniorenfrühstück

Dienstag	11:00 - 11:00	(nicht am 1. Dienstag jedes Monats) im Bürgerhaus Heuberg Platz d. Th. Yndorf 1
----------	---------------	--

Grillland

Dienstag	23.08.07	18:00	Am sozialen Stadtteilräten, Sonntag 9
----------	----------	-------	---------------------------------------



Impressionen: noch zu ergänzen...

4.2.5 Perspektiven

In diesem Handlungsfeld konnten während der Programmlaufzeit besonders viele Impulse gegeben und das soziale und kulturelle Stadtleben konnte spürbar verbessert werden. Der Aufbau von Migrantenselbstorganisationen, wie Kulturverein und Interkultureller Garten, bildet im Stadtteil wichtige Ansätze einer verbesserten Integration. Es ist wichtig, dass die Gruppen und Vereinen langfristig in ihrem Bestreben, das Stadtleben positiv zu gestalten, Unterstützung erfahren. Die Gruppen und Vereine arbeiten z. T. sehr selbständig, teilweise bedarf es jedoch einer koordinierenden Unterstützung (Interkulturelles Gartenprojekt, Internettreff, Kultura AG). Diese Unterstützungsarbeit wurde während der Programmlaufzeit durch das Stadtteilbüro geleistet. Um die Arbeit der Gruppen und Vereine auch über die Programmlaufzeit hinaus zu sichern, wird eine professionelle und verbindliche Begleitung weiterhin notwendig sein.

4.3 Bildung

4.3.1 Leitlinien

- Weiterentwicklung zielgruppenspezifischer Bildungsangebote
- Profilierung des Schulstandortes – Weiterentwicklung und Öffnung vorhandener Angebote
- Unterstützung und Begleitung des Übergangs Schule/Ausbildung/Beruf
- Schaffung von Qualifizierungsangeboten für Beschäftigungssuchende
- Erhalt und Weiterentwicklung der wohnortnahen Kinderbetreuung

4.3.2 Ausgangssituation

Das Programmgebiet Heuberg ist der bedeutendste Standort formeller Bildung im Altkreis Eschwege. Alle Schulformen, von der Grundschule bis zum Oberstufengymnasium, Berufsbildender Schulen sowie der Schule für Lernhilfe sind hier vertreten. Darüber hinaus gibt es im Stadtteil eine Kindertagesstätte mit Hortgruppe.

Aufgrund der Konzentration sozialer Problemlagen wurde bereits vor Programmbeginn „Soziale Stadt“ der informelle Bildungsbereich ausgebaut. So wurden der Soziale Stadteilladen als freizeitpädagogische Einrichtung für Kinder sowie Sozial- und Lebensberatungsstelle für Erwachsene und der Jugendtreff Heuberg eingerichtet. Dieses initiierte ganzheitliche Bildungsverständnis spiegelt sich auch in der konkreten Projektumsetzung v. a. in den Schnittstellen zum Handlungsfeld „Integration, Soziales und kulturelles Stadtleben“ ab.

Durch das Förderprogramm LOS wurden verschiedene Angebote zum Spracherwerb in Verbindung mit beruflicher Qualifikation umgesetzt. Zur Verbesserung der Übergänge von Schule – Ausbildung - Beruf wurde ein umfassendes Konzept zur beruflichen Orientierung an der örtlichen integrierten Gesamtschule entwickelt und erprobt. Eine Initiative der Bewohner im Rahmen des Prozesses der Sozialen Stadterneuerung mündete mit Unterstützung von LOS in die Gründung des russisch-deutschen Kulturvereins Dialog, der kulturelle Bildungsangebote im musischen und kreativen Bereich für Kinder und Jugendliche sowie Sprachkurse anbietet. Dennoch bestehen weiterhin Lücken in der Angebotspalette.

So kann derzeit nicht ausreichend auf eine zunehmende Anzahl junger Erwachsener reagiert werden, denen es an sozialen und alltagspraktischen Kompetenzen mangelt. Darüber hinaus gibt es immer mehr junge Mütter und Familien, die mit ihren Erziehungsaufgaben überfordert sind und Unterstützung bedürfen.

Zudem ist die verbindliche Vernetzung zwischen den einzelnen Einrichtungen, Vereinen und Verbänden noch immer unzureichend. So sind die Übergänge v. a. zwischen der Kindertagesstätte und der Grundschule, dem Sozialen Stadteilladen und dem Jugendtreff sowie den Schulen und Trägern der Jugendhilfe nicht systematisiert. Den jeweiligen Leistungen liegt kein gemeinsames Bildungsverständnis im Sinne ganzheitlicher Bildung und sich ergänzender formeller und informeller Bildung zu Grunde.

4.3.3 Entwicklungsziele

- Entwicklung eines gemeinsamen Bildungsverständnisses mit Blick auf verschiedene Zielgruppen
- Profilierung der verschiedenen Bildungseinrichtungen
- Entwicklung und Ausbau von Kooperationen und Bildungspartnerschaften
- Schaffung ergänzender Angebote
- Begleitung und Unterstützung des Entwicklungsprozesses des Sozialen Stadteilladens hin zum Bürger- und Familienzentrum
- Entwicklung eines sich ergänzenden Freizeitangebotes von Jugendarbeit und Schule

4.3.4 Maßnahmen und Beispiele

LOS

LOKALES KAPITAL
FÜR SOZIALE
ZWECKE

Aufsuchende Jugendberufshilfe

- Ziele:**
- die besonderen Lebenssituationen der erwerbslosen jungen Menschen analysieren
 - die Potentiale und den Hilfe- und Qualifizierungsbedarf ermitteln
 - individuelle Hilfen entwickeln
 - Berufshilfeangebote, Ausbildung oder Beschäftigung vermitteln

- Teilnehmer/innen:** - 13 (7w, 5m) besonders benachteiligte junge Menschen zwischen 16 und 25 Jahren

Wohnort- und lebensnahe Hilfestellung

Die Mitarbeiterin im Projekt suchte die jungen Menschen in ihrem Lebensumfeld auf. Der Kontakt wurde sowohl zuhause, an Treffpunkten wie auch im Quartier oder in der Schule hergestellt. Darüber hinaus stand als Anlaufstelle ein Büro im Stadtteil zur Verfügung.

Damit wurde den jungen Menschen die Möglichkeit gegeben, wohnort- und zeitnah Unterstützung bei der beruflichen Orientierung und der Ausbildungsplatzsuche zu finden.

Im Einzelfall richtete sich die Form der Begleitung nach den Bedürfnissen und dem Bedarf der Zielgruppe. Vier junge Menschen ohne oder mit schlechtem Hauptschulabschluss konnten in Berufsvorbereitungsmaßnahmen vermittelt werden. Mit jungen Erwachsenen, die bereits über eine Ausbildung verfügten, wurde an der Mobilitätsbereitschaft gearbeitet, es wurden Bewerbungsunterlagen erstellt und Bewerbungstrainings durchgeführt. Jugendliche mit multiplen Problemen (Überschuldung, Wohnungslosigkeit, psychische Probleme) sind in drei Fällen zu anderen Hilfeangeboten begleitet und vermittelt worden.

Beziehungsarbeit als Basis

Das Projekt hat gezeigt, dass die Jugendlichen einerseits zwar Interesse an dem Beratungsangebot zeigten, andererseits aber zunächst sehr misstrauisch blieben. Die Kontaktabahnung benötigte deshalb viel Zeit. Vertrauen baute sich nur langsam auf und persönliche Beziehungen zwischen Ratsuchenden und Beraterin mussten erst wachsen.

Zudem stellte sich in der Arbeit mit den Jugendlichen häufig heraus, dass sich die sichtbar gewordenen Problemlagen keineswegs auf eine fehlende berufliche Orientierung oder einen fehlenden Ausbildungsplatz beschränkten, sondern eine Fülle von in der Person oder dem Umfeld liegende „Hindernisse“ mit in den Beratungsprozess einbezogen werden mussten, um die Zielerreichung gewährleisten zu können.

Erfolge in der Arbeit mit benachteiligten, maßnahmenmüden und sozial auffälligen jungen Menschen stellten sich deshalb bei Gelingen auch nur langsam ein.

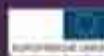
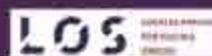
Ressourcen erhöhen

Der Ansatz, Jugendberufshilfe in aufsuchender Form und quartiersbezogen zu gestalten, kann als erfolgreich bezeichnet werden. Jugendliche werden an ihren Lebensorten angesprochen, womit ein Einbezug des Kontextes, der mit zu Benachteiligungen führt, in die Hilfestrategie einbeziehbar wird.

Erkennbar wird aber auch, dass soll diese Arbeit noch erfolgreicher sein und nachhaltig wirken deutlich höhere personellen Ressourcen einzusetzen sind, als dies im Rahmen eines Mikroprojektes möglich war.



Projekträger:
Werkstatt für junge Menschen e. V.



www.los-heuberg.de

LOS
**LOKALES KAPITAL
FÜR SOZIALE
ZWECKE**

Berufshilfe für junge Mütter

Ziele: • individuelle Förder- und Berufsfindungspläne entwickeln
• in Ausbildung, Berufsvorbereitung oder Arbeit vermitteln

Teilnehmer/innen: • 20 junge alleinerziehende Mütter unter 25 Jahren

Sich finden...

Junge Mütter, die alleine leben mit ihren Kindern, denen oft die Unterstützung durch die Familie fehlt, deren Berufsbiographie schon in Anfängen durch frühe Mutterschaft unterbrochen wurde, sollten sich zunächst in einer sozialpädagogisch begleiteten Gruppe finden. Die sich wöchentlich treffende Gruppe sollte ein Ort des Austausches und der Information zu spezifische Themen dieses Personenkreises darstellen.

Bei diesen Gruppentreffen konnten die jungen Frauen über ihre besondere Lebenssituation reden, Informationen über Ausbildung- und Arbeitsmöglichkeiten aufnehmen und gemeinsam Einrichtungen wie Volkshochschule oder Familienbildungsstätte besuchen. Darüber hinaus wurden kleine Assesamentcenter durchgeführt, die individuelle Ressourcen einerseits und Schwierigkeiten andererseits aufdeckten, die auszubauen oder zu bearbeiten waren.

...und manchmal wird es holprig

Die Gruppentreffen wurden anfangs sehr gut angenommen. Nacheinander Zeitblieben aber immer mehr junge Frauen den Treffen fern. Bei genauerer Betrachtung wurde deutlich, dass selbst dieses niedrigschwellige Angebot nicht der Lebenssituation der jungen Frauen angemessen war. Die Alltagsorganisation war für einiges obelastend, dass es ihnen nicht möglich war einen regelmäßigen Termin wahrzunehmen. Aufzuheben waren diese Schwierigkeiten durch das Projekt nicht.

Lebensweltorientiert zu sein bedeutet auch flexibel zu bleiben

Nach einiger Zeit wurde die Projektstruktur entsprechend der erkannten realen Lebenssituation der jungen Mütter verändert. Dann der Bedarf an weiterer Beratung und Begleitung war noch immer groß, obwohl sich die meisten Teilnehmerinnen aus dem Gruppenangebot zurück gezogen hatten.

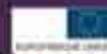
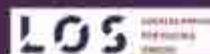
Hilfestellungen, die zunächst begleitend zur Gruppenarbeit gegeben werden sollten, wurden ausgebaut. Die Arbeit im Projekt bezog sich ausschließlich auf die individuelle Beratung und die persönliche Begleitung zu anderen Einrichtungen, Organisationen, Institutionen und Behörden.

Es gelang im Einzelgespräch den meisten jungen Frauen ihre Ängste und Befürchtungen vor Einmischung und zu hohen Erwartungsdruck zu nehmen. In einigen Fällen wurden zusätzliche Hilfen installiert, wie z. B. sozialpädagogische Familienhilfe.

Vier jungen Frauen eröffnete die individuelle Begleitung die Vermittlung in weiterführende Angebote der Berufsvorbereitung und einer jungen Mutter gelang es einen Minijob aufzunehmen. Alle Teilnehmerinnen profitierten von den Erfahrungen anderer junger Mütter für ihren weiteren Lebensweg.



Projektträger:
Verein Frauen für Frauen e. V.



www.los-heuberg.de

**LOKALES KAPITAL
FÜR SOZIALE
ZWECKE**



Berufsorientierung und Berufswegeplanung von Schülern und Eltern

- Ziele:**
- berufliche Interessen sowie Fertig- und Fähigkeiten erkennen
 - über das Schul-, Gesellschafts- und Berufswahlssystem informieren
 - Eltern aktiv am Schulleben beteiligen
 - sprachliche Kompetenzen fördern

Teilnehmer/innen: - 13 Schüler/innen der Klasse 7 bis 10 mit Migrationshintergrund sowie
8 Elternteile

Hürden abbauen

Ein Großteil der Eltern der Anne-Frank-Schule im Stadtteil Heuberg verfügt über einen Migrationshintergrund. Für sie ist die Hürde am Schulleben teilzunehmen schon aufgrund der Sprachproblematik häufig kaum zu überwinden, weshalb ihnen sowohl das Schulsystem als auch das Berufswahlssystem oft nicht bekannt ist. Dies hat wiederum zur Folge, dass die Jugendlichen in der wichtigen Phase der Berufsorientierung fast keine Hilfestellung aus dem häuslichen Umfeld erhalten.

Am Bildungssystem erfolgreich teilzunehmen und das Berufswahlverfahren zu verstehen ist jedoch eine wichtige Grundlage für eine gelungene Integration in das Berufsleben und hilft, soziale Bruchstellen im Eingliederungsprozess zu vermeiden.



Gemeinsamer Unterricht

Im Rahmen des Projektes wurden deshalb Schüler und Eltern zusammen auf den Berufswahlprozess vorbereitet. Im Mittelpunkt stand der gemeinsame Sprachförderunterricht, in dem gezielt Informationen über das Gesellschafts-, Schul- und Berufswahlssystem vermittelt wurden. Auch wurden Bewerbungstrainings und das Erstellen von Bewerbungsunterlagen von Schülern und Eltern genutzt, um die mündlichen und schriftlichen Ausdrucksfähigkeiten zu verbessern. Außerdem erhielten die Schüler im Prozess der Berufsorientierung und bei der Berufswegeplanung individuelle Hilfe. In die Beratung wurden Institutionen (Berufsberatung, Netzwerk Integration, Träger der Jugendberufshilfe) eingebunden, die bereits in der Schule als kompetente Ansprechpartner bekannt und akzeptiert waren.



Schüler, Eltern und Lehrer gewinnen

Die Einbeziehung der Eltern in den Prozess der Berufsorientierung zeigte sich als der erwartet schwierigste Teil des Projektes. Die Skepsis der Eltern - vorwiegend russland-deutsche Spätaussiedler - war zunächst groß. Aber dank der einfühlsamen Ansprache der Projektleiterin - die selbst perfekt russisch spricht - und der ungezwungenen Atmosphäre in einem geschützten (Lern-)Raum gelang es acht Elternteile zur regelmäßigen Mitarbeit zu motivieren. Männer konnten entgegen des selbst formulierten Ziels nicht erreicht werden. Die teilnehmenden Eltern und Schüler haben am Ende des Projektes den komplexen Prozess der beruflichen Orientierung und Eingliederung in seiner Gesamtheit besser verstanden. Auf die nächsten Schritte beim Übergang von der Schule in den Beruf sind sie nun ebenso besser vorbereitet wie auf die aktive Beteiligung am Schulleben.



Projekträger:

Förderverein der Anne-Frank-Schule Eschwege e.V.

LOS

LOKALES KAPITAL
FÜR SOZIALE
ZWECKE



Was kann ich? - Was will ich? - Was geht? Berufsorientierung an der Anne-Frank-Schule

- Ziele:**
- ein Konzept für die Berufsorientierung und Berufswegeplanung entwickeln
 - einen zeitlich gegliederten Maßnahmenkatalog zur verbindlichen Erprobung erstellen

Warum ist das Thema so wichtig?

In der Arbeitswelt haben wir es mit sich stetig ändernden Bedingungen in den beruflichen Anforderungen zu tun. Es gibt Berufe, die langsam aussterben, es kommen neue hinzu, viele verändern ihr Profil usw. Für viele Schülerinnen wird es immer schwieriger, sich ein Bild von den Anforderungen der Arbeitswelt zu verschaffen. Gerade Schülerinnen mit sozialen und/oder lernbedingten Benachteiligungen brauchen hier gezielte Hilfestellungen. Die Berufsorientierung und Berufswegeplanung wird damit notwendigerweise auch zu einer zentralen Aufgabe der Schule.



Stärken und Schwächen der bisherigen Berufsorientierung

In Gruppen- und Einzelgesprächen mit Schülerinnen, Lehrerinnen und Berufsberaterinnen wurde zunächst recherchiert, wie die bisherige Berufsorientierung an der Schule verlief und welche Bedeutung einzelne Maßnahmen für die Schülerinnen hatten. Aus den Befragungen ergab sich, dass es zwar unterschiedliche Angebote zum Thema gab, diese aber oft weder zeitlich noch inhaltlich aufeinander abgestimmt waren und auch in den einzelnen Klassen mit unterschiedlicher Gewichtung angegangen wurden.



Eine neue, zeitlich gegliederte Konzeption entsteht

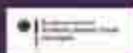
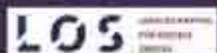
Auf der Grundlage der Bestandsanalyse wurden den bestehenden Angeboten neue hinzugefügt und in eine zeitlich sinnvolle Reihenfolge gebracht. Wichtigstes Element des neuen Konzeptes ist dabei, die Initiierung eines Berufsorientierungsteams der beteiligten Lehrer und Pädagogen, das für die Planungsbestimmung und Durchführung der einzelnen Konzeptbausteine innerhalb der Schule und mit den Kooperationspartnern verantwortlich sein soll.

Weiterhin sieht das neue Konzept projektartige Betriebserkundungen, Probierwerkstätten, die kontinuierliche Unterstützung und Begleitung bei Recherchen im Internet für die Berufsorientierung und die Ausbildungsplatzsuche, die verstärkte Zusammenarbeit mit Fachkräften aus Industrie und Handwerk beim Bewerbungstraining und die mögliche Erweiterung des Betriebspraktikums um einen regelmäßigen Wochentag im 3. Schuljahr vor.

Die Bestandsanalyse und Konzeptentwicklung wurde von einem externen Berater durchgeführt. Die Konzeption wurde den Lehrern der zuständigen Arbeitsgruppe zum Schulprogramm und dem Berufsberater der AA vorgestellt, diskutiert und zur Erprobung verabschiedet. Sie wurde in das neue Schulprogramm aufgenommen und wird mit Beginn des Schuljahres 2004/2005 erprobt.



Projekträger:
Förderverein Anne-Frank-Schule



www.los-heuberg.de

LOS

LOKALES KAPITAL
FÜR SOZIALE
ZWECKE



Alle sollen mit!

Ziele:

- Schüler/innen mit Migrationshintergrund erreichen den Hauptschulabschluss
- Förderempfehlungen zur Berufswegeplanung erwerben
- schriftliche Bewerbungsmappen für unterschiedliche Berufe erstellen

Teilnehmer/innen: - 22 Hauptschüler/innen davon 14 mit Migrationshintergrund

Chancen eröffnen

In der 1. Förderperiode wurde im Rahmen eines LOS-Projektes an der Anne-Frank-Schule das Konzept zur „Berufswegeplanung und Berufsorientierung“ überarbeitet und weiterentwickelt. Im Projekt „Alle sollen mit“ sollten nun Bausteine des neuen Konzeptes mit Schüler/innen der 8. und 9. Hauptschulklassen umgesetzt werden. Hauptschüler/innen sind auf dem Ausbildungsmarkt besonders benachteiligt. Um ihre Chancen auf einen Ausbildungsplatz zu erhöhen sind begleitende und fördernde Maßnahmen bei der beruflichen Orientierung und beim Erwerb von schriftlichen und mündlichen Kompetenzen zwingend notwendig. Gleichzeitig sollten die Schüler/innen mit Migrationshintergrund beim Erwerb des Hauptschulabschlusses besonders unterstützt und ihre Eltern in den Prozess der Berufsorientierung eingebunden werden.



Themen bearbeiten

Insgesamt über 200 Stunden standen im Rahmen des Projektes für die zusätzliche Beratung, Förderung und individuelle Unterstützung der Schüler/innen und ihrer Eltern beim Übergang von der Schule in den Beruf zur Verfügung. Inhaltlich wurden dabei folgende Themen aufgegriffen:

- Schul-, Gesellschafts- und Berufswahlsystem in Deutschland
- Lokaler Arbeits- und Ausbildungsmarkt
- Bewerbungsverfahren
- Präsentationstechniken
- Hauptschulabschlussprüfung



Neben der Vermittlung und Erarbeitung von Informationen und Wissen zu den Themen stand die intensive Vor- und Nachbereitung von Betriebserkundungen und Betriebspraktika auf dem Programm. Sie bildeten auch die Grundlage für das Erstellen von Praktikumsberichten und -dokumentationen. Zudem absolvierten die Schüler/innen ein umfangreiches Bewerbungstraining sowie mündliche und schriftliche Kommunikationstrainings.



Ziele erreichen

Die individuelle Unterstützung wurde von den Schüler/innen sehr gut angenommen. Sie arbeiteten engagiert mit und nutzten die Angebote, um ihre schriftlichen und sprachlichen Kompetenzen zu verbessern und gewannen gerade auch durch das intensive Bewerbungstraining mit Rollenspielen Selbstsicherheit im Auftreten. In vielen Einzelgesprächen durch die projektbegleitende Honorarkraft konnten auch bei den teilnehmenden Eltern Unsicherheiten bezüglich der Berufswahl und des Bewerbungsverfahrens abgebaut werden.

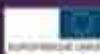
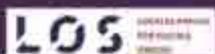
Alle Schüler/innen haben zwei komplette aussagekräftige Bewerbungsmappen erstellt. Zudem lagen am Ende des Projektes für alle Schüler/innen mit Migrationshintergrund der Klasse 8 schriftliche Förderempfehlungen vor. Sie stellte die Grundlage für eine weitere gezielte schulische Förderung in der Abschlussklasse dar.

Auch das Ziel den Hauptschulabschluss zu erwerben konnte erreicht werden. Alle Projektteilnehmer/innen der Klasse 9 mit Migrationshintergrund konnten am Schuljahresende nicht zuletzt aufgrund der zusätzlichen schulischen Förderung den Hauptschulabschluss realisieren.



Projektträger:

Förderverein der Anne-Frank-Schule Eschwege e. V.



www.los-heuberg.de



Probier es einmal aus!

- Ziele:**
- Beobachter/innen für Assessment-Center-Verfahren ausbilden
 - berufliche Fertigkeiten und Fähigkeiten feststellen
 - Potenzialanalysen im Hauptschulkonzept an der Anne-Frank-Schule einführen

- Teilnehmer/innen:**
- 17 Lehrer/innen und sozialpädagogische Fachkräfte
 - 38 Schüler/innen der Klassen H8 der Anne-Frank-Schule

START einführen

Das Projekt war ein wesentlicher Baustein, um die berufliche Orientierung an der Anne-Frank-Schule (AFS) und damit den Übergang von der Schule in die berufliche Ausbildung für Hauptschüler/innen zu verbessern. Zentraler Inhalt war die Einführung und Implementierung des Assessment-Center-Verfahrens START. Mit der Durchführung von Förderassessment-Centern soll eine bessere (Selbst-)Einschätzung und Analyse der beruflichen Fähigkeiten, Interessen und Neigungen der Schüler/innen erreicht werden.

Lehrer/innen und Fachkräfte Schulen

Hierfür wurde im Februar 2005 mit 17 Lehrer/innen und sozialpädagogischen Fachkräften von drei verschiedenen Schulen des Stadtteils eine dreitägige Beobachterschulung durchgeführt. Die Lehrkräfte bildeten sich fort in allgemeinen Wahrnehmungsprozessen, systematischen Verhaltensbeobachtungen, der Vermeidung von Beobachtungsfehlern und dem Bewerten von beobachtetem Verhalten mit Hilfe von standardisierten Materialien. Anschließend wurden die geschulten Beobachter/innen in zwei Probierwerkstätten (Förderassessment-Center) eingesetzt, an denen die Schüler/innen von zwei Hauptschulklassen der AFS teilnahmen.

Probieren-Erfahren-Auswerten

38 Schüler/innen der 8. Hauptschulklasse der AFS nutzten die Möglichkeit, sich für zwei Tage an außerschulischen Lernorten in zwei ausgewählten Berufsfeldern aus den Bereichen Pflege, Hauswirtschaft, Hotellerie und Gastronomie, Landschaftsgartenbau und Metall zu erproben. Und dass diese Methode die Erfahrungswelt und den Horizont erweitert, das erlebten Schüler/innen wie Lehrer/innen. Nicht wenige der Schüler/innen hatten beispielsweise zum ersten Mal eine Säge oder einen Bohrer in der Hand. Überhaupt brachte das Reinschnupern vor allem in geschlechtspezifische Berufe neue Erkenntnisse. „Ich wusste gar nicht, dass im Haushalt zu arbeiten so viel Spaß machen kann“, war die Reaktion eines Schülers. Doch nicht nur die Schüler/innen entdeckten an sich neue Fähigkeiten und Interessen, die bei der Berufsorientierung hilfreich sein können. Auch die Lehrer/innen erlernten neue Kompetenzen, um ihre Schüler/innen bei der Berufswahl zu unterstützen. Als Ergebnis der Probierwerkstätten wurde für jede/n Schüler/in eine Förderempfehlung erstellt, die Lehrem wie Schülern wichtige Hinweise auf weitere Schritte im Berufswahlprozess gibt. Die geschulten Beobachter/innen werden ein Expertenteam bilden, das auch zukünftig an der Durchführung von Kompetenzfeststellungsverfahren im Hauptschulzweig an der AFS weiter arbeitet.



Projekträger:

Förderverein Anne-Frank-Schule Eschwege e.V.

LOS

 LOKALES KAPITAL
 FÜR SOZIALE
 ZWECKE

geplant fördern - gefördert planen

Ziele:

- in der individuellen Förderplanarbeit qualifizieren
- eine schriftliche Konzeption zur Umsetzung von Förderempfehlungen entwickeln
- mit den erstellten individuellen Förderplänen arbeiten

Teilnehmer/innen: • 10 Lehrer/-innen, die im Bereich der Berufsorientierung arbeiten

Angewandte Kompetenzermittlung

Im Rahmen des Berufsorientierungskonzeptes der Anne-Frank-Schule werden zur Einschätzung, Beurteilung und Bewertung von berufsbezogenen und sozialen Kompetenzen Assessment-Center (AC) durchgeführt. Schülern werden hierbei mit berufsspezifischen Aufgaben betraut und bei deren Lösung systematisch beobachtet. Die hierbei gewonnen Erkenntnisse über Stärken, Fähigkeiten und Entwicklungsmöglichkeiten der Jugendlichen werden in einer abschließenden Förderempfehlung dokumentiert, die auch zielgerichtet für das weitere schulische Lernen genutzt werden soll.

von der Förderempfehlung zum Förderplan

In der ersten Projektphase wurden im Anschluss an ein AC mit einer 8. Hauptschulklasse individuelle Förderempfehlungen erarbeitet. Vorausgegangen war eine Fortbildung der beteiligten Lehrer/-innen, bei der Schritte und Standards für die Umsetzung der im diagnostischen Prozess eines AC gewonnenen Erkenntnisse in Förderempfehlungen formuliert wurden.

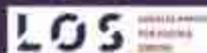
Die entwickelten Förderempfehlungen bildeten im nächsten Projektabschnitt die Grundlage für eine individuelle Förderplanarbeit im schulischen Kontext. Hierfür waren die AC-Ergebnisse so aufzubereiten bzw. zu operationalisieren, dass sie für die individuelle Förderplanung in der Schule genutzt werden konnten. Die Projektteilnehmer analysierten deshalb zunächst die schulischen Rahmenbedingungen einschließlich der pädagogischen Angebote, die individuelle Förderplanarbeit begünstigen bzw. erschweren. Anschließend entwickelten sie erste methodische Empfehlungen und eine schriftliche Arbeitshilfe, die individuelle Förderprozesse strukturiert und in einen systematischen Ablauf bringt.

was noch zu tun ist

Mit der Arbeitshilfe „Assessment und individuelle Förderplanung“ soll zukünftig an der Anne-Frank-Schule gearbeitet werden. Festgehalten werden in überschaubarer Informationsdichte für jede/n Schüler/in die Erkenntnisse des AC, Vorschläge zum schulischen Lernen und Maßnahmen zur persönlichkeitsbezogener Förderung sowie konkrete Zielvereinbarungen. Auf Grund der knapp bemessenen Zeit, konnte leider im Projektzeitraum nicht für jede/n Schüler/-in ein individueller Förderplan erstellt werden. Mit dem entwickelten Instrumentarium kann zukünftig allerdings der Transfer vom schulischen Förder-AC zur individuellen Förderplanarbeit in der Schule geleistet werden.



Projektträger:
Förderverein der Anne-Frank-Schule Eschwege



www.los-heuberg.de



Enter - Berufspraktikum mit medialer Begleitung

- Ziele:**
- eine medial unterstützte Präsentation (Multimedia) über das dreiwöchige Berufspraktikum erarbeiten
 - die jeweiligen Erfahrungen und Erkenntnisse vor "großem" Publikum eigenständig präsentieren
 - Lehret/innen in die Methode der medialen Begleitung einführen und qualifizieren

Teilnehmer/innen: • 13 Jugendliche (12 Jungen / 1 Mädchen) aus vier 9. Klassen einer Schule für Lernhilfe (Forderschule)

Erfahrungen reflektieren / Perspektiven wechseln

Das Projekt bot den Schülern/innen der Pestalozzi-Schule eine zusätzliche Chance, ihre Erfahrungen und Erkenntnisse während des Betriebspraktikums vertiefend zu reflektieren, sie medial (Bilder, Filme, Texte) aufzuarbeiten und anschließend in einer Multimedia-Präsentation und auf großformatigen Plakaten öffentlich vorzustellen. Damit leistete das Projekt tief gehende Reflexion und individuelle Auswertung der regulär durchgeführten Betriebspraktika und ermöglichte somit eine wirksame Vorbereitung auf den Übergang in die Berufswelt. Ein Rollenwechsel vom Schüler zum Mitarbeiter und vom Praktikanten zum Experten konnte dazu beitragen, dass die Jugendlichen eine intensive Auseinandersetzung mit ihren individuellen Fähig- und Fertigkeiten sowie ihren Stärken und Schwächen in einem konkreten beruflichen Kontext erfahren konnten.



Kommunikation als Handwerkszeug

Die Arbeit während des Praktikums wurde den Jugendlichen durch die Inszenierung von Erfolgserlebnissen durch die gelungenen Präsentationen vor Publikum gespiegelt. Die berufliche Orientierung sowie die Kommunikationstätigkeit und das Selbstwertgefühl wurden positiv beeinflusst und gefördert.

In der Gruppe übernahm jeder gleichermaßen die Rolle des Multiplikators und trug zur Verbesserung des Informationsflusses und zur Transparenz hinsichtlich alltäglicher, immer wiederkehrender Arbeitsabläufe, beruflicher Anforderungen, Ausbildungswege und spezifischer Bedingungen in den verschiedensten Berufsfeldern im Werra-Meißner-Kreis bei.



Auf Kurs gehen

Die mediengestützte Reflexion beförderte bei den Jugendlichen die kritische Überprüfung und Vergewisserung eigener Kompetenzen und Neigungen. Ihre Selbstkompetenz für den Prozess der Berufswahl wurde deutlich gestärkt.

Im Rahmen einer Präsentation vor Eltern, Mitschülern/innen und anderen interessierten Personen ergriffen die Jugendlichen die Chance, erste Erfahrungen in der Methode einer Multimedia-Präsentation zu machen. Die Identifikation mit ihrer geleisteten Arbeit im Betrieb und in der Nachbereitung wurde dadurch offenkundig vertieft.

Die Methode der medialen Begleitung soll ab dem Schuljahr 2007/08 schrittweise in das „Curriculum zur Berufliche Orientierung“ an der Pestalozzi-Schule aufgenommen werden.



Projekträger:
Förderverein der Pestalozzi-Schule-Eichwehe

LOS

LOKALES KAPITAL
FÜR SOZIALE
ZWECKE



Zukunft gestalten

Ziele:

- handwerkliche Grundqualifikation erwerben
- Arbeitsabläufe und -wirklichkeit erfahren
- spezifische Kenntnisse der Berufe Maler und Lackierer sowie Fliesenleger erwerben
- eigene berufliche Fähigkeiten, Fertigkeiten und Interessen überprüfen

Teilnehmer/innen:

• 13 (4w, 9m) Jugendliche und junge Erwachsene z.T. mit Migrationshintergrund und ohne Schulabschluss



In die Jahre gekommen...

war das Gesicht der "Alten Bank", denn schließlich wird der Jugendtreff von zahlreichen Jugendlichen des Heubergs intensiv genutzt. Ein "face-lift" stand an und so wurde die notwendige Renovierung mit einer ganz praktischen Form der beruflichen Orientierung für Jugendliche kombiniert. Unter dem Motto "Zukunft gestalten" sollten die Teilnehmer nicht nur zur Verschönerung ihres Treffs aktiv beitragen. Das Mikroprojekt gab ihnen die Möglichkeit, durch tätige Mitarbeit ausgewählte Berufsbereiche kennen zu lernen und sie für den eigenen Berufsweg zu erproben.



Wie hätten wir's denn gern

Vor der Ausführung steht die Planung. In einer Gruppe von über 20 Teilnehmern und vor allem auch Teilnehmerinnen wurde in zwei Planungsphasen die Neugestaltung des Jugendtreffs entwickelt. Sehr konkret wurden die Vorschläge zur Verschönerung der Innenträume ausgearbeitet. Welche Bodenbeläge sind zweckmäßig, sehen gut aus und sind bezahlbar? Und wie passt die Farbgestaltung in den einzelnen Räumen hierzu? Wäre eine Leuchtfarbe an dieser Wand nicht der besondere Kick? Durch die Zusammenarbeit mit einer Innenarchitektin wurden die Ideen nicht nur in ausführungsreife Pläne verwandelt. Die Jugendlichen lernten auch die Arbeit eines professionellen Planers für Innenträume kennen.



learning by doing

Die Gestaltungspläne sollten in Zusammenarbeit mit zwei Handwerksbetrieben realisiert werden. Malermeister Grebenstein, ein Unternehmen aus dem Stadtteil, und das Fliesengeschäft Schreiber erklärten sich zur Mitarbeit im Projekt bereit. Die Jugendlichen konnten sich für die Mitarbeit in Form eines Praktikums in einem der Handwerksbereiche bewerben. In einer Art Vorstellungsgespräch wurde die Einsatzfähigkeit des beruflichen Interesses hinterfragt und die Teilnehmerinnen ausgewählt. Insgesamt 5 Jugendliche und junge Erwachsene beim Fliesenlegen und 7 beim professionellen Malern erprobten in je 40 h praktischer Tätigkeit unter fachlicher Anleitung ihr Können. Am 18. Mai 2004 wurde der Jugendtreff schließlich in neuem Glanz bei einer *Eröffnungsparty* wieder seiner Bestimmung übergeben.



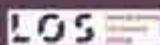
Und das Ergebnis?

Die Jugendlichen sind sehr zufrieden. Ihr Jugendtreff hat durch ihre Arbeit deutlich sichtbar an Attraktivität gewonnen. Über die praktischen Tätigkeiten konnten sie neue berufliche Erfahrungen sammeln. Bei einigen Praktikumsnehmern hat sich durch die Maßnahme der Berufswunsch stark konkretisiert, andere sind dann bestärkt worden, sich anderweitig zu orientieren. Die Initiatoren des Mikroprojektes sind sich sicher: Weitere bisher unbediente Arbeiten im Stadtteil sollen nun in Angriff genommen und mit Qualifizierungsmaßnahmen verknüpft werden.



Projekträger:

KJE (Kulturinitiative Jugendzentren in Eschwege e.V.)



LOS

LOKALES KAPITAL
FÜR SOZIALE
ZWECKE

O rientierung

im Berufsfeld Bauwirtschaft

- Ziele:**
- spezifische Kenntnisse zu den Berufen Maurer und Betonbauarbeiter erwerben
 - handwerklichen Fähigkeiten verbessern
 - Arbeitsabläufe und beruflicher Wirklichkeit erfahren
 - eigene Kompetenzen und Neigungen überprüfen

Teilnehmer/innen: * 8 bildungsbenachteiligte Schüler zwischen 15 und 18 Jahren

Neue Erfahrungen sammeln

Das Projekt bot acht männlichen Schülern der Pestalozzi-Schule, die am Heuberg beheimatet sind, eine Chance das Berufsfeld Bauwirtschaft und besonders die Berufe Betonfacharbeiter und Maurer sowie die damit verbundenen Inhalte, Tätigkeiten und Anforderungen in einem realen Setting kennen zu lernen. Die Auseinandersetzung mit ihren individuellen Fähig- und Fertigkeiten sowie ihren Stärken und Schwächen in einer konkreten und produktorientierten Arbeit (Bau von Tischtennisplatten) sollte die Jugendlichen in ihrer beruflichen Orientierung unterstützen.

Im Blaumann zur "Schule"

Zu Beginn des Projektzeitraums konnten die Schüler im Ausbildungszentrum der Bauwirtschaft grundlegende Tätigkeiten des Berufsfeldes kennen lernen und ausprobieren. Dazu gehörten u. a. Aufreißen der Werkstücke, Schalungen und Bewehrungen erstellen, Beton einbauen, verdichten und entsprechend nachbehandeln.

Nach Beendigung der täglichen Arbeit im Ausbildungszentrum fand eine Reflexion der geleisteten Arbeit unter Gesichtspunkten wie z.B. Arbeitsfortschritt, Kooperation, Arbeitsschutz, persönliches Engagement und soziales Verhalten statt.

In der zweiten Phase des Projektes wurden gemeinsam mit dem Anleiter im Zentrum der Bauwirtschaft Tischtennisplatten in mehreren Arbeitsschritten hergestellt. Es folgte in Absprache mit der Stadt die Suche nach geeigneten Standorten und zum Abschluss des Projektes die Aufstellung der fertigen Tischtennisplatten im Stadtteil.

„Wir hatten eine gute Zeit“

Der Ansatz berufliche Orientierung, Qualifizierung und Produktorientierung miteinander zu verbinden war erfolgreich. Dies zeigt sich bereits daran, dass alle Schüler regelmäßig und engagiert an dem Projekt teilnahmen. Über die praktischen Tätigkeiten haben sie neue berufliche Erfahrungen sammeln können und zudem alle eine qualifizierte Praktikumsbescheinigung erworben. Zum Abschluss wurde mit jedem Jugendlichen ein individuelles Auswertungs- und Beratungsgespräch geführt, bei dem Fertig- und Fähigkeiten wie auch das Sozialverhalten reflektiert wurden.

Mit der Orientierung auf ein konkretes Produkt wurde den Jugendlichen die Möglichkeit der Identifikation mit ihrer eigenen Arbeit gegeben. Zudem wurde mit den Tischtennisplatten auf dem Heuberg ein tatsächlicher Nutzen für die Kinder- und Jugendlichen des Stadtteils geschaffen. Die Jugendlichen selbst schätzen ihr Praktikum für die eigene berufliche Orientierung als wichtig und gewinnbringend ein. In ihren Worten heißt das: „Wir hatten eine gute Zeit“



Projektträger:

Pestalozzi-Schule Eschwege, Schule für Lernhilfe



www.los-heuberg.de

LOS

LOKALES KAPITAL
FÜR SOZIALE
ZWECKE



Anpfiff - Qualifizierung zum Teamleiter Jugend

Ziele:

- den zertifizierten Abschluss zum Teamleiter Jugend erwerben
- beim Berufswahlprozess unterstützen
- Jugendleiter für den Verein und für Aktionen im Stadtteil gewinnen

Teilnehmer/innen: 9 Jugendliche und junge Erwachsene, davon 5 mit Migrationshintergrund

An den Interessen ansetzen

Das Projekt setzte an den Interessen und Fähigkeiten der jungen Menschen an, nämlich am Fußballspielen. Die Teilnehmer wurden nach dem Trainerlizenzsystern des DFB zum Teamleiter Jugend qualifiziert und konnten so grundlegende Elemente von Ausbildung erleben. Der Verein befähigte die Teilnehmer auch aktiv an seiner Trainingsarbeit in den Jugendmannschaften, indem er sie an „Trainer-Paten“ vermittelte. Teil des Projektes waren bei Bedarf auch individuelle Hilfestellung im schulischen Bereich bzw. beim Berufswahlprozess durch die eingebundene Jugendförderung der Kreisstadt Eschwege.

Theorie und Praxis verbinden

Neben der Ausbildung auf dem Fußballplatz war auch ein ganze Menge an Theoriezubehörfen. In insgesamt 70 Unterrichtseinheiten wurden Grundlagen des Jugendtrainings vermittelt. Das reichte von fußballspezifischen Fragestellungen der Trainingslehre, Methodik und Taktik bis hin zur Aufsichtspflicht und Ersten Hilfe.

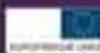
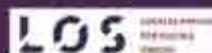
Wichtig war den Projektverantwortlichen beim SC Niederhone, dass die jungen Erwachsenen auch lernen, Verantwortung zu übernehmen. Im Projekt wurden Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit, positives Lern- und Arbeitsverhalten trainiert. „Wenn wir den Jugendlichen hier etwas mit auf den Lebensweg geben können und sie auch dauerhaft für die Arbeit als Teamleiter im Verein gewinnen, dann haben wir viel erreicht“, ist sich Ausbildungsleiter Gisbert Zimmreibe sicher. Highlights der Ausbildung waren nach Meinung aller die Besuche der Bundesligaspiele VfL Wolfsburg gegen FSV Mainz 05 sowie VfL Bochum gegen den eine Woche später gekürten Deutschen Meister VfB Stuttgart.

Selbstvertrauen stärken – Hilfe für den Übergang Schule Beruf geben

Frägt man die neun jungen Leute, wie ihnen das Projekt gefallen hat und was sie sich davon versprechen, hört man viel Gutes. „Man hat Spaß bei der Arbeit mit den Jugendmannschaften und lernt interessante Dinge in der theoretischen Ausbildung“, erzählt Stephan Masuth von seinen Erfahrungen. Wichtig ist ihm bei den Bewerbungen um eine Ausbildungsstelle zu zeigen, dass er sich engagiert und bereit ist, nicht nur Zeit für das Fußballspielen, sondern auch für das Buffeln von Theorie zu investieren. „Das macht bestimmt auch Eindruck auf mögliche Ausbildungsbetriebe“, ist sich Stephan Masuth sicher. Dieser Nebeneffekt ist gewollt, soll doch das Selbstvertrauen der Jugendlichen gestärkt werden und ihnen mit Hilfestellungen und Tipps der Übergang ins Berufsleben erleichtert werden.



Projektträger:
SC Niederhone 1900 e.V.



www.los-heuberg.de



Grundqualifikation Wegebau

- Ziele:**
- die Schüler/innen sind aktiv an Planung, Organisation und Durchführung der Maßnahme beteiligt
 - eine Tisch und eine Bank werden erstellt
 - der Weg zum Teich ist fertig gestellt

- Teilnehmer/innen:**
- 8 Schüler und 2 Schülerinnen der Pestalozzischule

Ganzheitliches Lernen

Die Pestalozzischule ermöglicht ihren Schüler/innen ganzheitliches Lernen. Wahrnehmungsförderung, Erwerb und Festigung der Kulturtechniken, Umwelterziehung, Gesundheitsförderung und die Verbesserung der beruflichen Chancen durch frühzeitiges Heranführen an Anforderungen der Lebens- und Berufswirklichkeit sind Schwerpunkte der pädagogisch-didaktischen Arbeit. Vor die-sem Hintergrund ist das Projekt „Grundqualifikation Wegebau entstanden“.

Ausgangslage und Start

Im September 2007 wurde im Rahmen des 1. Freiwiligtages im Stadtteil Heuberg auf dem Schulgelände ein Teich-Biotop angelegt. Dies ermöglicht naturnahes und praxisorientiertes Lernen und Arbeiten auf dem Schulgelände. Allerdings fehlten zur optimalen Nutzung noch Wege zum und ein kleiner Arbeitsplatz am Teich.

In der Schule wird deshalb im sachkundlichen sowie im naturwissenschaftlichen Unterricht die Thematik Wegebau aufgegriffen. Die Schüler/innen fertigen Skizzen zu der Gestaltung der Pflasterflächen und der Anpassung der Wege an das Gelände mit seinem Teich-Biotop an. Im Mathematikunterricht werden die zu pflasternden Flächen berechnet. Die Richtigkeit der Lieferung der Steine wird u. a. auch mathematisch überprüft. Es werden Steine gemessen, gewogen und auf Quadratmeter etc. berechnet. Vor Ort werden die zu pflasternden Flächen nach den erstellten Plänen festgelegt und farblich gekennzeichnet.

Praktische Arbeit

Den Schüler/innen und ihrem Anleitern wird für die Dauer der Projektarbeit ein eigener Raum zur Verfügung gestellt. Die tägliche Arbeit beginnt mit einer theoretischen Hinführung zu den anstehenden Arbeiten (Tagesplanung), der Belehrung zu Maßnahmen des Arbeitsschutzes und der konkreten Zuweisung von Arbeiten, die schriftlich festgehalten werden. Nach Beendigung der Arbeit findet täglich eine kurze Reflexion der geleisteten Arbeit unter Gesichtspunkten wie Arbeitsfortschritt, Kooperation, Arbeitsschutz und persönliches Engagement statt.

Alle praktischen Arbeiten beim Wegebau und beim Bau von Beton-Tisch und Beton-Bank werden durch die Schüler/innen selbstständig unter fachlicher Anleitung und Beratung ausgeführt. Hierzu gehören u. a. Schotter und Erdsplitt aufbringen, Pflaster verlegen, Fug- und Schneidarbeiten, Aufheizen von Werkstücken, Schalungen und Bewehrungen erstellen sowie Beton einbauen.

Engagiert, motiviert, erfolgreich

Das Projekt ist sehr erfolgreich verlaufen. Die Schüler/innen waren motiviert und mit Engagement bei der Sache. Verschiedene Arbeitsschritte und das unterschiedliche Anforderungsniveau einzelner Teilaufgaben konnten an die individuellen intellektuellen Fähigkeiten und handwerklichen Fertigkeiten der Teilnehmer/innen angepasst werden. Die Erweiterung und Stärkung der Sozialkompetenz durch gemeinsames Planen, Vorbereiten, Arbeiten im Team, gegenseitige Rücksichtnahme und Respekt sowie der Erwerb und/oder Zuwachs von handwerklichen Fertigkeiten wurden von den Teilnehmer/innen positiv wahrgenommen. Eine sachbezogene Kommunikation wurde durch das Versprachlichen von Arbeitsprozessen und das Reflektieren der Teilnehmerleistung gefördert.



Projekträger:

Pestalozzischule – Schule für Lernhilfe (Förderchule)

Stadtteilorientierte Beratung, Begleitung und Vermittlung bei der Ausbildungs- und Arbeitsplatzsuche

Ziele:

- berufliche Information und Beratung wohnortnah bereitstellen
- individuelle Berufswegeplanung entwickeln und umsetzen
- Vermittlung und Begleitung in Ausbildung, Beschäftigung oder Weiterbildung

Teilnehmer/innen: - 19 (9w, 10m) arbeitssuchende Bewohner/innen des Stadtteils Heuberg

Wohnortnahe Hilfestellung

Das Info- und Bewerbercafé, das seine Räumlichkeiten im Stadtteil Heuberg hatte, gab Bewohnern/innen wohnort- und zeitnah nach individuellen Bedürfnissen ausgerichtet, Unterstützung bei der Arbeitsplatzsuche.

Das Info- und Bewerbercafé stand an 2 Tagen pro Woche für insgesamt 8 Stunden für Ratsuchende offen.

Die Anlaufstelle verstand sich als Informationsbörse, die regionale Gegebenheiten und die besondere Situation der Klientel mit einbezog.

Diese Hilfestellung umfasste sowohl die Ermittlung des Bewerberprofils anhand der Kenntnisse, Interessen, Fähigkeiten, Neigungen, sozialen Kompetenzen und praktischen Fertigkeiten, als auch die Weitergabe notwendiger Informationen über Aus-, Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten. Praktische Hilfestellung gab es beim Erstellen von Bewerbungsunterlagen und durch Bewerbungstrainings.

Hierbei wurde insbesondere das Auftreten und Verhalten bei Bewerbungsgesprächen geübt.



Persönliche Begleitung

Individuelle Beratung bedeutete, gerade auch bei persönlichen Schwierigkeiten zu helfen. Im Einzelfall fand eine Begleitung zu Ämtern und Behörden statt. Vorhandene Hemmnisse, biographische Brüche, die einer Integration in Ausbildung und Arbeit entgegenstanden, wurden aufgenommen und bearbeitet. Über den Erstkontakt hinaus bedeutete dies häufig die Vereinbarung von gesonderten Beratungsterminen, z. T. auch außerhalb des Info und Bewerbercafés.



Geringe Vermittlungschancen

Die Mehrzahl der Ratsuchenden verfügte über geringe berufliche Qualifikationen und/oder brachte weitere Vermittlungshemmnisse mit. Dazu gehörten u. a. Fehlende Sprachkompetenz (Migrationshintergrund), geringe Mobilitätsbereitschaft und der Status als Alleinerziehende. Für diese Ratsuchenden waren kaum Stellen auf dem Arbeits- und dem Ausbildungsmarkt zu finden.

Es fehlten zu diesem Zeitpunkt auch geeignete Weiterbildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen in Kooperation mit Betrieben. Hier konnten erst später - auch im Rahmen des Programms LOS - entsprechende Angebote initiiert und umgesetzt werden.



LOS

LOKALES KAPITAL
FÜR SOZIALE
ZWECKE



Orientierungskurs für Berufsrückkehrerinnen

Ziele:

- berufliche und persönliche Standortbestimmung
- Medienkompetenz als Grundlage zur beruflichen Orientierung erwerben
- den individuellen Berufswegeplan erarbeiten

Teilnehmer/innen:

- 10 arbeitstose gelernte und ungelernete Frauen mit Migrationshintergrund

Frauen wagen Neues

Müttern, die wegen der Familienarbeit ihre Berufstätigkeit unterbrochen haben, wieder neue Berufs- und Lebensperspektiven aufzuzeigen, das war das Ziel eines Mikroprojektes, das von März bis Juni 2004 im Eschweiger Stadtteil Heuberg stattfand. Das Mikroprojekt sollte den Teilnehmerinnen Hilfestellung für eine Neuorientierung in einem sich stark wandelnden Arbeitsmarkt mit steigenden Anforderungen geben. Hierzu bot der Kurs für zwölf Frauen ein mehrtufiges Programm an.

Mit Medienkompetenz bessere Zukunftschancen

Gestartet wurde mit einem Kompetenztraining. In diesem ersten Schritt erfolgte eine individuelle Standortbestimmung anhand der sehr unterschiedlichen Lebens- und Berufsbiografien. Aufbauend wurden im intensiven Austausch miteinander persönliche Fähigkeitsprofile erarbeitet. Diese Erfahrungen stellten die Grundlage für das anschließende Training am Computer dar. Da heutzutage der Umgang mit PC und Internet als Schlüsselqualifikation gilt, war die Vermittlung von Medienkompetenz in Verknüpfung mit beruflicher Orientierung das zentrale Anliegen. Die Teilnehmerinnen lernten, das Internet zur gezielten Recherche zu nutzen und als modernes Kommunikationsmittel einzusetzen.

Das dritte Modul, das Bewerbungstraining, versetzte die Teilnehmerinnen in die Lage, selbstständig Bewerbungsunterlagen am Computer zu erstellen.

Hilfe zur Selbsthilfe

Die Teilnehmerinnen entwickelten ein Bewusstsein dafür, dass die durch Familienarbeit erworbenen fachlichen, methodischen und sozialen Kompetenzen auch beruflich einsetzbar sind. Daraus bauten sie Perspektiven auf, um nach Jahren wieder in den alten oder einen neuen Beruf zurückkehren zu können. Sie lernten einen Computer zu bedienen, professionell Schriftstücke zu erstellen, online auf die aktuellsten Informationen zuzugreifen und sich im Chat mit Gleichgesinnten auszutauschen zu können – das alles sind Erfahrungen, zu denen den Teilnehmerinnen ohne Unterstützung der Zugang verwehrt geblieben wäre. Hochmotiviert haben die Frauen ihre persönlichen sowie beruflichen Kompetenzen erweitert und sich individuelle Maßnahmenpläne für ihren beruflichen Wiedereinstieg als Grundlage der weiteren, eigenständigen Schritte erarbeitet. Voraussetzung für die Beteiligung der Mütter war ein kompetentes Betreuungsangebot für ihre Kinder. (Anzahl) Frauen/alle Teilnehmerinnen haben das Training erfolgreich mit einem Zertifikat abgeschlossen, Treffen im Chat inbegriffen.

Mehr als Unterricht

- Stimmen der Teilnehmerinnen -

„Ich hätte mich vorher noch nie schriftlich beworben und hätte es mir alleine nicht zutraut, durch den Kurs habe ich es hinbekommen und bin stolz auf mein Ergebnis.“

„Durch den Kurs habe ich Mut gefunden, ich habe eine Arbeitsstelle gefunden, ich habe eine andere, eine neue Richtung in meinem Leben gefunden. Das verdanke ich dem Kurs.“

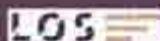
„Das Lernen immer hat mir Spaß gemacht und ich bin für die Zukunft sehr motiviert weiter zu machen.“

„Ich hätte gar keine Ahnung vom Internet, jetzt gehe ich da rein und schaue nach Jobs.“



Projekträger:

Neues wagen - Förderung der Chancengleichheit
in der Informationsgesellschaft e. V., Witzenthausen





Wer bin ich - was kann ich?

- Ziele:**
- individuelle Kompetenzbilanzen mit Portfolio erstellen
 - konkrete Schritte zur beruflichen Neuorientierung erarbeiten und verschriftlichen

- Teilnehmer/innen:**
- 12 langzeitarbeitslose Frauen mit Migrationshintergrund

Wer bin ich - was kann ich?

Ausgangspunkt für das Projekt war die Annahme, dass jeder Mensch Potenziale besitzt. Eigene Stärken und Fähigkeiten entdecken und mit diesen Erfahrungen die beruflichen Möglichkeiten zu erweitern war demzufolge das Projektziel. Jede Teilnehmerin erstellte eine individuelle Kompetenzbilanz, die am Ende weitere konkrete Schritte zur sozialen und beruflichen Eingliederung beschreibt. „Wer bin ich?“ und „Was kann ich?“ waren die Hauptfragen und untergliederten sich in Themen zu Familie, Herkunft, schulische und berufliche Erfahrungen, Hobbys etc. Die Kompetenzbilanz geht auf die gesamte Biographie ein und nutzt die erworbenen Stärken und Kompetenzen der Teilnehmerinnen herauszuarbeiten. Individuelle Beratungsgespräche dienten der endgültigen Profilierung und der Planung weiterer konkreter Schritte.

Schritte zur Selbsterkenntnis

Eigene Fähigkeiten, die im Laufe des Lebens erlernt wurden und bisher weitgehend im Verborgenen schlummerten, sind durch das Projekt an die Oberfläche gekommen. In kreativen Übungen, Gruppentreffen und Einzelberatungen sind den Teilnehmerinnen ihre ungeahnten Kompetenzen sichtbar geworden. Durch z. B. die Darstellung einer eigenen Lebenslinie, aufgezeigt an einem langen Faden, gingen die Teilnehmerinnen ihr bisheriges Leben ab. Markante Stationen in ihrer Biographie wurden aufgezeichnet und ergaben am Ende ein eindrucksvolles Bild ihrer eigenen erworbenen Stärken. Auch in Gruppengesprächen kam es zu lebhaftem Austausch unter den Frauen. Es wurde aktiv zugehört, Feedback untereinander gegeben und diskutiert. Dieser Methodenwechsel führte zu vielen Aha-Erlebnissen der einzelnen Teilnehmerinnen.

„Aha, ja stimmt. Ich musste schon als Kind für meine Geschwister da sein und den Haushalt organisieren. Also, organisieren kann ich!“ „Ich habe gelernt immer mein Ziel im Blick zu behalten und mich nicht von Niederlagen aufhalten zu lassen.“

Die Teilnehmerinnen erkannten als begleitende Wirkung dieser Gruppentreffen nicht nur ihre Teamfähigkeit sondern auch ihren Mut sich neuen Herausforderungen zu stellen.

Pläne zur Umsetzung

Insgesamt sind eine große Motivation zur beruflichen Integration bei allen Teilnehmerinnen und ein gewachsenes Selbstbewusstsein festzustellen. Bei drei Teilnehmerinnen gibt es konkrete Pläne zu Teil-Existenzgründungen (Farb- und Stickerlager, Gastronomie, Änderungs-schneiderei). Eine Teilnehmerin wird eine Anpassungsfortbildung als Gesundheits- und Krankerpflegerin absolvieren, um sich ihr Diplom als Krankenschwester anerkennen lassen. Zwei Frauen streben Ausbildungen bzw. Qualifizierungen in den Bereichen Augenoptik und Erziehung/Bildung an. Einer Teilnehmerin ist es gelungen ihre Wochenstundenzahl für Reinigungsarbeiten aufzulockern. Zwei Frauen, die eine Musikschule besuchten, sind motiviert privat Unterricht anzubieten. Bis auf zwei Teilnehmerinnen, denen deutlich geworden ist, dass sie zunächst an ihrer eigenen Belastbarkeit arbeiten müssen, bewerben sich die anderen initiativ im kaufmännischen Bereich sowie in der häusliche und ambulante Pflege und Betreuung und der Schulaufgabenhilfe.



Projekträger:
Soziale Stadtstellen Heuberg



**LOKALES KAPITAL
FÜR SOZIALE
ZWECKE**



Auf LOS geht's los!

- Ziele:**
- beruflich orientieren
 - Deutschkenntnisse verbessern
 - EDV-Grundkenntnisse erwerben
 - in Arbeitszusammenhänge integrieren

Teilnehmer/innen: • 8 (5w, 3m) langzeitarbeitslose Spätaussiedler/innen und Migranten/innen ohne Berufserfahrung in Deutschland und mit erheblichen Sprachdefiziten

Theorie und Praxis

Wie bereits beim Projekt „Rücke vor bis auf LOS“ bestand das Konzept des Mikroprojektes darin, berufliche Orientierung und den Erwerb von Sprach- und EDV-Kenntnissen mittels der Bausteine Unterricht, betriebliches Praktikum und individuelle Betreuung bei der Berufswegeplanung zu kombinieren. Konkret arbeiteten die Teilnehmer/innen 20 Wochenstunden in Betrieben und erhielten 9 Wochenstunden Sprach- und EDV-Unterricht sowie Bewerbungstraining.



Besondere Herausforderungen

Zu Beginn war die Arbeit im Projekt durch die besonderen Herausforderungen geprägt, dass alle Teilnehmer/innen - obwohl sie schon bis zu vier Jahre in Deutschland lebten - noch keinen Sprach- und EDV-Kurs besucht hatten. Vier Teilnehmer/innen konnten sich nur über einen Dolmetscher verständigen. Dies erforderte ein spezifisch methodisch-didaktisches Vorgehen der Dozenten/innen bei der Gestaltung des Unterrichts und besondere Motivation und Anstrengung bei den Teilnehmer/innen. Am Ende zahlte sich der hohe Aufwand aus: Allen Teilnehmer/innen wurde die erfolgreiche Teilnahme am Sprach- und EDV-Kurs schriftlich bestätigt.



Lernen im Praktikum

Durch die betrieblichen Praktika fand für die langzeitarbeitslosen Teilnehmer/innen erstmalig wieder eine befristete Integration in das Arbeitsleben statt. Berufliche, soziale und kommunikative Fertigkeiten konnten angewandt oder mussten neu erlernt werden, der Umgang mit Vorgesetzten und Kollegen/innen ausprobiert und die veränderte Tagesstruktur gelebt werden. Dieser Prozess wurde durch die individuelle sozialpädagogische Betreuung und Beratung begleitet. Bei den Projektteilnehmer/innen führten das Praktikum zu einer Stärkung des Selbstbewusstseins, weckte Eigeninitiative und förderte die berufliche Neuorientierung.

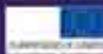


Ein erster Schritt

Alle Teilnehmer/innen haben das Projekt mit realistischen Vorstellungen zu ihren beruflichen Chancen und vorzeigbaren schriftlichen Bewerbungsunterlagen beendet. Gleichwohl ist ihnen bewusst, dass insbesondere die fehlenden Sprachkenntnisse ein großes Hindernis für ihre berufliche Integration darstellen. Deshalb forderten sie auch einen längeren und intensiveren Sprachkurs, der an den erworbenen Kenntnissen anknüpft. Das Projekt diente somit vor allem der beruflichen (Neu-)Orientierung. Die Teilnehmer/innen haben sich erste Grundlagen auf dem langen Weg der beruflichen Qualifizierung und Integration in den Arbeitsmarkt erarbeitet. Ein erster Schritt in die berufliche Zukunft ist gemacht, weitere Schritte müssen folgen.

Projekträger:

Werkstatt für junge Menschen e. V.
In Kooperation mit VHS Eschwege e.V.



**LOKALES KAPITAL
FÜR SOZIALE
ZWECKE**



Rücke vor bis auf LOS!

- Ziele:**
- beruflich orientieren und auf geeignete Weiterbildung vorbereiten
 - Deutschkenntnisse verbessern
 - EDV-Grundkenntnisse erwerben
 - in Arbeitszusammenhänge integrieren

- Teilnehmer/innen:**
- 6 (5w, 2m) arbeitslose Spätaussiedler/innen und Migranten/innen mit wenig Arbeits Erfahrung in Deutschland und Sprachdefiziten

Die Mischung macht's

Das für die Spätaussiedler/innen und Migranten/innen zugeschnittene Mikroprojekt zur kombinierten Förderung von Sprache und Beruf bestand aus den drei Bausteinen:

- Sprach- und EDV-Unterricht
- betriebliches Praktikum
- individuelle Betreuung

Dass dieses Konzept auf die Bedürfnisse der Zielgruppe zutrif, zeigte das große Engagement der Teilnehmer/innen sowohl im Unterricht als auch in der betrieblichen Praxis.

Praxis zählt

Von März bis Juni 2004 erhielten die Teilnehmer/innen Sprach- und EDV-Unterricht und durchliefen ein umfangreiches Bewerbungstraining. Neben dem lehrenden Angebot spielte parallel die Arbeitspraxis eine entscheidende Rolle. Die Teilnehmer/innen absolvierten ihre Praktika nach individueller Beratung und Berufswegeplanung bei Eschweger Unternehmen: Der europaweit bedeutende Hersteller für Hydraulikzylinder Pacoma gehört z. B. ebenso dazu wie das Kreis Krankenhaus Eschwege und eine große Einzelhandelskette. In der konkreten Arbeit fand eine erfolgreiche Verknüpfung aus beruflicher Orientierung, sprachlicher Praxis und sozialer Integration statt. Positiv begleitet wurde der Lern- und Entwicklungsprozess jedes/jeder Teilnehmers/in durch individuelle Betreuung, die eine Auswertung der gemachten Erfahrungen sicherstellte.

Dem Ziel ein Stück näher

Sechs von acht Teilnehmer/innen haben das Mikroprojekt mit einer realistischen Vorstellung ihrer beruflichen Chancen und qualifizierten schriftlichen Bewerbungsunterlagen verlassen. Sie erhielten ein Zertifikat über die erfolgreiche Projektteilnahme.

Besonders positiv bewerteten die Teilnehmer/innen die Verknüpfung von Sprachtraining und beruflicher Praxis. Die geringe Laufzeit der Sprachtrainings (vier Monate) wurde von ihnen allerdings bemängelt.

Feste Beschäftigungsverhältnisse konnten über die betrieblichen Praktika nicht angebahnt werden. Immerhin konnten sechs Teilnehmer/innen das Praktikum aber über das Ende des Mikroprojektes hinaus fortsetzen, davon einer sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Gestärkt durch die gemachten Erfahrungen und mit einem in der Förderberatung entwickelten Berufswegeplan ausgestattet, werden sie die weitere Suche nach einer Erwerbstätigkeit eigenständig und engagiert in Angriff nehmen können.



Projektträger:

Werkstatt für junge Menschen e. V.
in Kooperation mit VHS Eschwege e. V.

LOS

LOKALES KAPITAL
FÜR SOZIALE
ZWECKE



Türen öffnen - Berufseinstiege für Spätaussiedler u. Migranten

Ziele:

- EDV-Kenntnisse erwerben
- Berufspraxis sammeln und qualifizierte Praktikumsbescheinigungen erhalten
- in Arbeitsverhältnisse vermitteln

Teilnehmer/innen: • 11 (2w, 9m) Spätaussiedler/innen und Migranten/innen mit abgeschlossener Berufsausbildung und Berufserfahrung

Die Bausteine: Sprachförderung und Berufspraxis

Leider gibt es sie: gut ausgebildete Spätaussiedler/innen und Migranten/innen, die durchaus sprachkundig sind, die aber dennoch keinen Zugang zum Arbeitsmarkt finden. In Deutschland nicht anerkannte Berufsabschlüsse sind das eine Problem. Verständigungsschwierigkeiten bedingt durch die fremde Sprache, fremde Betriebskulturen und andere Arbeitsweisen und Techniken bilden die anderen Probleme. Die individuelle Beratung und Förderung öffnet den Teilnehmern/innen die Türen zu Betriebspraktika in ihren Zielberufen. Mit persönlichem Einsatz, Beratungs Know How und etwas Glück kann der Einstieg in ein Arbeitsverhältnis gelingen.

Sechs Monate Zusammenarbeit

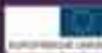
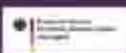
11 Menschen aus den unterschiedlichsten Berufen treffen im November 2004 zusammen und arbeiten ein Mal in der Woche sprachliche Defizite auf und füllen Wissenslücken fachlicher Art, insbesondere EDV Kenntnisse werden trainiert. Nach Beratung und individueller Berufswegeplanung werden Kontakte zu Praktikumsbetrieben geknüpft und Verträge für die Projektlaufzeit geschlossen. Gemeinsam werden die Erfahrungen ausgetauscht und westeuropäische Betriebskulturen gelernt. Die Sicherheit im Umgang mit der Arbeitswelt wächst. Zusehends, die Fähigkeit sich mit seinen aktuellen Kenntnissen und Fertigkeiten im Arbeitsprozess zu positionieren entwickelt sich.

Ein gutes Stück weiter

sind die Teilnehmer/innen des Mikroprojektes „Türen Öffnen“ Ende April 2005. sie haben ein Zertifikat über den erfolgreichen Abschluss des EDV -Kurses erworben, mehr als die Hälfte von ihnen sind in Beschäftigungsverhältnissen, z. T. nur befristet oder geringfügig, aber der Anfang ist gemacht. Zwei der Teilnehmer haben als ALG II Bezieher einen Zusatzjob angetreten. Somit sind alle in Arbeitszusammenhänge integriert, haben ihre Position verbessert und fühlen sich auch akzeptierter in ihrer neuen Heimat.



Projektträger:
 Werkstatt für junge Menschen Eschwege e. V.



www.los-heuberg.de

**LOKALES KAPITAL
FÜR SOZIALE
ZWECKE**



ALT - Anfangen, Lernen, Teilnehmen

Ziele:

- die persönliche Motivation zur aktiven Integration stärken
- Deutschkenntnisse verbessern
- in Vereine und Verbände integrieren

Teilnehmer/innen: - 12 (6w, 4m) Personen über 55 Jahre mit Migrationshintergrund, ohne Anspruch auf einen Integrationskurs

Anfangen

„Mit 55 Jahren fängt erst das Leben an!“ unter diesem Motto stand das Projekt ALT. Nicht zum „alten Eisen“ gehören, sondern sich aktiv am gesellschaftlichen Leben im Stadtteil beteiligen, war und ist das Ziel der Projektteilnehmer/innen, die alle außerhalb Deutschlands aufgewachsen sind.

Lernen

Für viele von ihnen sind nicht ausreichende Deutschkenntnisse und fehlende soziale Kompetenzen das Haupthindernis bei der Teilhabe am sozialen und kulturellen Leben im Stadtteil. Deswegen waren insgesamt 140 Stunden Deutschunterricht ein wichtiger Bestandteil des Projektes. Für 11 Teilnehmer/innen endete der Sprachkurs mit der Übergabe eines Zertifikates.

Darüber hinaus wurden Gesprächsrunden, Ausflüge und Vorträge mit Referenten organisiert, in denen Kenntnisse über Institutionen und Informationen zu Gesellschaft und Kultur sowie zum Rechtsalltag in Deutschland vermittelt wurden. In Gesprächen mit „einheimischen“ Eschwegern wiederum und bei Besuchen in Museen konnten die Teilnehmer/innen ihre Kenntnisse und Vorstellungen über Geschichte und Bräuche in Deutschland und in der Region erweitern. Mit manchen Vorurteile wurden so aufgeräumt und der Weg, sich endlich richtig „zu Hause“ zu fühlen, wurde geebnet.

Teilnehmen

Besonders intensiv arbeitete man am Ziel der aktiven Integration der Teilnehmer/innen in das Vereinsleben im Stadtteil. Kontakte wurden geknüpft und Besuche durchgeführt. Obwohl die Hürden auf Grund der fehlenden Deutschkenntnisse noch immer hoch sind, haben einige den Schritt aber erfolgreich gewagt und in „ihrem“ Verein neue Leute kennen gelernt und Freunde gefunden.

Die Migranten/innen sind insgesamt deutlich selbstbewusster durch das Projekt geworden.

„Jetzt sind wir sicherer wir sind nicht einsam und allein im neuen, fremden Land. Wir haben Freunde gefunden, wir konnten Deutsch lernen, haben viele nützliche Informationen bekommen“, so ein Teilnehmer.

Nach dem Ende des Projektes wird die Arbeit in Form eines Stammtisches fortgeführt. Die Pläne für weitere Informationsabende, Museumsbesuche, Ausflüge ... und für den Deutschunterricht sind schon gemacht.



Projektträger:
Ausländerbeirat der Kreisstadt Eschwege

LOS

LOKALES KAPITAL
FÜR SOZIALE
ZWECKE

Fit für den Job!

- Ziele:**
- berufliche Qualifikationen und Kompetenzen auffrischen
 - berufliche Orientierung erweitern
 - Selbstwertgefühl steigern, Eigenaktivität fördern
 - Fähigkeit zur Selbstreflexion anregen
 - Mobilitätsbereitschaft wecken
 - Wiedereinstieg in Beschäftigung

- Teilnehmer/innen:** • 12 Arbeitnehmer/innen (bis 25 Jahre) im ALG II-Bezug mit akzeptablen Deutschkenntnissen

Chance für beruflichen Wiedereinstieg

Die Projektteilnehmer/innen verfügten über abgeschlossene berufliche Qualifikationen im gewerblichen oder kaufmännischen Bereich waren aber aus unterschiedlichen Gründen seit längerer Zeit beschäftigungslos. Durch die Mischung von selbstorganisierten Lernprozessen, beruflichen Praktika und gezieltem Coaching bzw. Training sollen ihre Chancen zum beruflichen Wiedereinstieg deutlich verbessert werden.

neues Lernen - auch im Abenteuer

Nach einer ersten persönlichen und beruflichen Standortbestimmung wurden im März 2006 die Bewerbungsunterlagen und Zeugnisse der Teilnehmer/innen gesichtet und Informationen über den regionalen und überregionalen Arbeitsmarkt zusammengetragen. Daran schloss sich ein mehrtägiges erlebnispädagogisches Seminar an. Auf dem Programm stand handlungsorientiertes Lernen im Hochseilgarten, um Gruppenprozesse zu fördern und Möglichkeiten zur persönlichen Entwicklung zu eröffnen. Insbesondere wurde daran gearbeitet, das Selbstbewusstsein der Teilnehmer/innen nach längerer Arbeitslosigkeit zu stärken und neuen Mut zu entwickeln, um aktiv die eigene Chance auf dem Arbeitsmarkt zu suchen.

Im nächsten Projektabschnitt wurden die neuen Erfahrungen genutzt, um die eigenen Bewerbungsunterlagen zu überarbeiten und sich selbstbewusst und eigeninitiativ um Praktikumsstellen innerhalb und außerhalb des Kreises zu bewerben. Alle 12 Teilnehmer/innen konnten dann im April 2006 mit einem ersten Praktikum innerhalb des Kreises wieder ins Berufsleben einsteigen.

von Eschwege nach Luxemburg

Nach einer Reflexion des ersten Praktikums schloss sich im Mai 2006 für die meisten Teilnehmer/innen ein zweites vierwöchiges Praktikum außerhalb des Kreises an. Hierdurch sollte vor allem auch die Mobilitätsbereitschaft gefördert werden.

„Durch die zwei Praktika, die ich absolvieren musste, konnte ich meinen Mut zusammenfassen und es wagte etwas weiter von Zuhause weg zugehen und -komplett anders- mein Glück im Job zu versuchen, was mir letztendlich zu einem Arbeitsvertrag verholfen hat.“

Ihre Praktika absolvierten die Teilnehmer/innen u. a. in Luxemburg, Darmstadt, Eisenach, Kassel, Kaulungen und Immenhausen. Sie zeigten damit ein hohes Engagement und eine große Bereitschaft, ihre beruflichen Perspektiven auch außerhalb des Kreises zu finden.

Im Juni trafen sich die Teilnehmer/innen zur letzten Reflexionsphase. Außerdem wurden sie in die Methode des „Erfolgsteams“ eingeführt, um sich nach dem Ende des Projektes selbstständig und gegenseitig unterstützen zu können.

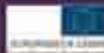
erfolgreich beruflich gelandet

Eine Bürokauffrau und ein Steuerfachangestellter haben unbefristete Arbeitsplätze in Luxemburg und Frankfurt erhalten. Ein Teilnehmer konnte nach seinem Praktika zwischen einer Anstellung als LKW-Fahrer oder als Lagerarbeiter in Eschwege wählen. Als Verkäuferin in einer Fleischerei und als Beschäftigter in einem Sägemwerk haben sich für zwei weitere Teilnehmer/innen neue berufliche Perspektiven im Kreis ergeben. Mit Aussicht auf eine Festanstellung ist ein Teilnehmer auf 400,- €- Basis bei seinem Baumarkt in der Region tätig.

Alle Projektteilnehmer/innen sind beruflich flexibler und mobiler geworden. Jeder verfügt über aktuelle Arbeitszeugnisse und komplette Bewerbungsmappen.



Projektträger:
Volkshochschule Eschwege e. V.



www.los-houberg.de

LOS

LOKALES KAPITAL
FÜR SOZIALE
ZWECKE



Start in den Job!

- Ziele:**
- erkennen eigener (beruflicher) Stärken und Schwächen
 - vorhandene berufliche Qualifikationen auffrischen und erweitern
 - Eigenaktivität und Mobilität entfalten
 - Wiedereinstieg in Beschäftigung

- TeilnehmerInnen:**
- 13 (10 m, 3 w) ALG II-Empfänger/innen mit Ausbildungen in Handel, Handwerk und Industrie

besondere herausforderung

„Start in den Job!“ knüpft konzeptionell an das erfolgreiche Projekt „Fit für den Job!“ an. Allerdings gehörten zur Zielgruppe Langzeitarbeitslose aller Altersgruppen und nicht ausschließlich junge Menschen unter 25 Jahren. So bestand die besondere Herausforderung darin, die sehr heterogene Gruppe mit einem Mix aus selbstorganisierten Lernprozessen, beruflichen Praktika sowie gezieltem Coaching und Training auf ihren beruflichen Wiedereinstieg vorzubereiten.

In und mit der Gruppe lernen

Zum persönlichen Kennenlernen und zur Förderung des Gruppenprozesses stand im Anfang die Auseinandersetzung mit der eigenen Berufs-Biografie einschließlich der persönlichen Zukunftserwartungen. Außerdem wurde wieder auf das Instrument „Lernen im Abenteuer“ zurückgegriffen. Hier verknüpfte sich die TeilnehmerInnen bei der gemeinsamen Lösung von Problemen und der Bewältigung von individuellen Herausforderungen ihrer eigenen Stärken und Fähigkeiten aber auch ihrer Grenzen und Entwicklungsnotwendigkeiten.

Es folgten Recherchen zu neuen Anforderungen im erlernten Beruf, Präsentations- und Bewerbungstraining, das Erstellen von kompletten Bewerbungsunterlagen und die Vorbereitung auf das erste Praktikum.

das praktikum - Kontakte zur Arbeitswelt knüpfen

Darin wurde es spannend für die TeilnehmerInnen. Auf dem Programm standen zwei vierwöchige Praktika, um endlich mal wieder in die betriebliche Wirklichkeit hineinrutschern und die eigenen sozialen und beruflichen Fähigkeiten in der Arbeitswelt erproben zu können. Unterstützt wurden die Praktika durch die Arbeitsförderung, so dass auch außerhalb des Kreises Erfahrungen gesammelt und die Mobilitätsbereitschaft geweckt werden konnte. Neben der eigenständigen Dokumentation und der gemeinsamen Auswertung der Praktika stand am Schluss des Projektes die schriftliche Fixierung persönlicher und beruflicher Ziele für die nächsten zwölf Monate auf dem Programm.

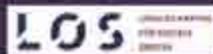
vier starten direkt in den Job

Das Konzept von „Start in den Job!“ ist weitestgehend aufgegangen. Besonders erfolgreich ist der direkte berufliche Einstieg von 4 TeilnehmerInnen. Sie erhielten im Anschluss an die Praktika einen Arbeitsvertrag. Weiterhin verfügen 10 TeilnehmerInnen über aussagekräftige Bewerbungsmappen, 7 absolvierten ihre Praktika erfolgreich und sind im Besitz von qualifizierten schriftlichen Bescheinigungen. Ihren persönlichen beruflichen Masterplan erarbeiteten sich 6 TeilnehmerInnen.

Allerdings sind auch 3 TeilnehmerInnen an ihre (vorläufigen) Grenzen gestoßen. Sie konnten ihre Praktikumsbetriebe nicht überzeugen und erhielten kein Arbeitszeugnis.



Projektträger:
Volkshochschule Eschwege e. V.



www.los-heuberg.de

LOS
**LOKALES KAPITAL
FÜR SOZIALE
ZWECKE**

Gestalte deinen Lebensraum Werkstattprojekt

Ziele:

- Eigeninitiative und Teamarbeit aktivieren
- Anerkennung durch Kunst im öffentlichen Raum erfahren
- das Wohnumfeld durch ein Kunstwerk aufwerten

Teilnehmer/innen:

- 9 arbeitslose Männer mit Migrationshintergrund, im Alg II Bezug, Alter 46 – 58 Jahre

Der Entstehungsprozess

Aufbauend auf dem Projekt „Berufliche Integration durch Kunst“ bei dem Deutschunterricht und Bewerbungstraining den Schwerpunkt bildeten, haben die Teilnehmer das Motto des Projektes „Gestalte deinen Lebensraum“ gemeinsam mit ihren fachlichen Assistenten (Grafik-Designer, Keramikröhrin) als ernst zu nehmenden Auftrag für ein großes Kunstprojekt verstanden.

Die Entscheidung fiel für ein Buch, in Beton gegossen mit einem Mosaik, das den „Baum der Freundschaft“ darstellt.

Keramik- und Betonarbeiten

Alle Mosaikteile wurden aus Steinzeugmasse in Handarbeit einzeln modelliert. Für die Fertigung des Baumstammes und der Schrift wurden Tonplatten direkt auf das Modell gelegt und ausgeschnitten, dann weiter geformt. Die Buchseiten wurden aus einer dünneren Tonplatte geschnitten und angeformt. Das fertige Mosaik musste langsam trocknen, damit die Teile in der gewählten Form der Buchseiten blieben.

Nach der endgültigen Standortklärung für das Kunstobjekt konnte mit dem Fundament begonnen werden. Die Verschalung mit einer Stahlkonstruktion wurde gebaut, stein betoniert. Während der Trocknungszeit entstanden die Stützen, der Buchrücken und die beiden gewölbten Innenseiten. Die Betonteile wurden ebenfalls in einer Verschalung mit Eisenverstärkungen gegossen. Drei Stützen und der ca. 680 kg schwere Buchrücken sowie die Seitenteile mussten mit einem Kran transportiert und aufgelegt werden. Mit etwas Nacharbeit war das Betonbuch mit angeglätteten Seiten bereit für das Mosaik.

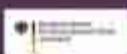
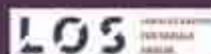
Einsatz, Lernen und Erfolge

Nach länger Zeit der Arbeitslosigkeit konnten die Teilnehmer erstmalig durch die Projekte wieder ihre Fähig- und Fertigkeiten „öffentlich“ zeigen. Die verschiedenen Arbeitsprozesse verlangten exakte Planung, vielfältige handwerkliche und kreative Fähigkeiten, Teamarbeit und Flexibilität. Die Motivation der Teilnehmer blieb während des ganzen Schaffensprozesses auf einem hohen Niveau. Die öffentliche Würdigung des Kunstwerkes fand zur feierlichen Enthüllung durch den Landrat des Kreises statt.

Das Selbstbewusstsein der Teilnehmer wurde gestärkt. Eigeninitiative und Mut zur Veränderung konnten geweckt werden. Intensive Vermittlungsarbeit durch die Arbeitsförderung findet jetzt (wieder) statt. Ein Teilnehmer führt die ersten kleinsten künstlerischen Aufträge durch, zwei andere werden sich über die Arbeitsförderung weiter beruflich qualifizieren. Die Idee, künstlerische Objekte herzustellen und zu vermarkten ist nach wie vor in der Gruppe in der Diskussion als selbständige Arbeit oder im Rahmen eines neuen Projektes.



Projekträger:
Vollhochschule Esswege e.V.



www.los-heuberg.de

**LOKALES KAPITAL
FÜR SOZIALE
ZWECKE**



Berufliche Integration durch Kunst - DRUZBA

- Ziele:**
- Deutschkenntnisse stärken, Sprachbarrieren abbauen
 - Bewerbungsvorhaben unterstützen
 - ermutigen für Neues und motivieren zu eigenständigem Arbeiten
 - Anerkennung erfahren

Teilnehmer/innen: - 9 arbeitslose Männer im Alg II Bezug, Alter von 46 - 56 Jahre, davon 8 mit Migrationshintergrund

Die drei Säulen des Projektes

Auf den Säulen Deutschunterricht, Bewerbungstraining und Kunstwerkstatt basierte das Projekt, mit dem eine bislang sehr schwer zu erreichende Gruppe von arbeitslosen Männern motiviert und qualifiziert wurde.

Deutschunterricht - korrekt sprechen oder mit Spaß drauf los

Individuelle und gezielte Schulung in der deutschen Sprache, das haben die Teilnehmer aus Kasachstan, der Ukraine, Usbekistan und Afghanistan mit Begeisterung angenommen. Das Spektrum reichte vom Wortschatztraining, besonders projektbezogenem Vokabular, bis zu Fragen im Vorstellungsgespräch und Situationen im Arbeitsalltag. Spielerische Elemente förderten den Spaß an Kommunikation. Die Teilnehmer verloren über den Deutschunterricht hinaus zunehmend an Scheu, sich in ihrer Realität hier auszudrücken.

Zitat eines Teilnehmers zum Abschluss: „Ich lerne Deutsch ca. 6 Jahre, aber, großes ABER, nur dieser Kurs gefällt mir. Das Projekt gefällt mir. Freue mich, gute Leute, alle Männer, alle Themen (...) Aber ich suche Arbeit. Warum alles lernen? Weil arbeiten ... ich möchte arbeiten mit meinem Profil, zusammen arbeiten und lernen macht Spaß.“

Bewerbungstraining - selbst bewerben geht jetzt besser

Die Teilnehmer reflektierten berufliche Ziele und lernten Bewerbungssituationen mit mehr Differenzierungsvermögen zu begegnen. Vorhandene Kenntnisse wurden detaillierter auf Deutsch formuliert und in den Bewerbungsunterlagen erfasst. Grundfertigkeiten in EDV vermittelt, um Bewerbungsunterlagen in Zukunft selbst zu bearbeiten. Jeder erstellte mit Unterstützung seinen Lebenslauf und bemühte sich die Inhalte für ein aussagefähiges Anschreiben zu formulieren. Selbständig fanden die Teilnehmer am Ende des Kurses Stellenangebote, die ihrem Qualifikationsprofil entsprechen. Leider konnte nicht jeder die vorausgesetzte Mobilität erbringen. Zusätzliche Einzelcoachings zur aktuellen Lebenssituation in der Arbeitslosigkeit förderten die Eigeninitiative in jeder Hinsicht und brachten nachprüfbar Ergebnisse.

Kunstwerkstatt - betiligen, begreifen und erfassen

Das Werkstattprojekt startete unter Anleitung von Caroline Bohlmann (Keramikerin) und Steffen Tsamaltoupis (Designer) mit einem Mosaik aus Ton. Jeder beteiligte sich auf seine individuelle Weise, alle zeigten sehr rasch künstlerisches Talent. In der Gruppe befanden sich Teilnehmer mit künstlerischen Vorkenntnissen sowie mit handwerklichen oder planerischen Fähigkeiten.

Teilnehmer organisierten eigenständig Materialien, was auch Sprachbarrieren abbaut und trainierten ihre Fertigkeiten weiter beim Mosaik mit Fliesenzerberben und dem Modellieren von Reliefs sowie einer Maske. Gemeinsam wurden Modelle eines Buches aus Ton und Gips goplast, konstruiert und fachgerecht erstellt, kleine Einzelteile glasiert und gebrannt. Die entstandenen Objekte werden in der Ausstellung „Natur und Technik“ im Hochzeitshaus in Eschwege gezeigt.

Ausblick

Die Entwicklung in der Gruppe - individuell, kooperativ, offenherzig und mit Engagement dabei - wird sichtbar in der Idee für ein Gesamtkunstwerk und dem Wunsch weiterhin zusammen zu arbeiten. Das Projekt Berufliche Integration durch Kunst ist gewachsen zu einem Mosaik DRUZBA, einem Mosaik der Freundschaft.



Projektträger:
Volkshochschule Eschwege e.V.



Heubergfrauen im „Netz“

- Ziele:**
- Internetkompetenz und EDV-Kenntnisse vermitteln
 - Deutschkenntnisse erweitern
 - zur selbstständigen Nutzung von Online-Angeboten qualifizieren

- Teilnehmer/innen:** • 22 arbeitslose und langzeitarbeitslose Frauen mit und ohne Migrationshintergrund

Heubergfrauen im „Netz“

Um Bewerbungen zu schreiben, Zugang zu Informationen zu erhalten und als Basisqualifikation in vielen Berufen, ist der sichere Umgang mit Computer und Internet notwendig. Das Projektnotwendig leuchtet: „Fit für die Arbeit am Computer“. Dabei sollten sich die Frauen gegenseitig beim Lernen unterstützen, und durch die produktorientierte Arbeit bestand die Möglichkeit, auch kreativ-künstlerische Fähigkeiten anzusprechen und freizusetzen.

Eine Postkarte entsteht

Mit dem Projekt ist es gelungen, den teilnehmenden Frauen die Angst vor dem Umgang mit dem Computer zu nehmen, ihre Sprachkompetenz zu erweitern und sie zum selbstständigen Arbeiten mit und im Internet zu befähigen.

Die Ergebnisorientierung war von Anfang an Grundlage der gemeinsamen Arbeit.

Jeder Lernschritt bot greifbare Ergebnisse. Am Ende hielten die Teilnehmer/innen eine selbst gestaltete Postkarte, die gleichzeitig in deutscher und russischer Sprache erstellt wurde, in der Hand. Für die Vorderseite erstellten die Teilnehmerinnen Fotos aus ihrem Lebensumfeld, fertigten ein Gemälde und eine Collage. Für die Rückseite wurden praktische Tipps für ein aktives Leben auf dem Heuberg zusammengetragen.

Routine entwickeln

Zu Beginn des Projektes hatten die Teilnehmerinnen keine Erfahrungen und Kenntnisse im Umgang mit dem Computer und Internet. Mit viel Fleiß und Neugier eroberten sie sich noch unbekannt Bereiche der Wissensgesellschaft.

Den Teilnehmerinnen wurde eine kontinuierliche Trainings- und Arbeitssituation am PC ermöglicht. Das Arbeiten erfolgte in einem geschlossenen, virtuellen Gruppenraum, der den Frauen Sicherheit im anfänglich fremden Medium gab. Am Ende der intensiven Arbeitsphase gab es neben der Postkarte eine eigene Homepage, die den Projektverlauf für eine interessierte Öffentlichkeit dokumentiert.

Vernetzung schaffen

Das gemeinsame Lernen und Arbeiten förderte das Kennenlernen der Frauen, den Austausch über ihre Lernfortschritte und die gegenseitige Unterstützung. So ist ein soziales Netzwerk entstanden, das auch über den Kurs hinaus Bestand haben kann.

Die verteilten Postkarten haben dazu beigetragen, auch noch weniger bekannte Angebote von Initiativen, Projekten und Vereinen im Stadtteil öffentlich zu machen. Die Projektfrauen sind hier zu Expertinnen und Ansprechpartnerinnen geworden.



Projektträger:

Neues wagen - Förderung der Chancengleichheit
in der Informationsgesellschaft e. V. Witzhausen

LOS

LOKALES KAPITAL
FÜR SOZIALE
ZWECKE

Medienkompetenz als Hilfe zur Integration in das Arbeitsleben

Ziele:

- Medienkompetenzen aneignen
- Kommunikationskompetenzen ausbauen
- sozialen und beruflichen Fähigkeiten erweitern

Teilnehmer/innen: ~ 7 langzeitarbeitslose Frauen und Männer mit Berufsausbildung

Kontakt zu Betrieben herstellen

war die Idee des nichtkommerziellen Lokalradios Rundfunk Meißner für das Medienkompetenzprojekt. Die Teilnehmer/innen konnten zunächst als Radiomacher/innen und nicht als Bewerber/innen Kontakt zu einzelnen Betrieben und Organisationen aufnehmen, um diese in ihren Beiträgen zu porträtieren.

Ein Interview wird nur dann gut, wenn man dem/der Interviewpartner/innen offen und mit strukturartigen Fragen gegenüber tritt. Vor dem Interview ist immer die Recherche und der telefonische Erstkontakt ausschlaggebend. Genauso ist es bei Vorstellungsgesprächen. Als Bewerber/innen muss ich mich genaueres über den Betrieb informieren, das erste Telefonat gut vorbereiten und beim Vorstellungstermin durch mein Auftreten und aktive Teilnahme am Gespräch überzeugen.

Journalismus und Kommunikation nutzen

Wie funktioniert Radio, und was muss ich wissen und beachten um gute Sendungen und Beiträge zu machen? Die Teilnehmer/innen haben hart gearbeitet, um das hohe Pensum von theoretischem Input und vielen praktischen Übungen zu schaffen. Vorträge von Fachleuten zu den Themen „Hartz IV“ und „Richtige Kommunikation während der Bewerbungsphase“ ergänzten den hörfunkjournalistischen Teil. Das neu erworbene Wissen zum Thema Kommunikation wurde in einen beruflichen Strategieplan eingearbeitet, Kontakte zu potentiellen Arbeitgebern aufgebaut.

Auf Sendung

Während der Produktion der beiden LOS-Sendungen im Studio unter live-Bedingungen herrschte innerhalb der Redaktionsgruppe eine Mischung aus hoher Motivation und Anspannung. Das Ergebnis konnte sich hören lassen: In der Doppelstunde sendeten die Projektteilnehmer/innen insgesamt 13 Hörfunkbeiträge u. a. zu den Themen: „Hartz IV-Haushaltscheck“, „Umfrage zur wirtschaftlichen Situation im W-M-K“, „Ausbildung zur Mediation“, „Als ausländischer Mitbürger auf Jobsuche“ – „Mein Weg über LOS“, „Der Service-Center der VHS Eschwege für Arbeitssuchende“ und „Günstige Freizeitmöglichkeiten für Familien in der Region“.

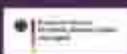
Drei Monate, die sich gelohnt haben!

„Ich bin viel offener geworden und weiß jetzt besser, wie ich anderen Menschen gegenüber treten muss, wenn ich etwas will. Außerdem habe ich mit anderen Personen einen beruflichen Strategieplan entwickelt. Früher fehlten mir dafür die richtigen Ansprechpartner und dadurch auch die eigene Motivation“.

Dieses Fazit einer Teilnehmerin zeigt beispielhaft, dass Medienkompetenz und Kommunikationskompetenz sich tatsächlich ergänzen und das Ziel des Projekts erreicht wurde. Für drei Teilnehmer/innen geht die Radioarbeit weiter. Sie bleiben über Arbeitsgelegenheiten als Mitarbeiter/innen neun Monate bei Rundfunk Meißner beschäftigt und können die entstehenden Kontakte und erworbenen Qualifikationen weiter für ihre berufliche Zukunft nutzen. Andere Teilnehmer/innen beginnen eine zweite Ausbildung oder nehmen an einer Umschulungsmaßnahme teil.



Projekträger:
Rundfunk Meißner e.V. in Eschwege



www.los-heuberg.de

4.3.5 Perspektiven

Um die Bildungslandschaft im Stadtteil Heuberg zu optimieren und bisher nicht abgedeckte Bereiche der Bildung zu ergänzen, ist es anzustreben, dass die einzelnen Einrichtungen und Institutionen zusammen arbeiten, um ein Gesamtsystem von Bildung, Erziehung und Betreuung zu entwickeln. Bildung wird hierbei umfassend verstanden und spannt einen Bogen von Schulbildung, über Familienberatung und -begleitung bis hin zu kulturellen Angeboten sowie sozialer Beratung und Dienstleistung. Am Ende dieses Prozesses soll eine „Lokale Bildungslandschaft Heuberg“ stehen, in der sich bestehende Bildungspartnerschaften gefestigt und/oder weiterentwickelt haben und neue Kooperationen und Partnerschaften entstanden sind.

Die folgenden Aufgaben sollen umgesetzt werden:

1. Analyse der bestehenden Angebotsstruktur
2. Mitwirkung bei der Konzeptfortschreibung und Unterstützung der Profilierung der Einrichtungen
3. Moderation des Entwicklungsprozesses für ein gemeinsames Bildungsverständnis
4. Konzeptionelle Weiterentwicklung der Elternarbeit
5. Vernetzung der Institutionen und Ausbau von Bildungspartnerschaften
6. Unterstützung von Trägern bei der Schaffung ergänzender Angebote

zu 1.

Zunächst soll ein „Bildungsatlas“ erstellt werden, der die derzeitigen Profile (Zielgruppen, Zielsetzungen, Methoden, Personalstruktur) und Leistungen der im Bildungsbereich tätigen Einrichtungen und Vereine im Stadtteil beschreibt. Neben der Bestandsaufnahme soll so die Ausgangslage / Angebotspalette allen Prozessbeteiligten transparent gemacht werden, so dass Lücken und Parallelstrukturen aufgedeckt werden können. Der Trägerverbund initiiert somit einen Diskussionsprozess, an dessen Ende die einzelnen Partner mit einem klaren Profil an einem gemeinsamen Bildungsziel arbeiten.

Fachliche Inputs und in den Beteiligungsverfahren des HEGISS-Prozesses gewonnene Erkenntnisse über Bedarf und Wirkungsweisen vorhandener Angebote ergänzen diesen Diskussionsprozess.

zu 2.

Eltern sind die zentralen Partner für Institutionen und Einrichtungen, wenn es um Fragen der Bildung und Erziehung junger Menschen geht. Die Zahl der Eltern, die in ihren Erziehungskompetenzen gestärkt werden müssen, wächst. Viele Familien bedürfen vor allem bei der Bildung, Erziehung und Betreuung ihrer Kinder einer verlässlichen Unterstützung. Entsprechende Angebote im Rahmen der Familienbildung sind deshalb erforderlich.

Die Angebote im Stadtteil Heuberg sollen als Querschnittsaufgabe die Elternarbeit in neuen Formen etablieren. Angestrebt wird ein umfassendes stadtteilorientiertes Konzept der Elternansprache, der Elternbildung, der Information und Beratung.

zu 3.

Der Trägerverbund organisiert regelmäßige Netzwerk-Treffen, an denen alle Einrichtungen und Vereine, die mit Bildung im weiteren Sinne zu tun haben, teilnehmen. Diese Treffen dienen der schnelleren Problemlösung und der Beseitigung von Defiziten. Ziel ist eine Bündelung von Fachkompetenz und Personal sowie eine Optimierung des Ressourceneinsatzes. Außerdem wird die Kommunikation unter den Trägern und Beteiligten gefördert und verbessert.

zu 4.

Beispielhafte Kooperationsprojekte sollen im Rahmen von HEGISS-Innovation umgesetzt werden. Es gibt bereits jetzt zwei Schwerpunkt-Projekte, die sich im Laufe des HEGISS-Prozesses entwickelt haben, für deren Umsetzung bisher jedoch nur unzureichende Möglichkeiten der Förderung bestanden.

zu 5.

Die hortähnliche Einrichtung „Sozialer Stadteilladen“ soll sich zu einem Bürger- und Familienzentrum weiterentwickeln. Dieser Einrichtung fallen bereits jetzt wichtige Aufgaben der Beratung und Kinderbetreuung zu. Der Bereich Familienbildung und kulturelle Angebote soll jedoch dem Bedarf entsprechend weiter ausgebaut werden. Gleichzeitig wird angestrebt, das durch den HEGISS-Prozess angestoßene Bürgerengagement im Bürger- und Familienzentrum weiter zu fördern. „Der Ausbau des Netzwerkes aus hauptamtlichen und ehrenamtlichen Mitarbeitern zur Verbesserung der sozialen Infrastruktur und des Zusammenlebens im Stadtteil“ als einer Leitlinie des Integrierten Handlungskonzeptes Heuberg soll sich im neuen Konzept der Einrichtung wiederfinden. Gerade im Hinblick auf die Verstetigung des HEGISS-Prozesses über die Programmlaufzeit hinaus und die Schaffung selbst tragender Strukturen ist dies ein richtiger Ansatz.

Der Prozess der Weiterentwicklung des Sozialen Stadteilladens kann jedoch nicht neben dem Alltagsgeschäft erledigt werden, sondern bedarf einer Person, die den Prozess anstößt und koordiniert. Neben der stadtteilbezogenen Koordinierungsaufgabe soll die Projektkoordinatorin daher den Entwicklungsprozess des Sozialen Stadteilladens begleiten und mit gestalten. Dies soll in Abstimmung mit dem Prozess der Profilierung der anderen Einrichtungen und der Entwicklung gemeinsamer Bildungsziele erfolgen.

Zentrale Aufgabe ist dabei die Entwicklung von Kooperationsbeziehungen zu Einrichtungen, Institutionen, Vereinen und Bewohnerinitiativen vornehmlich im Stadtteil, aber auch in der Gesamtstadt.

Nach dem bisherigen Diskussionsstand sind Angebote im Bereich Elternbildung (Frühe Hilfen für sozial benachteiligte Familien, Beratung und Begleitung in Erziehungsfragen) sowie im Bereich musischer Bildung und kreativer Gestaltung zu entwickeln.

Ein weiteres Kooperationsprojekt ist die Entwicklung eines sich ergänzenden Freizeitangebotes von Jugendarbeit und Schule, v. a. durch die Kooperation der städtischen Jugendförderung mit der Integrierten Gesamtschule und der Schulsozialarbeit.

Mit dieser Kooperation wird dem Bedarf eines Raumes zum Erwerb alltagspraktischer und sozialer Kompetenzen Rechnung getragen, der in den vorhandenen Strukturen von Familie nicht mehr ausreichend gewährleistet ist und den Schule und Jugendarbeit allein nicht bewältigen können. Die bereits individuell in unterschiedlicher Intensität erfolgte Kooperation soll unter Beteiligung von Schülern systematisiert werden. Bestehende Angebote sollen aufeinander abgestimmt werden, vorhandene Infrastruktur von Jugendarbeit und Schule einen gemeinsamen Pool bilden, um neue ergänzende Angebote sowohl in der Schule wie auch extern einzurichten. Neben der Ressourcenbündelung wird eine gemeinsame Steuerung der freizeitpädagogischen Angebote durch Schule im Rahmen des Ganztagsprogramms (Nachmittagsangebote) und der Jugendförderung angestrebt. Durch die konkreten Kooperationsprojekte sollen die Hürden zwischen formeller und informeller Bildung überwunden werden und sich ein abgestimmtes pädagogisches Konzept und eine gemeinsame Strategie der Bildung, Betreuung und Erziehung entwickeln.

4.4 Lokale Ökonomie

4.4.1 Leitlinien

- Ansiedlung von Handwerk und Dienstleistungen vor Ort
- Verbesserung der Nahversorgungsbedingungen vor Ort
- Verbesserung der Arbeitsplatzsituation in der Gesamtstadt
- Entwicklung von Konzepten zur Schaffung von Beschäftigungsmöglichkeiten (Jobbörse o. ä.)
- Förderung von Existenzgründungen auf dem Heuberg

4.4.2 Ausgangssituation

Die Konzentration von Beziehern von Transferleistungen wie die Behinderung des ohnehin schweren Zugangs zum Arbeitsmarkt durch sprachliche Defizite bei einem hohen Anteil von Migranten/innen ordnet dem Handlungsfeld „Lokale Ökonomie“ einen Schwerpunkt im Stadtteilquartier Eschwege-Heuberg zu. Bemühungen um die berufliche Integration werden durch schwierige wirtschaftliche Rahmenbedingungen wie Arbeitsplatzverluste durch Unternehmensschließungen in der Gesamtstadt in einer insgesamt strukturschwachen Region erschwert. Zudem existieren in dem als fast reinen Wohnstandort zu bezeichnenden Stadtteil nur sehr schwache wirtschaftliche Strukturen mit vereinzelt Klein- und Kleinstunternehmen im Bereich Handwerk, Einzelhandel und Dienstleistungen.

4.4.3 Entwicklungsziele

- Verstetigung und Weiterentwicklung einer Institutionen übergreifenden Steuerungsstelle für eine stadtteilbezogene Beschäftigungs- und Existenzgründungsförderung
- Beteiligung der Bürger bei der Entwicklung bedarfsgerechter Maßnahmen der Lokalen Ökonomie und bei der Entscheidung über deren Umsetzung
- Stadtteilorientierte aktivierende Existenzgründungsförderung für Dienstleistung, Handel und Gewerbe

4.4.4 Maßnahmen/Beispiele

LOS

LOKALES KAPITAL
FÜR SOZIALE
ZWECKE

Aktivierung des Existenzgründungspotenzials

Ziele:

- potenzielle Existenzgründer aktivieren und unterstützen
- Gründungsidee anzeigen
- ein bedarfsorientiertes Beratungsangebot sicherstellen

Teilnehmer/innen: Arbeitslose, Langzeitarbeitslose, Migranten/innen

Selbständigkeit als Chance

Um für Arbeitslose die Möglichkeiten auf Erwerbsarbeit im Rahmen von LOS zu verbessern, wurde sehr frühzeitig die Förderung von Existenzgründungen im Stadtteil Heuberg verfolgt. Selbständigkeit als Chance, denn trotz angespannten Arbeitsmarkt sind in Deutschland im internationalen Vergleich Selbständige weit unter dem Durchschnitt vertreten. Zudem bieten gesellschaftliche Veränderungen, wie z. B. die Nachfrage nach Dienstleistungen in einer alternden Gesellschaft oder lokalwirtschaftliche Entwicklungen, wie z. B. der touristische Ausbau des Werratalsees in Eschwege, Potenziale, die es zu prüfen gilt.

Selbständigkeit konkret

Der erste Schritt bestand darin, die Arbeitslosen für den Weg der Selbständigkeit zu interessieren. Das Informations- und Beratungsangebot wurde im Stadtteil über die Ansprache von Multiplikatoren, aktive Gruppen sowie Aushänge und Pressearbeit kommuniziert. Agentur für Arbeit und ARGE wiesen geeignete Personen auf das Angebot hin. Eine Veranstaltung mit Motivationscharakter sollte der Infoabend für Existenzgründer/innen werden. Besondere Überzeugungskraft zeigten dabei die persönlichen Beispiele zweier ehemaliger Sozialhilfeempfänger, die sich mit einem Blumenladen und einem Schlüsseldienst selbständig gemacht hatten. Sie erzählten von ihrem Weg und berichteten offen über Chancen und Schwierigkeiten. Informationen über die Schritte zur Selbständigkeit vom Businessplan bis zur finanziellen Unterstützung sowie die Skizzierung konkreter Gründungsideen vor Ort ergänzten den Abend.

Selbständigkeit mit Hindernissen

Mit 12 Teilnehmern/innen beim Infoabend für Existenzgründer und daran anschließenden 9 Erstberatungen für Gründungsinteressierte, davon 7 auf der Grundlage konkreter Gründungsideen, wurde das Projektziel erreicht. Insgesamt zeigte sich aber, dass bei der Förderung von Existenzgründungen keine schnellen Erfolge zu erzielen sind. Einheimische Bevölkerung und Migranten/innen der ehemaligen GUS-Staaten tun sich schwer mit den Grundsätzen der Wirtschaftlichkeit und noch mehr der Bereitschaft zum persönlichen Risiko. Zum Teil erschweren Sprachbarrieren zusätzlich das Verständnis. Auch die Recherche von aussichtsreichen Gründungsideen vor Ort, in Zusammenarbeit mit Wirtschaftsförderern und den städtischen Wirtschaftsaktivitäten brachten nur vage Ansätze und keine „Lösungen mit Erfolgsgarantie“. Im Ergebnis konnte das Projekt eine erste Aktivierung von Gründungsinteressierten erreichen. Für eine kontinuierliche Unterstützung der Gründungsaktivitäten war ein sich anschließendes niedrigschwelliges, vor Ort verfügbares und sehr individuell ausgerichtetes Beratungsangebot erforderlich.



Projektträger:

imkontext – Unternehmens- und Projektberatung

LOS

LOKALES KAPITAL
FÜR SOZIALE
ZWECKE



www.los-heuberg.de

LOS

LOKALES KAPITAL
FÜR SOZIALE
ZWECKE

Analyse Dienstleistungsgesellschaft Heuberg

Ziele:

- die Nachfrage nach Dienstleistungen durch die Wohnungsbaugesellschaften im Stadtteil erfassen
- mögliche Arbeitsfelder benennen
- die Tragfähigkeit einer Dienstleistungsgesellschaft Heuberg beurteilen

Teilnehmer/innen:

- Die auf dem Heuberg vertretenen Wohnungsbaugesellschaften: WOHNSTADT, GWH, GEW, Stadt Eschwege

Die Idee der lokalen Ökonomie

Im Stadtteil Heuberg mit seinen mehreren tausend Bewohnern gibt es viel Arbeit zu erledigen. Wege werden angelegt, die Grünflächen sind zu pflegen und in den Wohnungen besteht ein Bedarf an Reparaturen und Sanierungsarbeiten. Die größten Auftraggeber für Dienstleistungen im Quartier sind die Wohnungsbaugesellschaften, die im Stadtteil annähernd eine Bestand von 1.000 Mietwohnungen betreiben. Anderserseits lebt dort eine überdurchschnittlich hohe Anzahl arbeitsloser Menschen. Sie verfügen über die unterschiedlichsten Qualifikationen. Aber die Chancen auf einen Arbeitsplatz sind für die meisten aufgrund der schlechten Lage auf dem Arbeitsmarkt äußerst gering. Was liegt also näher als auf dem Heuberg Nachfrage und Angebot an Arbeit zusammenzuführen und damit individuelle Lösungen für Arbeitsverhältnisse zu finden.



Ziel: Dienstleistungsgesellschaft Heuberg

Mit eben diesem Ziel, Arbeitsplätze im Stadtteil und für Bewohner des Stadtteils zu schaffen, wurde eine Analyse des Bedarfs an Dienstleistungen durch die Träger des öffentlichen Wohnungsbaus durchgeführt. Damit sollte die Möglichkeiten einer Dienstleistungsgesellschaft Heuberg überprüft werden. In einem ersten Schritt wurden acht mögliche Arbeitsfelder abgegrenzt, z.B. Garten- und Landschaftspflege, Hausmeisterdienste oder handwerk-sähnliche Dienstleistungen. In persönlichen Gesprächen mit Vertretern der Wohnungsbaugesellschaften wurde dann die Nachfrage in Art und Umfang möglichst präzise wie möglich erfasst. Festzuhalten ist, dass fast alle Wohnungsbaugesellschaften eine grundlegende Offenheit dem Vorhaben gegenüber entgegen brachten. Reduziert man das Ergebnis auf das Auftragsvolumen, das tatsächlich und kurzfristig zur Verfügung stehen könnte, tritt allerdings Ernüchterung ein. Die Nachfrage kann nicht genügen, um alleine damit die Tragfähigkeit für eine Dienstleistungsgesellschaft Heuberg zu schaffen. Zum Teil ist der Bedarf nicht so groß wie erwartet, zum Teil werden die Arbeiten durch interne Kräfte erledigt und zum Teil bestehen langfristige Aufträge mit Dritten.

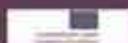


Ein Ansatz mit Entwicklungspotenzial

Als Ergebnis bleibt die Kenntnis, dass es einen gewissen Umfang an Aufgaben gibt, die die Wohnungsbaugesellschaften an eine mögliche Dienstleistungsgesellschaft abzugeben bereit wären. Das kann die Basis für ein daraufes Vorhaben bilden. Entsprechend wird der Gedanke über Dienstleistungsgesellschaft durch den Arbeitskreis Lokale Ökonomie fortgeführt. Nach dem Vorbild erfolgreich arbeitender Dienstleistungsagenturen wurden weitere Aufgabengebiete und mögliche Auftraggeber über den Stadtteil hinaus in die Überlegungen einbezogen. Ziel der Bemühungen ist es, im LOS-Förderzeitraum 2005/2006 ein Mikroprojekt zur Installation eines Dienstleistungsbüros umzusetzen.



Projekträger:
WOHNSTADT - Stadtentwicklungs- und
Wohnungsbaugesellschaft Hessen mbH



www.los-heuberg.de

LOS

LOKALES KAPITAL
FÜR SOZIALE
ZWECKE

Selbständig statt arbeitslos

Ziele:

- weiterführende Beratung für Gründungsinteressierte
- die Erstellung von Gründungskonzepten unterstützen und sie auf ihre Tragfähigkeit überprüfen
- erste Umsetzungsschritte begleiten

Teilnehmer/innen: > Arbeitslose, Langzeitarbeitslose, Migranten/innen, Gründungsinteressierte, die bereits eine Erstberatung erhalten haben

Ideen mit breitem Spektrum

Aufbauend auf der „Aktivierung des Existenzgründungspotenzials“ in der ersten Förderperiode war das Ziel, einzelne Gründer/innen möglichst konkret auf dem Weg der Selbständigkeit zu unterstützen. Bereits in den ersten Beratungsgesprächen präsentierten die Gründungsinteressierten ein großes Spektrum an Ideen: von der russischen Zeitung über ein Fachgeschäft für Bekleidungsübergrößen bis zu Kfz-Dienstleistungen. Nun galt es, das Interesse weiter zu entwickeln, die persönlichen und äußeren Voraussetzungen zu überprüfen und letztlich aus der Idee möglichst ein fundiertes Gründungskonzept zu machen.

MERKUR und Lebensfroh

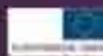
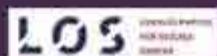
Zahlreiche Beratungsgespräche, seien es Erst- oder weiterführende Beratungen, wurden im Laufe des Projektes in Anspruch genommen. Vier der Gründungsinteressierten waren „nach den ersten Hausaufgaben“ immer noch bereit, den Weg in die Selbständigkeit mit Unterstützung weiter zu gehen. Für die Bereiche Lebensmittel Einzelhandel, Tanzwerkstatt, Gastronomieservice und Designwerkstatt wurden Gründungskonzepte erstellt, inklusive Markt- und Wettbewerbsanalyse, Preiskalkulation, Investitions- und Finanzierungsplan, Rentabilitätsberechnung und Marketingplan. Zwei Personen konnten konkret bei der Umsetzung ihres Gründungskonzeptes auf dem Heuberg begleitet werden, mit dem Ergebnis der Neueröffnung des Lebensmittelmarktes MERKUR und der „Werkstatt Lebensfroh“ für handwerkliche Produkte.

Erfolg in Maßen ist möglich

Insgesamt ist festzustellen, dass die Zahl der Gründungsinteressierten auf dem Heuberg begrenzt ist und von diesen wiederum maximal ein Drittel den Weg in die Selbständigkeit tatsächlich ernsthaft verfolgt. Trotzdem ist jeder, der diesen neuen Schritt in die Berufstätigkeit wagt besonders unterstützenswert. Im Fall der beiden oben genannten Existenzgründer, die den Weg aus ALGII schaffen wollten, wäre eine Selbständigkeit ohne individuelles und niedrighschwelliges Vor-Ort-Beratungsangebot mit ergänzender Existenzgründungsförderung über LOS nicht denkbar gewesen. Deshalb wurde auch das Beratungsangebot für Gründungsinteressierte in den weiteren Förderperioden bei Bedarf angeboten. Gleichzeitig wurde verstärkt versucht, konkrete Gründungsideen von außen in den Stadtteil hinein zu tragen. Hieraus entstand schließlich auch das Projekt „Dienstleistungsbüro Werra-Meißner“.



Projektträger:
inkontext – Unternehmens- und Projektberatung



www.los-heuberg.de

LOS

LOKALES KAPITAL
FÜR SOZIALE
ZWECKE

Nahversorgung Heuberg

- Ziele:**
- die Existenzgründung ermöglichen und unterstützen
 - den Lebensunterhalt durch Selbständigkeit erwirtschaften
 - die Nahversorgung am Heuberg verbessern

Nahversorgung - die Lücke im System

Am 12. Februar 2005 öffnete das neue Einzelhandelsgeschäft -Lebensmittel Merkur - am Platz der Deutschen Einheit seine Türen. Zahlreiche offizielle Vertreter und Bewohner waren gekommen, um den Inhaber Herrn Keller zu beglückwünschen und ihre Wertschätzung für das neue Angebot auszudrücken. Denn der neue Laden hat die Chance, eine echte Versorgungslücke auf dem Heuberg zu schließen. Bislang konnten die Dinge des täglichen Bedarfs nur mit Hilfe eines PKWs oder dem Bus besorgt werden, was vor allem für die zunehmende Zahl älterer Bewohner ein größeres Problem darstellt. Nun gibt es in fußläufiger Entfernung frisches Obst und Gemüse, Backwaren, Milcherzeugnisse, Wurst und Fisch, Zeitschriften und vieles mehr. Auch ein Getränkehandel wurde einbezogen, da dieses Angebot im nahen Umkreis ebenfalls fehlt. Ein Lieferservice bringt den Einkauf auf Wunsch ganz persönlich direkt auf den Küchentisch.

Anpacken statt aufgeben

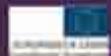
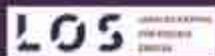
Viktor Keller, Bewohner des Heubergs und aus seiner ersten Heimat in Kasachstan mit Erfahrung im Lebensmitteleinzelhandel ausgestattet, wollte aktiv aus Arbeitslosigkeit und Sozialhilfebezug herauskommen. Der Traum vom eigenen Lebensmittelgeschäft sollte wahr werden. Ein guter Zeitpunkt: Aktuell stand die Sanierung des Platzes der Deutschen Einheit und damit die Aktivierung des dortigen Geschäftslebens bevor. Zudem gab es nach Jahren die Möglichkeit vor Ort geeignete Räumlichkeiten anzumieten. Und nicht zuletzt LOS, das durch die Unterstützung der Miet- und anderer Sachkosten sowie einer begleitenden Beratung die Existenzgründung erst ermöglichte.

MERKUR - eine russisch-deutsche Begegnung

Neben bekannten deutschen Produkten bietet das Sortiment von Herrn Keller zahlreiche Artikel russischer Herkunft bis hin zu ausgesprochenen osteuropäischen Spezialitäten. Ein Angebot mit eigenem Profil, das entsprechend auch von vielen Bewohnern des Heubergs mit Migrationshintergrund genutzt wird. Nur so lässt sich erklären, warum sich Herr Keller über einen eigenen Kundenstamm freut, auch nachdem zwischenzeitlich am Rande des Stadtteils ein Lebensmitteldiscounter eröffnet wurde.



Projektträger:
Viktor Keller



www.los-heuberg.de

LOS

 LOKALES KAPITAL
 FÜR SOZIALE
 ZWECKE

Markterprobung für Design und Verkauf von Damen- und Kinderbekleidung

- Ziele:**
- die Tragfähigkeit der Gründungsidee erproben
 - eine erste Produktpalette erstellen
 - unabhängig von Sozialleistungen leben

Talente nutzen

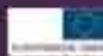
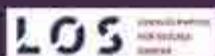
Alleinerziehende haben es überdurchschnittlich schwer einen Arbeitsplatz zu finden. Diese Erfahrung musste auch Frau Ehlers lange machen. Ihr fester Wille, unabhängig von staatlichen Sozialleistungen zu werden, ließ sie beruflich nach neuen Wegen suchen. Ein Bündel kunsthandwerklich-kreativer Talente, geringe Investitionsmöglichkeiten und die Notwendigkeit, jede Art von Arbeit mit der Kinderbetreuung zu kombinieren wie lässt sich daraus ein Beitrag zum Lebensunterhalt gestalten? Für Frau Ehlers heißt die Lösung „Werkstatt lebensfroh“. Sie beabsichtigt individuelle Kleidungsstücke zu designen und diese aus pflanzengefärbten Naturstoffen oder handgefärbtem Filz herzustellen. Ergänzt werden soll ihr Angebot durch kreative und individuelle Accessoires aus Handarbeit. Um den finanziellen wie personellen Einsatz so gering wie möglich zu halten, soll der Verkauf vor allem auf Kunsthandwerkmärkten im gesamten Bundesgebiet stattfinden.

Frauen gründen anders

Für Frau Ehlers kam nur ein sanfter und schrittweiser Einstieg in die Selbständigkeit in Frage. Als ALGII-Empfängerin verfügte sie über keinerlei finanzielle Ressourcen, um in ihre Existenzgründung investieren zu können. Zum anderen hat sie, wie viele andere Existenzgründerinnen, ein hohes Risikobewusstsein und möchte den neuen Berufsweg in überschaubaren Schritten gestalten. Das LOS-Projekt sollte ihr ermöglichen, eine Erstausrüstung in kleinerem Rahmen anzuschaffen, vor allem aber auch in einer Anfangsphase von fünf Monaten ihre Gründungsidee am Markt zu erproben. Denn über die Handfertigung individueller Kleidungsstücke und deren Verkauf über Märkte liegen keine verlässlichen Daten vor.

Der Anfang ist gemacht

„Es ist kaum vorstellbar, wie viele einzelne Arbeitsschritte zu erledigen sind und was dann alles noch dazwischen kommen kann. Und das, obwohl ich die Selbständigkeit ja erstmal nur im kleinen Rahmen erproben möchte. Wenn ich da nicht die Begleitung und finanzielle Hilfe erhalten hätte, gäbe es diese Perspektive für mich nicht!“, beurteilt Frau Ehlers die ersten Monate. Aufgrund der Kürze der Projektlaufzeit und unvorhersehbarer Hindernisse konnte sie ihre Grundkollektion nicht in Gänze fertig stellen. Aufgrund des nötigen Vorlaufs konnte sie auch nicht alle die Märkte besuchen, die als aussichtsreich recherchiert worden waren. Entsprechend gering fiel der finanzielle Erfolg aus. Aber die Resonanz auf den besuchten Kunsthandwerkmärkten war sehr positiv und bestärkte Frau Ehlers, ihre Existenzgründung weiter zu verfolgen.


 Projektträger:
 Ulrike Ehlers


LOS

LOKALES KAPITAL
FÜR SOZIALE
ZWECKE

Existenzgründung für Design und Verkauf von Damen- und Kinderbekleidung

- Ziele:**
- ein ausreichendes Warenangebot produzieren
 - die Waren an verschiedenen Märkten präsentieren und verkaufen
 - unabhängig von Sozialleistungen leben

Existenzgründung in kleinen Schritten

Bereits in der zweiten LOS-Förderperiode hatte Frau Ehlers mit einem Mikroprojekt ihre „Werkstatt Lebensfroh“ in den ersten Anfängen erprobt. Mit einer kleinen Auswahl individuell entworfener und gefertigter Kleidungsstücke war sie auf einigen Märkten vertreten. Nun sollte mit der finanziellen Unterstützung bei der Materialanschaffung und der Teilfinanzierung laufender Sachkosten der Weg in die Selbständigkeit weiter beschriftet und gefördert werden.

Reich an Erfahrung

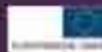
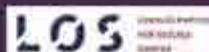
Zunächst fertigte Frau Ehlers in der marktfreien Zeit zu Hause ein umfangreiches Warenangebot, um es auf den Märkten präsentieren und verkaufen zu können. Anschließend besuchte sie Kunsthandwerk-Märkte in ganz Deutschland. Die Umsätze der ersten Markttag im Rahmen der Erprobung waren allerdings nicht allzu rosig. Aber Frau Ehlers sammelte wertvolle Erfahrungen im Bezug auf ihre Kunden und Zielgruppen, vor allem aber im Gespräch mit anderen Marktbesuchern. Welche Märkte sind „angesagt“? Wie bewirbt man sich dort erfolgreich? Welche Produkte werden in der Hauptsache nachgefragt und welche Mischung im Angebot macht's? In wie weit kann man von einem Marktverkauf leben? Nach und nach wuchs bei Frau Ehlers die Erkenntnis, wie sie ihr Produktangebot und seine Präsentation am rechten Standort optimieren kann.

Werkstatt Lebensfroh - ein Motto

„Die Einnahmen sind sehr schwankend und für mich im Moment noch un kalkulierbar. Ich werde weiterhin versuchen, meine Produktauswahl den Vorlieben der Kunden anzupassen und die besten Märkte auszusuchen. Das ist für mich der einzige Weg, wie ich als Alleinerziehende meine Fähigkeiten in der Berufstätigkeit umsetzen kann“. Frau Ehlers ist ganz realistisch, was ihren möglichen Erfolg in der Teil-Selbständigkeit angeht. Doch sie ist entschlossen, einen Weg für beides zu finden: Eignes Geld zu verdienen und auch für ihren Sohn da zu sein. Dafür nimmt sie auch einen einfachen Lebensstandard in Kauf. Den Sprung aus ALGII hat sie noch nicht geschafft, aber es ist weiterhin ihr Ziel und sie arbeitet daran. Die ersten Auftragsarbeiten geben Hoffnung auf ein zusätzliches Standbein.



Projektträger:
Ulrike Ehlers



www.los-heuberg.de

LOS

**LOKALES KAPITAL
FÜR SOZIALE
ZWECKE**

Initiative Dienstleister Heuberg



Ziele:

- Arbeitslose auf dem Weg in die Selbständigkeit motivieren und beraten
- die Zusammenarbeit von Existenzgründern/innen fördern
- beim Marketing sowie bei der Vermittlung und organisatorischer Abwicklung von Dienstleistungen unterstützen

Teilnehmer/innen:

- 11 (7w, 4m) Langzeitarbeitslose und ALG-II-Empfänger/innen bzw. Existenzgründer/innen in der Startphase

Dienstleistung - voll im Trend

Auch im Werra-Meißner-Kreis gibt es bei Unternehmen und Privathaushalten einen wachsenden Bedarf an flexiblen Serviceangeboten. Sei es der schnell verfügbare Büroservice bei Engpässen im Betrieb, die professionelle Unterstützung bei der anstehenden Familienfeier oder die dauerhafte Entlastung rund um Haus und Gärten. Weil die Nachfrage nach individuellen Serviceleistungen aufgrund einer immer älter werdenden Bevölkerung weiter zunehmen wird, bietet gerade der Dienstleistungssektor die Chance auf zusätzliches Erwerbseinkommen.



Gemeinsam mehr erreichen

Die Idee besteht darin, dass sich eigenständig arbeitende Dienstleister/innen zusammenschließen und ihre Leistungen unter dem Dach eines Dienstleistungsbüros anbieten. Die Zusammenarbeit bietet zahlreiche Vorteile. Das Dienstleistungsbüro stellt für die Anfragen von Kunden zur Verfügung, vermittelt die Aufträge an die Dienstleister, unterstützt diese bei der organisatorischen Abwicklung und betreibt ein gemeinsames Marketing. Die Dienstleister können sich also auf ihre eigentliche Arbeit, den Dienst am und für den Kunden, konzentrieren. Zudem bietet der Zusammenschluss die Möglichkeit, gemeinsam auch umfangreichere Aufträge zu bearbeiten. Ein breites Serviceangebot aus einer Hand bei schneller Erreichbarkeit und guter Qualität zählt zu den wesentlichen Vorteilen für den Kunden.



Den Weg ebnen

Das Dienstleistungsbüro Werra-Meißner im Stadtteil Heuberg soll die Chance auf ein eigenständiges Erwerbseinkommen verbessern. Zu diesem Zweck werden – wie oben ausgeführt – seine Mitglieder dauerhaft in der Ausübung ihrer Selbständigkeit unterstützt. Aufgabe des LOS-Projektes ist auch, Menschen gezielt zu ermutigen, ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten als Basis für eine eigenständige Tätigkeit im Dienstleistungsbereich zu nutzen. Wer Mitglied im Dienstleistungsbüro werden möchte kann an einem intensiven Existenzgründungstraining teilnehmen und erhält eine persönliche Begleitung auf dem Weg in die Selbständigkeit. Auch bereits bestehende Dienstleister können sich dem Dienstleistungsbüro anschließen.

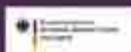
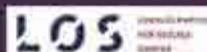


Dienstleistungsbüro am Start

Im Januar 2006 startete das Dienstleistungsbüro mit der Teilnehmengewinnung. In der ersten Phase nahmen 11 Personen an der Fortbildung zum Aufbau einer selbständigen Tätigkeit teil. Umfangreiche Grundlagen der Existenzgründung wurden vermittelt, Dienstleistungsangebote herausgearbeitet und Preise kalkuliert. Ebenso wurden die rechtlichen Grundlagen geschaffen, damit die Zusammenarbeit der Dienstleister geregelt ist und das Dienstleistungsbüro am Markt auftreten kann. Im Mai 2006 steht die Vereinsgründung an. Anfang Juni wird das Dienstleistungsbüro seinen ersten Angeboten der Öffentlichkeit vorstellen. Das Dienstleistungsbüro steht weiterhin Interessierten offen, bietet Beratung und Begleitung sowie die Aufnahme in den Zusammenschluss der Dienstleister an.



Projektträger:
Trägerverbund Heuberg e. V.



LOS

LOKALES KAPITAL
FÜR SOZIALE
ZWECKE



Konsolidierung des Dienstleistungsbüros Werra-Meißner

Ziele:

- 10 neue Dienstleister gewinnen
- einen schriftlichen Marketingplan erarbeiten und ein aktives Marketing zur Kundengewinnung durchführen
- durch Umsatzsteigerungen zur unabhängigen Finanzierung des Dienstleistungsbüros beitragen

Teilnehmer/innen: • 15 Langzeitarbeitslose, berufliche Wiedereinsteiger/Innen, Existenzgründer/Innen

Serviceleistungen - ein wachsender Sektor

Nicht nur in Großstädten und Ballungsräumen wird der Ruf nach flexiblen Serviceangeboten immer lauter. Auch bei uns im ländlichen Raum nutzen zunehmend Doppelverdiener mit wenig Freizeit aber auch die Generation 60-plus entstehende Dienstleistungen rund um Haus und Hof. Vor diesem Hintergrund haben sich Ende Mai 2006 15 langzeitarbeitslose Männer und Frauen als selbstständige Dienstleister in einem Vornis zusammengeschlossen. Geschäftsideen entwickelt, sich weiter weiterqualifiziert und auf eine (Teil-)Selbstständigkeit vorbereitet. Sie bieten über das Dienstleistungsbüro Werra-Meißner ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten am Markt an.



alles aus einer Hand

Für die professionelle Abwicklung der Kundengewinnung, der Angebotserstellung, der Vermarktung, der Rechnungsstellung und der Ansprache neuer Dienstleister wurde für das Dienstleistungsbüro eine Geschäftsführung bestellt. Sie unterstützt die Dienstleister so, dass diese sich ganz auf die Leistungserbringung konzentrieren können.

Nach dem Motto „Alles aus einer Hand“ werden Kunden durch das Büro umfassend über das breite Dienstleistungsangebot beraten und unterschiedliche Leistungen können gebündelt werden. Dieser Zusammenschluss bietet die Möglichkeit auch größere und umfassendere Aufträge gemeinsam zu bewerkstelligen.



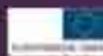
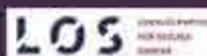
optimistisch nach vorne blicken - trotz Schwierigkeiten

Der Aktionsradius des Dienstleister reicht inzwischen über Eschwege deutlich hinaus. Hierzu haben die gezielt durchgeführten Marketingmaßnahmen (Flyer, Infostände auf Wochenmärkten, Mailings, Presseberichte) ebenso beigetragen wie die gute Qualität der Dienstleistungen zu fairen Preisen. Dennoch reichen die Umsatzsteigerungen noch nicht aus, damit das Dienstleistungsbüro finanziell auf unabhängigen Füßen stehen kann. Die Auftragslage führte zu einer zufriedenstellenden Arbeitsauslastung, eine deutliche Erhöhung der Zahl der Dienstleister ließ sie allerdings nicht zu.

Dennoch strückblickend racheinem Jahr Dienstleistungsbüro Werra-Meißner eine positive Bilanz zu ziehen. Der Kundenstamm und das Angebotspektrum an Dienstleistungen ist gewachsen. Die haushaltsnahen Dienstleistungen, der Einsatz in Hof und Garten sowie der Hausmeisterservice kristallisieren sich als die drei wichtigsten Arbeitsbereiche heraus. Die Dienstleister selbst sind hoch motiviert und engagiert. Das von ihnen angebotene Preis-Leistungs-Verhältnis stimmt. Der eingeschlagene Wege des Dienstleistungsbüros Werra-Meißner muss jetzt konsequent fortgesetzt werden.



Projekträger:
Dienstleistungsbüro Werra-Meißner e. V.



LOS

LOKALES KAPITAL
FÜR SOZIALE
ZWECKE

Angebotserweiterung

„Treffpunkt Heubergstübchen“

- Ziele:**
- die Existenzgründung sichern
 - das gastronomische Angebot erweitern
 - einen Treffpunkt für alle schaffen

Mutig, engagiert, überlegt

Der Platz der Deutschen Einheit mit seiner Freifläche, den Einzelhandelsgeschäften und Gewerbetreibenden sowie den Spielangeboten für Kinder gehört im Eschweger Stadtteil Heuberg zu den wichtigen Orten für Begegnung und Austausch. Daher begrüßten viele den Entschluss einer Existenzgründerin im Herbst 2005, die „alte Kneipe“ wieder zu eröffnen. Eine mutige und engagierte Entscheidung einer Frau, die ihren Arbeitsplatz verloren hatte und für die aufgrund ihres Alters keine Aussichten auf eine weitere Anstellung bestehen. Und doch gut überlegt, denn Frau Matzke hatte das „Heubergstübchen“ bereits in den 90er Jahren über einen längeren Zeitraum mit Erfolg bewirtschaftet.



Von der Kneipe zum Treffpunkt für alle

Die Bedingungen in der Gastronomie haben sich seitdem aber deutlich verändert. Häufig reicht das Geld nicht mehr für einen Besuch „in der Kneipe um die Ecke“. Frau Matzke bekam dies bereits in den ersten Wochen an dem deutlich geringeren Umsatz zu spüren. Ein möglicher Ausweg erschien die Erweiterung des Angebots, um neben den verbliebenen „Kneipengästen“ weitere Kunden wie Frauen, Senioren und Jugendliche zu gewinnen. Das Konzept sah vor, den „Treffpunkt Heubergstübchen“ mit vertretbarem finanziellen und personellen Aufwand durch die Angebote eines Cafés aufzuwerten. Zusätzlich sollte ein Freiluftgrill am Freitag nachmittag zur Anlaufstelle für die Heuberger werden.

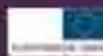
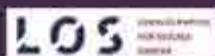


Kuchen, Eis & mehr

Inzwischen werden Kaffee, Kuchen und Eisbecher im „Heubergstübchen“ und auf dem zugehörigen Freisitz rege nachgefragt. Frauen- und Seniorengruppen gehören ebenso zu den neuen Gästen wie Einzelpersonen, die eine herkömmliche Kneipe am Ort nicht aufsuchen würden. Der Café-Bereich ist sogar mittlerweile dem Kneipenangebot in der wirtschaftlichen Bedeutung gleichzusetzen. Im Ergebnis: Finanzieller und personeller Einsatz haben sich gelohnt, auch wenn die Ertragslage des „Heubergstübchens“ damit noch nicht abschließend gesichert ist.



Projektträger:
Frau Jeanne Matzke



Angebotserweiterung „Familienfeiern Heubergstübchen“

- Ziele:**
- räumlich das „Heubergstübchen“ erweitern
 - zusätzliches Angebot für Familienfeiern und Stammtische schaffen
 - die wirtschaftliche Tragfähigkeit der Existenzgründung fördern

Sozial wichtig, wirtschaftlich schwierig

Seit Herbst 2005 betreibt die Existenzgründerin das „Heubergstübchen“ als Schankwirtschaft mit einem ergänzenden Angebot von Kaffee, Kuchen und Eis. Die „Kneipe“ übernimmt am Platz der Deutschen Einheit eine wichtige Funktion als Treffpunkt und für die Kinder als Kiosk. Dies gilt insbesondere nachdem in jüngerer Vergangenheit die Bäckerei und Pizzeria am Standort geschlossen wurden. Bei alledem ist die wirtschaftliche Lage aber schwierig. Für Essen und Trinken außer Haus wird im Stadtteil deutlich weniger Geld ausgegeben. Die gesetzlichen Vorgaben zum Rauchverbot schreckten weitere Kunden ab. Das bereits knappe Raumangebot wurde durch den Einbau einer Raucherabtrennung weiter verkleinert.

Auf die Nachfrage reagieren

Die Anfrage mehrerer Interessierter brachte die Pächterin auf eine neue Idee. Bewohner/innen hatten sich danach erkundigt, ob im Heubergstübchen die Durchführung von Familienfeiern und anderer Gruppenveranstaltungen möglich sei. Bei dem vorhandenen Raumangebot undenkbar. Aber über der Schankwirtschaft stand seit Jahren eine Privatwohnung leer und die Möglichkeit ihrer Nutzung ließ die Pächterin prüfen. Alle wesentlichen Beteiligten stimmten zu: Vermieter, Bau- und Ordnungsamt. Nachdem auch eine Unterstützung der notwendigen Ausstattung über LOS möglich schien, war die Entscheidung gefallen. Das Heubergstübchen sollte erweitert werden – räumlich und damit in seinem Angebot für Familienfeiern und Gruppenveranstaltungen.

Die Gäste können kommen

Mit Hilfe von LOS wurde die wesentliche Ausrüstung für die Bewirtung angeschafft. Tische, Stühle, Geschirre und Kaffeemaschinen. Nun hatten die Gäste kommen können. Das neue Angebot sollte über die Stadtzeitung sowie Aushänge und Handzettel beworben werden. Unvorhersehbar gesundheitliche Schwierigkeiten der Pächterin kamen an diesem Punkt der Projektumsetzung dazwischen. Glücklicherweise ist ihre familiäre Unterstützung so groß, dass das Heubergstübchen trotzdem weitergeführt werden konnte und das neue Angebot sogar mit der Feier des ersten Süßguten Geburtstages eröffnet werden konnte. Mit den in Kürze beginnenden Werbekampagnen wird sich zeigen, wie groß die Nachfrage tatsächlich ist. In jedem Fall besteht mit dem neuen Angebot die Chance auf eine notwendige Umsatzsteigerung, damit die Kneipe am Platz der Deutschen Einheit auch in Zukunft erhalten bleiben kann.



Projektträger:
Jeanine Motke

LOS

LOKALES KAPITAL
FÜR SOZIALE
ZWECKE

Kinder-Tagespflege auf dem Heuberg

Ziele:

- Tagesmütter durch ein wohnortnahes Ausbildungsangebot qualifizieren
- Wiedereinstiegsmöglichkeit für Frauen ins Erwerbsleben fördern
- ein Tagesmütter-Netz auf dem Heuberg und die Vermittlung von Tagesmüttern aufbauen

Teilnehmer/innen:

- 12 Frauen mit und ohne Migrationshintergrund und beruflicher Qualifikation

Die Chance auf einen Job

Die Schwierigkeiten von Müttern, wieder in eine Erwerbstätigkeit zurück zu kehren sind weithin bekannt. Bei Frauen mit Migrationshintergrund verschärft sich das Problem noch mal. Sie verfügen häufig über berufliche Qualifikationen und Berufserfahrungen, die kaum auf unserem Arbeitsmarkt nachgefragt sind. Teilweise werden die Berufsabschlüsse nicht anerkannt und mögliche Sprachprobleme vermindern die letzten Aussichten auf einen Arbeitsplatz. Die Betreuung von Kindern, die in Tagespflege gegeben werden, ist daher eine Möglichkeit, wieder am Erwerbsleben teilzunehmen. Diese Chance verfolgten 12 Frauen aus dem Stadtteil Heuberg, die sich in einer eigenen Fortbildungsreihe zur zertifizierten Tagesmutter qualifizieren ließen.



Tagesmutter - mehr als nur ein Job

Kinder kompetent zu betreiben, ist ein vielfältiger Anspruch. Dies gilt umso mehr, wenn es um die Pflege fremder Kinder geht und wenn für diese Dienstleistung ein Honorar bezahlt wird. Daher mussten sich die künftigen "Tagesmütter mit Diplom" an 12 Abenden und zwei Vormittagen und in gesamt 35 Unterrichtseinheiten mit einem breiten Themenspektrum befassen:

- vom Neugeborenen zum Schulkind (Grundlagen der Entwicklungspsychologie)
- Kinder spielen (Praktische Anregungen, Bedeutung von Ritualen, „Spielwelten“)
- miteinander leben (Interkulturelle Erziehung)
- rund um die Gesundheit (Ernährung, Hygiene und andere Fragen)
- Kinder brauchen Werte, Regeln und Rituale (Rhythmisierung des Alltags)
- Kontakt-, Eingewöhnungs- und Ablösungsphase
- Erziehungsstile Erziehungsziele (Was mich und meinen Erziehungsstil prägt)
- Konflikte Krisen: Grenzen (Kommunikation)
- steuerrechtliche Fragen der Kindertagespflege und Vertragsgestaltung



Der Blick in die Zukunft

Die Teilnehmerinnen haben den Kurs im Juni 2004 mit Erfolg abgeschlossen. Eine Warteliste mit weiteren interessierten Frauen an einer Ausbildung zur Tagesmutter bestand zu diesem Zeitpunkt bereits. Im Rahmen des Projektes wurden die qualifizierten Tagesmütter auch bei der Kontaktaufnahme zu Eltern unterstützt, die ihre Kinder in vertrauensvolle Hände abgeben wollten. Da Kinderbetreuung durch Tagesmütter bezahlbar bleibt, verbesserten sich auch allgemein für arbeitssuchende Frauen auf dem Heuberg die Chancen, eine Beschäftigung annehmen zu können. Darüber hinaus ließ das Engagement der Tagesmütter nicht nur darauf hoffen, dass sie sich aktuell einen Zuverdienst erschließen können. Für einige Teilnehmerinnen wurde die Qualifizierung zur Basis für eine weiterführende berufliche Perspektive.

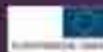
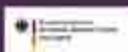


Projekträger:

Evangelische Familienbildungsstätte, Eschwege

LOS

LOKALES KAPITAL
FÜR SOZIALE
ZWECKE



www.los-heuberg.de

LOS

LOKALES KAPITAL
FÜR SOZIALE
ZWECKE

Vermittlung und Weiterqualifizierung von zertifizierten Tagesmüttern

Ziele:

- in pädagogischen, psychologischen und rechtlichen Themen qualifizieren
- mündliche Ausdrucksfähigkeit verbessern
- Tagesmütter in die Kindertagespflege des Kreises integrieren
- Tagesmütter vermitteln

Teilnehmer/innen: • 8 zertifizierte Frauen, davon 6 mit Migrationshintergrund

Grundqualifikation erweitern

Das Projekt knüpfte an die Ausbildung von Tagesmüttern in der 1. Förderperiode des Programms Lokales Kapital für Soziale Zwecke an. Auf der Grundqualifikation aufbauend sollten die Tagesmütter vom Heuberg fachlich weiter qualifiziert werden und die Möglichkeit erhalten, ihren mündlichen Ausdruck zu verbessern. Denn die Vermittlung insbesondere der russland-deutschen Tagesmütter war in der Vergangenheit häufig an ihrer begrenzten mündlichen Artikulationsfähigkeit gescheitert. Besonderer Wert wurde deshalb auf die Mitarbeit einer pädagogischen Fachkraft gelegt, die selbst Russlanddeutsche ist und mit den Teilnehmerinnen auch an deren inneren Barrieren bei der Anwendung der deutschen Sprache arbeiten konnte.



Inhaltliche und sprachliche Qualifikation verbinden

Insgesamt wurden für die Teilnehmerinnen 66 Unterrichtseinheiten (UE) konzipiert. In den thematischen Gruppensitzungen sind folgende Themen aufgegriffen worden:

- Beschäftigung mit dem Kind (Spiele, Lieder, Fingerspiele, Geschichten, Kreatives)
- „Kinder brauchen Grenzen“
- Gesunde Ernährung
- Über das Konsumverhalten von Kindern
- Kinder und Medien
- Die Sprachentwicklung von Kindern
- „Spielend lernen“ - Spiele und Ideen zur Entwicklungsförderung von Kindern
- Erste Hilfe (Teil II)
- Finanzen und Vertragsgestaltung (Teil II)

Besonderer Wert wurde in den Gruppensitzungen auf die Verknüpfung des mündlichen Artikulierens mit den thematischen Schwerpunkten gelegt. Im Mittelpunkt der Veranstaltungen stand das Gelernte in Deutsch zu kommunizieren.



Qualifikation geglückt - an der Vermittlung wird weiter gearbeitet

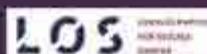
Alle Frauen profitierten von der inhaltlichen Weiterqualifikation. Insbesondere zu den Themen „Umgang mit Medien“ und „Kinder brauchen Grenzen“ fanden rege Diskussionen statt. Bei Gesprächen über Lieder, Fingerspiele, Märchen und Traditionen wurde neben kulturell bedingten Unterschieden auch viel Verbindendes entdeckt.

Die Möglichkeit der Sprachkompetenzförderung wurde von den Teilnehmerinnen erfolgreich wahrgenommen. In vielen Rollenspielen ist der sprachliche Umgang mit Eltern und Kindern geübt und verbessert worden.

An der Einbindung der Heuberg-Tagesmütter in die Kindertagespflege WMK wird weiterhin gearbeitet. Zwei Tagesmütter sind inzwischen als Kinderfrauen beschäftigt. Eine Tagesmutter hat eine feste Anstellung in ihrem erlernten Beruf erhalten. Die Vermittlung der übrigen Tagesmütter dauert noch an.



Projektträger:
Evangelische Familienbildungsstätte



www.los-heuberg.de

LOS

LOKALES KAPITAL
FÜR SOZIALE
ZWECKE



Betreuung und Hilfe für Familien und Senioren

Ziele:

- fachtheoretische und fachpraktische Kompetenzen erwerben
- in Arbeitsverhältnisse vermitteln
- eine Organisation für hauswirtschaftliche Dienstleistungen entwickeln

Teilnehmer/innen: * 8 (7w, 1m) Arbeitslose

am Beginn steht die Idee

Wer managet die Familie, wenn Mutter plötzlich krank wird? Was passiert, wenn Frau trotz kleiner Kinder ihrer Arbeit nachgehen will? An wen wenden sich ältere Menschen, wenn sie in den eigenen vier Wänden wohnen wollen, aber den Hausputz und den Wocheneinkauf nicht mehr allein bewältigen können? Wer liefert hier Hilfe sofort? Und warum sollten diese Dienstleistungen nicht insbesondere Erwerbsmöglichkeiten für Frauen bieten, die ihre Kompetenzen und Erfahrungen aus der Familienarbeit einbringen können?



es folgt die Qualifikation

Die Projektteilnehmer wurden zunächst in den Fachgebieten Betreuung und Beschäftigung von alten Menschen, Pädagogik, Kommunikation, Stressbewältigung, EDV, Dokumentation und Hauswirtschaft geschult. Dafür brachten die Ev. Familienbildungsstätte, die Gemeindepflege Eschwege - Witzenhausen gGmbH und die Volkshochschule Eschwege e.V. ihre fachlichen Kompetenzen ein. Alle Teilnehmer/innen absolvierten zudem mehrwöchige Praktika in stationären und ambulanten Pflegeeinrichtungen und ergänzten so ihr theoretisches Wissen mit der nötigen fachpraktischen Erfahrung. Jeder konnte so seine Eignung für dieses Arbeitsfeld testen und unter Beweis stellen. Nach Beendigung des Kurses wurde allen fundierte Kenntnisse in Theorie und Praxis des Arbeitsfeldes attestiert.

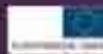
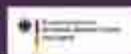
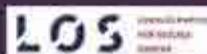


Beschäftigung bei „inCasa“

Parallel zur Qualifikation wurde an der Erwerbsperspektive für die Kursteilnehmer gearbeitet. Leitgedanke war, die Zielgruppe nicht am Markt allein zu lassen, sondern sie in reguläre Arbeitsverhältnisse zu vermitteln. Zudem muss der Arbeitgeber die Besonderheiten seiner Mitarbeiter/innen kennen und berücksichtigen. Der Maßnahmeträger wurde deshalb Mitgesellschafter der „Arbeit nach Maß GmbH“. Die Gesellschaft vermittelt in Ergänzung zu den Pflegeleistungen der Gemeindepflegestation erfolgreich haushaltsnahe Dienstleistungen. Unter dem Markenzeichen „inCasa“ können ab September 2005 die qualifizierten Kursteilnehmer als geringfügig Beschäftigte Arbeit finden. Alle Kursteilnehmer/innen wollen diese Chance nutzen.



Projekttträger:
Werkstatt für junge Menschen Eschwege e. V.



www.los-heuberg.de

LOS

LOKALES KAPITAL
FÜR SOZIALE
ZWECKE



Arbeit in der stationären Pflege

Ziele:

- fachliche Kompetenzen im Bereich Pflegedienstleistungen erwerben
- auf die Ausbildung zum/zur Altenpflegehelfer/in orientieren
- in Arbeit oder Berufsausbildung einsteigen

Teilnehmer/innen: • 13 Arbeitslose (10w, 3m) im Alter zwischen 23 und 53 Jahren

Pflegekräfte gesucht

Der Bedarf an Arbeitskräften im Bereich der Versorgung alter Menschen wächst stetig. Sowohl im stationären wie auch im ambulanten Bereich besteht Nachfrage nach gut trainierten Mitarbeiterinnen, die eine Vielzahl von Tätigkeiten im hauswirtschaftlichen Versorgungsbereich ausführen können. Die Teilnehmer/innen des Mikroprojektes wurden praktisch und theoretisch auf die Arbeit in stationären Pflegeeinrichtungen vorbereitet.

Ausbildungsinhalte

Während ihrer praktischen Tätigkeit erhalten die Teilnehmerinnen Einblick in die stationäre Arbeit mit allen Menschen. Durch den parallel erteilten, sehr praxisbezogenen Unterricht erlangen sie Kenntnisse und Fertigkeiten, um den Anforderungen gerecht zu werden und die Arbeit bewältigen zu können.

Unterrichtsinhalte waren:

- Arbeit mit allen Menschen
- Pflege und Beziehung
- Lernen lernen
- Kommunikation und Pflege
- Gesundheit und Pflege
- Rechtliche und soziale Grundlagen
- Beschäftigung
- Psychosoziale Betreuung und Begleitung

Ergebnisse

Von acht Teilnehmerinnen wurde die Maßnahme bis zum Ende durchlaufen. Sie erlebten, was stationäre Arbeit mit allen Menschen praktisch bedeutet, welchen Anforderungen selbst die Alterspflege geschult werden und was diese in der Ausbildung bietet.

In den Worten von Teilnehmerinnen:

„Mir hat das Lernen in der Schule besonders gut gefallen. Eine tolle Erfahrung war das Korbflechten in der Ergotherapie, das hab ich noch nie gemacht.“

„Der 2. Praktikumstag war ein Schock. Dann bin ich besser zurechtgekommen als gedacht. Die Schule hat viel geholfen.“

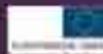
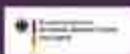
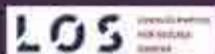
„Ich wusste anfangs nicht, ob Altenpflege mir liegt. Ich wollte es ausprobieren. Jetzt will ich die Altenpflegehelfer-Ausbildung machen und schaffen!“

Zwei Teilnehmerinnen bewarben sich nun für eine Ausbildung zur Altenpflegehelferin. Drei Teilnehmerinnen konnten für eine Mitarbeit bei „In Casa“ - hauswirtschaftliche Dienstleistungen - gewonnen werden. Sie durchlaufen auch den zweiten Teil der Maßnahme mit Schwerpunkt auf der ambulanten Pflege. Ein Teilnehmer will den Hauptschulabschluss nachholen, um die Voraussetzung für eine Ausbildung zum Altenpflegehelfer erfüllen zu können.



Projekträger:

Werkstatt für junge Menschen Eschwege e. V.



LOS

LOKALES KAPITAL
FÜR SOZIALE
ZWECKE

Arbeit in der ambulanten Pflege

Ziele:

- fachliche Kompetenz im Bereich ambulante Pflegedienstleistungen erwerben
- auf die Ausbildung zum/zur Altenpflegehelfer/in orientieren
- in Arbeit oder Berufsausbildung einsteigen

Teilnehmer/innen: - 12 Arbeitslose (10w, 2m) im Alter zwischen 23 und 53 Jahren

Versorgen und Pflegen

In Deutschland herrscht nicht nur ein Mangel an qualifizierten Pflegekräften. Es fehlen auch gut trainierten Mitarbeiter/innen, die motiviert und engagiert eine Vielzahl von Tätigkeiten im hauswirtschaftlichen Versorgungsbereich ausführen und pflegerische Grundkenntnisse anwenden können. Die Teilnehmer/innen des Projektes wurden praktisch und theoretisch auf die Arbeit in der ambulanten Pflege vorbereitet.

Theorie und Praxis

Im Rahmen ihrer praktischen Qualifizierung wurden die Teilnehmer/innen auf die Übernahme von pflegerischen und hauswirtschaftlichen Tätigkeiten für hilfsbedürftige alte Menschen vorbereitet. Zur Auswertung und Reflexion der Arbeit in der Praxisphase trafen sich die Teilnehmer/innen einmal wöchentlich zur Gruppenstunde.

Der theoretische Unterricht wurde von der IFBE Altenpflegeschule in Eschwege durchgeführt und war speziell auf die Erfordernisse der ambulanten Pflege abgestimmt. Zu den 150 Unterrichtsstunden gehörten

- Grundkurs Altenpflege (z. B. spezielle Krankenernährung, Hygiene, Grundlagen der Krankenpflege, Umgang mit alten Menschen, Haushaltsbuchführung),
- hauswirtschaftliche Themen wie Nahrungszubereitung mit Arbeitsplatzaufbau, Hygiene, Arbeitssicherheit, Wäsche und Textilpflege mit Sortieren, Farbsysteme, Waschmittel, -zuordnung, Wäsche Symbole, Pflegesymbole, Reinigung verschiedener Materialien,
- Erste Hilfe bei Anfalls- und Narkoseerkrankungen und Notfallapotheke,
- Wohnraumanpassung,
- Training für soziale Kompetenz.

In der Praxis wurde u. a. gelernt, wie man alte Menschen beim Essen unterstützt, umlagert, zur Toilette begleitet, wie man einen Rollstuhl lenkt, worauf bei der Ansprache und im Umgang zu achten ist.

Berufliche Perspektiven entwickeln sich

10 oder 12 Teilnehmer/innen beendeten den Kurs erfolgreich. Ihre Mitarbeit zeichnete sich durch ein hohes Maß an Selbständigkeit und Eigenverantwortung aus. Sie erhielten vom Träger ein Abschlusszertifikat ausgehändigt.

Drei Teilnehmer/innen bewarben sich für die Altenpflegehelfer-Ausbildung. Bis zu deren Beginn sind sie im Rahmen von Arbeitsgelegenheiten weiter in Altenheimen eingesetzt.

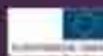
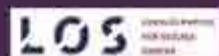
Zwei Teilnehmer/innen mit Migrationshintergrund bereiten sich auf die Kenntnisprüfung zur „Gesundheits- und Krankenpflegerin“ vor.

Zwei Absolventinnen verbleiben in Arbeitsgelegenheiten im Altenheim.

Für drei Teilnehmer/innen stellt die Pflege keine berufliche Perspektive dar. Mit ihnen werden passende berufliche Orientierungen erarbeitet, solange sie sich in einer Arbeitsgelegenheit befinden.



Projektträger:
Werkstatt für junge Menschen e. V.



www.los-heuberg.de

LOS

LOKALES KAPITAL
FÜR SOZIALE
ZWECKE



Der andere Flohmarkt

- Ziele:**
- die Gründungsidee konzeptionell ausarbeiten
 - einen tragfähigen Businessplan erstellen
 - die unmittelbar anschließende Existenzgründung vorbereiten

LOS – Ideen- und Anstoßgeber

Ein Ziel des Programms LOS besteht darin, interessierten Arbeitslosen Perspektiven auf zu zeigen, sie zu motivieren und auf dem Weg der Existenzgründung beratend zu begleiten. Um die Erfolgsquote tatsächlicher Gründungen zu erhöhen, wurde in diesem Fall der Weg beschritten, für eine konkrete Gründungsidee einen passenden Gründer oder eine Gründerin zu finden. Die Zusammenarbeit mit der ARGE war dabei sehr fruchtbar: Gefragt war eine Person mit Interesse am eigenständigen Betrieb eines Ladengeschäfts, betriebswirtschaftlichen Kenntnissen, Freude am Umgang mit Menschen und weiteren Kompetenzen, die eine Selbständigkeit erfordert. Gesucht – gefunden, und die Begleitung von Frau Weigler konnte beginnen.

Altes Produkt - neue Dienstleistung

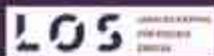
Die Geschäftsidee die hinter dem Projekt steht, ist eine neue Form des Vertriebs von Gebrauchsgütern. In einem Ladengeschäft kann von Privatpersonen für einen begrenzten Zeitraum Fläche angemietet werden, auf der sie Dinge aus ihrem Besitz zum Verkauf anbieten. Die Privatperson wählt aus, was und für welchen Preis ausgestellt werden soll. Der Ladenbesitzer bietet Infrastruktur und Service, von umfassenden Öffnungszeiten über die Abwicklung des Verkaufs und Auszahlung der Einnahmen bis zur Bewerbung des Angebots. Flexibel und bequem für Schnäppchenjäger und all die Verkaufswilligen, die sich nicht selbst auf den Flohmarkt stellen wollen. Bei Frau Weigler stieß die andernorts erfolgreich umgesetzte Geschäftsidee sofort auf Begeisterung. Mit ihrer Berufserfahrung, ihrer steuerfachlichen Ausbildung und mit Unterstützung der begleitenden Beratung erarbeitete sie die wesentlichen Grundlagen eines Businessplans inklusive der Kalkulation einer tragfähigen Wirtschaftlichkeit.

Voller Einsatz – nicht immer möglich

Schwieriger gestädete sich die Suche nach einem optimalen Standort in Eschwege: Gesucht war eine Immobilie mit hoher Kundenfrequenz, Parkplätzen, einer Größe von etwa 100 m² und einer tragbaren Miete. Parallel mit diesen ersten Hindernissen änderten sich die privaten Rahmenbedingungen von Frau Weigler so, dass sie den für eine Existenzgründung notwendigen vollen Einsatz nicht mehr erbringen kann. Mit Bedauern verabschiedete sie sich von der Gründungsidee und stellt die erarbeiteten Grundlagen als Chance für eine weitere gründungsinteressierte Person zur Verfügung.



Projekträger:
Arne Weigler



www.los-houberg.de

4.4.5 Perspektiven

Ergänzend zur „Sozialen Stadterneuerung Heuberg“ wurde seit 2003 das Förderprogramm Lokales Kapital für Soziale Zwecke (LOS) genutzt. Über zahlreiche Mikroprojekte wurden dabei vor allem Inhalte aus dem Bereich der Berufsorientierung und Beschäftigungsförderung wie auch aus dem Bereich Lokale Ökonomie umgesetzt.

Nach Ausschreibung des Programms HEGISS Innovation 2006 hat die Kreisstadt Eschwege zusammen mit dem Trägerverbund Heuberg Vertreter von Institutionen und Bewohner zu einem gemeinsamen Workshop eingeladen, um Handlungsfelder zu benennen, in denen weiterhin Handlungsbedarf besteht und um Projektansätze für HEGISS Innovation zu entwickeln. Ziel war es, Handlungsansätze herauszuarbeiten, die an das Geleistete anknüpfen, zu einer nachhaltigen Verbesserung im Stadtteil führen und beim Einsatz von Ressourcen den größtmöglichen Nutzen erwarten lassen. Ergebnisse sind die unten beschriebenen Projektvorhaben für die Handlungsfelder „Lokale Ökonomie“ und das in Kapitel 4.3.5 beschriebene Projekt „Lokale Bildungslandschaft Heuberg“.

Das Modellvorhaben „Stadtteilökonomie Heuberg“ baut auf den erfolgreichen Ansätzen im Handlungsfeld „Lokale Ökonomie“ auf, entwickelt diese systematisch weiter und zielt darauf ab, formelle und informelle Strukturen der Beschäftigungs- und Existenzgründungsförderung im und für den Stadtteil nachhaltig zu etablieren.

- Verstetigung und Weiterentwicklung einer Institutionen übergreifenden Steuerungsstelle für eine stadtteilbezogene Beschäftigungs- und Existenzgründungsförderung
- Beteiligung der Bürger bei der Entwicklung bedarfsgerechter Maßnahmen der Lokalen Ökonomie und bei der Entscheidung über deren Umsetzung
- Etablierung der geschaffenen Dienstleistungs-Agentur „Dienstleistungsbüro Werra-Meißner“ als Anlaufstelle für Existenzgründer im Stadtteil
- Stadtteilorientierte aktivierende Existenzgründungsförderung für Dienstleistung, Handel und Gewerbe

Die im Wesentlichen im Rahmen des Förderprogramms LOS initiierten Entwicklungen, mit denen zielgruppen- und marktgemäße Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahmen umgesetzt werden konnten und effiziente und zielführende Unterstützungsstrukturen für Existenzgründer aufgebaut werden konnten, gilt es auszubauen und nachhaltig zu etablieren. Im Rahmen der bereits beendeten Förderlaufzeit von LOS konnte diese Verstetigung nicht hinreichend geleistet werden, da die Institutionen übergreifenden Strukturen noch nicht ausreichend tragfähig und etabliert sind.

In der Zukunft soll daher eine Stützung, Entwicklung und Verstetigung der Handlungsansätze durch eine fachliche Unterstützung und Begleitung sowie ein Budget zur Fortsetzung geeigneter Qualifizierungsmaßnahmen und zur Existenzgründungsförderung.

Die Aufgaben umfassen im Detail:

1. Verstetigung und Weiterentwicklung einer Institutionen übergreifenden Steuerungsstelle für eine stadtteilbezogene Beschäftigungs- und Existenzgründungsförderung
2. Beteiligung der Bürger bei der Entwicklung bedarfsgerechter Maßnahmen der Lokalen Ökonomie und bei der Entscheidung über deren Umsetzung
3. Etablierung der geschaffenen Dienstleistungs-Agentur „Dienstleistungsbüro Werra-Meißner“ als Anlaufstelle für Existenzgründer im Stadtteil und stadtteilorientierte aktivierende Existenzgründungsförderung

zu 1.

Die bestehende LOS-Koordinierungsstelle aus Verantwortlichen der „Sozialen Stadt“, des Jugendamtes des Werra-Meißner-Kreises und Vertretern der Arbeitsförderung ist zu einer Steuerungsstelle „Stadtteilökonomie Heuberg“ weiter zu entwickeln. Dies umfasst eine Erweiterung der beteiligten Akteure wie z. B. um die Agentur für Arbeit und die Wirtschaftsförderungsgesellschaft Werra-Meißner. Zudem geht damit ein Bekenntnis der beteiligten Institutionen einher, die eingeführte Arbeitsstruktur mit Unterstützung einer externen fachlichen Begleitung weiterzuführen. Dies stellt für einige Beteiligte einen wesentlichen Entwicklungsprozess dar wie z. B. bei der Arbeitsförderung, denn eine stadtteilorientierte Analyse und Maßnahmenentwicklung erfordert unter den derzeitigen Rahmenbedingungen erhöhte Anforderungen. Die Verantwortlichkeit der Steuerungsstelle wird mit der definierten Aufgabenübertragung der Koordination im Bereich der „Lokalen Ökonomie“ gestärkt. Weitere Aufgaben liegen in der Entwicklung und Umsetzung zielgruppenorientierter Qualifizierungs- und Beschäftigungsförderungsmaßnahmen, der Entwicklung von Konzepten zur Schaffung von Beschäftigungsmöglichkeiten und in der stadtteilbezogenen Existenzgründungsförderung.

Die fachliche Begleitung umfasst beratende und begleitende Tätigkeiten. Sie leistet Unterstützung bei der Organisationsentwicklung der Steuerungsstelle, liefert fachliche Inputs zur Beschäftigungs- und Existenzgründungsförderung und entlastet die Beteiligten von organisatorischen und administrativen Aufgaben.

Die Etablierung der Zusammenarbeit wird zu einer Ressourcenbündelung nicht nur bezüglich der Fachkompetenz führen, sondern ebenso bei der Verfügbarkeit von Finanzmitteln. Institutionen übergreifend gemeinsam abgestimmte Maßnahmen hatten bereits vereinzelt zur Folge, dass der Einsatz von Mitteln der Arbeitsförderung für den Stadtteil akquiriert werden konnten. Eine Verstetigung dessen erscheint möglich und sinnvoll, muss sich aber durch weitere erfolgreiche gemeinsame Projekte bewähren. Daher erfordert eine perspektivisch ausgerichtete Arbeit der Steuerungsstelle Stadtteilökonomie ein Budget, um erarbeitete Konzepte der Beschäftigungsförderung und Qualifizierung umsetzen zu können. Der Ansatz orientiert sich an den positiven Erfahrungen aus dem Förderprogramm LOS.

Nach Ende der Projektlaufzeit sollen die Arbeitsstrukturen personell wie finanziell eine Tragfähigkeit und Etablierung innerhalb der Institutionen erreicht haben, so dass sie eigenständig weitergeführt werden können.

zu 2.

Der Erfolgsfaktor Bürgerbeteiligung soll im Prozess der Lokalen Ökonomie ebenfalls fortgesetzt, weiterentwickelt und verstetigt werden. Eine fachliche Begleitung und organisatorische Unterstützung sichert den Fortbestand des unter LOS eingeführten Begleitausschusses, dem verschiedene Bewohnervertreter, Gewerbetreibende, Vertreter der Wohnungswirtschaft angehören. Das Gremium soll auch zukünftig dazu dienen, Ideen zur Beschäftigungsförderung und Qualifizierung sowie zur Existenzgründungsförderung einzubringen bzw. die Konzepte und Maßnahmen der Steuerungsstelle zu diskutieren. Um den Begleitausschuss mit tatsächlicher Entscheidungskompetenz auszustatten, ist das Gremium wie auch bei LOS an der Vergabe der Projektmittel zu beteiligen. Die Projektlaufzeit ist zu nutzen, um das Gremium in Verbindung mit einer bestehenden Struktur der Aktiven Bürgerschaft dauerhaft zu verorten.

zu 3.

Die im Stadtteil geschaffene Dienstleistungs-Agentur bietet ein großes Potenzial, um als Kristallisationspunkt für die Aktivierung von Existenzgründungen ausgebaut zu werden. Hier stehen Einzelpersonen als Beispiele dafür, nach z. T. längerer Arbeitslosigkeit und aus dem Bezug von ALG I oder ALG II heraus den Schritt in die Selbständigkeit erfolgreich zu wagen. Hierfür bietet die Dienstleistungs-Agentur einen unterstützenden Rahmen, der von der Beteiligung an einer kostengünstigen Gruppen-Haftpflichtversicherung über Marketingmaßnahmen bis hin zur Vermittlung und Abrechnung von Aufträgen reicht. Das finanzielle Risiko der Teilnehmer ist äußerst gering. Für die persönliche Entwicklung, um diesen Schritt zu wagen, erhalten sie eine fundierte Begleitung.

Die Möglichkeiten und noch jungen Erfolge der Dienstleistungs-Agentur sind durch aktivierende Öffentlichkeitsarbeit intensiv in den Stadtteil hinein zu tragen. Nach einer Erstberatung durch die Dienstleistungs-Agentur sind die Existenzgründungsinteressierten von einer externen Fachkraft und unter Nutzung bestehender Beratungsangebote weiter zu begleiten. Das persönliche Potenzial ist zu überprüfen, die Geschäftsidee zu entwickeln und ein Gründungskonzept zu erarbeiten. Bei Gründungsideen im Dienstleistungsbereich ist eine Verortung in der Dienstleistungs-Agentur anzustreben.

Das Potenzial für Existenzgründungen im Stadtteil ist vorhanden, muss aber realistisch auf etwa 2-3 Personen pro Jahr eingeschätzt werden. Die Erfahrung zeigt, dass eine Aktivierung ein niedrighwelliges und aktivierendes Vor-Ort-Angebot erfordert. Eine Partnerschaft mit der bestehenden Dienstleistungs-Agentur kann dies ermöglichen. Ressourcen vor Ort, bestehende Beratungsangebote und eine stadtteilbezogenen Existenzgründungsförderung können so sinnvoll gebündelt werden.

Ergänzend zu den Erläuterungen im Bereich der Beschäftigungsförderung und Qualifizierung ist für eine sinnvolle Förderung der Existenzgründungen im Stadtteil ein eigenes Budget erforderlich. Vor allem die Zielgruppe der Empfänger von ALG II verfügt über keinerlei Rücklagen, um Investitionen auch nur in kleinem Umfang zu tätigen. In Anlehnung an LOS soll ein Existenzgründungsbudget Zuschüsse in geringer Höhe ermöglichen. Die Verwaltung des Budgets erfolgt über die Steuerungsstelle, die Fördermittelentscheidung wiederum durch Bewohnermitbestimmung (Begleitausschuss).

4.5 Wohnraumentwicklung

Das Handlungsfeld Wohnraumentwicklung wurde bereits mit dem Integrierten Stadtteilentwicklungskonzept des Stadtumbaus abgeglichen und verzahnt. Die folgenden Aussagen basieren somit sowohl auf den Erfahrungen des Soziale Stadt-Prozesses wie auch den Ergebnissen der Untersuchungen des Stadtumbaus in 2007.

4.5.1 Leitlinien⁹

- Anpassung des Wohnungsbestandes an die geänderte Nachfragesituation
- Modernisierung des nachfragegerechten Wohnraumbestandes
- Reduzierung des entbehrlichen, nicht nachfragegerechten Wohnbestands
- Sicherung von preisgünstigem Wohnraum
- Entwicklung von Wohneigentum in individuellen Wohnformen, insbesondere auf Abrissflächen
- Entwicklung einer ausgewogenen Bewohnerstruktur
- Schaffung eines zielgruppenspezifischen, breiter aufgefächerten Wohnungstypenangebots

4.5.2 Ausgangssituation

4.5.2.1 Demografische Rahmenbedingungen – Status Quo und Prognose

Bevölkerungsentwicklung¹⁰

Im Zeitraum 1990 bis 2005 hat Eschwege 1.671 Einwohner verloren, was einem Rückgang von 7,4 % entspricht (von 22.512 auf 20.841).

Wesentlichste Ursachen für den Trend des stetigen Einwohnerrückgangs sind

- ein bereits seit den 1980er Jahren zu beobachtender negativer Saldo der natürlichen Bevölkerungsentwicklung: Das jährliche Geburtendefizit (oder analog Sterbefallüberschuss) liegt zwischen 100 und 200, zuletzt eher bei 200.
- das nach Abebben der Zuwanderung nach 1995 vorherrschende negative Wanderungssaldo (Ausnahmen 2001 und 2002).

⁹ Diese modifizierten Leitlinien basieren auf der veränderten Situation des Wohnungsmarktes vor dem Hintergrund des demographischen Wandels sowie den Analysen und Prognosen im Rahmen des Stadtumbaus Hessen. Sie konkretisieren die in 2003 entwickelten Leitlinien: Modernisierung des Wohnraumbestandes, zielgruppenspezifisches Wohnungstypenangebot, Sicherung von preisgünstigem Wohnraum, Förderung von Wohneigentum, bedarfsgerechte Wohnraumplanung aus gesamtstädtischer Sicht, Entwicklung einer ausgewogenen Bewohnerstruktur.

¹⁰ Siehe auch die Datenlage zu Programmbeginn in Kapitel 3.4

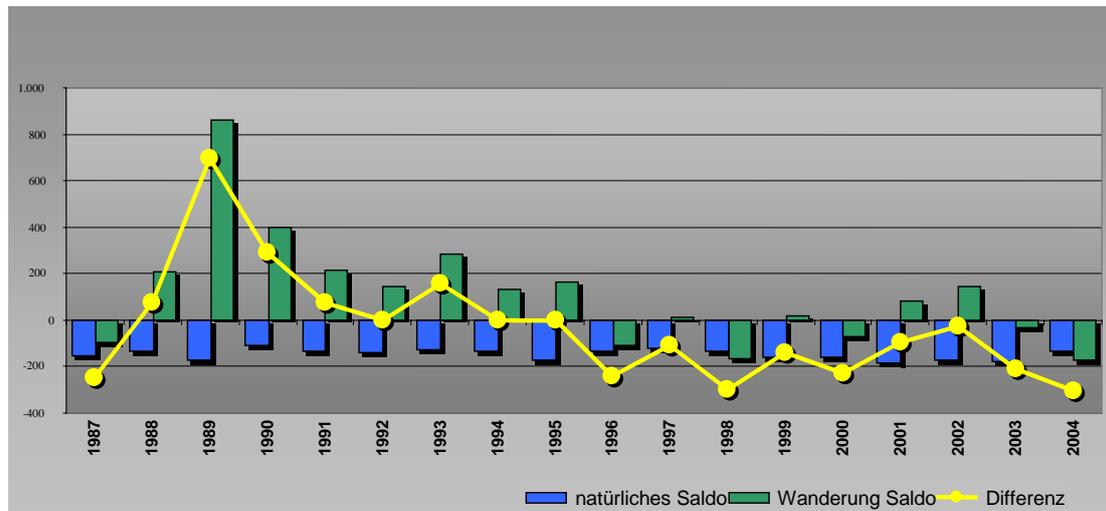


Abb. 2: Einwohnerentwicklung der Stadt Eschwege 1987 bis 2004

In der ersten Hälfte der 1990er Jahre konnte durch Zuwanderungen im Zusammenhang mit der deutschen Einheit und durch Aussiedler der natürliche Saldo ausgeglichen und zeitweise deutlich überkompensiert werden, wovon auch der Heuberg profitierte.

Die Schrumpfungstendenz aus den 1980er Jahren hat sich jedoch wieder durchgesetzt: die jährlichen Einwohnerverluste Eschweges schwanken in den letzten Jahren zwischen 50 und über 300.

Die unterschiedliche Verteilung der Einwohnerverluste sind der Grafik auf Seite 40 zu entnehmen. Deutlich ist zu erkennen, dass der Bezirk Nr. 9 hohe Verluste hat hinnehmen müssen.¹¹

Die Entwicklung im Programmgebiet Soziale Stadt gegenüber der Gesamtstadt zeigt die unten stehende Grafik. Nachdem von Beginn des Prozesses Soziale Stadt 1999 bis 2003 die Verluste im Vergleich zur Gesamtstadt sogar leicht geringer ausfielen, ist seit 2005 ein stärkerer Verlust zu erkennen.

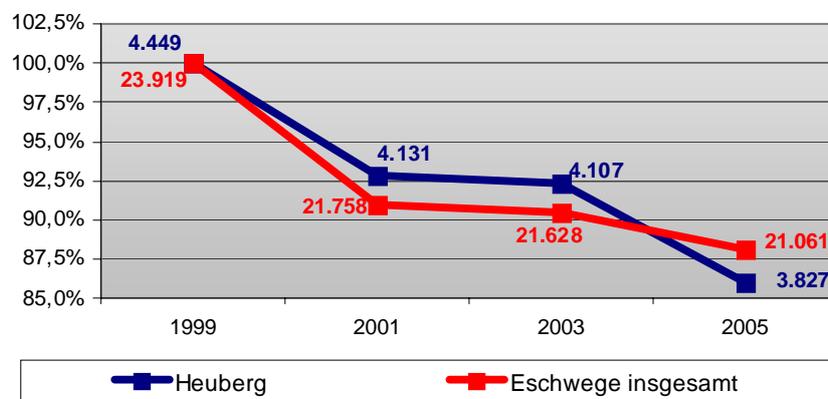
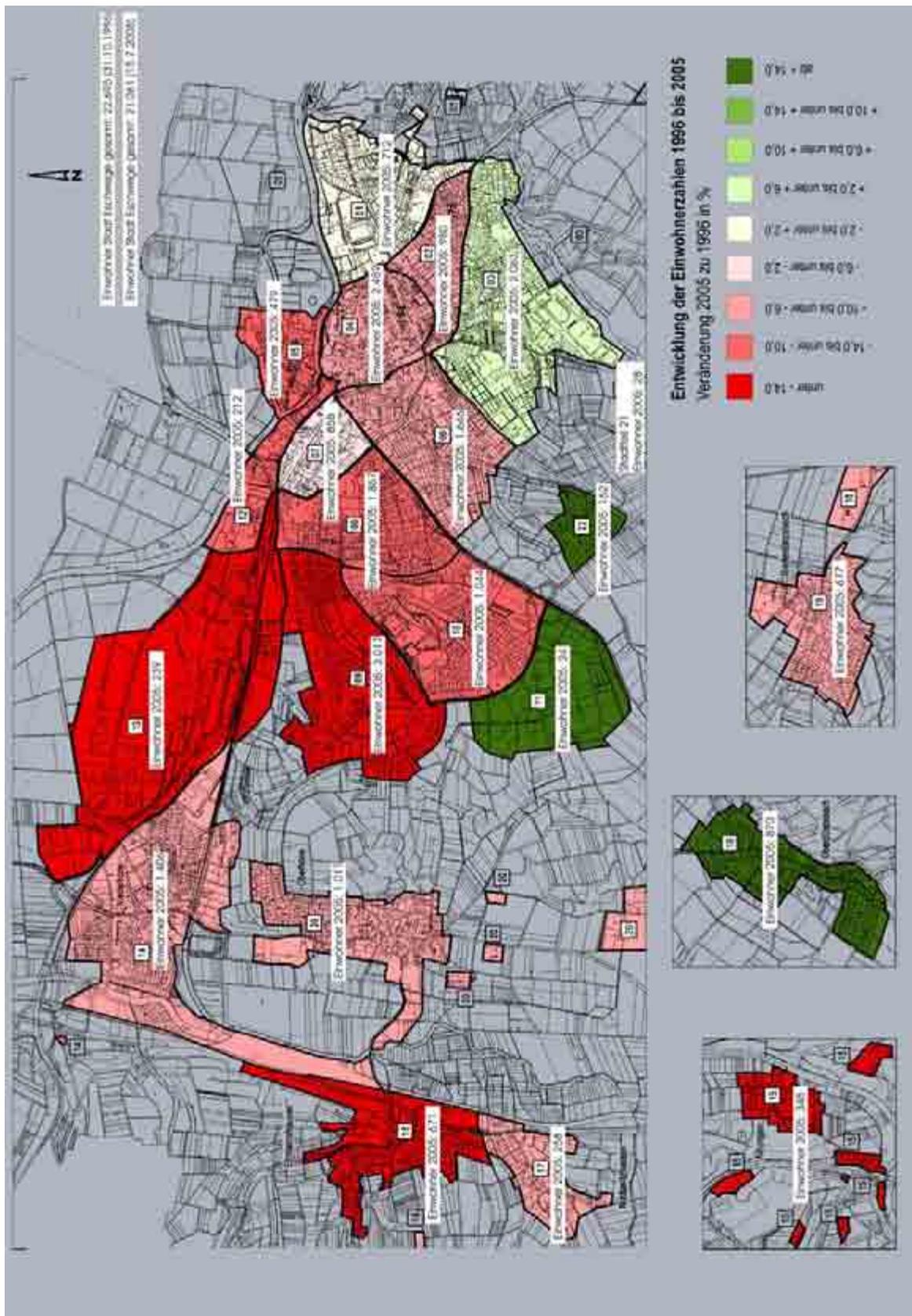


Abb. 3: Vergleich der Einwohnerentwicklung Stadt Eschwege und Heuberg 1999 / 2001 / 2003 / 2005

¹¹ Hierbei ist zu berücksichtigen, dass der abgebildete Bezirk Nr.9 zwar wesentliche Teile des Heubergs umfasst, aber nicht identisch mit dem Programmgebiet Soziale Stadt ist.



Karte 3: Einwohnerentwicklung in den Stadtteilen 1996 – 2005

Bevölkerungsprognose

Die Prognose zur Einwohnerentwicklung bis 2020 unterscheidet im Stadtumbaukonzept drei Szenarios. Die Einwohnerentwicklung wird sich mit großer Wahrscheinlichkeit in einem Entwicklungskorridor zwischen einem positiven und einem negativen Szenario abspielen. Etwa mittig in diesem Korridor verläuft das sogenannte Trendszenario. Dessen wichtigste Aussagen sind:

- Eschweges Einwohnerzahl wird von 2004 bis 2020 um 13,5 % auf dann 18.250 Einwohner abnehmen. Im Jahr 2010 wird für Eschwege mit einer Einwohnerzahl knapp über 20.000 gerechnet; für das Jahr 2015 wird von etwa 19.150 Bewohnern ausgegangen.
- Der Saldo der natürlichen Bevölkerungsentwicklung wird im Durchschnitt jährlich bei einem Gestorbenenüberschuss von 170 Personen liegen.
- Das Wanderungssaldo wird durchschnittlich jährlich einen Verlust von 10 Personen aufweisen.

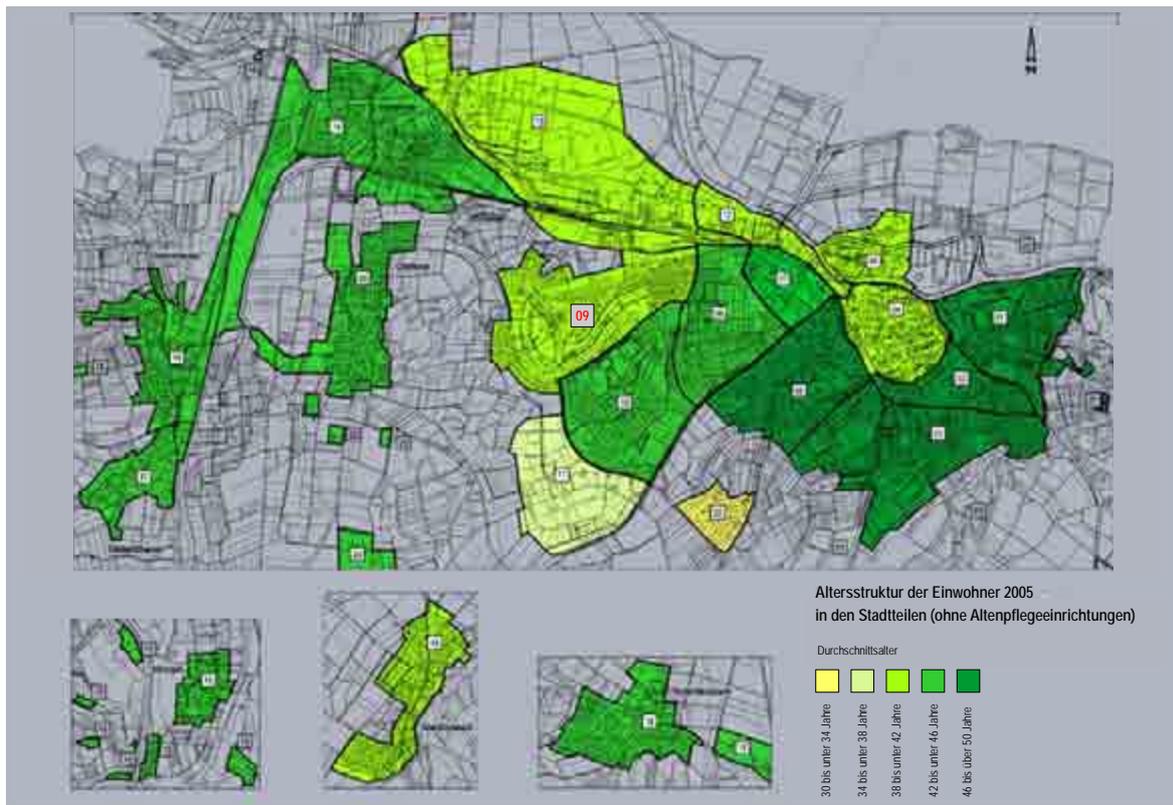
Altersstruktur¹²

In Eschwege wohnt eine deutlich überalterte Bevölkerung. Wichtigste Gründe sind die ungünstigen beruflichen Perspektiven, insbesondere für höher qualifizierte Jugendliche, die die Region verlassen sowie der Verlust der jungen Bewohner durch Abwanderung in die Umlandgemeinden. Zudem ist auch ein zunehmender Bevölkerungsverlust 30 bis 50 Jähriger aus Arbeitsplatzgründen in bundesdeutsche Ballungszentren zu verzeichnen.

Der Heuberg kann im Vergleich mit den anderen Stadtteilen jedoch mit einer relativ jungen Bewohnerschaft aufwarten. Auch die Entwicklung des Durchschnittsalters zwischen den drei Erhebungszeitpunkten 1987, 1996 und 2005 zeigt, dass der Heuberg ein junger Stadtteil geblieben ist.

So leben 2005 im statistischen Bezirk Nr.9 15% Kinder im Alter bis 14 Jahren gegenüber 13% in der Gesamtstadt. Bei den Senioren (über 60-Jährige) beträgt der Anteil 25% am Heuberg gegenüber 30% in der Gesamtstadt. Das zahlenmäßige Verhältnis zwischen Kindern einerseits und Senioren andererseits ist jedoch ein Beleg für eine durchaus ausgewogene Altersstruktur am Heuberg.

¹² Siehe auch Daten in Kap. 3.4



Karte 4: Durchschnittsalter in den Stadtteilen (ohne Altenpflegeeinrichtungen)

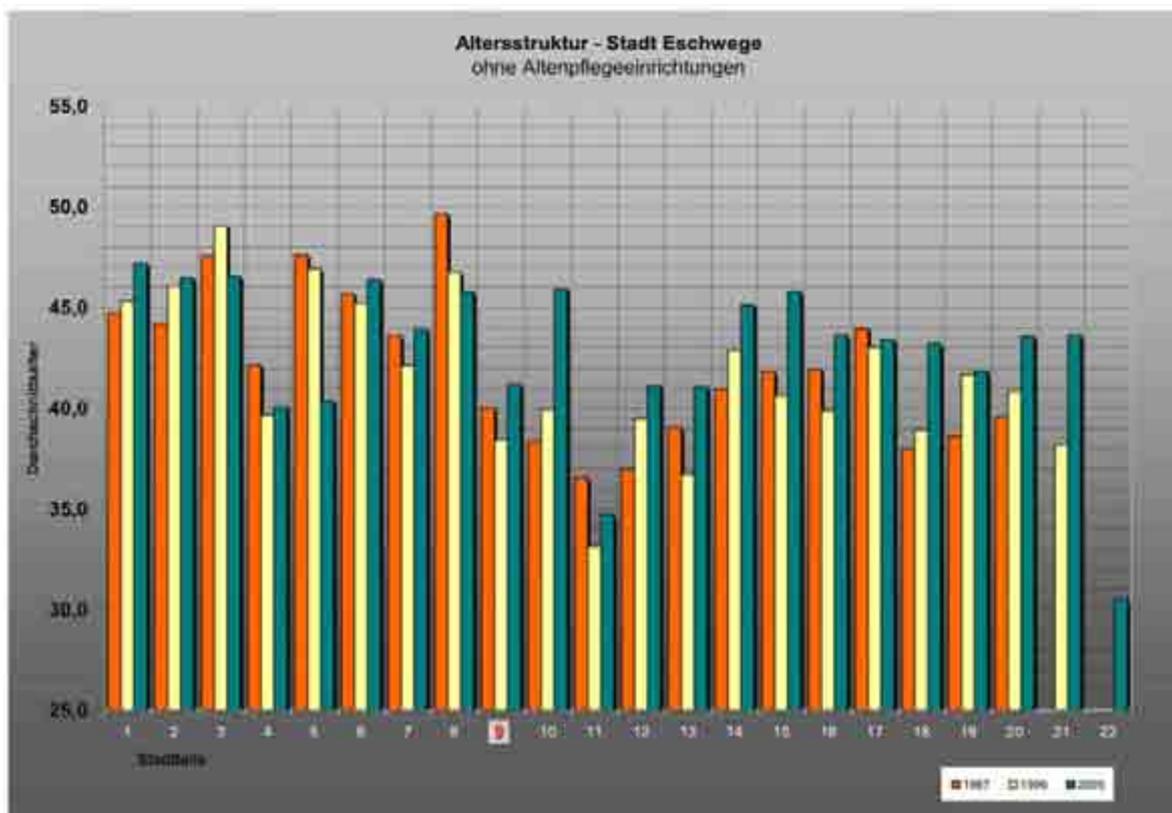


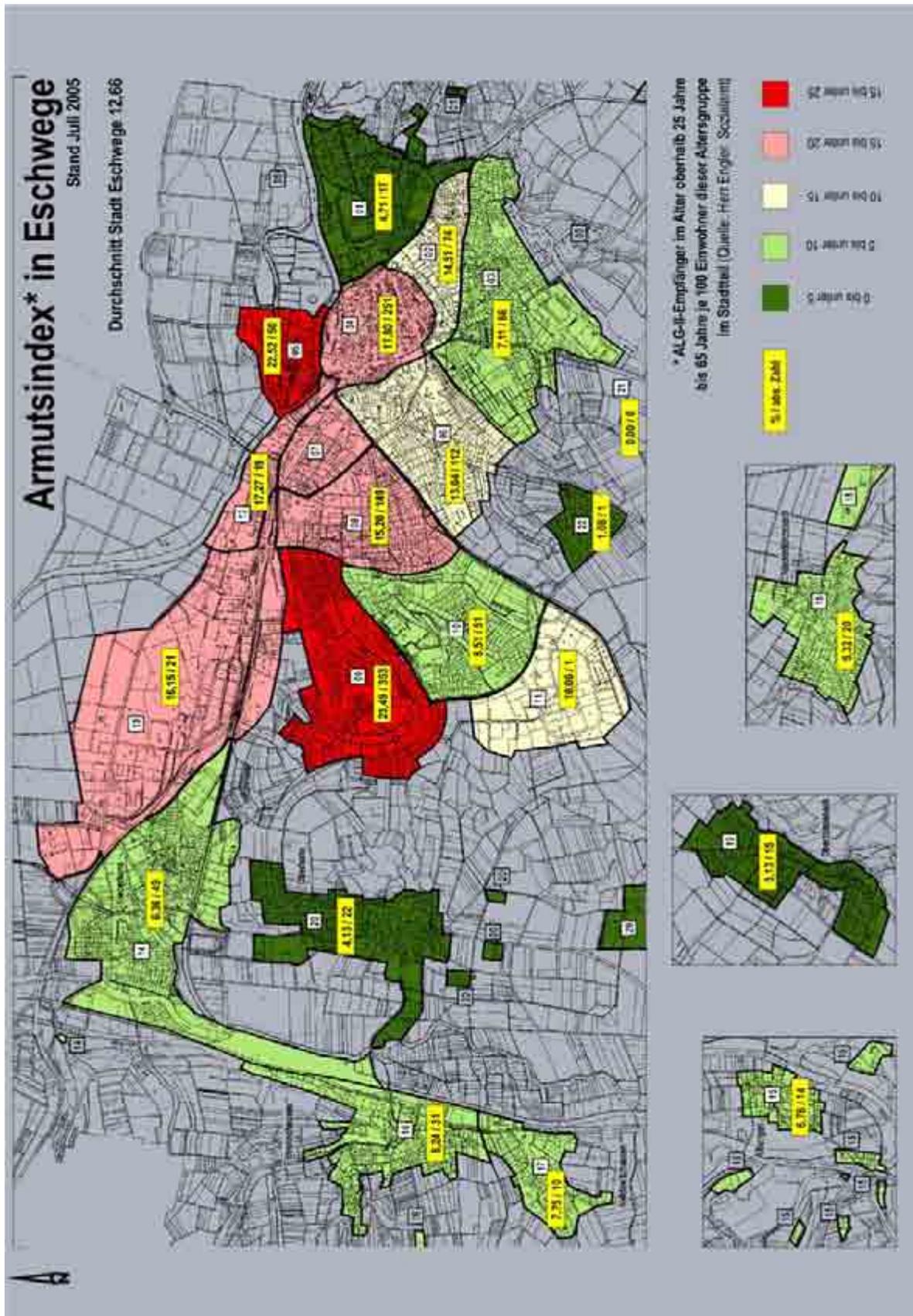
Abb. 4: Entwicklung des Durchschnittsalters in den Stadtteilen 1987-1996-2005 (ohne Altenpflegeeinrichtungen)

Sozialstruktur

Traditionell hat der Stadtteil Heuberg wichtige Integrationsaufgaben zu leisten. Neben der Integration von Zuwanderern (siehe Kapitel 3.4. Anteil Nicht-Deutscher sowie Anteil von Spätaussiedlern an der Gesamtbevölkerung) ist die Integration in den Arbeitsmarkt zentrale Aufgabe. Anhand der für Juli 2005 verfügbaren Daten zu den ALG-II-Empfängern im Alter oberhalb von 25 Jahren wurde für die statistischen Bezirke ein Plan zum Armutsindex erstellt, der für den Bezirk Nr.9 mit einem Anteil von über 23% - also fast jeder vierte Erwachsene im berufsfähigen Alter den höchsten Wert der Gesamtstadt ausweist.¹³

Die Versorgung einkommensschwacher und am Wohnungsmarkt benachteiligter Haushalte bleibt unter diesen Voraussetzungen Kern der Wohnraumversorgung.

¹³ Unter Berücksichtigung der Differenz zum Programmgebiet sowie unter Einbeziehung von Leistungsempfängern unter 25 Jahren ist mit einer Steigerung des Index von mindestens 7 Punkten auszugehen, im Schwerpunktbereich des Programmgebietes noch mehr.



Karte 5: Armutsindex in den Stadtteilen Eschweges

4.5.2.2 Wohnraumentwicklung - Status quo und Prognose

Gesamtstadt

Eschwege	1-Pers.-Hh	2-Pers.-Hh	3-Pers.-Hh	4-Pers.-Hh	5+ -P.-Hh	2,07 P / Hh
Abs.	3.825	3.570	1.377	1.020	408	10.200
%	37,5	35,0	13,5	10,0	4,0	100,0

Tab. 5: Abgeleitete Haushaltsstruktur von Eschwege¹⁴ 2004

Eschwege hat im Landesvergleich eine kleine Haushaltsgröße, was durch die Überalterung der Bevölkerung begründet ist. Das Trendszenario geht davon aus, dass sich der Durchschnittshaushalt Eschweges bis ins Jahr 2020 weiter verkleinert und nur noch 1,96 Personen haben wird. Bei Zugrundelegung des Trendszenarios können im Zeitraum bis 2020 folgende Veränderungen erwartet werden:

- Zahl der 1-PHh steigt trotz Einwohnerverlusten um knapp 100 auf 3.900
- Zahl der 2-PHh sinkt geringfügig um 30 auf 3.540
- Zahl der 3-PHh sinkt stark um über 500 auf 800
- Zahl der 4-PHh sinkt stark um 300 auf 700
- Zahl der Haushalte mit 5 und mehr Personen sinkt um etwa 50 auf 350

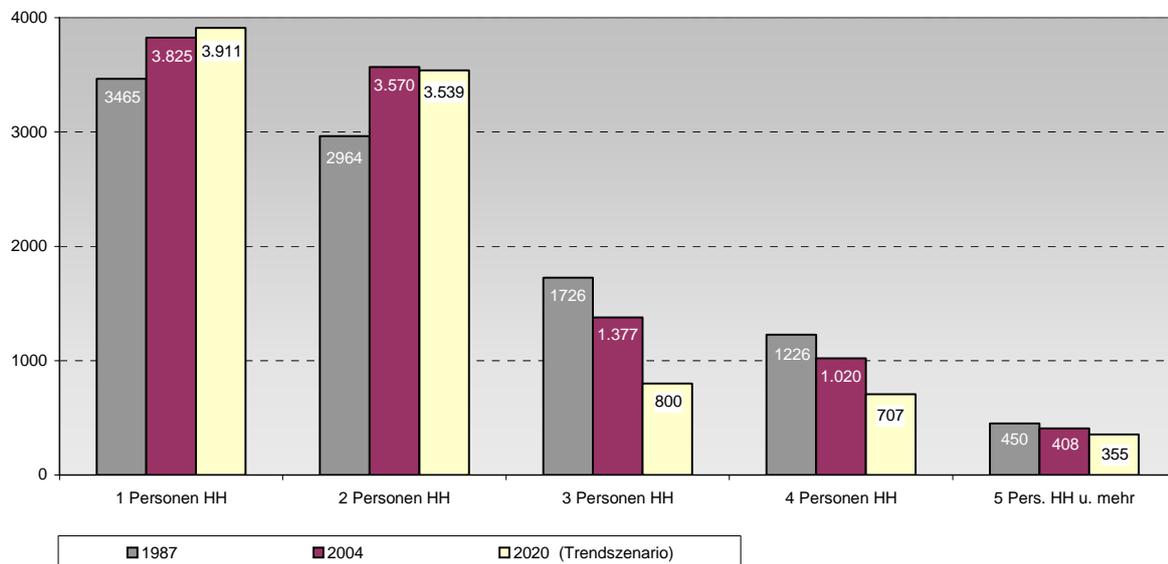


Abb. 5: Haushaltsstruktur in Eschwege 1987 / 2004 / 2020

Wohnungen	1-Raum-WE	2-Raum-WE	3-Raum-WE	4-Raum-WE	5-Raum-WE	6+ -R.-WE
-----------	-----------	-----------	-----------	-----------	-----------	-----------

¹⁴ Das Statistische Landesamt Hessen hat auf Basis eines Mikrozensus die Haushaltsgröße und die Struktur der Haushaltsgröße nach Gemeindegrößenklassen ermittelt. Diese Werte stellen eine gemittelte Größe über alle Städte Hessens dieser Größenklasse dar. Demnach würde die gegenwärtige Haushaltsgröße bei durchschnittlich ca. 2,20 liegen und beispielsweise der Anteil der 1-P-Hh bei ca. 32 % und jener der 2-P-Hh bei etwa 37 %. Da der Werra-Meißner-Kreis und mit ihm Eschwege aber statistisch gesehen eine Extremposition einnehmen, sind die Landedurchschnittswerte von geringem Wert.
1987 – Ergebnisse der Volkszählung / 2004 – Herleitung FIRU / 2020 – Schätzung FIRU

gesamt						
11.197	73	334	1.991	3.968	2.301	2.530
100,0 %	0,01 %	3,0 %	17,8 %	35,4 %	20,6 %	22,6 %

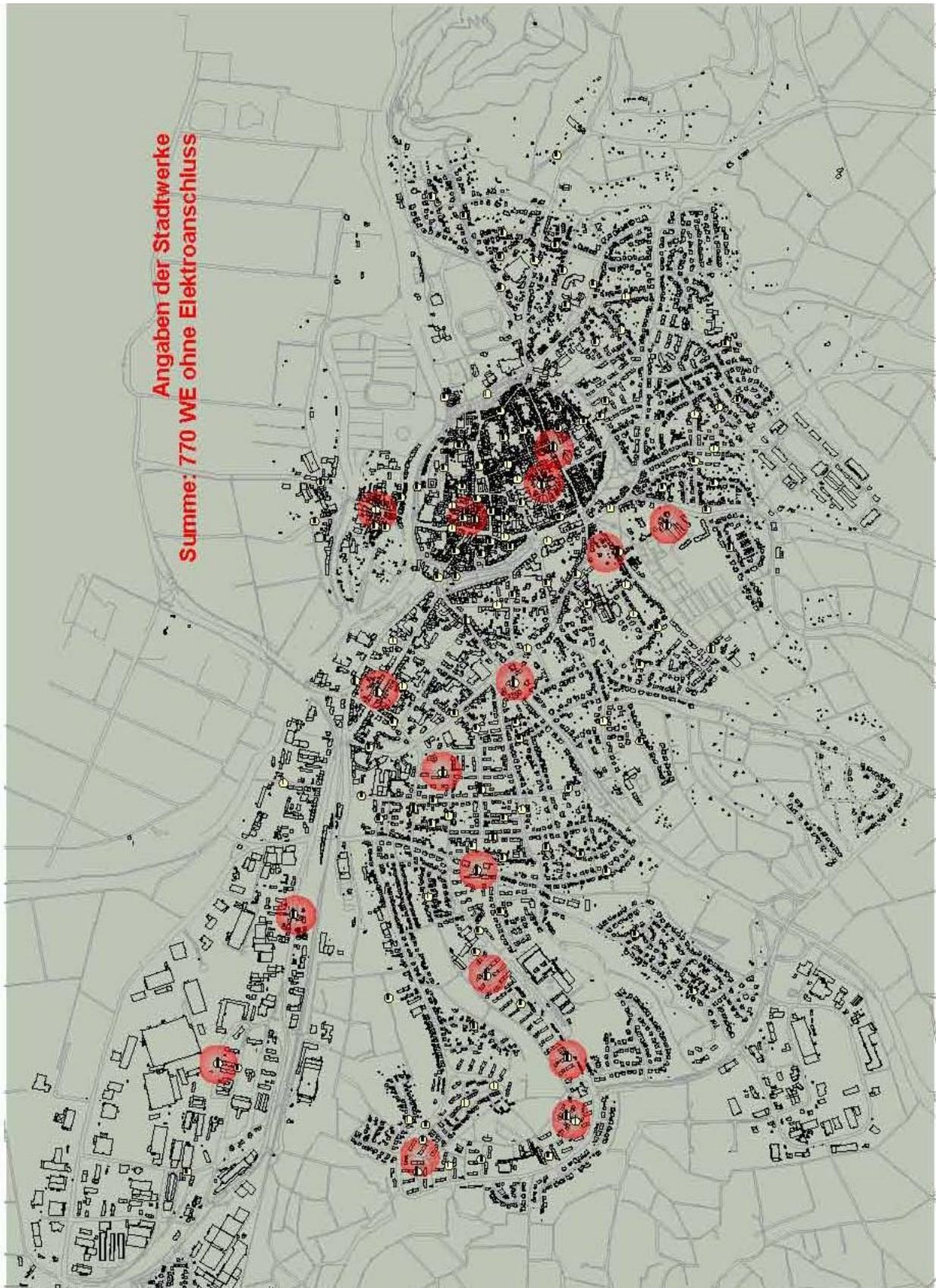
Tab. 6: Wohnungsbestand in Eschwege am 31.12.2004

Von den 11.197 Wohnungen befinden sich 5.809 Wohnungen in Gebäuden mit 3 und mehr Wohnungen. In der Hauptsache handelt es sich hierbei um Mietwohnungen im Mehrfamilienhausbestand. Analysen der Stadtwerke zu Stromzählern in Wohngebäuden (siehe Grafik auf Seite 10), die über einen längeren Zeitraum keinen Verbrauch aufweisen (Auswertung im Juni 2005: im Stadtgebiet insg. 770 WE) einerseits und andererseits die Herleitung der Zahl der heute in Eschwege wohnenden Haushalte im Vergleich mit dem zur Verfügung stehenden Wohnraum führen zu der plausibilisierten Erkenntnis, dass in Eschwege derzeit 800 bis 1.000 Wohnungen leer stehen. Dies entspricht einer Wohnungsleerstandsquote von annähernd 8 %. Bei einer Fluktuationsreserve an Wohnungen in Höhe von 5 % ergibt sich für Eschwege bereits im Jahr 2004 ein Wohnungsüberhang im Sinne von langfristig entbehrlichem Wohnraum von ca. 500 Wohneinheiten.

Die Prognose für den Wohnbedarf Eschweges geht für den Zeithorizont 2020 von folgenden Annahmen aus:

	Trendszenario 2020: 18.252 EW	
Annahmen	Belegung 1,96 Pers. / Hh	Wohnfläche 49 m ² / Pers.
Wohnungsbedarf ohne Überhang in WE	9.312	
+ Fluktuationsreserve (5 %)	466	
Wohnungsbedarf in WE	9.778	

Ohne aktiven Eingriff in den Wohnungsmarkt wird zu dem bereits vorhandenen Sockel an entbehrlichem Wohnraum bis 2020 weiterer Wohnungsleerstand in einer Größenordnung von mindestens 900 WE hinzukommen. Berücksichtigt man, dass der Bau von Ein- und Zweifamilienhäusern – einer bislang nachgefragten Wohnform – im Tempo der vergangenen Jahre weitergeführt wird, dürfte der Leerstand sogar insgesamt auf etwa 2.000 WE bis 2020 anwachsen (500 WE heute + 1.500 WE neuer Leerstand).



Karte 6: Stadtwerke Eschwege: graphische Darstellung von Leerständen

Um einer weiteren flächendeckenden Ausbreitung des Wohnungsleerstands im Eschweger Stadtgebiet entgegenzutreten, müssen unverzüglich Anstrengungen unternommen werden, um das Anwachsen des leerstehenden und auch langfristig entbehrlichen Wohnungsbestands abzubremsen und schließlich mittelfristig die Wohnungsleerstandsquote bei unter 10 % zu stabilisieren. Bereits heute beträgt die Wohnungsleerstandsquote über 8 % und wird in den nächsten Jahren deutlich ansteigen.

Stadtteil Heuberg

Die Verteilung des Wohnungsleerstands im Stadtgebiet lässt sich anhand der Angaben der Stadtwerke lokalisieren. Der Leerstand konzentriert sich v. a. in den mehrgeschossigen Mietwohnbeständen in den Stadtteilen Altstadt / Neustadt, Brückenhausen, Heuberg, Struth und Friedrich-Wilhelm-Straße. Am Heuberg wird nach dieser Erhebung von etwa 170 leerstehenden Wohnungen ausgegangen.

Damit dürfte die Wohnungsleerstandsquote am Heuberg im Untersuchungsbereich aktuell bei 10% und im Schwerpunktbereich bei etwa 15 % liegen. Eingriffe in den Wohnungsbestand werden somit auch hier notwendig (siehe 4.5.3).

Wohnungszuschnitte/-struktur

Gesamtstadt

Eine Diskrepanz zwischen Nachfrage und Angebot ist auch bei der Wohnungsgröße festzustellen:

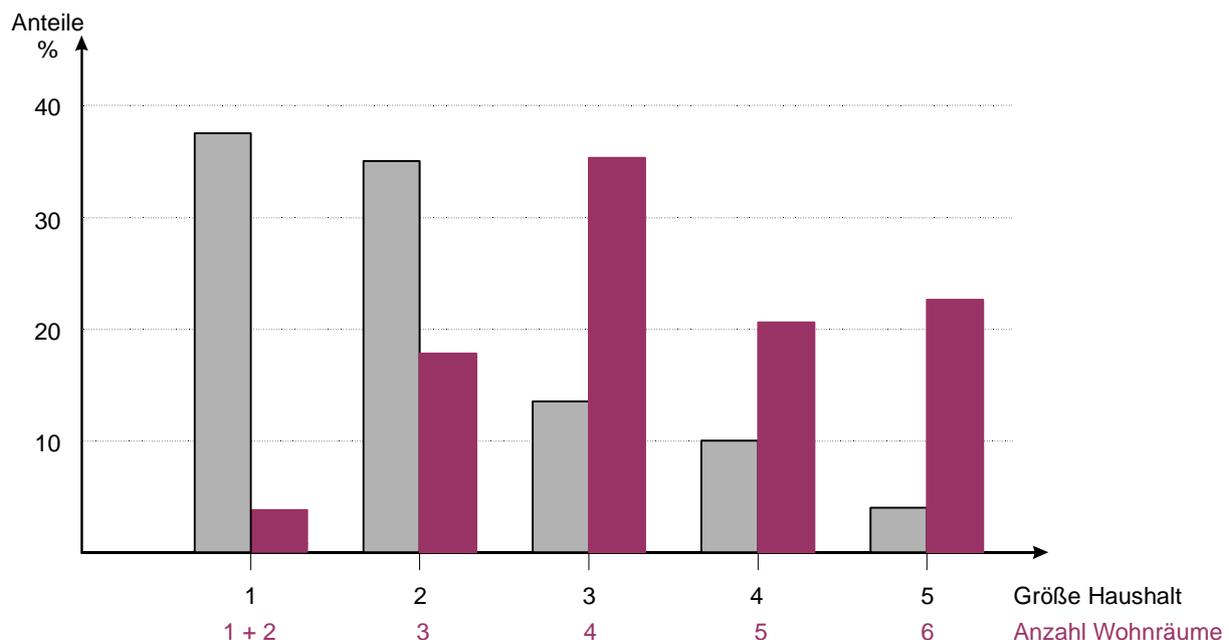


Abb. 6: Vergleich von Haushaltsgrößen und Wohnungsgrößen in Eschwege 2004

Es wird deutlich, dass es in Eschwege einen eklatanten Mangel an kleinen Wohnungen gibt und ein Überangebot an großen Wohnungen.

Stadtteil Heuberg

Am Heuberg (Schwerpunktbereich) zeigt sich ein ähnliches Bild, wobei in nachfolgendem Diagramm zusätzlich zur Zahl der Zimmer als weitere Segmente das Reihenhaus, Wohneinheiten ohne Zuordnung und gewerblich genutzte Einheiten hinzutreten.

Wohnungsbestand nach Raumanzahl im Schwerpunktbereich Gesamt Heuberg

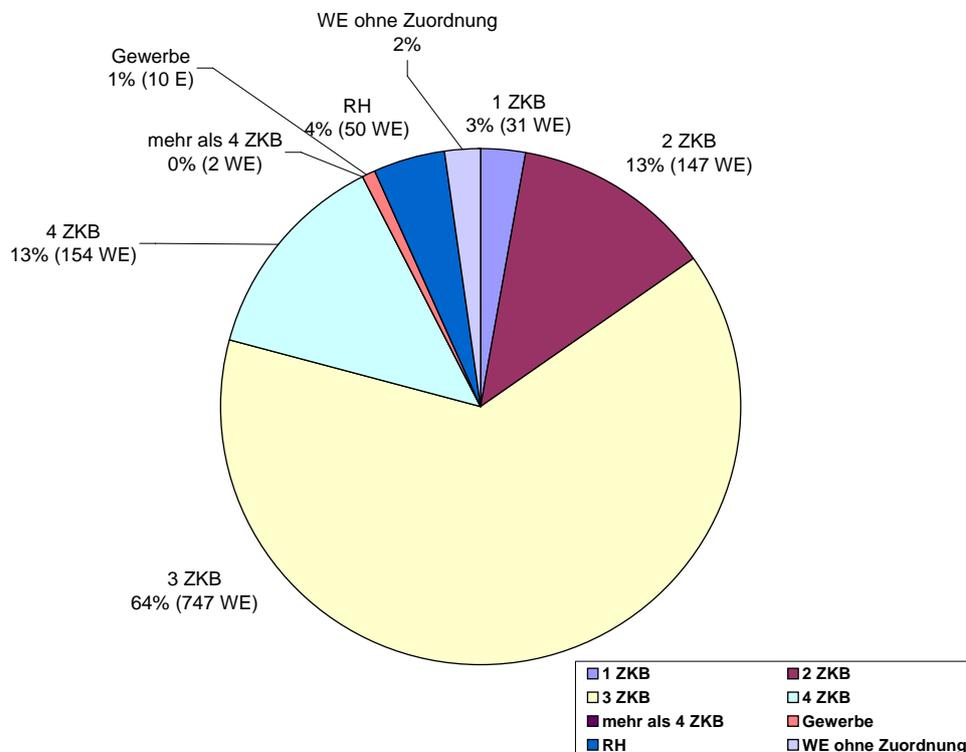


Abb. 7: Wohnraumangebot am Heuberg (Schwerpunktbereich) 2005

Das Diagramm veranschaulicht das Defizit an 1- und 2-Zimmer-Wohnungen (heute nur 31 bzw. 147 Wohnungen von insg. 1.168 Einheiten) auch am Heuberg.

Dieser aus den statistischen Daten ableitbare Befund wird durch Erkenntnisse aus einem Expertengespräch gestützt.¹⁵ So wird eingeschätzt, dass bei 3-Zimmerwohnungen mit Küche und Bad ein Überschuss besteht. Der Bedarf an 1- und 2-Raum-Wohnungen ist gegeben. Allerdings wird durch die Immobilienfachleute eingeschätzt, dass auch ein Bedarf an Wohnungen mit 4 und mehr Räumen bestünde. Diese spezielle Aussage wird durch die Gegenüberstellung von Haushaltsgrößen und Raumzahl der Wohnungen (vgl. Säulendiagramm oben)

¹⁵ Interview von Herrn Henke mit den Herren Lepper und Eberhardt vom Immobilien Center der Sparkasse am 13.2.2007 in Eschwege.

jedoch nicht bekräftigt. Allerdings muss beachtet werden, dass viele ältere Ehepaare oder inzwischen alleinlebende Pensionäre in viel zu großen Wohnungen bzw. Einfamilienhäusern leben. D. h., dass dieses vermeintliche Überangebot an großen Wohnungen resp. Wohnformen mit mehreren Wohnräumen derzeit nur eine statistische Größe darstellt, aber noch nicht marktrelevant ist.

Neben den Zuschnitten sind jedoch insbesondere für den Wohnungsmarkt im Stadtteil Heuberg Mindestgrößen (3 ZKB – 75 m², 4 ZKB – 90 m², 5 ZKB – 102 m²) zu berücksichtigen, die im derzeitigen Bestand nicht ausreichend gedeckt werden können. Hinzu kommt eine geringe Nachfrage nach Wohnungen ab dem 3. Obergeschoss.

Durch die niedrigen Immobilienpreise gerät der Mietwohnbereich offensichtlich zusätzlich unter Druck. Wohnungen in Mehrfamilienhäusern haben als Kaufobjekte allerdings wenig Chancen.

Die Chancen des Heubergs für den Neubau von Ein- und Zweifamilienhäusern ist nur dann sinnvoll sein, wenn diese durch die Nutzer auch erworben werden. Gerade die Bebauung am Magnolienweg beweist, dass in der unmittelbaren Nachbarschaft zu den Geschosswohnbauten hochwertigste Einfamilienhausbebauung realisiert werden konnte. Allerdings ist wohl richtig, dass geeignete Flächencluster für neue Wohnbebauung (Abrissflächen) gefunden werden müssen. Lediglich punktuelle Abrisse sind nicht ausreichend, um am Markt akzeptierte Areale für Neubebauung im Ein- und Zweifamilienhausbereich platzieren zu können.

Die starke Nachfrage bei Verkauf der bestehenden Reihenhäuser belegt v. a. eine Nachfrage aus dem Stadtteil heraus nach preisgünstigen Eigenheimen sowie auch den Wunsch im Stadtteil zu verbleiben.

Mietniveau

Eine Kreisstadt wie Eschwege muss für die Stadt selbst aber auch für den Mittelbereich bezahlbaren Wohnraum in ausreichender Zahl anbieten. Als Quartiere kommen hierfür die Altstadt, Brückenhausen, Struth und insbesondere der Heuberg in Betracht. Der Heuberg spielt eine herausragende Rolle als Integrationsstandort. Vor dem Hintergrund der hohen Arbeitslosigkeit sind insbesondere die Angemessenheitskriterien der Sozialgesetzgebung zu berücksichtigen.

Das Mietniveau kann über verschiedene Quellen ermittelt werden. Eine Analyse der Wohnungsmarktanzeigen soll einen Hinweis liefern, ob ein entsprechendes Angebot besteht. Es wurden die Vermietungsanzeigen der Werra-Rundschau und des Marktspiegels im November 2006 ausgewertet.¹⁶

¹⁶ Auswertung des Fachdienstes Soziales/ Projektleitung Soziale Stadterneuerung Heuberg, November 2006

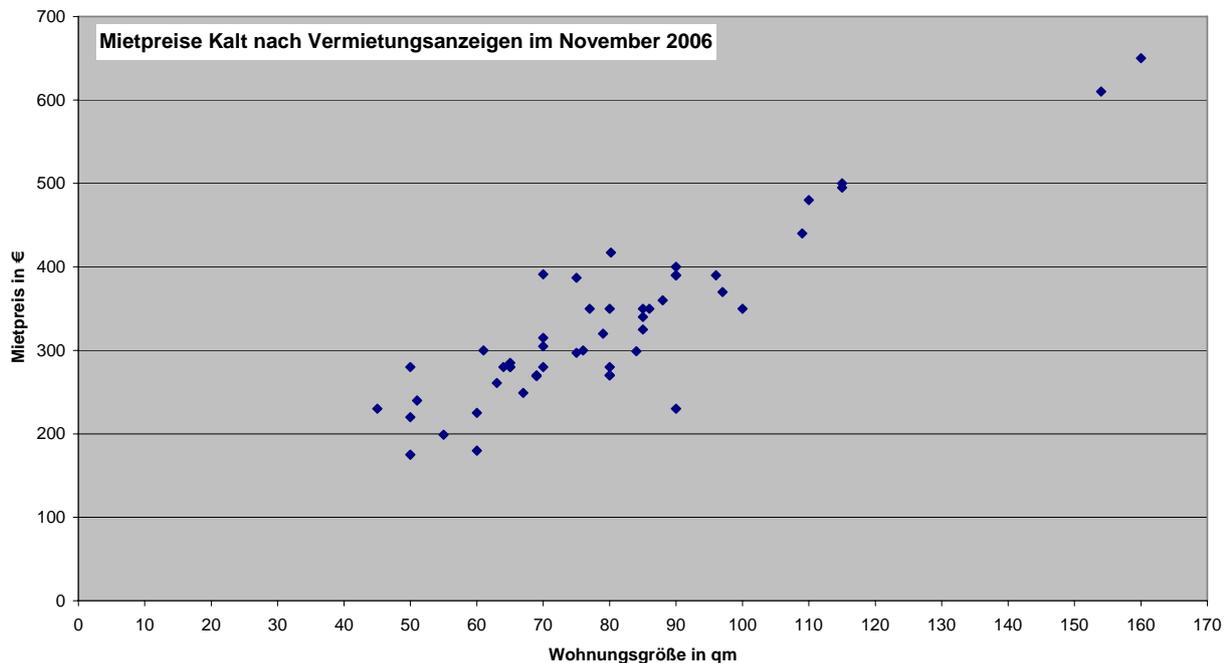


Abb. 8: Streudiagramm zu allen in der Presse angebotenen Mietwohnungen in Eschwege im November 2006

Die Kaltmieten in Eschwege variieren demnach zwischen 2,56 € und 5,60 € pro m²; die durchschnittliche Miete beträgt 4,12 €.

In den folgenden Diagrammen werden die Angebote differenziert nach der Größe der Wohnungen (Zahl der Zimmer) dargestellt. Analog dem Verfahren der wfa NRW und des IWU sind die Angemessenheitskriterien und die Chancen, auf dem freien Wohnungsmarkt eine angemessene Wohnung zu finden, durch die Streudiagramme sichtbar gemacht. Jeder Punkt entspricht einer Wohnung; die Rechtecke zeigen den Rahmen der als angemessen eingestuft und angebotenen Wohnungen.¹⁷

¹⁷ Die angemessene Wohnfläche ist für einen 1-Personen-Haushalt 50 m², für 2 PHh 60 m², für 3 PHh 75 m², für 4 PHh 90 m² und für jede weitere Person 10 m². Der Mietpreis wurde entsprechend der Tabelle der ARGE mit dem Durchschnittswert der beiden nach Baujahren (bis / ab 1965) differenzierten werten abzüglich 20 % für Nebenkosten angesetzt. So ist ein Vergleich des Angemessenheitskriteriums der ARGE mit den annoncierten Kaltmieten möglich.

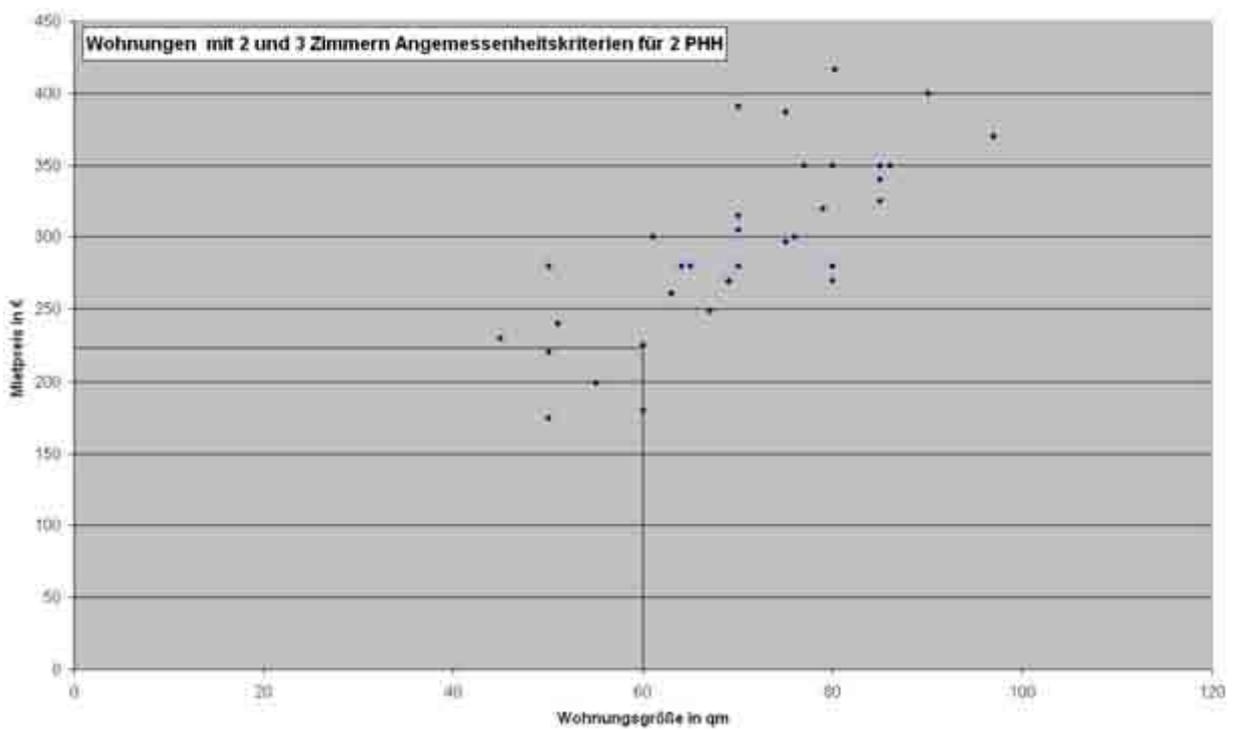
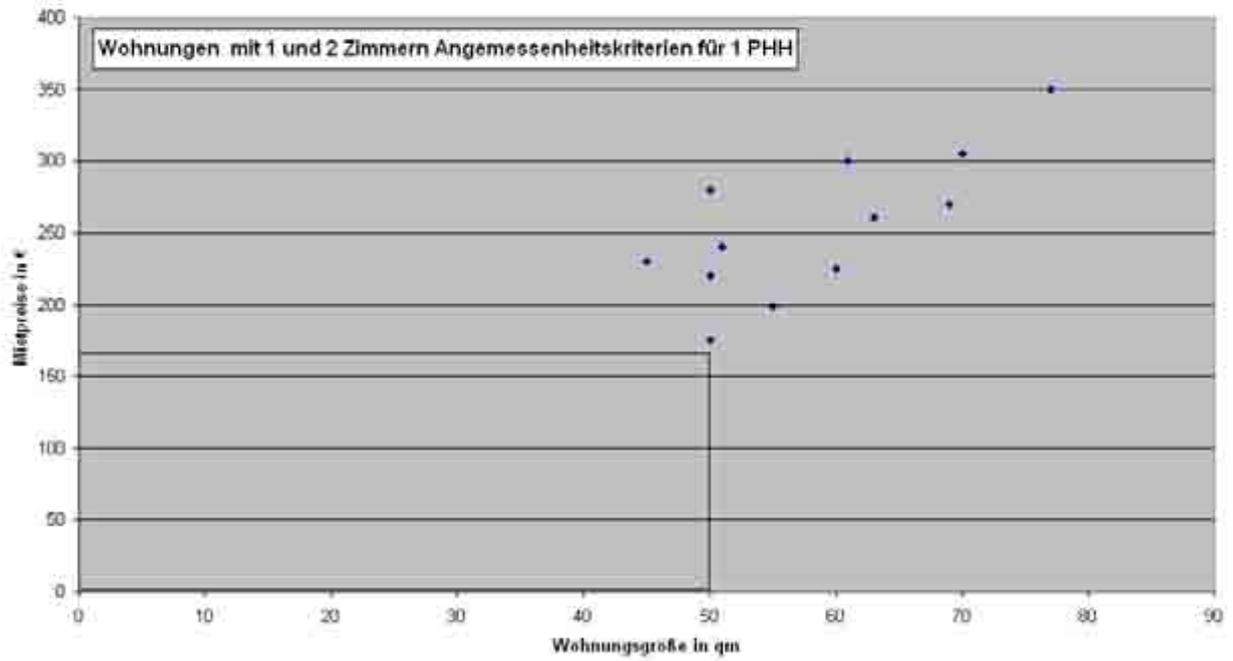


Abb. 9 und 10: Mietwohnungen für 1-Personhaushalte (oben) und 2-Personenhaushalte (unten) in Eschwege Nov. 2006: Mietpreise nach Vermietungsanzeigen und Angemessenheitskriterien nach SGB II

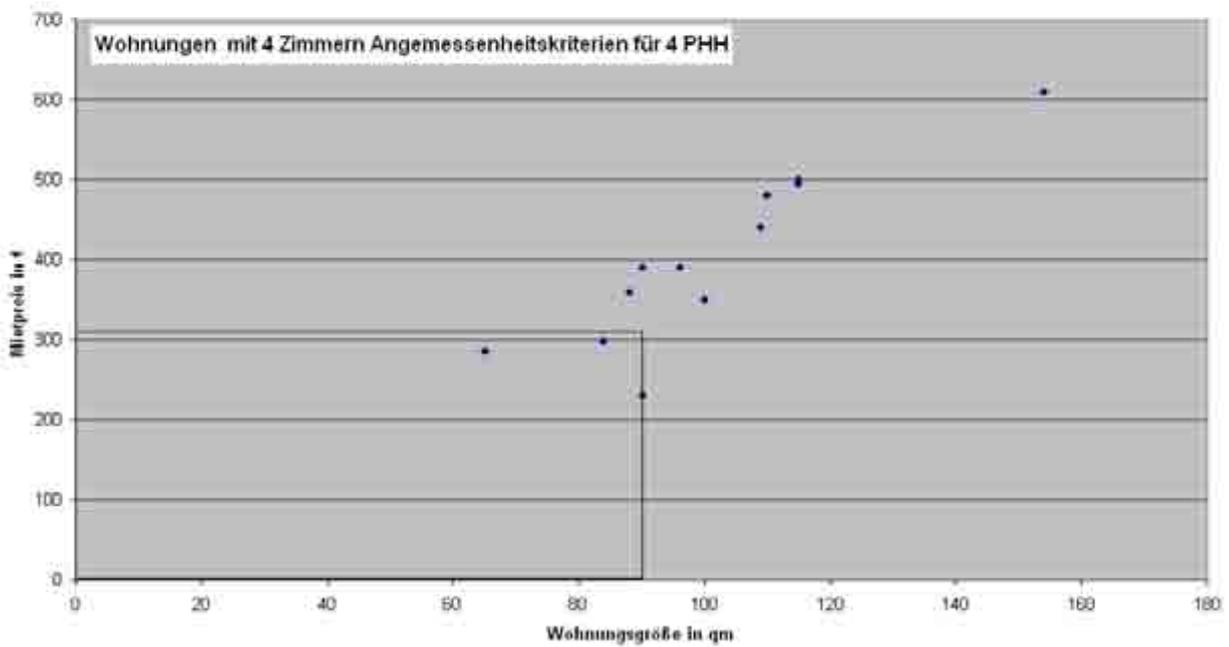
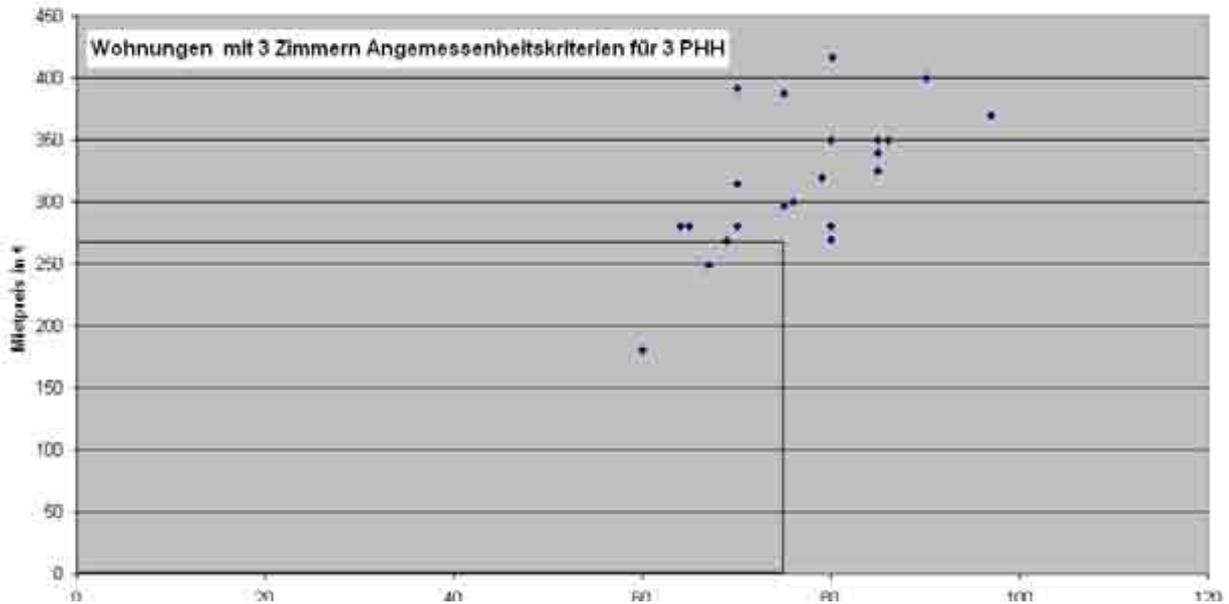


Abb. 11 und 12: Mietwohnungen für 3-Personenhaushalte (oben) und 4-Personenhaushalte (unten) in Eschwege Nov. 2006: Mietpreise nach Vermietungsanzeigen und Angemessenheitskriterien nach SGB II

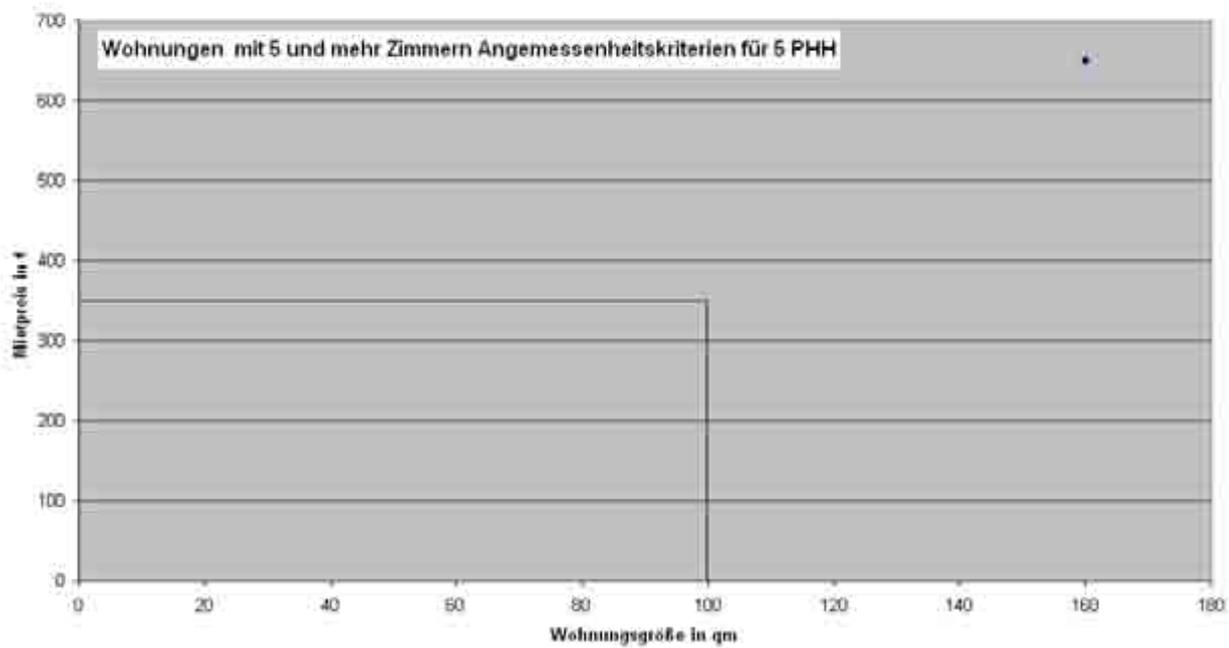


Abb. 13: Mietwohnungen für 5-Personenhaushalte in Eschwege Nov. 2006: Mietpreise nach Vermietungsanzeigen und Angemessenheitskriterien nach SGB II

Wie sich zeigt, wurde über die Wohnungsanzeigen der Tagespresse im November 2006 für 1- und 5-Personenhaushalte kein einziges angemessenes Wohnungsangebot offeriert. Auch für die anderen Haushaltsgrößen ist es offenbar schwierig, angemessenen Wohnraum zu finden.

4.5.3 Entwicklungsziele

Grundsätzlich gilt es, den Wohnraum nachfrage- und bedarfsgerecht anzupassen. Vor dem Hintergrund der o. g. Ergebnisse heißt dies nicht nur den Wohnungsbestand aufgrund des Leerstandes in Folge abnehmender Bevölkerungszahlen durch Rückbau in seiner Anzahl zu reduzieren, sondern vielmehr den Wandel als Chance für den Umbau zu nutzen, um den Wohnraum zu qualifizieren und somit den Stadtteil zukunftsfähig zu gestalten. Der Umbau ist deshalb auch als Fortsetzung und Ergänzung des Prozesses „Soziale Stadt“ zu verstehen. Hierzu gilt es den vorhandenen Wohnraum der demographischen Entwicklung anzupassen, indem Wohnungszuschnitte geändert werden, altengerechter Wohnraum ebenso wie Single-Wohnen und Wohnen für Familien entsteht bzw. der Raum zur Entwicklung neuer Wohnformen oder für Projekte zur Selbsthilfe genutzt wird. In der Bilanz ist letztendlich eine Reduzierung zu erreichen. Bis 2010 sollten in der Gesamtstadt ca. 400 WE und zwischen 2010 und 2020 weitere etwa 800 WE durch Um- und Rückbau vom Markt genommen werden.

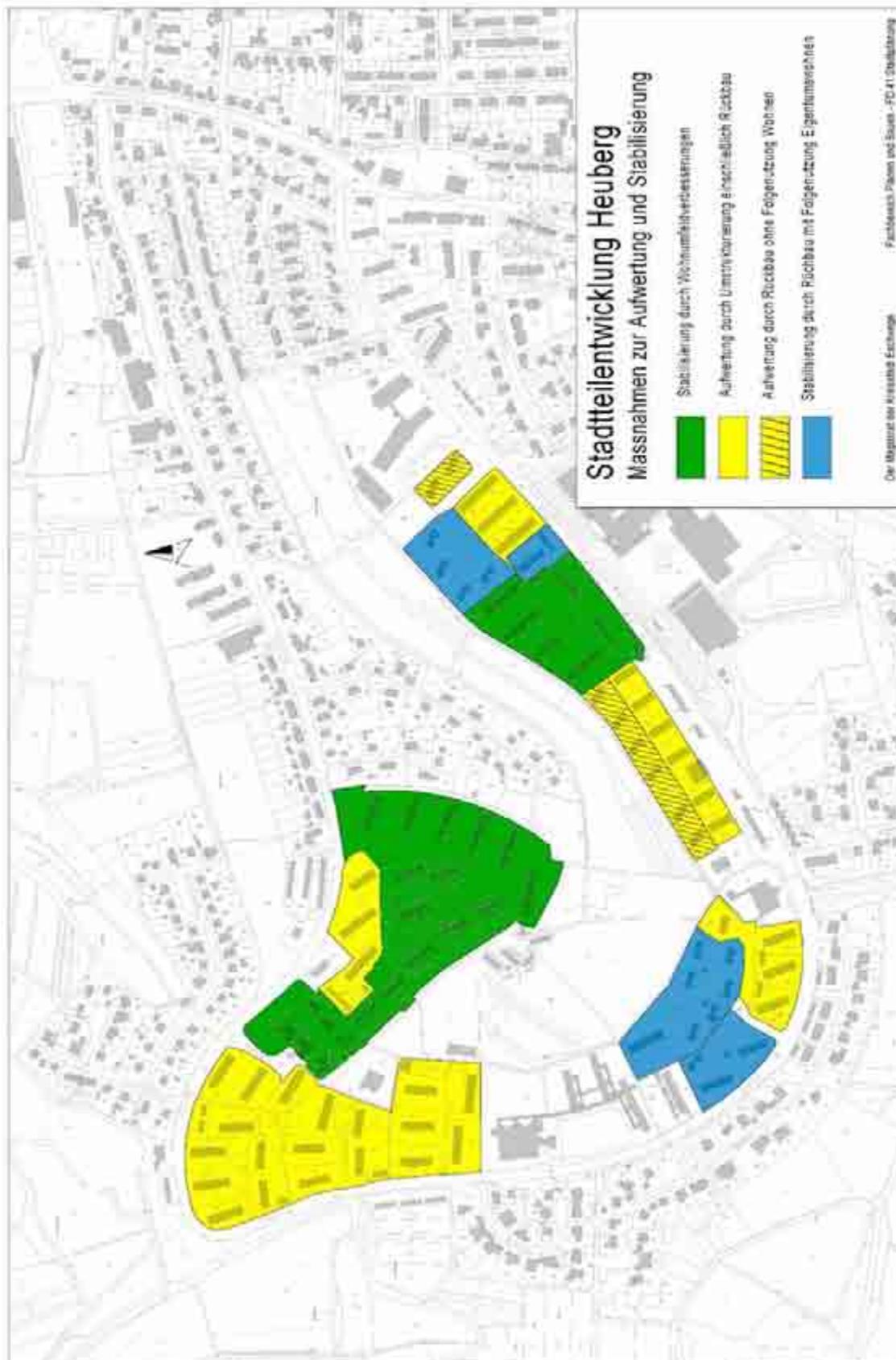
Als großflächige prioritäre Standorte für den Um- und Rückbau kommen neben Teilflächen des Heubergs auch andere Quartiere, wie bspw. die Struth oder Wohnlagen nördlich der Niederhoner Strasse in Betracht. Homogenere Eigentümerstrukturen erleichtern zwar den notwendigen Abstimmungsprozess, bilden oft aber gerade auch den Wohnungsmarkt für benachteiligte Zielgruppen. Eine gesamtstädtische Strategie ist daher zwingende Voraussetzung, um die Wohnraumversorgung für am Wohnungsmarkt benachteiligte Zielgruppen zu gewährleisten. Die Eigentümerübersicht auf der nächsten Seite veranschaulicht zum Stand Juni 2006 die Eigentümersituation im Stadtteil Heuberg.

Die Festlegung auf den Heuberg als ein Schwerpunkt für die Anpassung, resp. Reduzierung des Wohnungsbestands an geänderte Marktverhältnisse leitet sich ab:

- aus dem aktuellen Leerstand,
- der prognostizierten Leerstandsentwicklung,
- der Stadtrandlage und
- dem Potenzial der Abrissflächen für Folgebebauung im nachfragegerechten individuellen Wohnsegment.

Die Anzahl des Rückbaus zu quantifizieren, ist gemeinsame Aufgabe der Stadt und der Wohnungseigentümer. Neben den städtebaulichen Kriterien ist vor allem auch die betriebswirtschaftliche Seite ein entscheidender Faktor. Sicherlich wird die Bilanz bis 2020 eine Reduzierung einiger Hundert WE im Stadtteil ausmachen.

Zur Umsetzung des Umbaus im Stadtteil Heuberg wird somit als Fortsetzung bzw. Weiterentwicklung der Managementstrukturen „Soziale Stadt“ ein Umbaumanagement notwendig, welches auch den bisherigen Prozess „Soziale Stadt“ und dessen Ergebnisse und Erfolge sichert. Dabei gilt es in einem interdisziplinären Ansatz sozial-, stadtplanerische und immobilienwirtschaftliche Ziele effektiv miteinander zu verzahnen sowie den Umbau unter Beteiligung der Bewohnerschaft sozial zu gestalten.



Karte 8: Leitplan Rück- und Umbau Heuberg 2006 bis 2020

Als Diskussionsgrundlage wurde neben der frühzeitigen Darstellung der Fakten und Prognosen seitens der Stadt ein zunächst rein aus städtebaulicher Sicht geprägter Leitplan für den Rück- und Umbau entwickelt, ohne immobilienwirtschaftliche Kriterien zu berücksichtigen.

Dieser kennzeichnet jene Teilbereiche, die noch eine relativ stabile Wohnsituation aufweisen (grüne Teilflächen). Aufwertungen konzentrieren sich hier auf Wohnumfeldmaßnahmen. Ein Monitoring beobachtet die Teilquartiere, so dass auf Wandel durch Qualifizierung des Wohnungsbestandes zeitnah reagiert werden könnte.

Die gelb dargestellten Flächen (ohne Schraffur) sind durch Umstrukturierungen einschließlich Rückbau aufzuwerten. Das bedeutet, dass lediglich punktuelle Abrisse zur Auflockerung der Quartiere angestrebt werden. Den verbleibenden Bestand gilt es durch Umbau zu qualifizieren und nachfragegerechten Wohnraum zu schaffen.

Die gelben Flächen mit Schraffur werden als Abrissflächen vorgeschlagen. Eine Folgenutzung durch Wohnen ist nicht vorgesehen.

Die blau dargestellten Flächen kennzeichnen jene Gebäude, die abgerissen werden sollen. Diese Flächen sind nach Abriss geeignet, nachfragegerechte individuelle Wohnformen aufzunehmen.

Der Leitplan Rück- und Umbau und die in ihm enthaltenen Grundaussagen zur Weiterentwicklung des Wohnungsbestandes sind die aus Sicht der Stadt geeigneten Entwicklungsansätze, um den Heuberg dauerhaft als wichtiges Wohnquartier der Stadt zu stabilisieren und dem anwachsenden Leerstand wirksam entgegenzutreten. Nunmehr gilt es gemeinsam mit den Eigentümern und den Bewohnern den Leitplan zu modifizieren und abzustimmen sowie die unterschiedlichen Interessenlagen in Einklang zu bringen. Der Stadt und dem Umbau-Management kommt hierbei eine zentrale Moderations- und Steuerungsfunktion zu.

Aber auch im Umbau ist darauf zu achten, dass es neben dem Abriss auch weiterhin Aufwertungen und Zwischennutzungen bzw. temporäre Nutzungen geben muss, um den verbleibenden Bewohnern zu vermitteln, dass der Stadtteil zukunftsfähig gemacht wird. Die im Rahmen der Sozialen Stadt begonnene Beteiligung der Bewohner muss daher zwingend fortgesetzt werden. O. g. Entwicklungen und Prognosen sowie Handlungsansätze sind bereits kommuniziert. Folglich sind nun gemeinsam Umbaupläne zu erarbeiten sowie konkrete Unterstützungsangebote (Umzugsmanagement, finanzielle Hilfen für Umzug, feste Ansprechpartner) aufzubauen. Nur bei entsprechender Bewohnerbeteiligung und Öffentlichkeitsarbeit kann ein rapider Wegzug nach Veröffentlichung von Umbauplänen vermieden werden.

Zielsetzung beim Umbau sollte sein, die stabilen Bereiche durch Modernisierung zu stärken. Die Modernisierung bezieht sich auf die Wohnraumschnitte, Sanitär- und Energietechnik. Eine zeitgemäße energiebewusste Bewirtschaftung der Gebäude ist unerlässlich, um den Faktor Nebenkosten zukünftig zu reduzieren.

Aus derzeitiger Sicht sollten die Wohnungsunternehmen ihre Modernisierungs- und Vermarktungsstrategien auf die Zielgruppen ihrer Mieter, insbesondere auf Senioren (Wohnen und Dienstleistungen), Alleinerziehende und Familien ausrichten und die Gruppen frühzeitig in die Planung und Konzeptionierung einbeziehen.

Neben alten- bzw. behindertengerechtem Wohnen insbesondere in den Erdgeschossbereichen sollte punktuell das betreute Wohnen in Verbindung mit örtlichen Anbietern diskutiert werden. Auf dem Heuberg, Wohnort vieler älterer Mitbürger, ist dieses Angebot bisher nicht vorhanden. Insbesondere die älteren Mitbürger aus den stabileren Quartieren wollen den Heuberg im Alter ungern verlassen, haben aber im Moment keine Möglichkeit auf dem Heuberg zu bleiben, sobald sie intensiver betreut werden müssen.

Die Modernisierung soll zudem in Verbindung mit dem z. T. neugestalteten Wohnumfeld bzw. den vorhandenen guten weichen Standortfaktoren in Bezug auf das Wohnen den Anreiz zum Kauf von Wohnungen erhöhen, um somit eine ausgewogene Mischung zwischen vermietetem Wohnraum und Eigentum zu schaffen.

4.5.4 Maßnahmen / Beispiele

Gründung einer Initiative

AG Mieter vom Heuberg

<i>Anzahl der Mitarbeiter</i>	31
<i>Arbeitsweise</i>	<ul style="list-style-type: none"> ○ Treffen mit den Wohnungsbaugesellschaften und größeren Wohnungseigentümern ○ Regelmäßige Vorstandstreffen ○ 1 Vollversammlung
<i>Inhalte/Ziele</i>	<ul style="list-style-type: none"> ○ Mieterprobleme aufgreifen, ○ Übermittlung an Vermieter, ○ gemeinsame Suche nach Lösungen
<i>Ansprechpartner</i>	Norbert Becker, Tel. 2 00 21

4.5.5 Perspektiven

Zur Umsetzung der Ziele des Leitplans Wohnen wurden als erste Schritte Skizzen für Umbau- und Anpassungsmaßnahmen im Hinblick auf die Wohnungstypen sowie den Bau von altengerechten und barrierefreien Wohnen seitens der WOHNSTADT angefertigt. Aufgrund der Entstehung als Demonstrativ-Bauvorhaben sind diese Überlegungen auch auf die anderen Wohnungsbestände im Stadtteil übertragbar. Die dargestellten Maßnahmen bedürfen vor einer Realisierung der betriebswirtschaftlichen Prüfung.

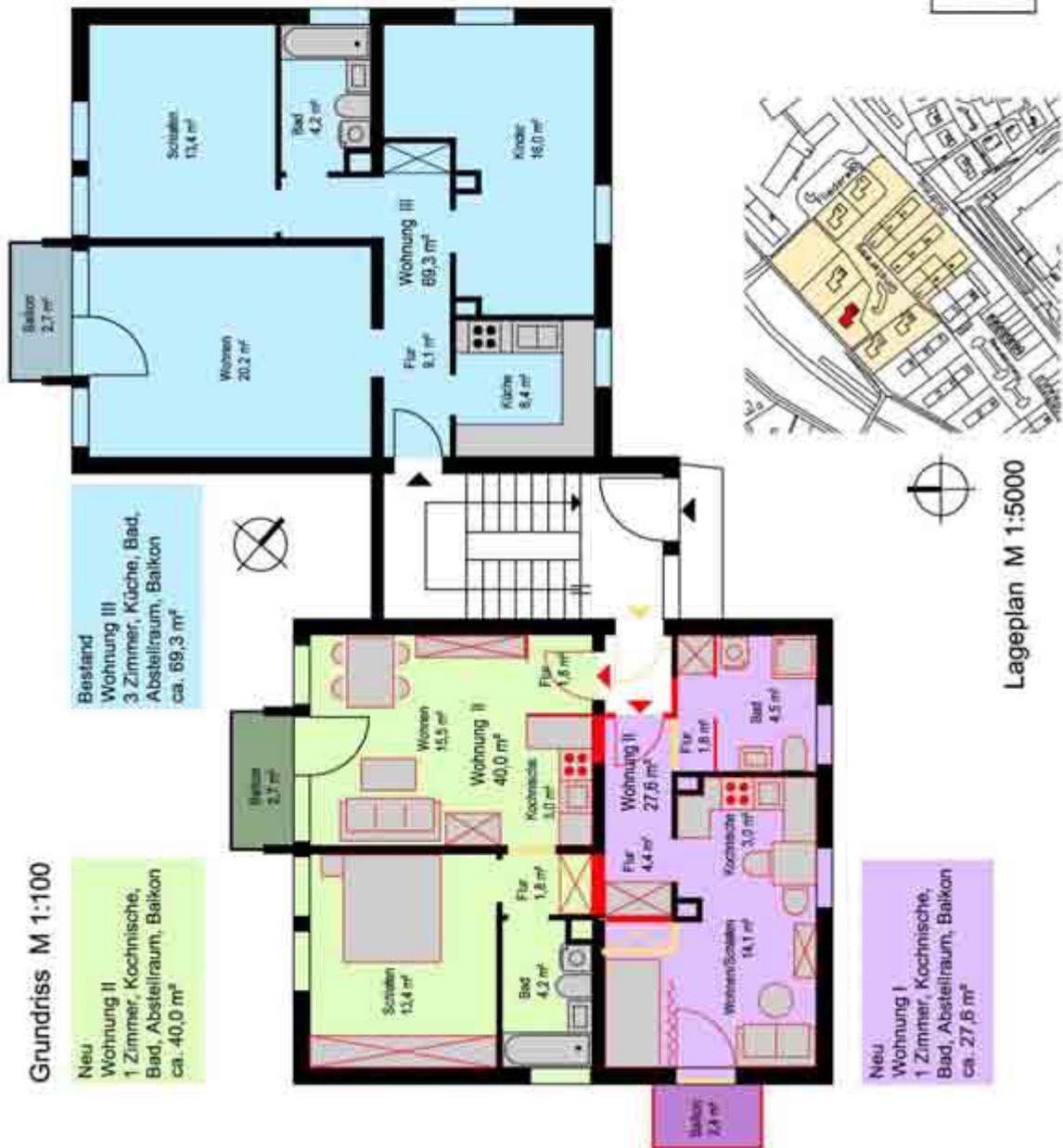
Umbauskizzen für den Rückbau und Umbau eines Punktmehrgeschosshauses als Doppelhaushälfte sowie für eine Ersatzbebauung von Geschosswohnungsbau durch Eigenheime sind ebenso wie Ersatznutzung nach Abbruch inkl. der Gestaltung von entstehenden Freiflächen in der Vorbereitung. Als erste Maßnahme hat das Unternehmen WOHNSTADT den Rückbau der Objekte Ginsterweg 1 - 3 für den Förderantrag 2008 angemeldet.

**Kreisstadt Eschwege
Soziale Stadterneuerung
Heuberg**

Wohnraumentwicklung

Bedarfsorientierter Wohnungsumbau
am Beispiel Ginsterweg 12

aus 3 ZKB (Überangebot)
wird 2 X 1 ZKB
(für Einpersonenhaushalte
aktueller und zukünftiger Bedarf)



**Kreisstadt Eschwege
Soziale Stadterneuerung
Heuberg
Wohnraumentwicklung**

Bedarfsorientierter Wohnungsbau
Beispiel

aus 2 X 3 ZKB (Überangebot
2 x 54,5 m²)
wird 2 X 2 ZKB und 1 X 1 ZKB
(für Einpersonenhaushalte
aktueller und zukünftiger Bedarf)

- Bestand
- Abbruch
- Neu

Grundriss M 1:100



Verkleinert
Wohnung III
2 Zimmer, Küche, Bad,
Abstellraum, Balkon neu
ca. 40,7 m²

Neu
Wohnung II
1 Zimmer, Küche, Bad,
Balkon
ca. 29,8 m²



Verkleinert
Wohnung I
2 Zimmer, Küche, Bad,
Abstellraum, Balkon neu
ca. 38,0 m²



Lageplan M 1:5000

Stand: 27.04.2007

MH ProjektStadt
Architektur- und Raumplanungsgesellschaft mbH
 HOHNSTADT · Am Markt 1 · 34117 Kassel · Telefon 0561 10010

Kreisstadt Eschwege
Soziale Stadterneuerung
Heuberg
Wohnraumentwicklung

Bedarfsorientierter Wohnungsbau
 Beispiel

aus 2 X 3 ZKB (Überangebot)
 wird 2 ZKB barrierefrei
 und 2 ZKB
 (für Einpersonenhaushalt
 aktueller und zukünftiger Bedarf)

- Bestand
- Abbruch
- Neu

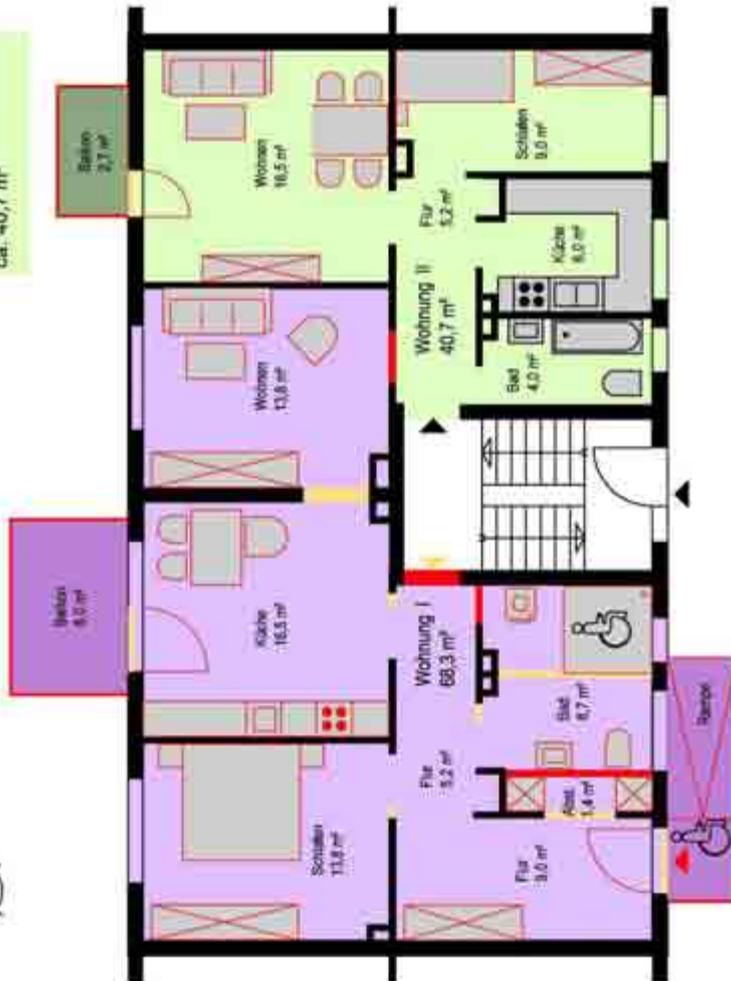
Stand: 27.04.2007

MH ProjektStadt
 HOHNSTADT
 Wohnraumentwicklung
 Wohnraumbau
 34117 Kassel Telefon 0561 10010

Erdgeschoss Mittelhaus
Grundriss M 1:100



Verkleinert
 Wohnung II
 2 Zimmer, Küche, Bad,
 Abstellraum, Balkon neu
 ca. 40,7 m²



Neu barrierefrei
 Wohnung I
 2 Zimmer, Wohnküche, Bad,
 Abstellraum, Balkon neu
 ca. 68,3 m²



Lageplan M 1:5000

Rückbau der Gebäudezeile Ginsterweg 1-3 / Aufwertungsmaßnahmen

Nr. des Projekttableaus	55 a
Vorhabensträger	Wohnstadt GmbH
Beteiligungsverfahren	Städtebaulich Untersuchung im Unternehmen, Beteiligung der Mieter in Vorbereitung
Umsetzungszeitraum	2009
Maßnahmen:	<ul style="list-style-type: none">- Rückbau von Wohngebäuden- Alternativen in der Nachnutzung:<ul style="list-style-type: none">a) Gestaltung als Freifläche, Stellplätzeb) Nachnutzung mit Einfamilienhäusern bzw. Doppelhäusernc) Freiflächennutzung der Anne-Frank-Schule



Auf der Grundlage des Integrierten Stadtteilentwicklungskonzepts Heuberg mit seinen Aussagen im Leitplan Rück- und Umbau sollte in den nächsten Monaten und Jahren gemeinsam mit den Wohnungsmarktakeuren und der Bewohnerschaft ein konsensfähiges Handlungskonzept (Rahmenplan) erarbeitet werden.

Für den notwendigen Abstimmungsprozess sind die im Rahmen des Prozesses „Soziale Stadt“ entwickelten Strukturen und die für den Heuberg bereits eingerichtete Arbeitsgruppe „Kooperative Investitionsplanung“ zu nutzen.

Bei der Vorbereitung konkreter Maßnahmen und deren Umsetzung kann zu formellen Instrumenten gegriffen werden: Kooperationsvereinbarungen, förderrechtliche Verträge, Städtebauliche Verträge. In der Arbeitsgruppe ist auch zu diskutieren, ob ein Lastenausgleich zwischen den Wohnungsunternehmen vereinbart werden kann (z. B. Ausgleichszahlungen durch jenes Unternehmen, das durch Zuzug von Mietern aus einem Abrissobjekt Vorteile erzielt).

Zur Umsetzung des Rück- und Umbaus zeichnet sich schon jetzt die Notwendigkeit von Anreizen ab. Bisher ungeklärt sind sowohl die Frage von Fördermöglichkeiten für den gezielten Abriss von langfristig entbehrlichem Wohnraum wie auch der Förderung von Umbau- und Anpassungsmaßnahmen. Ohne Förderung dürfte die Leerstandsproblematik auf dem Heuberg und in der Stadt Eschwege kaum zu lösen sein. Die Förderung könnte sich beziehen auf Abbruchkosten, Umzugskosten, Aufwand für Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit sowie auf Rückzahlung bestehender Darlehensverpflichtungen.

Um den Rück- und Umbauprozess in Gang zu bringen, ist darauf hinzuwirken, dass für das erste handlungsbereite Wohnungsunternehmen ein „Pionierbonus“ eingeräumt wird.

Die Restlaufzeit HEGISS ist für begleitende Maßnahmen des Umbauprozesses zu nutzen.

Unter diesen Rahmenbedingungen kann der Heuberg mit seinen infrastrukturellen Voraussetzungen, weichen Standortfaktoren und der städtebaulichen Grundstruktur ein attraktiver Wohnstandort, gerade auch für die alteingesessenen Bürger, bleiben und zudem seine wichtige Funktion als Integrationsstandort der Kreisstadt weiterführen.

4.6. Wohnumfeldgestaltung / Ökologie

4.6.1 Leitlinien

- Erhalt und Entwicklung der vorhandenen Freiflächen
- Trennung von privaten und öffentlichen Freiflächen
- Aufwertung von privaten und öffentlichen Freiflächen und Gebäuden
- Verbesserung der Naherholungsfunktion
- Zusammenführung von Teilquartieren
- Förderung von Maßnahmen zum/mit Einsatz erneuerbarer Energien

4.6.2 Ausgangssituation

Allgemeines

Naturräumliche Lage, Geologie und Topographie

Naturräumlich liegt die Kreisstadt Eschwege mit dem Stadtteil Heuberg im unteren Werratal, Untereinheit Eschweger Hügelland. Der Stadtteil Heuberg liegt auf einem Höhenzug, der sich im Osten vom „Steingraben“ (ca. 165 m üNN) im Verlauf des Westringes langsam ansteigend über den Meißnerring (ca. 230 m üNN) bis zum „Steinröllchen“ (243 m üNN) erstreckt. Nach Westen schließt sich das Wehretal, nach Norden und Osten das Werratal und nach Süden wellige Mittelgebirgslandschaft an. Geologisch steht im Bereich des Heuberges Unterer Buntsandstein an. Der Boden wurde im Rahmen der Siedlungsentwicklung stark überformt. Aus historischen Berichten ist zu entnehmen, dass verschiedene Bereiche, insbesondere unter der großen städtischen Grünfläche östlich der Geschwister-Scholl-Schule, mit anfallendem Bodenaushub aufgeschüttet wurden.

Landnutzung

Die Landnutzung im Untersuchungsgebiet ist durch anthropogene Siedlungsstrukturen geprägt. Zwei- bis viergeschossige Reihenhaus- und Blockbebauung bestimmen das Bild. Dazwischen befinden sich Infrastruktureinrichtungen sowie große Grünflächen, die relativ monoton gestaltet sind. Versiegelte Flächen für die verkehrliche Erschließung nehmen einen relativ kleinen Raum ein. Im Zentrum des Gebietes verläuft ein topographisch bedingter öffentlicher Grünzug mit der Flurbezeichnung „Im Löfflersgrund“. Hier dominieren die Nutzungen der landwirtschaftlichen Grünlandnutzung und von Kleingärten. Die Hangbereiche zum Löfflersgrund sind weitestgehend mit der heimischen und standortgerechten Baum- und Strauchstrukturen dicht bewachsen.

Im Untersuchungsraum gibt es keine fließenden oder stehenden natürlichen oder künstlichen Gewässer. Der Graben im Löfflersgrund, der das abfließende Oberflächenwasser der westlich liegenden Grünfläche sammelt, stellt das einzige temporär wasserführende Element dar (bei bzw. nach starken Niederschlägen).

Erschließung

Der Stadtteil Heuberg wird durch den Straßenring Westring, Meißnerring und Südring erschlossen. Es gehen kleine Stichstraßen von diesem Ring ab, durch die die tieferen Flächen erschlossen werden. Ein weit gefächertes System von Fuß- und Radwegen durchzieht die privaten und öffentlichen Grünflächen im Inneren des Straßenringes (s. a. Handlungsfeld Verkehr Kap. 4.7).

Freiflächen

Der Stadtteil hat einen relativ hohen Bestand an Grünflächen, der sich nach Nutzung und Eigentumsverhältnissen unterscheiden lässt (s. a. Themenkarte Grünflächen):

Die öffentlichen Grünanlagen beschränken sich auf den zentralen Bereich östlich der Geschwister-Scholl-Schule, östlich von der Auferstehungskirche und am Platz der Deutschen Einheit. Sie sind als Rasenflächen mit mehr oder weniger dichtem Gehölzbestand gestaltet. Die Gehölze, vorwiegend heimisch standortgerechte Laubgehölze, aber auch Nadelgehölze (Platz der Deutschen Einheit), sind relativ alt und haben eine entsprechende Größe erreicht. Die große Fläche östlich der Geschwister-Scholl-Schule wird auch als Spiel-/Bolzplatz genutzt. Weitere Spielflächen, überwiegend für Kleinkinder finden sich entlang des Fußweges auf Höhe des Akazienweges, des Schlehenweges und des Jasminweges. Ein neu gestalteter Erlebnisspielplatz auch für ältere Altersgruppen befindet sich im Bereich des Pommernweges.

Auf den Flächen der Gemeinbedarfsanlagen (Schulen, Kindergärten) befinden sich ebenfalls gemäß ihrer Funktionsbereiche unterschiedlich gestaltete Freiflächen: z. B. Kindergarten: Wiese mit Bäumen und integrierten Spielgeräten; Die Geschwister-Scholl-Schule hat eine Anlage für Verkehrserziehung installiert, die Fläche ist mit großen Gehölzinseln strukturiert; Die Apostelkirche hat ihre Freiflächen mit Bäumen und Sträuchern gestaltet.

Bei dem Jugendtreff, dem sozialen Stadteilladen und der Anne-Frank-Schule sind die Freiflächen zumindest teilweise frei zugänglich. Die Flächen sind größtenteils asphaltiert und dienen aufgrund der Ausstattung der Kommunikation, Tischtennis und Basketballspiel ist möglich. Der Schulgarten der Anne-Frank-Schule ist nicht frei zugänglich.

Einen hohen Anteil der Grünflächen nimmt das Abstandsgrün des Geschosswohnungsbaus ein. Es handelt sich dabei im Wesentlichen um Rasenflächen mit Einzelgehölzen (insbesondere Sandbirke – *Betula pendula*, Säulen-Pappel - *Populus nigra italica* und Silber-Pappel – *Populus alba spec.*) und Möglichkeiten zum Wäschetrocknen. In Teilbereichen befinden sich dichte Strukturen ausgewachsener Alleebäume/Nadelbäume entlang der Straßen und zwischen den Gebäudekomplexen (z. B. Lindenweg).

Bei den Zeilenbauten gibt es z. T. angelegte Terrassen/Mietergärten, während diese bei den Punkthochhäusern nur selten vorkommen.

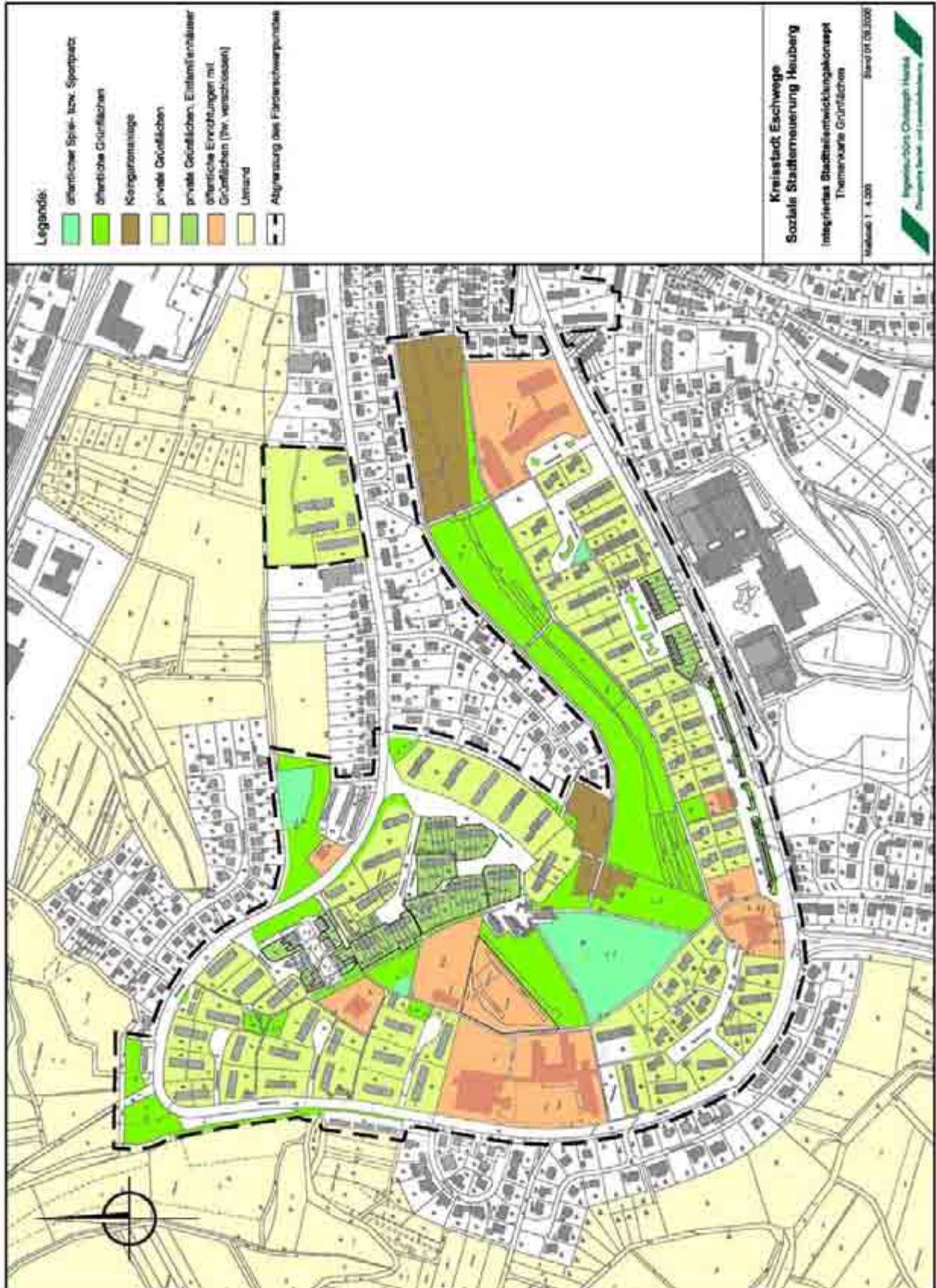
Die Hausgärten der zweigeschossigen Einfamilien-Reihenhäuser sind im Wesentlichen als Ziergärten mit hohem Gehölzanteil und vereinzelt Grabeland angelegt.

Bestandsanalyse

Insgesamt lässt sich der Heuberg als „Grüner“ Stadtteil bezeichnen. Große, zusammenhängende Grünzüge prägen den Stadtteil, wodurch beste Voraussetzungen für ein angenehmes Wohnumfeld geschaffen sind. Begünstigt wird dies durch das Verkehrskonzept, eine Ringstraße um den Stadtteil, kleine Erschließungsstraßen und eine Vielzahl von fuß-/radläufigen Verbindungen. Der Anteil der intensiv genutzten/gepflegten Grünflächen überwiegt. Ökologisch bedeutsame Bereiche sind an den Hängen des Löfflersgrunds zu finden.

Die Grünflächen mit ihren Bestandteilen, wie z. B. Spielplätzen, wurden analog der Gebäude ab Mitte der 1950er Jahre angelegt und in den folgenden Jahren gepflegt, aber nicht weiterentwickelt. Das Erscheinungsbild der Gebäude wie Grünflächen verschlechterte sich zusehends, so dass der Heuberg allein dadurch einen schlechten Ruf erlangte.

In einem Rahmenplan für die Grünneuordnung wurden Flächen und Ausstattungen aufgenommen, untersucht und bewertet sowie Maßnahmen zur Entwicklung vorgeschlagen, die maßgeblich für die Wohnumfeldgestaltung sind. Um die angeführten, ermittelten oder abzu-sehenden Konflikte zwischen verschiedenen Nutzungen bzw. Mängeln aufzuzeigen, wurden einzelne Konflikte und Mängel in Kategorien gleicher Problemstellungen zusammengefasst. Dabei wurden über die Konflikte und Mängel aus der Grünordnung hinaus auch bis ins Städtebauliche gehende Aspekte berücksichtigt.



Gefährdungen bezeichnen die bedeutsamsten Konflikte im Gebiet und betreffen Punkte wie:

- Totholz in älteren Bäumen, insbesondere bei den Säulenpappeln,
- Ungesicherte öffentliche Flächen im Bereich von steilen Rinnen und Spielplätzen (nahe Verkehrsflächen),
- Schadhafte Fußwegbeläge durch Wurzelaufrühe.

Nutzungskonflikte beziehen sich auf die konkurrierenden Nutzungen Grünflächen, Spielflächen, Fußwege – KFZ-Stellplätze (s. a. Handlungsfeld Verkehr)

Bei den **Störungen** handelt es sich um visuelle Beeinträchtigungen:

- Im Hangbereich zum Löfflersgrund befinden sich einige Müll- und Kompostablagerungen,
- Standorte der Altglas- und Altkleidercontainer bzw. Gestaltung der Standorte,
- zerfahrene Wegränder durch städtische Pflegefahrzeuge,
- Keine Ausschilderung der Fuß-/Radwege.

Die in der Kategorie **Gestaltungsmängel** aufgenommenen Sachverhalte unterliegen optischen, gestalterischen, baulichen oder funktionellen Mängeln. Ist doch der relativ hohe Anteil an Freiflächen zu begrüßen, so ist festzustellen, dass die Freiräume nicht genutzt und nicht fachgerecht gepflegt werden, um die Wohnqualität im Quartier zu erhöhen. Gestaltungsmängel sind:

- Fehlende Eingrünung der Garagenhöfe,
- Monotone Abstandsgrünflächen zwischen den einzelnen Wohnblocks,
- Monotone Gestaltung der städtischen Grünflächen,
- Überalterung der vorhandenen Gehölzstrukturen auf den privaten wie öffentlichen Flächen, wodurch u. a. Aufenthaltsqualität und Sichtbeziehungen (Gobert, Werratal) verloren gehen,
- Überalterung der vorhandenen Spielplatzausstattungen,
- Überalterung der vorhandenen allgemeinen Ausstattung (Beleuchtung, Bänke, Abfallbehälter), wodurch u. a. Lücken der Versorgung vorhanden sind,
- Ungenutzte Platzsituationen (Buchenweg, Platz der Deutschen Einheit),
- Nicht alle Altersgruppen werden durch Spielplatzkonzept/Ausstattung angesprochen,
- Fehlende Barrierefreiheit für BenutzerInnen von Kinderwagen, Rollstühlen, Gehhilfen u. ä. an div. Stellen.

4.6.3 Entwicklungsziele

Aufgrund der bekannten allgemeinen Entwicklungsziele und der vorhandenen Rahmenbedingungen ergeben sich folgende Entwicklungsziele für den Bereich der Wohnumfeldgestaltung auf dem Heuberg:

- Reduzierung des genannten Gefährdungspotentials,
- Lösung der aufgezeigten Nutzungskonflikte,
- Verbesserung der Wohnqualität durch Aufwertung des Wohnumfeldes,
- Verbesserung der öffentlichen Sicherheit durch Belebung des Freiraumes und Behebung von Versorgungslücken bei der Ausstattung (Beleuchtung, Geländer, Bänke),
- Verbesserung der Durchgängigkeit und Verbindung der Teilräume sowie der Barrierefreiheit im Quartier,
- Gestaltung der vorhandenen Freiflächen zur Verbesserung der Aufenthaltsqualität,
- Schaffung von Freizeit- und Kommunikationsmöglichkeiten für alle Altersgruppen,
- Trennung privater und öffentlicher Flächen, um Räume zu bilden und Identität zu schaffen.

Die genannten Entwicklungsziele sollen durch die im Folgenden beschriebenen Maßnahmevorschläge erreicht werden.

Konzept für städtische und private Freiflächen

Die wesentlichen Kritikpunkte an den in großer Anzahl vorhandenen Freiflächen liegen in der unattraktiven Gestaltung und im mangelnden Freizeitangebot insbesondere für Kinder und Jugendliche. Die wohnungsnahen Freiräume sollten räumlich differenziert und funktionalisiert werden (z. B. Mietergärten, Spielräume, Kommunikationsbereiche). Dies sollte in enger Abstimmung mit den Bewohnern, die ihre Interessen und Mitarbeit einbringen, erfolgen. Möglichkeiten ergeben sich für (gemeinsame) Freizeitgestaltung, Feierabenderholung bis zu individuellen Mietergärten

Eine deutlich ausgeprägte Zonierung und ein gegliederter Übergang zwischen Privatem und Öffentlichem sollte angestrebt werden. Ein differenziert nutzbarer Freiraum vor dem Hauseingang kann Unterstell- und Abstellmöglichkeiten, Raum zum Wirtschaften und Werken, Gelegenheit zu Aufenthalt und Spiel sowie die Möglichkeit für gärtnerische Betätigung bieten.

Die großen zusammenhängenden öffentlichen oder privaten Flächen sollten durch Bepflanzungen und Gestaltungselemente in kleinere Räume gegliedert werden. Die kleinen Räume sollen durch Elemente gestaltet sein, die zur Aneignung des Raumes auffordern.

Auch vegetative Elemente eignen sich für die Gliederung eines Raumes, wobei auf den privaten Grünflächen vermehrt mit Sträuchern gearbeitet werden sollte und nur vereinzelt Bäume Verwendung finden sollten. Die Kombination von Vegetation mit anderen Gestaltungsbzw. Spielelementen schafft eine Atmosphäre, die von allen Altersgruppen gerne angenommen wird. Bei entsprechender Belebung einer Freifläche stellt ein schützendes bzw. abschirmendes Gehölz auch kein Sicherheitsrisiko dar.

Über die Vegetation lassen sich durch Blühaspekte, die Färbung von Laub oder Holz oder die Anlage von Staudenbeeten Farben in die Fläche bringen. Staudenbeete tragen darüber hinaus zur ökologischen Aufwertung bei, da sie den Artenreichtum erhöhen und Nahrungsangebote für Insekten und Kleintiere liefern. Die Pflege der Stauden ist ebenso wenig aufwendig wie die von Gehölzen.

Es ist zu beachten, dass sich die Pflanzungen an die natürlichen Gegebenheiten anpassen. Um den Charakter und die positiven Wirkungen einer Pflanzung zu erhalten, sollte ein pflegender Strauchschnitt nicht, wie im Quartier beobachtet, rein technisch durchgeführt werden, sondern sich an den natürlichen Eigenschaften der jeweiligen Gehölze orientieren.

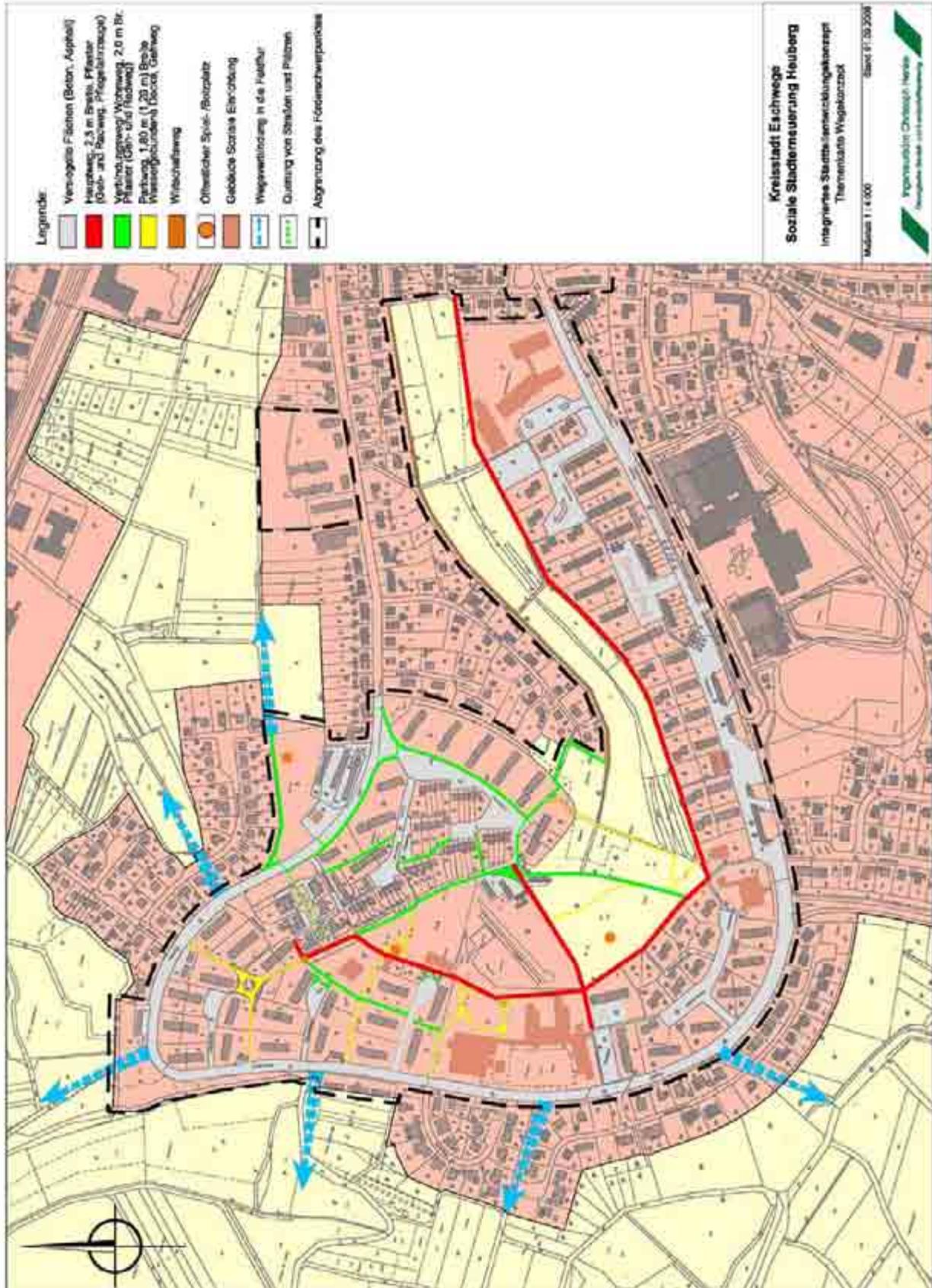
Bäume sollten bestimmte Achsen im Gebiet kennzeichnen und unterstützen. Verschiedenen Achsen sind verschiedene Baumarten je nach Größe und Bedeutung zuzuordnen. Im Verlauf einer Achse sollte zumindest streckenweise eine einheitliche Baumart verwendet werden. Standorte sollten in Verbindung mit dem Wegekonzept ausgewählt werden.

Die Bäume in den Stichstraßen und entlang des Erschließungsrings spielen eine besondere Rolle. Sie gestalten und gliedern den Verkehrsraum und schaffen eine hohe Aufenthaltsqualität in den Straßenräumen. Darüber hinaus wirken sie verkehrsberuhigend.

Statt nur zentraler Spielplätze soll ein Spielverbundsystem entwickelt werden. Es setzt sich aus Flächen (Spielplätze), Linien (Wegverbindungen) und Punkten (Spielstationen) zusammen und zieht sich durch das gesamte Quartier. In das Verbundsystem sollen private wie öffentliche Flächen integriert werden. Die einzelnen Spielstationen sollen sich in naturnahes Spielen, Sportspiel und themenbezogenes Spielen untergliedern. Als Spielstationen können z. B. installiert werden: Konferenz – Schiffstelefon, Drehsteine, Partnerschaukel (s. a. Rahmenplan).

Wegekonzept

Im Rahmen des Entwicklungskonzeptes wurden die Wegeverbindungen geprüft und für die weitere Gestaltung in vier Kategorien eingeteilt, die dem Plan 3 „Wegekonzept“ des Rahmenplanes (s. a. Themenkarte Wegekonzept) zu entnehmen sind. Durch die unterschiedliche Gestaltung (Oberfläche und Breite) wird den Wegen eine jeweils andere Funktion und Bedeutung zugeordnet. Die Gestaltung gibt somit auch Routen für Pflegefahrzeuge vor, wodurch das Überfahren von zu schmalen Wegen und die einhergehende Beschädigung der Wegränder vermieden werden soll. Die unterschiedlichen Kategorien erhalten entsprechende Unterbauten, die ebenfalls im Wegekonzept dargestellt sind. Der Hauptweg ist so ausgebaut, dass er in Notfällen von Einsatzfahrzeugen der Feuerwehr und Krankenwagen befahren werden kann.



Der Verlauf einiger bestehender Wege wurde überplant, um von den gradlinigen, wenig gestalteten Wegeverläufen abzukommen. Dadurch können die angrenzenden Grünflächen einen park-ähnlichen Charakter übernehmen. Darüber hinaus entstehen Plätze, die durch entsprechende Gestaltung mit Gehölzen oder anderen Elementen als Treffpunkte und Kommunikationsbereiche genutzt werden können (Details s. Rahmenplan).

Durch die Verlegung von Wegen ist der Rückbau in Teilbereichen möglich. Parkwege sollen aus ökologischen und gestalterischen Gründen als wassergebundene Wegedecken ausgebildet werden.

Das Wegekonzept beinhaltet den Neubau der Wegeverbindungen in und aus dem Löfflersgrund. Aus topographischen Gründen stehen nicht viele Alternativen zur Führung der Wege zur Verfügung. Es soll eine Verbindung zum Lindenweg und eine Verbindung in den Bereich des Schlehenweges geschaffen werden. Dadurch erschließt sich der Löfflersgrund als Erholungs- und Erlebnisraum und verbindet Quartiere. Rundgänge aus den verschiedenen Wohnquartieren unter Einbezug des Löfflersgrunds sind möglich, was die Wohnqualität der einzelnen Standorte erhöht.

Im Rahmen der Neuanlage oder Sanierung von Wegen ist eine entsprechende zeitgemäße Beleuchtung sowie Ausstattung mit Bänken und Papierkörben vorzusehen. Durch die Benennung der Wege kann die Identität und Orientierung im Freiraum erhöht werden.

Die fußläufige Anbindung aus dem Lindenweg auf den Westring Richtung Westen erweist sich aufgrund der Topographie, der Straßenführung und der vorhandenen Vegetationsstrukturen als schwierig. So verbleibt nur die Lösung eines Gehwegbaus in den Böschungsfuß südlich des Westrings. Der Weg soll an den Gehweg aus dem Ulmenweg angebunden werden und bis zum Platanenweg führen. Erst auf Höhe des Platanenweges ist eine gefahrlose, weil ausreichend einsehbare Überquerung des Westringes Richtung Jugendtreff möglich.

Trotz einiger Höhenunterschiede im Gebiet ist eine weitgehende Barrierefreiheit durch die Anlage von Rampen zu erreichen. An einigen Stellen handelt es sich lediglich um Treppenanlagen mit 2 bis 5 Stufen. Für die steile Treppenanlage vom Heckenrosenweg zum Löfflersgrund gibt es keine bauliche Alternative. Hier sollte zumindest auf den 210 m westlich verlaufenden steilen aber barrierefreien Weg in den Löfflersgrund hingewiesen werden.

Konzept für Mülltonnen- und Containerstandplätze

Die Standorte für Mülltonnen und Recyclingcontainer sind insgesamt von den zuständigen Abteilungen zu überprüfen. Für die Recyclingcontainer sind auch andere Standorte als die bisher gewählten gut erreichbar. Durch die Pflanzung einer z. B. Hainbuchenhecke (*Carpinus betulus*) können die Container sehr gut abgeschirmt werden, ohne die Funktionalität des Auf- und Abladens zu beeinträchtigen. Weitere Möglichkeiten bestehen im Montieren von Rankgittern und der Pflanzung von Kletterpflanzen, wie z. B. Immergrünes Geißblatt (*Lonicera henry*), Knöterich (*Polygonum aubertii*), Wilder Wein (*Parthenocissus quinquefolia*) oder Efeu (*Hedera helix*).

Bei Mülltonnen gibt es ähnliche Konzepte, darüber hinaus aber auch noch die Einhausung der Behälter in z. B. Holzschuppen.

4.6.4 Maßnahmen/Beispiele Wohnumfeldgestaltung

Umgesetzte Maßnahmen

Im Quartier wurden auf Grundlage des Rahmenplanes für Grüneordnung bereits einige Projekte zur Verbesserung des Wohnumfeldes umgesetzt. Dabei wurden Wege, Plätze, öffentliche und private Grünflächen neu gestaltet. Die Projekte, die sich auch auf Straßenverkehrsflächen beziehen sind im Handlungsfeld Verkehr dargestellt:

Spielplatzgestaltung Pommernweg

Nr. des Projektableaus	1, 2
Vorhabensträger/Initiator	Kreisstadt Eschwege, Spielplatzinitiative Pommernweg
Beteiligungsverfahren	Ideenwerkstatt Pommernweg (07/2000), Bewohnerversammlung
Umsetzungszeitraum	2001
Maßnahmen:	<ul style="list-style-type: none"> - Schaffung einer naturnahen Spiellandschaft - Volleyballfeld, Bolzplatz - Schaffung von Sitzgelegenheiten unter Mithilfe von Jugendlichen - Aktive Mitarbeit der Spielplatzinitiative beim Bau (Pate des Spielplatzes) - Bau eines Weidentipis - Neubau eines Fußweges zum Spielplatz



Spielplatz Pommernweg (09/2005)

Sanierung des Spielplatzes Akazienweg

Nr. des Projekttableaus	4
Vorhabensträger	Kreisstadt Eschwege
Beteiligungsverfahren	Treffen mit Kirche, Kindergarten, potentiellen Nutzern
Umsetzungszeitraum	2005
Maßnahmen:	<ul style="list-style-type: none">- Erneuerung, Modernisierung von Spielgeräten- Spielplatz für 3 bis 6 Jährige- Kommunikationsort für Eltern



Spielplatz Akazienweg (10/2005)

Neugestaltung Spiel- und Bolzplatz Rotdornweg

Nr. des Projekttableaus	6
Vorhabensträger	Kreisstadt Eschwege
Beteiligungsverfahren	Projektwoche in der Anne-Frank-Schule, Kinder- und Jugendforum (11/2001), Modellbau vor Ort, Bewohnerversammlung
Umsetzungszeitraum	2002
Maßnahmen:	<ul style="list-style-type: none"> - Umgestaltung eines alten Bolzplatzes - Spielplatz für alle Altersklassen mit Neuausstattung - gleichberechtigtes Nebeneinander von Ballspiel und sonstigem Spielangebot - Öffnung der Flächen zu Haupteerschließungswegen, Einbindung in das Naherholungssystem - Gestaltung des Platzes als Kommunikationsort für alle Generationen - Bau von Außentischtennisplatten im Rahmen der Berufsorientierung Pestalozzischule (LOS-Programm)



Spielplatz Rotdornweg



Planung Spielplatz Rotdornweg

Umgestaltung des Platzes der Deutschen Einheit

Nr. des Projekttableaus	7
Vorhabensträger	Kreisstadt Eschwege
Beteiligungsverfahren	Bewohnerversammlungen
Umsetzungszeitraum	2005
Maßnahmen:	<ul style="list-style-type: none"> - Neugestaltung des gesamten Platzes zur Verbesserung der Aufenthaltsqualität - Gestaltung des Platzes als Kommunikationsort für alle Generationen - Anpassung an eine zeitgemäße Gestaltung und Architektur - Weganbindung zur Kirche

s. Handlungsfeld Lokale Ökonomie: Platzgestaltung,



vorher



nachher

Platz der Deutschen Einheit



Neugestaltung der privaten Grünflächen im Jasminweg

Nr. des Projekttableaus	13, 14, 15
Vorhabensträger	Wohnstadt GmbH
Beteiligungsverfahren	Anwohnerbeteiligungen für einzelne Bauabschnitte sowie für einzelne Wohnblöcke
Umsetzungszeitraum	2004 bis 2005 in 3 Bauabschnitten
Maßnahmen:	<ul style="list-style-type: none"> - Abtrennung der privaten von öffentlichen Grünflächen - Aufwertung und Gliederung der privaten Grünflächen (Wege, Gehölze) - Verbesserung der Ausstattung: Sandkästen, Sitzmöbel - Terrasse für Erdgeschosswohnungen - Anlage von zentralen Müllbehälterplätzen



Freiraumplanung Jasminweg 11 – 14, Wohnstadt GmbH



Beteiligungsverfahren (07/2005)

Neu-/Umgestaltung der vorhandenen Wegebeziehungen

Nr. des Projekttableaus	22, 23, 23a, 24, 36, 47, 48, 49
Vorhabensträger	Kreisstadt Eschwege
Beteiligungsverfahren	Stadtteilspaziergang 01/2001, Bürger- und Anwohnerbeteiligungen im Rahmen der Erarbeitung der Rahmenplanung für die Grünneueordnung inkl. Wegekonzept (09/2001): Abstimmung von Wegführungen und Materialien.
Umsetzungszeitraum	2003 Verbindung Fliederweg – Schlehenweg 2003 Verbindung Schlehenweg – Wachholderweg 2003 Verbindung Schlehenweg – Lindenweg 2004 Verbindung Schlehenweg – Lindenweg und Löfflersgrund 2006 Verbindung Fliederweg - Heckenrosenweg 2008 Verbindung Garagenhof Lindenweg – Wachholderweg 2008 Verbindung Wachholderweg – KiGa Akazienweg 2008 Verbindung KiGa Akazienweg - Eichenweg
Maßnahmen:	<ul style="list-style-type: none"> - Erneuerung von Wegbelägen - Veränderung von Wegverläufen - Rückbau von Wegen - Neubau von Wegen zur Verbindung von Quartieren - Schaffung von Platzsituationen an Aussichtspunkten - Fällung von für das Gebiet charakteristischen Säulenpappeln, Ausgleich u. a. durch vereinzelte Säuleneichen und Säulenhainbuchen, Entsiegelungen - Ergänzung von Wegbegleitgrün - Schaffung von Rettungswegen - Erneuerung und Ergänzung der Ausstattung: Sitzmöbel, Abfallbehälter, Beleuchtung

Weg alt



Weg neu mit Ausstattungselementen





Treffpunkt Aussichtsplattform



Entsiegelung Parkweg mit neuer Wegführung



Weg in den Löfflersgrund, Neubau



Neugestaltung des Außenbereiches Jugendtreff Alte Tankstelle

Nr. des Projekttableaus	28
Vorhabensträger	Kreisstadt Eschwege
Beteiligungsverfahren	Projektwerkstatt in der offenen Jugendarbeit in Kooperation mit dem Hochbauamt
Umsetzungszeitraum	2004
Maßnahmen:	<ul style="list-style-type: none"> - Entsiegelung von Flächen - Anlage eines Streetballplatzes mit Schutzzaun (Erhöhung der Verkehrssicherheit) - Eingrünung mit Gehölzen - Einfassung von Recyclingcontainern - Bau eines Lagerschuppens (Eigenleistung Jugendliche) - Schaffung eine Skulptur (Eigenleistung Jugendliche)



Ansicht von Westen



Ansicht von Osten

Benennung von innerläufigen Fußwegen: „Das Kind braucht einen Namen“

Nr. des Projekttableaus	38
Vorhabensträger/Initiator	evangelische Kirchengemeinde, Kreisstadt Eschwege
Beteiligungsverfahren	Initiative Anwohner auf dem Heuberg
Umsetzungszeitraum	2003/2004
Maßnahmen:	<ul style="list-style-type: none"> - Benennung der einzelnen Fußwege mit Namen aus den Geschichten von Astrid Lindgren – Erstellung eines Gesamtplanes – Bau der Schilder im EIBE-Projekt, Berufliche Schulen Eschwege – Entwurf Übersichtstafeln



Feier bei der Enthüllung des ersten Schildes 10.07.2003



Übersichtstafel

Sanierung und Modernisierung von Wohngebäuden

Nr. des Projekttableaus	-
Vorhabensträger/Initiator	Wohnstadt
Beteiligungsverfahren	-
Umsetzungszeitraum	2003 - 2005
Maßnahmen:	<ul style="list-style-type: none"> - Isolierung der Fassaden - Einbau von Solarkollektoren zur Brauchwassererwärmung



Wohngebäude im Schützengraben

4.6.5 Perspektiven

Im Bereich der öffentlichen Grünflächen wurden wie beschrieben umfangreiche Umgestaltungsmaßnahmen vorgenommen. Das gilt auch für die **Freiflächen** der Wohnstadt GmbH im Jasminweg. Weitere entsprechende gliedernde und gestaltende Maßnahmen sind in den westlichen und nordwestlichen Teilbereichen Rotdornweg, Akazienweg, Kastanienweg, Buchenweg und Eichenweg wünschenswert. Dort gilt der gleiche mögliche Maßnahmenkatalog:

- Gliederung der Freiräume durch Bepflanzung, Kommunikationselemente, Spielgeräte
- Gliederung des Raumes durch Baumpflanzungen entlang der Wege (Größe je nach Bedeutung der Wegeverbindung)
- Belebung der Freiräume durch Pflanzungen (Blüh- und Farbaspekt bei Gehölzen, Staudenbeete), Kommunikationselemente, Spielgeräte
- Gliederung der Übergänge zwischen Privatem und Öffentlichem durch Bepflanzungen, Mietergärten, bauliche Anlagen etc.
- Gestaltung der Hausfassaden (z. B. Begrünung mit Rankern)
- Anlage von Kommunikationsplätzen z. B. mit Rundbank um Baum, Sitzgruppe mit Pergola, Sonnenuhr, Kleinkind-Spielgeräte
- Schaffung eines Spielverbundsystems mit Flächen (Spielplätze), Linien (Wegeverbindungen) und Punkten (Spielstationen) entlang der Wege
- Pflegemaßnahmen an Gehölzen entsprechend der natürlichen Eigenschaften
- Erhalt und Pflege der Bäume im Straßenraum
- Überprüfung der Beschattung von Wohnungen durch Bäume
- Evtl. auslichten des Baumbestandes
- Überprüfung des Baumbestandes auf Vitalität und Verkehrssicherheit
- Evtl. Fällung von Bäumen, die die Sicherheit gefährden.

Die Kreisstadt Eschwege ist daran interessiert, weitere Projekte und Maßnahmen gemeinsam mit Eigentümern, Trägern und Bewohnern zu entwickeln. Die Unterstützung besteht auch in der Erarbeitung des Integrierten Stadtteilentwicklungskonzeptes und in der Beschaffung von Förderwegen und Fördermitteln.

Die Eigentümer und Projektträger müssen sich jedoch auch im Sinne des Programms selbst verpflichten, die abgestimmten Maßnahmen umzusetzen. Die Entwicklung der Flächen ist stets mit den Zielen des integrierten Stadtteilentwicklungskonzeptes abzugleichen.

Konkrete Planungen liegen für folgende Projekte vor:

Wohnumfeldgestaltung Ginsterweg/Fliederweg

s. a. Handlungsfeld Wohnraumentwicklung 4.5. -24 und Verkehr 4.7 - 12. Die Wohnstadt GmbH plant gemeinsam mit der Kreisstadt Eschwege den privaten und öffentlichen Raum. Die Maßnahmen auf den privaten Flächen lehnen sich nach der Planung aus 2004 an die Maßnahmen im Jasminweg (s.a. 4.6 - 13) an. Nach Entscheidung bzgl. des Rückbaus Ginsterweg 1 – 3 ist die Planung in Verbindung mit der Wohnraumentwicklung neu abzustimmen.

Nr. des Projektableaus 3, 8, 8 b

Vorhabensträger Wohnstadt GmbH

Beteiligungsverfahren Bewohnerbeteiligung/ -rundgang

Planungsstand 2004

Maßnahmen:

- Erhöhung der Aufenthaltsqualität im öffentlichen wie privaten Raum
- Aufwertung der gebäudebezogenen Freiräume
- Verlagerung des Spielplatzes Ginsterweg in die privaten Freiflächen



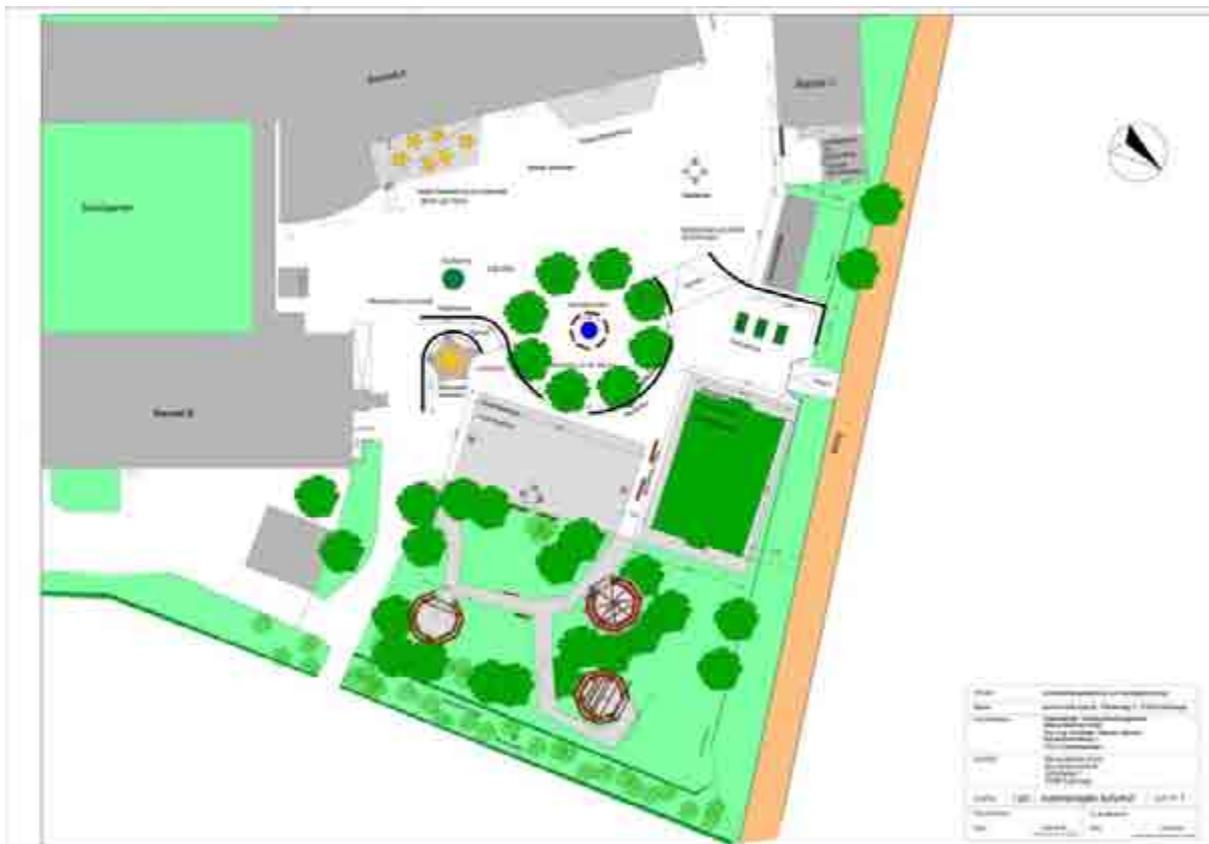
Wohnumfeldgestaltung Ulmenweg

Nr. des Projekttableaus	52
Vorhabensträger/Initiator	De Markeste Beheer
Beteiligungsverfahren	Bewohnerversammlungen
Planungsstand	2007
Maßnahmen:	<ul style="list-style-type: none"> - Abtrennung der privaten von öffentlichen Grünflächen - Aufwertung und Gliederung der privaten Grünflächen (Wege, Gehölze) - Verbesserung der Ausstattung: Sandkästen, Sitzmöbel - Terrasse für Erdgeschosswohnungen



Öffnung des Schulhofes – Verbesserung der Aufenthaltsqualität

Nr. des Projekttableaus	20
Vorhabensträger	Werra-Meißner-Kreis, Anne-Frank-Schule
Beteiligungsverfahren	Jugendförderung, Jugendsozialarbeit des WMK, Schulleiternbeirat, Schülervertretung Ideenwerkstatt in den Klassen der Schule Planungswerkstatt mit Schülervertretung und ausgewählte Schüler aller Jahrgänge
Planungsstand	April 2006
Maßnahmen:	<ul style="list-style-type: none"> - Zonierung des Schulhofes - Teilentsiegelung - Schaffung von Aufenthalts- und Kommunikationsflächen - Lernen, Spiel und Sport im Freien



Darüber hinaus sind Planungen vorgesehen für:

- Die Sanierung/Verlegung des Spielplatzes Westring (Nr. 5 des Projekttableaus)
- Wohnumfeldverbesserung Buchenweg (Nr. 16)
- Wohnumfeldverbesserung Akazienweg (Nr. 17)
- Wohnumfeldverbesserung Kastanienweg (Nr. 18)
- Wohnumfeldverbesserung Eichenweg (Nr. 19)
- Wohnumfeldverbesserung Holunderweg (Nr. 33)

4.7 Verkehr

4.7.1 Leitlinien

- Schaffung eines lückenlosen ÖPNV-Angebotes (auch am Wochenende)
- Entwicklung eines verbesserten Parkraumangebotes
- Ausbau eines engmaschigen Fuß-/Radwegnetzes
- Verbesserung der Straßenräume
- Erhöhung der Verkehrssicherheit

4.7.2 Ausgangssituation

Allgemeines

Der Stadtteil Heuberg wird durch den Straßenring Westring, Meißnerring und Südring erschlossen. Zum Zeitpunkt der Anlage des Rings lag dieser bis auf den östlichen Westring außen um den Siedlungskern herum, so dass ein Wohnen im Grünen und in relativer Ruhe möglich war. Heute haben sich in fast allen Bereichen, außer dem nordwestlichen Meißnerring Siedlungsflächen außerhalb des Rings entwickelt. Der Ring übernimmt die Haupterschließungsfunktion und ist als Sammelstraße zu bezeichnen. Die Straßen sind mit Asphaltdecken ausgebaut und werden von Fußwegen entlang des gesamten Ringsystems begleitet. Im gesamten westlichen Bereich, vom Meißnerring bis zur Heubergstraße, befindet sich nur ein einseitiger Gehweg auf der Innenseite des Ringes. Die Straßen werden in unterschiedlichen Abständen und unterschiedlicher Dichte von Bäumen und Sträuchern z. T. alleeartig begleitet.

Der Ring erweist sich nach außen fast als geschlossenes System. Im Osten münden der Westring und der Südring in einem Abstand von ca. 280 m auf den Schützengraben, über den man u. a. in das Zentrum der Kreisstadt gelangt. Nur im Südwesten des Stadtteils kann man über die Heubergstraße in südlich gelegene Wohngebiete, das Industrie- und Gewerbegebiet auf dem Hessenring bzw. auf die Reichensächser Straße (B 452) gelangen.

Es gehen kleine Stichstraßen von dem Ring ab, durch die die angrenzenden Teilgebiete erschlossen werden. Ein weit gefächertes System von Fuß- und Radwegen durchzieht die privaten und öffentlichen Grünflächen im Inneren des Straßenringes. Entlang des Rings und in den Stichstraßen ergeben sich Parkmöglichkeiten für Anwohner, die jedoch im Verhältnis zu den Wohneinheiten den Verhältnissen der 1950er und 1960er Jahre entsprechen. Am oberen Westring, im Lindenweg, am Meißnerring und zwischen Jasminweg und Südring befinden sich große Garagenhöfe. Die Verkehrsflächen haben der Bedeutung entsprechend verschiedene Ausbaubreiten.

Im Stadtteil hat sich in Verbindung mit dem Programm „Soziale Stadt“ eine AG Verkehr gegründet. Die Initiative geht auf fehlende Querungsmöglichkeiten aus dem Pommernweg über den Westring zurück. Die AG stellt sich eine ständige Überprüfung der verkehrlichen Situation auf dem Heuberg vor und will die Arbeit auch nach Beendigung des Programms „Soziale Stadt“ fortsetzen. Dafür ist die enge Zusammenarbeit zwischen den Wohnungseigentümern sowie mit den Fachämtern der Kreisstadt Eschwege erforderlich.

Ringstraße

Der Westring, ausgehend vom Schützengraben, ist sehr breit und weist neben einer breiten Fahrbahn breite Fußwege auf, die teilweise mit Bäumen (Ahorn, Birke) überstellt sind. Zwischen den Bäumen befinden sich Stellplätze. Nach 300 m beginnt eine ca. 450 m lange Strecke, die durch keinerlei Elemente gegliedert ist. Die Fahrbahn weist eine Breite von 6,50 m auf, die beidseitigen Fußwege jeweils eine Breite von 2,50 m. Durch die relativ offene Fläche verleitet die Straße zu hohen Fahrgeschwindigkeiten.



Westring

Im Bereich des Meißnerringes verläuft ein Gehweg auf der östlichen Straßenseite, durch einen schmalen Rasenstreifen von der Fahrbahn abgegrenzt. Auf der westlichen Straßenseite sind zum Teil Stellplätze, zum Teil befinden sich dort brachliegende breitere Randstreifen. Insbesondere im Bereich der Geschwister-Scholl-Schule bis zum Magnolienweg sind im Begleitgrün Säulen-Pappeln (*Populus nigra italica*) dominant vertreten.



Säulenpappeln am Meißnerring

Der Südring zeichnet sich im Bereich des Schulzentrums durch einen großen bewachsenen Wall aus, der das Schulzentrum auch optisch von der Straße trennt. Entlang des Südrings befinden sich in diesem Abschnitt keine Fußwege, da diese entlang der Schulen bzw. entlang des Jasminweges verlaufen. Im weiteren Verlauf Richtung Schützengraben verläuft zunächst ein einseitiger Gehweg mit Anbindung an den Holunderweg und östlich davon befinden sich wieder beidseitige Gehwege.

Durch die angrenzenden Flächen der Wohnstadt, des Kreises bzw. der Stadt befindet sich ausreichend gliederndes Grün entlang des öffentlichen Straßenzuges, wobei in Teilabschnitten eine Neugestaltung (Ginsterweg bis Holunderweg), in Teilabschnitten eine Verjüngung der Gehölze (Wall) erforderlich erscheint.

Die Qualität der Straßenoberfläche entspricht insgesamt nicht mehr dem heutigen Standard. Die Oberflächen wurden über Jahrzehnte stellenweise oder in Teilabschnitten ausgebessert, jedoch nie grundhaft erneuert. Trotz der schlechten Beschaffenheit der Straßenoberflächen verleitet die Breite der Ringstraße abschnittsweise zu hohen Fahrgeschwindigkeiten.

Im gesamten Ringbereich haben sich inzwischen Siedlungsflächen auch außerhalb des Rings entwickelt. Querungsmöglichkeiten für Fußgänger, insbesondere für Schulkinder, wurden in den letzten Jahren vereinzelt geschaffen. Am Südring befindet sich auf Höhe der Beruflichen Schulen ein Zebrastreifen und auf Höhe des fußläufigen Stiches zum Wohngebiet „Am Weißenstein“ eine Fußgängerampel. Am Meißnerring wurde in der Verbindung Magnolienweg zur Geschwister-Scholl-Schule ein Fahrbahnteiler installiert. Auf Initiative der AG Verkehr wurde von Norden kommend an dieser Querung eine sog. „Yellow Flash“-Anlage installiert, die den Autofahrer auf Schulkinder hinweist und zur Geschwindigkeitsreduzierung auffordert.

Im Kreuzungsbereich des Danzigerwegs sowie am Platz der Deutschen Einheit/Westring wurden zusätzliche Zebrastreifen angelegt.

Die Verkehrssicherheit wurde durch die Schaffung von Querungshilfen bereits erhöht, weitere Maßnahmen, insbesondere zur Geschwindigkeitsreduzierung sind jedoch erforderlich.

Innere Erschließung

Das in den 1950er Jahren konzipierte Straßensystem ist den heutigen Anforderungen nicht mehr gewachsen. In allen von den Ringstraßen abgehenden Anliegerstraßen herrscht Stellplatzmangel, da die Anzahl der Fahrzeuge pro Wohneinheit gegenüber den 1950er Jahren deutlich gestiegen ist. Dies führt zu ungewollten Überlastungen und zu „wildem“ Umnutzen der Gehwege und Grünflächen, was sich wiederum auf die Qualität des Wohnumfeldes auswirkt.

Dies kommt umso mehr zum Tragen, je höher der Anteil des Geschosswohnungsbaus in den Straßen ist. Ist wiederum eine höhere Anzahl an Stellplätzen vorhanden (z. B. Jasminweg, Holunderweg) so sind große zusammenhängende Flächen versiegelt, was sich wiederum auf die Aufenthaltsqualität auswirkt, da diese Flächen ausschließlich den Kraftfahrzeugen vorbehalten sind. In den Bereichen Jasminweg, Holunderweg kommt erschwerend hinzu, dass vormittags ein erhöhter Park-Suchverkehr der motorisierten Schüler der Beruflichen Schule und des Oberstufengymnasiums stattfindet.

Die beengten Verhältnisse stellen z. T. ein Sicherheitsrisiko dar, da kleinere Kinder zwischen den parkenden Autos nicht wahrgenommen werden und Notfallfahrzeuge ggf. nicht zu ihren Einsatzorten gelangen können.

Zur Erweiterung des Stellplatzangebotes wurde parallel zur Fahrbahn der Ringstraße ein Parkstreifen angelegt, der jedoch nur von Mietern der direkt angrenzenden Wohngebäude genutzt wird. Aufgrund der Siedlungsstruktur und Topographie sind Änderungen der Verkehrsführung sowie die Verbesserung der Stellplatzsituation nur bedingt möglich.

Der Stadtteil ist durch ein hervorragendes inneres Fuß- und Radwegenetz gekennzeichnet (s. a. Handlungsfeld Wohnumfeldgestaltung). Die fußläufigen Verbindungen außerhalb des Ringes in den unbesiedelten Freiraum sind ebenfalls sehr gut, die o. g. Querungsmöglichkeiten verbessern die Vernetzung, könnten jedoch besser ausgebildet sein.

In Teilbereichen, z. B. Holunderweg – Jasminweg und Ulmenweg sind Barrieren (Treppen) in

den Fußwegbereichen, die von älteren oder bewegungsbeeinträchtigten Menschen und Kinderwagen nicht in jedem Falle überwunden werden können. Andere Teilbereiche, z. B. der Fußgängerweg im Lindenweg sind durch bauliche Maßnahmen oder Wurzelaufbrüche so beschädigt, dass Gefährdungen bestehen.

ÖPNV

Der öffentliche Personennahverkehr ist über die Ringstraße wochentags bis 20.00 Uhr und ab April 2006 auch samstags bis 20.00 Uhr in einem halbstündigen Rhythmus für den innerstädtischen Bereich sichergestellt. Am Sonntag besteht ab April 2006 das Angebot in der Zeit von 11.00 Uhr bis 20.00 Uhr im zweistündigen Rhythmus. In den Abendstunden nach 20.00 Uhr und für direkte regionale Anbindungen fehlt jedoch ein ÖPNV Angebot. Eine direkte Verbindung vom Stadtteil zum Bahnhof Eschwege West existiert bisher nicht.

Die Haltestellen des Stadtbusses befinden sich in Abständen bis zu 400 m entlang des Rings. Der Bus hält im Wesentlichen auf der Fahrbahn, was zum Einen zur Reduzierung der Fahrgeschwindigkeiten insgesamt führt, zum Anderen zu kurzzeitigen Behinderungen im Verkehrsfluss führen kann.

4.7.3 Entwicklungsziele

Allgemeines

Aufgrund der Leitlinien und der vorhandenen Rahmenbedingungen ergeben sich folgende Entwicklungsziele für den Bereich des Verkehrs auf dem Heuberg:

- Erhöhung der Verkehrssicherheit für alle Verkehrsteilnehmer
- Schaffung von Querungsmöglichkeiten über den Ring
- Verkehrsberuhigung - Geschwindigkeitsreduzierung
- Schaffung barrierefreier Wegebeziehungen,
- Erhöhung der Aufenthaltsqualität im Straßenraum,
- Verkehrslenkung durch Gestaltung und Ausbau je nach Bedeutung der Straßen

Die genannten allgemeinen Entwicklungsziele sollen durch die im Folgenden beschriebenen Maßnahmenvorschläge erreicht werden.

Ringstraße

Ziel der Maßnahmen im Bereich der Ringstraßen soll es sein, diese als Sammelstraße funktionell mit hoher Aufenthaltsqualität zu gestalten, jedoch auch den trennenden Charakter der Straßen etwas aufzulösen und Querungsmöglichkeiten zu schaffen. Durch bauliche Maßnahmen, wie z. B. Verengungen, sollen fuß- und radläufige Verbindungen zwischen den Siedlungsgebieten innerhalb und außerhalb des Ringes sowie zum unbesiedelten Erholungsraum hergestellt werden.

Der Stellplatzproblematik am Ring soll durch Anlage neuer Stellplätze, die in das Straßenbegleitgrün integriert werden, begegnet werden.

Umgestaltungsmaßnahmen sind insbesondere im Straßenraum des breiten Westrings erfor-

derlich. Durch Verengung der Fahrbahnen auf ein funktionell notwendiges Maß und die Anlage von Stellplätzen, Gehwegen und Straßengrün sollen und können Aspekte wie Reduzierung der Fahrgeschwindigkeit, Erhöhung der Verkehrssicherheit, Schaffung von Stellplätzen, Erhöhung der Aufenthaltsqualität im Straßenraum durch Begrünungsmaßnahmen und Verbesserung des Kleinklimas berücksichtigt werden. Durch diese Maßnahmen erhöht sich auch die Wohnqualität am Westring.

Im weiteren Verlauf des Westringes wird der Fußwegbereich durch einen schmalen Grünstreifen von der Fahrbahn abgegrenzt. In diesem Bereich stehen z. T. fremdländische Baumarten und z. T. verschiedene Arten mit Kronenausbildungen, die auf Dauer aus Gründen der Verkehrssicherheit nicht im Straßenraum belassen werden können. Um den Verlauf der Haupterschließungsstraße zu kennzeichnen, sollen ungeeignete Bäume durch standortgerechte Alleebäume ausgetauscht werden und der Charakter einer straßenbegleitenden Baumallee aufgebaut werden. Dafür ist außer der tatsächlichen Baumpflanzung die Aufbereitung eines entsprechenden Baumumfeldes erforderlich, um ein standortgerechtes, auf Dauer Unterhaltungskosten sparendes Wachstum der Bäume zu gewährleisten. Dies soll durch Schaffung eines ausreichenden Wurzelraumes und Verwendung eines verdichtungsstabilen, wasser- und luftdurchlässigen Baumsubstrates erreicht werden.

Im weiteren Verlauf zum Meißnerring gelten die gleichen Maßnahmen zur Fortsetzung der straßenbegleitenden Baumallee. Darüber hinaus sollen in diesem Bereich zwischen den Bäumen weitere Stellplätze angelegt werden (wassergebundene Decke). Die kleinen Garagenhöfe unmittelbar an der Straße sollen zur Verbesserung des Ortsbildes durch Gehölzpflanzungen eingegrünt werden.



Übergang Siedlung – freie Landschaft

Im Bereich der Geschwister-Scholl-Schule befinden sich einige standortfremde, die Verkehrssicherheit gefährdende Säulenpappeln. Auch diese sollen im Sinne einer durchgehenden und die Hauptstraße kennzeichnenden Allee ausgetauscht werden. In die Allee sollen auch die westlich der Straße liegenden Bereiche, die aktuell brach liegen, einbezogen werden.



Brachflächen am Meißnerring

Die im Verlauf der Ringstraße vorhandenen Plätze mit Wertstoffcontainern sollen in das Ortsbild integriert werden. Die Standplätze sollen ohne Minderung der Funktionalität durch Hainbuchenhecken oder, wo es aus Platzgründen erforderlich ist, mit Rankgittern umstellt werden.

Der Heuberg ist als Stadtteil zum einen über den Schützengraben im Osten und zum anderen die Heubergstraße im Süden an die Kernstadt bzw. das überörtliche Straßenverkehrsnetz angebunden. Eine direkte Straßenanbindung nach Norden oder Westen besteht nicht. Durch die Realisierung des Stadtbahnhofes im Bereich des ehemaligen Bahnhofs wird auch die verkehrliche Anbindung etwas verbessert. Durch die Verlängerung des Schützengrabens bis auf die Niederhoner Straße wird zumindest ein Nadelöhr in nördlicher Richtung etwas aufgelöst.

Sollten „Am Himmelreich“ weitere Reduzierungen für den allgemeinen PKW-Verkehr vorgenommen werden, ist die Veränderung der Belastung des Südringes zu prüfen.

Aus verkehrstechnischer Sicht wäre eine direkte Anbindung im westlichen Heubergbereich (Meißnerring) an die Verkehrswege nach Norden und Westen wünschenswert. Dadurch könnte insbesondere der Westring, aber auch der Südring und Schützengraben stark entlastet werden. Demgegenüber stehen erhebliche Eingriffe in Natur und Landschaft, sowie in den unmittelbaren Erholungsraum des Heubergs gegenüber. Darüber hinaus sind die topographischen Verhältnisse Richtung Nieder- und Oberhone relativ bewegt. Die kürzeste Anbindung würde westlich von Stiebel Eltron auf die Niederhoner Straße führen. Eine solche Verbindung müsste bei der Planung der neuen Schienenverbindung nach Eschwege berücksichtigt werden. Eine Anbindung nach Westen kann, bei einer groben Betrachtung, nur südlich von Oberhone angebunden werden. Dabei wäre die Aufnahmefähigkeit der vorhandenen weiterführenden Straßen zu prüfen.

Vor dem Hintergrund der demographischen Entwicklung und vermutlich zurückgehender Bevölkerungszahlen auch im Stadtteil Heuberg, soll der Sachverhalt der verkehrlichen Anbindung des Stadtteiles Heuberg nach Norden oder Westen im Integrierten Stadtteilentwicklungskonzept benannt werden und zur weiteren Diskussion anregen, ohne konkrete Lösungsmöglichkeiten oder Notwendigkeiten aufzuzeigen.

Eine Öffnung von vorhandenen Wirtschaftswegeverbindungen kann aus Gründen der Verkehrssicherheit und dem geringen Nutzen gegenüber den erheblichen Störungen im Erholungsraum sowie angrenzenden Wohngebieten nicht akzeptiert werden.

Innere Erschließung

Über ein Parkraumkonzept muss die Anzahl der verfügbaren und die Anzahl der notwendigen Stellplätze geprüft werden. Im Verlauf des Ringes stehen nur noch wenige nicht belegte Flächen zur Verfügung, die als Stellplatzflächen entwickelt werden könnten. Im Bereich der Garagenanlagen ist dafür eventuell auch noch Potential vorhanden. Voraussetzung für die Anlage von Stellplätzen, die sich nicht in Sichtweite der jeweiligen Wohngebäude befinden, ist die Akzeptanz der Nutzer, die im Vorfeld geprüft werden sollte. Insbesondere im Bereich des Jasmin- und Holunderweges ist eine enge Kooperation mit dem Kreis als Betreiber der Schulen notwendig. Es ist zu prüfen, ob das Potential der vorhandenen Stellplätze im Bereich der Schulen entsprechend genutzt wird.

Für Teilflächen ist eine Privatisierung von Stellflächen bzw. das Anwohnerparken auf ausgewiesenen Flächen zu prüfen.

In den Stichstraßen, die i. d. R. sehr kurz und beengt sind, kann über die Anlage von Mischverkehrsflächen mit markierten Parkflächen Raum gewonnen werden. Die erlaubte Fahrgeschwindigkeit muss dementsprechend auf ein Minimum reduziert werden. Bei der Gestaltung sollten die angrenzenden öffentlichen und privaten Grün- und Aufenthaltsbereiche mit einbezogen werden, um die Flächen zu aktivieren. Die Anlage von Stellplätzen darf sich jedoch nicht einseitig auf Kosten der wohnungsnahen Grünflächen auswirken und somit die Wohnqualität beeinträchtigen.

ÖPVN

Das Angebot des öffentlichen Personennahverkehrs hat sich in den letzten Jahren stetig verbessert und sollte zumindest in der Form beibehalten werden. Die Ein- und Ausstiegsflächen sowie die Fahrgastwarteallen sollten dem aktuellen Standard angepasst werden.

4.7.4 Maßnahmen/Beispiele

Gründung einer Initiative

AG Verkehr

<i>Anzahl der Mitarbeiter</i>	5
<i>Arbeitsweise</i>	<ul style="list-style-type: none"> ○ Treffen nach Bedarf ○ bei Bedarf Treffen mit dem Ordnungsamt ○ Verkehrsaktionen ○ Sponsoraktionen
<i>Inhalte/Ziele</i>	<ul style="list-style-type: none"> ○ Erhöhung der Verkehrssicherheit zur Förderung eines kinder- und familienfreundlichen Stadtteils
<i>Ansprechpartner</i>	Andrea Lack, Tel. 2 23 69

Umgesetzte Maßnahmen

Im Quartier wurden auf Grundlage des Rahmenplanes für Grüneordnung bereits einige Projekte zur Verbesserung des Wohnumfeldes umgesetzt. Dabei wurden Wege, Plätze, öffentliche und private Grünflächen neu gestaltet. Im Falle der fußläufigen inneren Erschließungswege wird auf das Handlungsfeld Wohnumfeldverbesserung verwiesen.

Im Folgenden werden die Projekte, die sich ausschließlich auf den motorisierten Verkehrsraum beziehen, kurz vorgestellt.

Yellow Flash

Nr. des Projekttableaus	54
Vorhabensträger	Kreisstadt Eschwege, AG Verkehr
Beteiligungsverfahren	Abstimmung AG Verkehr, Fachplaner Stadt, Ordnungsamt
Umsetzungszeitraum	2005
Maßnahmen:	- Erhöhung der Verkehrssicherheit für Schulkinder



Neugestaltung des Garagenhofes im Lindenweg

Nr. des Projekttableaus	32
Vorhabensträger	Kreisstadt Eschwege
Beteiligungsverfahren	Eigentümer- und Mieterbeteiligung, Vorstellung/Abstimmung der Planung und der Materialien
Umsetzungszeitraum	2003/2004
Maßnahmen:	<ul style="list-style-type: none">- Verbesserung des Erscheinungsbildes/Image des Garagenhofes- Erhöhung der Aufenthaltsqualität- Entsiegelung von Flächen- Regelung fuß-/radläufiger Wegebeziehungen- Schaffung eines erhöhten Garagenangebotes



Garagenhof Lindenweg – vorher - nachher



Umgestaltung des Platzes der Deutschen Einheit

Nr. des Projekttableaus	7, 2. Bauabschnitt
Vorhabensträger	Kreisstadt Eschwege
Beteiligungsverfahren	Bewohnerversammlungen
Umsetzungszeitraum	2006
Maßnahmen:	<ul style="list-style-type: none">- Neugestaltung des nördlichen Platzes zur Verbesserung der Aufenthaltsqualität- Verbesserung der verkehrlichen Anbindung/Struktur- Erhöhung Verkehrssicherheit



Umgestaltung Platz der Deutschen Einheit

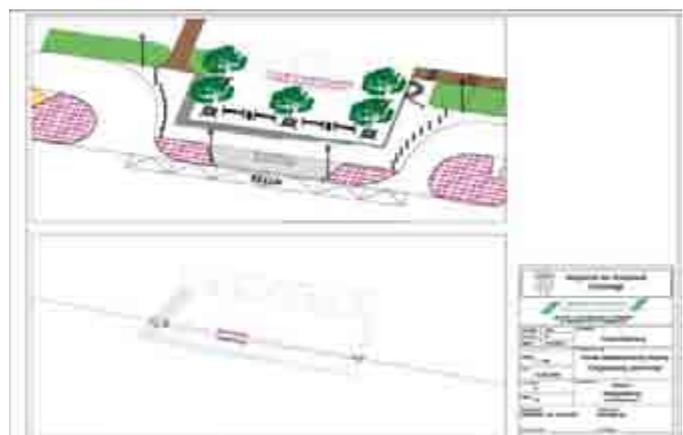
Planungen liegen für folgende Maßnahmen vor:

Straßenraumgestaltung Jasminweg

Nr. des Projektableaus	37
Vorhabensträger	Kreisstadt Eschwege
Beteiligungsverfahren	mehrfache Bewohnerversammlungen
Planungsstand	Entwurf Juni 2006
Maßnahmen:	<ul style="list-style-type: none"> - Verbess. des Erscheinungsbildes/Image des Jasminweges - Erhöhung der Aufenthaltsqualität - Schaffung eines Ortes für die Kommunikation - verkehrslenkende, verkehrsberuhigende Maßnahmen - Schaffung weiterer Stellplätze



Gesamtkonzept Jasminweg,
Entwurf 2006 und
Detail Platzgestaltung



Straßenraumgestaltung Fliederweg/Ginsterweg

Nr. des Projekttableaus	8 a
Vorhabensträger	Kreisstadt Eschwege, Wohnstadt GmbH
Beteiligungsverfahren	Bewohnerversammlung/ -rundgang
Planungsstand	2004
Maßnahmen:	- Optimierung der Verkehrssituation - Stärkung des nicht motorisierten Verkehrs



Straßenraumgestaltung Lindenweg/Ulmenweg/Westring

Nr. im Projekttableau	25, 26, 46
Vorhabensträger	Kreisstadt Eschwege
Beteiligungsverfahren	mehrere Bürger-/Anwohnerversammlungen, Rundgänge
Planungsstand	März 2005
Maßnahmen:	<ul style="list-style-type: none"> - Verbesserung des Erscheinungsbildes - Erhöhung der Aufenthaltsqualität - Erhöhung des Stellplatzangebotes - verkehrslenkende, verkehrsberuhigende, verkehrssichernde Maßnahmen



Entwurf 2008

4.7.5 Perspektiven

Im Rahmen des Programms wurden bereits Planungen für verschiedene Bereiche erarbeitet, die umgesetzt werden sollen:

Die Ringstraße (Nr. 42) soll, wie in Kap. 4.7.3 beschrieben, insgesamt neu gestaltet werden. Im Zuge dessen sind die Anbindungen des West- und Südrings an den Schützengraben bei der Planung zu berücksichtigen (Umgestaltung der Kreuzungsbereiche).

Im Rahmen der Planung „Stadtbahnhof“ und der Anbindung des Schützengrabens an die Niederhoner Straße ist darauf zu achten, dass sich durch Verkehrsverlagerungen keine negativen Auswirkungen auf die Ringstraße ergeben.

Die Anbindung nach Norden oder Westen soll im Zuge von weiterführenden Planungen, die eine Streckenführung zur Niederhoner Straße bzw. Oberhone betreffen könnten, berücksichtigt und geprüft werden.

Die **Garagenhöfe** an Meißner- und Westring (Nr. 40 und 41) können folgendermaßen aufgewertet werden:

- durch entsprechende Bepflanzungen in die Örtlichkeit eingliedert werden,
- Abschirmung der Garagenrückseiten zur freien Landschaft,
- Sanierung, Gestaltung der Fassaden,
- Schaffung von Stellplätzen auf den Garagenhöfen bzw. Entsiegelung von Teilflächen.

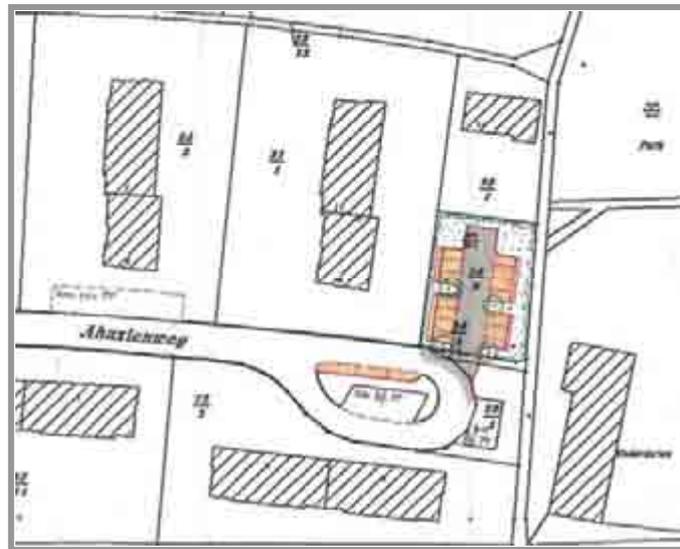
Die inneren **Wegeverbindungen**, die noch nicht saniert wurden, sollen aufgrund des Wegekonzeptes bzgl. der Funktion und Ausbauzustand überprüft werden. Es ist die Bedeutung in Bezug auf die notwendige Breite der Wege zu prüfen, die Oberflächenbeschaffenheit und die Begleitung von Gehölzstrukturen. Entsprechend des Wegekonzeptes sind die Wege barrierefrei auszubauen und Platzsituationen in Verbindung mit Erholungsräumen für ältere Menschen zu beachten. Die Möblierung soll entsprechend der bisher verwendeten Elemente erfolgen.

Die **Verkehrs- und Parkraumsituation** in den Stichstraßen ist in Verbindung mit der AG Verkehr zu untersuchen und Lösungsmöglichkeiten zu entwickeln. So kann z. B. im Akazienweg im Bereich des Kindergartens eine Grünfläche als Parkraum aktiviert werden und somit die beengte Stellplatzsituation in Verbindung mit dem Bring-/Holverkehr des Kindergartens entschärft werden.

Im Grundsatz ist jedoch darauf zu achten, dass durch die Neuschaffung von Stellplätzen die Aufenthaltsqualität im unmittelbaren Wohnumfeld nicht verloren geht.

Planungen sind für folgende innere Erschließungsstraßen vorgesehen:

- Buchenweg (Nr. 16)
- Akazienweg (Nr. 17)
- Kastanienweg (Nr. 18)
- Eichenweg (Nr. 19)
- Holunderweg (Nr. 33)



Ideenskizze Parkraumkonzept Akazienweg

4.8 Öffentlichkeitsarbeit / Imagebildung

4.8.1 Leitlinien

- Imagebildung durch verstärkte, vernetzte Öffentlichkeitsarbeit (Cooperate Design, Cooperate Identity)
- Öffnung des Stadtteils durch gesamtstädtische Angebote auf dem Heuberg

4.8.2 Ausgangssituation

Der Stadtteil hat mit einem schlechten Image zu kämpfen. Das war nicht immer so. In den 1950er Jahren, als der Stadtteil für Industriearbeiter, Flüchtlinge und Menschen mit geringem Einkommen gebaut wurde, war es ein lebendiger Wohnstandort mit modernem urbanen Charakter und gesunder Infrastruktur. Das hat sich in den vergangenen Jahrzehnten gravierend geändert. Leerstand, mangelnde Infrastruktur, hohe Arbeitslosigkeit und eine für den ländlichen Raum hohe Konzentration von Migranten haben den Stadtteil in den Augen vieler Außenstehender zu einem unattraktiven Wohnstandort werden lassen, nach dem Motto „Hier wohnt man nicht.“

Aber auch Teile der Bewohner sehen ihren Stadtteil zunehmend vor dem Hintergrund der Problemkonzentration negativ und werten ihn damit in der Öffentlichkeit ab.

Negative Berichterstattungen in der örtlichen Presse prägen das Image des Stadtteils Heuberg.

4.8.3 Entwicklungsziele

- Positive Innen- und Außenwahrnehmung durch:
 - verbesserte Berichterstattung in der örtlichen Presse
 - stadtteilinterne Kommunikation, z. B. über Aushänge, eigene Presse, Internet
 - Veranstaltungen, die zur Kommunikation der Stadtteilbewohner beitragen, gleichzeitig aber auch Externe in den Stadtteil bringen und somit dazu führen, sich ein eigenes Bild zu machen.
- Die Öffentlichkeitsarbeit führt zu einer größeren Beteiligung & Information der Bewohnerschaft sowie Transparenz des Erneuerungsprozesses.
- Die Maßnahmen der Sozialen Stadterneuerung selbst tragen zu einer veränderten Wahrnehmung des Stadtteils bei.

4.8.4 Maßnahmen / Beispiele

Das Augenmerk der Öffentlichkeit liegt auf den Potentialen und positiven Seiten des Stadtteils und diese werden gefördert.

Über das Soziale-Stadt-Programm wird versucht, Maßnahmen zu ergreifen, die das Image verbessern. Wichtig ist dabei sowohl die Außenwahrnehmung auf den Stadtteil als auch die

Innenwahrnehmung der Bewohner zu verändern. Wenn die Bewohner selbst ihren Stadtteil positiver sehen und dies selbstbewusst nach außen vertreten, hat das Einfluss auf die Außenwahrnehmung. Hierbei spielt die Schaffung einer Stadtteilidentität eine wichtige Rolle.

Veranstaltungen



Über kulturelle Veranstaltungen, Feste, Weihnachtsmarkt etc. soll das Stadtteilleben belebt und die Möglichkeit des Treffens und Austausches gegeben werden. Diese Veranstaltungen sind aber auch immer an Außenstehende gerichtet, um Menschen, die den Heuberg nur vom Hören-Sagen kennen, einzuladen, sich ein eigenes Bild vom Stadtteil und seinen Aktivitäten zu machen.

Stadtteilfest

Öffentlichkeitsarbeit

Presse

Die Presse ist ein wichtiger Partner in der Imagebildung. Über positive Berichterstattung von Veranstaltungen, baulichen Projekten und anderen Aktivitäten soll mittelfristig ein positives Bild vom Stadtteil entstehen. Über das Stadtteilbüro wird die Presse gezielt mit Informationen über Aktivitäten versorgt.

Information und Beteiligung der Bewohnerschaft

Zur Stärkung der Verbundenheit mit dem Stadtteil ist es notwendig, die Bewohnerinnen und Bewohner über Angebote und Veranstaltungen auf dem Heuberg und über laufende und geplante Projekte zu informieren. Im Rahmen von Beteiligungsaktionen müssen notwendige bauliche und sonstige Maßnahmen im Rahmen der Sozialen Stadterneuerung gemeinsam mit den Bewohnern geplant werden.

Die Aktivierung der Bewohnerschaft, sich für ihren Stadtteil zu engagieren, die Durchführung



von Infoveranstaltungen und Beteiligungsaktionen, die Installation von Stadtteilinformationkästen sind hier mögliche Ansätze (siehe Kapitel 4.1 Bewohnerorientierte Organisationsstrukturen und Verfahren).

Die Initiierung einer Stadtteilzeitung kann neben der Information zusätzlich dazu führen, ein Wir-Gefühl entstehen zu lassen. Auch der Aufbau einer Stadtteilseite im Internet führt zu einer positiven Außendarstellung und einer Transparenz über Aktivitäten

Bewohnerversammlung

Stadtteilzeitung „Der Heuberg“

Nr. des Projektableaus	35
Initiatoren	Initiative „Anwohner für den Heuberg“
Vorhabensträger Kreisstadt Eschwege	Initiative „Anwohner für den Heuberg“, Trägerverbund Heuberg,
Umsetzungszeitraum	2001 ff.
Maßnahmen:	3 Ausgaben pro Jahr Eigenständig arbeitende, bewohnergetragene Redaktionsgruppe
Ziele	- Öffentlichkeitsarbeit für den Stadtteil über Aktivitäten, Angebote, Institutionen und die Soziale Stadterneuerung - Identifikation mit dem Stadtteil stärken



Ausgaben Stadtteilzeitung

Redaktionsgruppe Stadtteilzeitung „Der Heuberg“

<i>Anzahl der Mitarbeiter</i>	6
<i>Arbeitsweise</i>	regelmäßige Treffen der Redaktionsgruppe und der Technikgruppe
<i>Inhalte/Ziele</i>	Herausgabe der Stadtteilzeitung 3x/Jahr
<i>Ansprechpartner</i>	Birgit Freyberg, Tel. 2 15 08

Entwicklung eines Logos für den Stadtteil

Nr. des Projekttableaus

Initiatoren Trägerverbund Heuberg e.V.

Vorhabensträger Trägerverbund Heuberg e.V.

Umsetzungszeitraum 2001

Maßnahmen: Verwendung des Logos auf Plakaten, Briefköpfen der Stadtteil-initiativen, Broschüren etc.

Ziele
- Schaffung eines positiven Wiedererkennungswertes
- Identifikation mit dem Stadtteil stärken



4.8.5 Perspektiven

Auch nach Ablauf des Stadtentwicklungsprogramms „Soziale Stadt“ muss der Stadtteil bei der positiven Außendarstellung professionell unterstützt werden, D. h.

- Unterstützung bei der kontinuierlichen Pressearbeit
- Unterstützung bei der Durchführung von Veranstaltungen (Feste, Rundgänge)
- Pflege der Internetseite
- Unterstützung der bewohnergetragenen Redaktionsgruppe der Stadtteilzeitung.

5 Nachhaltigkeitskonzept

Zum Ende der Förderung im Rahmen der Hessischen Gemeinschaftsinitiative Soziale Stadt HEGISS erwartet das Land Hessen erstmals in der Städtebauförderung im Rahmen der Bilanzierung des Prozesses eine Nachhaltigkeitserklärung von allen Standorten. Die in den vorangegangenen Kapiteln beschriebenen Perspektiven wurden hierzu nochmals zusammenfassend gegenüber dem Land erklärt. Das Konzept wurde in den politischen Gremien der Kreisstadt Eschwege verabschiedet und stellt den Handlungsleitfaden der Verstetigung dar.

Konzept zur Verstetigung im Sinne der Nachhaltigkeit (Nachhaltigkeitskonzept)

für den Soziale-Stadt-Standort Eschwege-Heuberg

Die Kreisstadt Eschwege verfolgt eine fortgesetzte Verbesserung der Wohn- und Lebensbedingungen in ihrem Stadtteil Heuberg und betrachtet dieses Ziel als gesamtstädtisches Anliegen. Die Programmphilosophie der Sozialen Stadt im Sinne eines integrierten Stadtentwicklungsprozesses soll fortgesetzt werden. Sie ist der weitere Teil des Integrierten Stadtteilentwicklungskonzeptes der Stadt Eschwege für das Programmgebiet Soziale Stadt und mit dem städt. Konzept des Stadtumbaus Hessen verzahnt.

A Festlegung des verbleibenden Handlungsbedarfs

Standorttyp 1: Soziale, ökonomische und städtebauliche Daueraufgaben mit fortgeschriebenen Entwicklungszielen

Die Maßnahmen im Regelförderzeitraum haben in den Bereichen Wohnumfeldgestaltung, Integration/Soziales/kulturelles Stadtleben, Öffentlichkeitsarbeit/Imagebildung, Bildung sowie der Lokalen Ökonomie/Beschäftigungsförderung/Qualifizierung zu wesentlichen Verbesserungen der Wohn- und Lebensbedingungen im Stadtteil geführt. Über die Umsetzung der Programmlinie HEGISS Innovation werden derzeit in den Sektoren Bildung und Lokale Ökonomie begonnene Prozesse verstetigt. Nicht ausreichend hingegen erreicht werden konnten die Zielsetzungen im Bereich des Handlungsfelds Wohnen und Wohnraumentwicklung. Die weitere Stabilisierung und Entwicklung des Stadtteils ist daher eine fortzusetzende Aufgabe. Der Stadtteil Heuberg übernimmt für die Gesamtstadt weiterhin eine wichtige Integrationsfunktion und bedarf daher einer besonderen Zuwendung. Im Stadtraum konzentrieren sich die Folgen von sozialer Benachteiligung, demografischer Entwicklung sowie der Zuwanderung.

Die Aufgabe der Integration der Bevölkerungsgruppen bleibt über den Zeitraum der Förderung der „Sozialen Stadt“ bestehen. Aufgrund seiner wichtigen gesamtstädtischen Funktion benötigt der Stadtteil daher in einem perspektivischen Zeitraum von 10 bis 15 Jahren die intensive Unterstützung der Akteure der Gemeinschaftsinitiative.

Soziale Stadterneuerung ist dabei mehr als die Umsetzung des Förderprogramms und ist als mittel- bis langfristige Strategie der Stadtteilentwicklung beizubehalten. Hierzu ist sicherzustellen, dass

1. die partnerschaftliche Zusammenarbeit von Bewohnern, Institutionen, Verwaltung und Wohnungswirtschaft durch geeignete Organisations- und Beteiligungsverfahren beibehalten bleibt,
2. die bewohnergetragenen Initiativen und Vereine weiterhin notwendige Begleitung und Unterstützung für ihr Wirken erfahren,
3. die Mitbestimmung über den Erneuerungsbeirat fortgesetzt wird und der stadtteil-eigene Verfügungsfonds als Mittel der Eigenverantwortung über den Erneuerungsbeirat erhalten bleibt und
4. das v.a. über den Trägerverbund Heuberg e.V. etablierte Netzwerk weiter für den Stadtteil wirkt.

Die bewährten Organisationsstrukturen (siehe Organigramm 4.1-5) werden daher im Wesentlichen beibehalten. (Nähere Erläuterungen siehe Pkt. E dieses Kapitels).

B Fortschreibung von Handlungs- bzw. Entwicklungszielen

Auf Grundlage der erfolgten Schlussbilanzierung werden folgende zentrale Ziele für die nächsten (10-15) Jahre gesehen:

- **Materielle Verbesserungen der Lebenslage im Gebiet hinsichtlich:**
 - Anpassung des Wohnungsangebotes an die Bevölkerungsentwicklung, Um- und Rückbau
 - Fortsetzung von Maßnahmen der Wohnumfeldverbesserung
- **Nicht-materielle Verbesserungen der Lebenslage im Gebiet hinsichtlich**
 - Fortsetzung der Strukturen des Stadtteilmanagements / Vernetzung der Prozessbeteiligten
- **Verbesserung der Lebensverhältnisse durch:**
 - Aufbau einer stadtteilorientierten Beschäftigungsförderung
 - Entwicklung einer lokalen Bildungslandschaft
 - Stabilisierung der Bevölkerungs- und Sozialstruktur unter Berücksichtigung des demographischen Wandels
 - Fortsetzung der Bewohneraktivierung und –beteiligung sowie Stärkung der Eigeninitiative von Bewohner/innen
- **Zielgruppenorientierte Verbesserung des Angebots für:**
 - Alte Menschen durch Wohnraumanpassung sowie Aufbau komplementärer Dienste
 - Familien durch Anpassung vorhandener Konzepte und Angebote sowie vereinzelt Angebotserweiterungen, z.B. im Rahmen der Umsetzung des HEGISS Innovation Projektes Lokale Bildungslandschaften

Eine Konkretisierung der Ziele erfolgt über die Fortschreibung des Integrierten Handlungskonzeptes.

Im Bereich Wohnraumentwicklung liegt zukünftig ein besonderer Handlungsschwerpunkt. Dieses Handlungsfeld hat sich verstärkt in den vergangenen Jahren zu einem Schwerpunkt entwickelt und konnte in der Kürze der verbleibenden Restlaufzeit des Programms Soziale Stadt und der Unsicherheiten aufgrund häufiger Eigentümerwechsel in den größeren Wohnungsbeständen in den vergangenen Jahren nicht ausreichend bearbeitet werden. Für die weitere Stabilisierung des Stadtteils wird jedoch besonders die Entwicklung des Wohnraums im Stadtteil Heuberg ein wichtiger Erfolgsfaktor sein.

Grundsätzlich gilt es den Wohnraum nachfrage- und bedarfsgerecht anzupassen. Dies bedeutet nicht nur, den Wohnungsbestand aufgrund des Leerstandes in Folge abnehmender Bevölkerungszahlen durch Rückbau in seiner Anzahl zu reduzieren, sondern vielmehr den Wandel als Chance für den Umbau zu nutzen, um den Wohnraum zu qualifizieren und somit den Stadtteil zukunftsfähig zu gestalten.

Der Rück- und Umbau ist deshalb auch als Fortsetzung des Prozesses „Soziale Stadt“ zu verstehen. Hierzu gilt es den vorhandenen Wohnraum der demographischen Entwicklung anzupassen, indem Wohnungszuschnitte geändert werden, altengerechter Wohnraum ebenso wie Single-Wohnen und Wohnen für Familien entsteht bzw. der Raum zur Entwicklung neuer Wohnformen oder für Projekte zur Selbsthilfe genutzt wird. In der Bilanz letztendlich ist eine Reduzierung zu erreichen.

Die Festlegung auf den Heuberg als ein Schwerpunkt für die Anpassung, resp. Reduzierung des Wohnungsbestands an geänderte Marktverhältnisse leitet sich ab:

- aus dem aktuellen Leerstand,
- der prognostizierten Leerstandsentwicklung,
- der Stadtrandlage und
- dem Potenzial der Abrissflächen für Folgebebauung im nachfragegerechten individuellen Wohnsegment.

Den Umfang des Rückbaus zu quantifizieren, ist gemeinsame Aufgabe der Stadt und der Wohnungseigentümer. Neben den städtebaulichen Kriterien ist vor allem auch die betriebswirtschaftliche Seite ein entscheidender Faktor. Im Stadtumbaukonzept für die Kreisstadt Eschwege wurde insgesamt bis 2020 ein Um- und Rückbau von ca. 1.200 WE prognostiziert. Sicherlich wird die Bilanz bis 2020 eine Reduzierung einiger Hundert WE im Stadtteil ausmachen

Zur Umsetzung des Umbaus im Stadtteil Heuberg wird somit als Fortsetzung bzw. Weiterentwicklung der Managementstrukturen „Soziale Stadt“ ein Umbaumanagement notwendig, welches auch den bisherigen Prozess „Soziale Stadt“ und dessen Ergebnisse und Erfolge sichert. Dabei gilt es in einem interdisziplinären Ansatz sozial-, stadtplanerische und immobilienwirtschaftliche Ziele effektiv miteinander zu verzahnen sowie den Umbau unter Beteiligung der Bewohnerschaft sozial zu gestalten.

Der Standort Eschwege-Heuberg strebt einen Verbleib in HEGISS evtl. auch eine Verlängerung bzw. Wiederaufnahme in das Soziale-Stadt-Programm an, um die Wohnraumentwicklung und den wichtigen Umbauprozess mit Unterstützung des Bundes und Landes umzusetzen.

C Controlling/Sozialraumbewachung

Die Stadt führt den gebietsbezogenen Stadtentwicklungsprozess als Teil der Gesamtstadtentwicklung weiter. Hierzu wird die Kreisstadt Eschwege mit Hilfe verfügbarer Statistik und Datenerhebung die Entwicklung des Gebietes im Kontext der Entwicklung der Gesamtstadt weiterhin beobachten und daraus entsprechende Entwicklungsziele bzw. Maßnahmen ableiten. Erkenntnisse der Stadtteilakteure ergänzen die statistischen Daten. Der Trägerverbund Heuberg e.V. fungiert hierbei als zentrales Austausch- und Abstimmungsgremium. Das integrierte Handlungskonzept ist weiterhin Handlungsleitfaden, den es kontinuierlich anzupassen und weiter zu entwickeln gilt.

D Fördervorrang und Mittelbündelung für das Quartier

Es ist beabsichtigt, dass die relevanten kommunalen Fachbereiche weiterhin Mittel und Ressourcen nach Möglichkeit mit Vorrang für das benachteiligte Quartier zur Verfügung stellen. So sind durch eigene Trägerschaft bzw. Leistungsvereinbarungen zentrale Elemente der sozialen Infrastruktur wie Jugendförderung, Sozialer Stadteilladen oder Schulsozialarbeit langfristig vereinbart.

Bisherige Mittel der Co-Finanzierung der Sozialen Stadt werden von der Kreisstadt Eschwege weiterhin bereitgestellt, um das im Prozess entstandene Bewohnerengagement zu stützen sowie das Stadtteilbüro in reduzierten Umfang zunächst weiter zu betreiben. Zudem sollen die Mittel bei einer möglichen Wiederaufnahme des Standortes in das Soziale-Stadt-Programm oder anderer Städtebauförderung erneut als Co-Finanzierung eingesetzt werden.

Die Mittelakquisition im öffentlichen Bereich (insbesondere Fachprogramme im Bereich Soziales, Bildung, Jugend und Beschäftigung) und privaten Bereich (insbesondere Wohnungswirtschaft, lokale Wirtschaft, Stiftungen) wird weiterhin aktiv betrieben.

E Kooperations- und Steuerungsstrukturen

a) Verwaltungsinterne Arbeitsstrukturen:

Während der Projektlaufzeit bewährte Arbeitsstrukturen, z.B. fachbereichsübergreifende Projektarbeitsgruppe, Projektleitung als Schnittstelle zwischen Stadtteil und Verwaltung werden für den Stadtteil Heuberg beibehalten. Das projektbezogene Arbeiten wird fortgesetzt.

b) Institutionalisierte Zusammenarbeit in Gremien und Netzwerken

Die Aufgaben der Vernetzung und Zusammenarbeit zwischen Initiativen, Gruppen, Vereinen und Institutionen werden auch weiterhin in Koproduktion von Stadt und Trägerverbund erbracht. Insbesondere das Wirken des Trägerverbundes innerhalb des Stadtteilmanagements führt zu Synergieeffekten, indem die Mitglieder auch weiterhin ihre Leistungen und Maßnahmen aufeinander abstimmen und den jeweiligen Bedarfen anpassen.

Der Erneuerungsbeirat als Abstimmungsgremium bleibt erhalten und hat weiterhin ein Mitbestimmungsrecht über alle Angelegenheiten, die den Stadtteil betreffen. Im Rahmen von HEGISS-Innovation sollen die positiven Erfahrungen der Mitbestimmung bei der Umsetzung des LOS-Programms von Bewohnern im Aufgabenfeld Lokale Ökonomie/Beschäftigungsförderung/Qualifizierung fortgesetzt werden.

Die Einführung eines stadtteileigenen Verfügungsfonds für kleinere bauliche und soziale Maßnahmen war ein erster wichtiger Schritt in Richtung Eigenverantwortung und Bürgermitwirkung. Der stadtteileigene Verfügungsfonds wird über das Programmende hinaus im bisherigen Umfang weiter dem Stadtteil zur Verfügung gestellt.

c) Unterstützungsstrukturen auf Stadtteilebene

Die Unterstützungsstrukturen im Stadtteil werden aufgrund zurückgegangener Bedarfe/Aufgaben reduziert.

Das Stadtteilbüro wird als Anlauf- und Vernetzungsstelle in Trägerschaft des Trägerverbundes Heuberg e.V. beibehalten. Die Stelle des Quartiersmanagements wird, allerdings mit reduzierter Wochenarbeitszeit, auf Basis einer Leistungsvereinbarung vertraglich vereinbart. Zukünftige Aufgabenschwerpunkte sind:

1. die Aktivierung und Beteiligung der Bewohnerschaft an der Stadtteilentwicklung, insbesondere auch im Zusammenhang mit dem zukünftigen Stadtteilumbau,
2. anwaltliche Begleitung der Bewohnerschaft bei Planungsprozessen und
3. die Begleitung & Förderung des bürgerschaftlichen Engagements (Freiwilligenmanagement).

F Bewohner als Experten und Gestalter ihres Stadtteils werden weiter unterstützt

Durch den Prozess der sozialen Stadterneuerung haben sich im Stadtteil neue Initiativen bürgerschaftlichen Engagements entwickelt. Durch vielfältige Angebote und Aktivitäten, die zum größten Teil ehrenamtlich organisiert werden, teilweise mit Unterstützung des Stadtteilbüros oder anderer Träger, konnte das Leben im Stadtteil spürbar bereichert werden. So haben sich folgende Vereine und Initiativen gegründet: Initiative „Anwohner für den Heuberg“, Bürgerverein Heuberg e.V., Seniorengruppen „Gemeinsam aktiv“, Redaktionsgruppe der Stadtteilzeitung, AG Verkehr, AG Mieter, Kultura AG, Kulturverein Dialog e.V., Internationaler Garten GAIA.

Bei der aktivierten Bewohnerschaft sind Erwartungen an Möglichkeiten der Mitwirkung geweckt worden, die nach Beendigung des Programms Soziale Stadt eine Fortführung verlangen.

Gleichzeitig ist die Anzahl der aktiven Bewohner, gemessen an den Aktivitäten im Stadtteil, relativ gering. Häufig sind Ehrenamtliche in verschiedenen Bereichen und Funktionen aktiv und die Belastungsgrenze ist erreicht, sodass weiterhin Unterstützung durch Hauptamtliche notwendig sein wird.

Aktive Bewohner aus Vereinen und Gruppen haben sich in mehreren Workshops mit der Frage beschäftigt, wie es nach Auslaufen des Förderprogramms weitergehen soll.

Durch bessere Zusammenarbeit zwischen den Vereinen und Bewohnergruppen wollen sich die aktiven Bewohner gegenseitig unterstützen und Angebote besser aufeinander abstimmen. Ob sie sich dabei unter dem Dach des Mitte 2006 gegründeten Bürgervereins gruppieren oder als loser Verbund zusammenarbeiten, ist noch nicht entschieden.

Die Bewohner haben einen Entwurf für ein Stadtteilbudget aufgestellt, das Mittel für Stadteilkultur, Öffentlichkeitsarbeit, Mitbestimmung sowie Förderung des bürgerschaftlichen Engagements vorsieht. Es soll aus den o.g. Mitteln (siehe Pkt. D) finanziert werden, bedarf aber noch der detaillierten Abstimmung.

Für den Bereich Quartiersmanagement und Gemeinwesenarbeit, Bereiche, die bisher vom Stadtteilbüro Heuberg abgedeckt wurden, sehen die Bewohner folgenden langfristigen Unterstützungsbedarf, um aufgebaute und bewährte Strukturen bürgerschaftlichen Wirkens aufrecht zu erhalten:

1. Zentrale Anlauf-, Informations- und Beratungsstelle für die Bewohner,
2. Vernetzung der Initiativen, Gruppen und Institutionen,
3. Fördermittel-Akquise und Projektentwicklung,
4. Organisation von Foren der Bewohnerbeteiligung sowie Unterstützung der Bewohnerinitiativen bei Projekten,
5. Moderation von Sitzungen und Veranstaltungen,
6. Öffentlichkeitsarbeit für den Stadtteil sowie Mitwirkung bei der Öffentlichkeitsarbeit der Bewohnerinitiativen,
7. Unterstützung der Bewohnerinitiativen in der Kommunikation mit Wohnungsbaugesellschaften, Verwaltung, politischer Vertretung.

Die Förderung des bürgerschaftlichen Engagements und der Mitbestimmung sollte gemeinsames Leitmotiv der Politik, Verwaltung, Wohnungswirtschaft sowie der Institutionen und Träger im Stadtteil sein, zu deren Umsetzung jeder seinen Beitrag leistet.

Die Wohnungswirtschaft spielt dabei eine wichtige Rolle im Stadtteil. Durch ihr Handeln trägt sie entscheidend mit zur Wohn- und Lebensqualität auf dem Heuberg bei. Es wird angestrebt, dass die größeren Wohnungseigentümer eine Art Selbstverpflichtung in der Form eingehen, dass ihr Engagement über das reine Vermieten von Wohnraum hinausgeht und sie auch eine soziale Verantwortung für den Stadtteil übernehmen. Mieterbeteiligung müsste zur Selbstverständlichkeit werden.

G Festlegung verbindlicher Partnerschaften zu den Handlungsfeldern

Der Trägerverbund Heuberg e.V. fungiert als Dach aller im Stadtteil tätigen Institutionen: Wohnungswirtschaft, Bildungs- und Betreuungseinrichtungen, Kirchengemeinden, Soziale Träger, Verwaltung. Zukünftig werden die Mitglieder verstärkt in themenbezogenen Arbeitsgruppen: Beschäftigungsförderung, Bildung, Soziales, Wohnraumentwicklung zusammenarbeiten, um die Entwicklungen im Stadtteil zu beobachten, Bedarfe festzuhalten und Handlungsansätze zu entwickeln, um den Prozess der sozialen Stadterneuerung Heuberg fortzusetzen.

6 Anhang

6.1 Projekttableau

6.1.1 Tabelle Gesamtübersicht

Aktivierung und Verbesserung der Chancengleichheit der Bewohnerinnen und Bewohner

Pr.-Nr.	siehe Seite	Projekt	Initiatoren	Beteiligte	Kosten in €	Finanzierung	Realisierung von ... bis, offen	Träger	Ziele / Strat. Bedeutung
	4.1-06	Einrichtung und Betrieb eines Stadtteilbüros	Initiative Anwohner für den Heuberg	Kreisstadt Eschwege, Trägerverbund Heuberg e.V.	Jährlich ca. 83.000	HEGISS	Seit September 2000	Trägerverbund Heuberg e.V.	Schaffung einer zentralen Anlaufstelle für Bewohner i.Z. mit der Stadtteilentwicklung / Anwaltliche Bewohnerbeteiligung/ Aktivierung
		Frauenimpulswerkstatt	Initiative Anwohner für den Heuberg	LAG Soziale Brennpunkte Hessen e.V., Trägerverbund Heuberg e.V., Kreisstadt Eschwege		IMPULS-Beteiligung von Frauen an der Stadtteilentwicklung – Modellprojekt der LAG	Oktober 2000	Kreisstadt Eschwege	Einbeziehung der Interessen und Belange von Frauen in die Stadtteilentwicklung, Aktivierung und Beteiligung von Frauen
		Bewohnerfeste im Grünen	Trägerverbund Heuberg e.V.	Initiative Anwohner für den Heuberg, Kreisstadt Eschwege	Jährlich ca. 700	HEGISS	Jährlich seit 2001	Trägerverbund Heuberg e.V.	Information und Austausch auf niedrighschwellichem Niveau; Stärkung der Identifikation mit dem Stadtteil; Öffentlichkeitsarbeit

Pr.-Nr.	siehe Seite	Projekt	Initiatoren	Beteiligte	Kosten in €	Finanzierung	Realisierung von ... bis, offen	Träger	Ziele / Strat. Bedeutung
	4.1-08	Stadtteilspaziergänge	Trägerverbund Heuberg e.V.,	Kreisstadt Eschwege, Initiative Anwohner für den Heuberg					Förderung der Kommunikation zwischen Verwaltung und Bewohnern, Aufnahme von Missständen, Bewusstmachen von Fortschritten und Verbesserungen
	4.1-07	Müllaktionen	Initiative „Anwohner für den Heuberg“	Trägerverbund Heuberg e.V., Kreisstadt Eschwege	Jährlich ca. 250	HEGISS, Spenden Wohnungsbaugesellschaften	1x/Jahr 2002-2005		Förderung der Identifikation mit dem Stadtteil, Bürgerschaftliches Engagement
	4.2-15	Freiwilliges Engagement stärken – Durchführung eines Freiwilligentags	Trägerverbund Heuberg & Kreisstadt Eschwege	Trägerverbund Heuberg, Kreisstadt Eschwege, 8 Vereine, Verbände & Träger	3.000	LOS	2007	Trägerverbund Heuberg e.V.	Förderung des bürgerschaftlichen Engagements, insbesondere Neue Aktive gewinnen, Umsetzung bewohnergetragener Projekte
	4.2-16	Freiwilliges Engagement ausbauen	Trägerverbund Heuberg		2.880	LOS	2007/2008	Trägerverbund Heuberg	Förderung des bürgerschaftlichen Engagements, Qualifizierung der TN im Bereich Fundraising
9	4.1-09	Einrichtung eines stadtteileigenen Verfügungsfonds	Erneuerungsbeirat Heuberg	Trägerverbund Heuberg, Kreisstadt Eschwege	8.000	HEGISS und Haushaltsmittel	2001	Kreisstadt Eschwege	Förderung der Mitbestimmung und des bürgerschaftlichen Engagements

Stärkung der lokalen Wirtschaft, Schaffung von Arbeits- und Ausbildungsplätzen sowie Beschäftigungsmöglichkeiten

Pr.-Nr.	siehe Seite	Projekt	Initiatoren	Beteiligte	Kosten in €	Finanzierung	Realisierung von ... bis, offen	Träger	Ziele / Strat. Bedeutung
30		Wochenmarkt - Öffentlichkeitsarbeit & fachliche Unterstützung der Initiative	Initiative "Anwohner für den Heuberg"		500	Eigenmittel Kreisstadt Eschwege	2006	Initiative "Anwohner für den Heuberg"	Verbesserung der Nahversorgung, Kommunikation stärken, Image verbessern
30 b		Initiierung eines Flohmarktes	Bewohner	Stadtteilbüro	0		Seit 2002	Initiative "Anwohner für den Heuberg"	Kommunikation stärken, Lokaler privater Handel
43	4.2-07	Bau einer Fahrrad- und Mofawerkstatt	Anne-Frank-Schule / NETZWERK Integration	Jugendförderung der Kreisstadt Eschwege			Zunächst Containerlösung durchgeführt, 2007 in IZBB Baumaßnahme integriert	Gebäudemanagement WMK	Berufliche Orientierung/ Freizeitangebot f. Jugendliche/ Stärkung der Infrastruktur für den Stadtteil/Öffnung der Schule zum Stadtteil
7a		FSTJ - AHOI	Jugendförderung der Kreisstadt Eschwege, Jugendberufshilfe des Werra-Meißner-Kreises		240.000	BMFSFJ	2002-2004	Werkstatt f. junge Menschen e.V.	Berufliche Orientierung

Pr.-Nr.	siehe Seite	Projekt	Initiatoren	Beteiligte	Kosten in €	Finanzierung	Realisierung von ... bis, offen	Träger	Ziele / Strat. Bedeutung
7b		Befragung Nahversorgung	Kreisstadt Eschwege	Bewohner/innen	10.000	HEGISS	2002	Regioland Consult	Analyse der Ausgangsbedingungen und Grundlagenermittlung für Gespräche mit Investoren und zur Entwicklung von Ansätzen Lokaler Ökonomie
	4.4-12	Kinder-Tagespflege auf dem Heuberg	Siehe Projektbeschreibung www.los-heuberg.de			LOS	2004	Ev. Familienbildungsstätte	Qualifizierung von Tagesmüttern im Stadtteil durch ein wohnortnahes und inhaltlich modifiziertes Ausbildungsangebot, Förderung der Wiedereinstiegsmöglichkeit für Frauen ins Erwerbsleben während und nach der Kinderphase
	4.4-02	Aktivierung des Existenzgründungspotentials auf dem Heuberg	Siehe Projektbeschreibung www.los-heuberg.de			LOS	2004	Imkontext	Aufzeigen von Existenzgründungspotenzialen, Beratung und Förderung potenzieller Existenzgründer
	4.3-01	Aufsuchende Jugendberufshilfe, niedrigschwellige, zugehende Beratung	Siehe Projektbeschreibung www.los-heuberg.de			LOS	2004	Werkstatt für junge Menschen e.V.	Analyse individueller Problemlagen, Hilfs- und Qualifizierungsbedarfe, Entwicklung von Hilfsszenarien

Pr.-Nr.	siehe Seite	Projekt	Initiatoren	Beteiligte	Kosten	Finanzierung	Realisierung von ... bis, offen	Träger	Ziele / Strat. Bedeutung
	4.3-16	Orientierungskurs für Berufsrückkehrerinnen	Siehe Projektbeschreibung www.losheberg.de			LOS	2003 f.	Neues wagen e.V.	Unterstützung der individuellen Berufswegeplanung, Erwerb von Medienkompetenz
	4.3-15	Info- und Bewerbercafé Stadtteilorientierte Beratung, Begleitung und Vermittlung bei der Ausbildungs- und Arbeitsplatzsuche	Siehe Projektbeschreibung www.losheberg.de			LOS	2003 f.	Werkstatt für junge Menschen e.V.	Anlaufstelle für wohnortnahe berufliche Information und Beratung
	4.3-18	Auf Los geht's los! Sprachförderung und berufliche Qualifizierung für junge arbeitslose Migrantinnen	Siehe Projektbeschreibung www.losheberg.de			LOS	2004	Werkstatt für junge Menschen e.V./VHS Eschwege	Berufliche Orientierung, sprachliche Praxis, soziale Integration
	4.3-5	Berufsorientierung und Berufswegeplanung von Schülern mit Migrationshintergrund unter Einbeziehung der Eltern	Siehe Projektbeschreibung www.losheberg.de			LOS	2004	Anne-Frank-Schule	Einbindung und Teilhabe der Eltern an der schulischen Ausbildung und Berufswegeplanung, Förderung der Berufsorientierung und Berufswegeplanung

Pr.-Nr.	siehe Seite	Projekt	Initiatoren	Beteiligte	Kosten	Finanzierung	Realisierung von ... bis, offen	Träger	Ziele / Strat. Bedeutung
	4.3-6	Was kann ich? – Was will ich? – Was geht? Berufsorientierung und Berufswegeplanung für Hauptschüler der AFS	Siehe Projektbeschreibung www.los-heuberg.de			LOS	2004	Anne-Frank-Schule	Entwicklung eines Konzeptentwurfes für die Berufsorientierung, Berufswegeplanung unter Einbeziehung neuer Methoden und Standards und dessen Erprobung
	4.3-11	Zukunft gestalten – Umgestaltung des Jugendtreffs mit praxisnaher Berufserfahrung	Siehe Projektbeschreibung www.los-heuberg.de			LOS	2004	Kulturinitiative Jugendzentren in Eschwege e.V.	Überprüfung eigener Fähigkeiten und Fertigkeiten, Erwerb spezifischer Kenntnisse der Berufe Maler, Lackierer, Fliesenleger, Erfahren von Arbeitsabläufen und -realität
	4.4-03	Analyse der Nachfrage nach Dienstleistungen durch die öffentlichen Wohnungsbaugesellschaften im Stadtteil Heuberg	Siehe Projektbeschreibung www.los-heuberg.de			LOS	2004	WOHNSTADT GmbH	Ermittlung von potentiellen Arbeitsfeldern für ein geplantes Dienstleistungsbüro Heuberg
	4.4-13	Vermittlung und Weiterqualifizierung von zertifizierten Tagesmüttern	Siehe Projektbeschreibung www.los-heuberg.de			LOS	2004 f.	Ev. Familienbildungsstätte	Vermittlung von Aus-siedlerinnen als Tagesmütter

Pr.-Nr.	siehe Seite	Projekt	Initiatoren	Beteiligte	Kosten	Finanzierung	Realisierung von ... bis, offen	Träger	Ziele / Strat. Bedeutung
	4.3-16	Türen Öffnen – Berufseinstiege für Spätaussiedler und Migranten	Siehe Projektbeschreibung www.los-heuberg.de			LOS	2004 f.	Werkstatt für junge Menschen e.V.	Berufliche Orientierung, sprachliche Praxis, soziale Integration
	4.4-14	Betreuung und Hilfe für Familien und Senioren	Siehe Projektbeschreibung www.los-heuberg.de			LOS	2004 f.	Werkstatt für junge Menschen e.V.	Qualifizierung und mögl. Beschäftigung von arbeitssuchenden Frauen vom Heuberg
	4.4-02	Selbständig statt arbeitslos – Beratung und Begleitung potentieller Existenzgründer	Siehe Projektbeschreibung www.los-heuberg.de			LOS	2004 f.	imkontext	Bedarfsorientierte Beratung und Begleitung über die Erstberatung hinaus
	4.3-07	Alle sollen mit!	Siehe Projektbeschreibung www.los-heuberg.de			LOS	2004 f.	Anne-Frank-Schule	Unterstützung und Förderung für Schüler/-innen mit Migrationshintergrund, die das neue Hauptschulkonzept durchlaufen.
	4.3-08	Probier es einmal aus!	Siehe Projektbeschreibung www.los-heuberg.de			LOS	2005	Anne-Frank-Schule	Schulung von Multiplikatoren zur Durchführung von „Probierwerkstätten“ des Berufsorientierungskonzeptes der Gesamtschule

Pr.-Nr.	siehe Seite	Projekt	Initiatoren	Beteiligte	Kosten	Finanzierung	Realisierung von ... bis, offen	Träger	Ziele / Strat. Bedeutung
	4.4-05	Nahversorgung Heu-berg	Siehe Projektbeschreibung www.los-heu-berg.de			LOS	2005	Viktor Keller	Unterstützung von Arbeitslosen auf dem Weg in die Selbständigkeit
	4.4-07	Markterprobung für Design und Verkauf von Damen- und Kinderbekleidung	Siehe Projektbeschreibung www.los-heu-berg.de			LOS	2005	Ulrike Ehlers	Unterstützung von Arbeitslosen auf dem Weg in die Selbständigkeit
	4.3-12	Orientierung im Berufsfeld Bauwirtschaft – Produktion von Tischtennisplatten aus Beton	Siehe Projektbeschreibung www.los-heu-berg.de			LOS	2005	Pestalozzi-Schule – Schule f. Lernhilfe	Überprüfung eigener Fähigkeiten und Fertigkeiten, Erwerb spezifischer Kenntnisse der Berufe Maurer und Betonbaufacharbeiter, Erfahrung von Arbeitsabläufen und -realität
	4.4-08	Initiative Dienstleister Heu-berg	Siehe Projektbeschreibung www.los-heu-berg.de			LOS, LOS HESSEN	2005 f.	Trägerverbund Heu-berg e.V.	Aufbau einer Struktur der Selbsthilfe zur Förderung der Kooperation von Existenzgründern, Unterstützung von Arbeitslosen auf dem Weg in die Selbständigkeit

Pr.-Nr.	siehe Seite	Projekt	Initiatoren	Beteiligte	Kosten	Finanzierung	Realisierung von ... bis, offen	Träger	Ziele / Strat. Bedeutung
	4.3-04	Berufshilfe für junge Mütter	Siehe Projektbeschreibung www.los-heuberg.de			LOS	2005 f.	Ev. Kirchengemeinde der Auferstehungskirche	Entwicklung von Einzelhilfsangeboten, Entwicklung und Umsetzung von Hilfsszenarien
	4.4-06	Existenzgründung für Design und Verkauf von Damen- und Kinderbekleidung	Siehe Projektbeschreibung www.los-heuberg.de			LOS	2005 f.	Ulrike Ehlers	Unterstützung von Arbeitslosen auf dem Weg in die Selbständigkeit
	4.3-26	Heubergfrauen im Netz	Siehe Projektbeschreibung www.los-heuberg.de			LOS	2006	Neues wagen e.V.	Erwerb von Medienkompetenz als Grundlage zur beruflichen Orientierung
	4.4-15	Arbeit in der stationären Pflege	Siehe Projektbeschreibung www.los-heuberg.de			LOS	2006	Werkstatt für junge Menschen e.V.	Erwerb fachlicher Kompetenz im Bereich Pflegedienstleistungen, Einstieg in Arbeit oder Berufsausbildung
	4.4-16	Arbeit in der ambulanten Pflege	Siehe Projektbeschreibung www.los-heuberg.de			LOS	2006	Werkstatt für junge Menschen e.V.	Erwerb fachlicher Kompetenz im Bereich Pflegedienstleistungen, Einstieg in Arbeit oder Berufsausbildung
	4.4-10	Angebotserweiterung Treffpunkt Heubergstübchen	Siehe Projektbeschreibung www.los-heuberg.de			LOS	2006	Jeannine Matzke	Unterstützung von Arbeitslosen auf dem Weg in die Selbständigkeit

Pr.-Nr.	siehe Seite	Projekt	Initiatoren	Beteiligte	Kosten	Finanzierung	Realisierung von ... bis, offen	Träger	Ziele / Strat. Bedeutung
	4.3-22	Fit für den Job !	Siehe Projektbeschreibung www.losheuberg.de			LOS	2006	VHS Eschwege	Unterstützung des Einstieges bzw. der Rückkehr in eine betriebliche Arbeit
	4.3-09	Geplant fördern – gefördert planen	Siehe Projektbeschreibung www.losheuberg.de			LOS	2006	Anne-Frank-Schule	Konzeptentwicklung zur Umsetzung der Förderplanarbeit an der Anne-Frank-Schule
	4.4-09	Betrieb eines Dienstleistungsbüros	AK „Lokale Ökonomie“	Kreisstadt Eschwege, Werra-Meißner-Kreis, WFG, Werkstatt f. junge Menschen, Diakonisches Werk		LOS, Eigenmittel des Vereins, fachl. Beratung des Beirats (Stadt, WMK, WFG, Beschäftigungsträger)	2006 ff.	Dienstleistungsbüro Werra-Meißner e.V.	Stärkung des Dienstleistungssektors, Unterstützung von Existenzgründern, Anlaufstelle für Existenzgründungsberatung
	4.3-10	ENTER – Berufspraktikum mit medialer Begleitung	Siehe Projektbeschreibung www.losheuberg.de			LOS	2007	Förderverein Pestalozzischule e.V.	Berufspraktikum reflektieren, Einsatz von Medien erproben, Berufsorientierung
	4.3-13	Anpfiiff- Ausbildung zum Teamleiter Jugend	Siehe Projektbeschreibung www.losheuberg.de			LOS	2007	SC Niederhonne e.V.	Ausbildung zum Teamleiter Jugend; Ausbildungs- und Arbeitserfahrungen sammeln; Berufliche Orientierung, Unterstützung des Vereins in der Jugendarbeit bzw. im Stadtteil

Pr.-Nr.	siehe Seite	Projekt	Initiatoren	Beteiligte	Kosten	Finanzierung	Realisierung von ... bis, offen	Träger	Ziele / Strat. Bedeutung
	4.3-27	Medienkompetenz als Hilfe zur Integration in den Arbeitsmarkt	Siehe Projektbeschreibung www.los-heuberg.de			LOS	2007	RundFunk Meißner e.V.	Aneignung von Medienkompetenz, Erweiterung der Kommunikationskompetenz, Erweiterung der sozialen und beruflichen Fähigkeiten
	4.3-23	Start in den Job	Siehe Projektbeschreibung www.los-heuberg.de			LOS	2007	VHS Eschwege	Unterstützung des Einstieges bzw. der Rückkehr in eine betriebliche Arbeit
53		Lokale Ökonomie	Trägerverbund Heuberg e.V.	Trägerverbund Heuberg e.V., Dienstleistungsbüro Werra Meißner, WFG WMK	170.000 €	HEGISS Innovation	2007 f.	Kreisstadt Eschwege	Aufbau einer stadtteilorientierten Existenzgründungsberatung, Entwicklung einer Steuerungsstelle Lokale Ökonomie als Verstetigung des LOS Prozesses, Projektentwicklung und Umsetzung von Modellvorhaben

Verbesserung des sozialen und kulturellen Lebens

20	4.6-23	Öffnung des Schulhofes - Verbesserung der Aufenthaltsqualität Gesamtmaßnahme	Schüler/innen / Anne-Frank-Schule	Jugendförderung Kreisstadt Eschwege/ Schulsozialarbeit, Trägerverbund Heuberg	312.000	HEGISS, Eigenmittel des WMK	2006 ff.	Werra-Meissner-Kreis / Anne-Frank-Schule	Verbesserung der Aufenthaltsqualität, Behebung von Defiziten an Freizeitangeboten für Jugendliche
----	--------	--	-----------------------------------	---	---------	-----------------------------	----------	--	---

Pr.-Nr.	siehe Seite	Projekt	Initiatoren	Beteiligte	Kosten	Finanzierung	Realisierung von ... bis, offen	Träger	Ziele / Strat. Bedeutung
28	4.6-17	Neugestaltung des Außenbereiches Jugendtreff Alte Tankstelle	Jugendtreff "Alte Tankstelle" / Bewohner/innen / Initiative "Anwohner für den Heuberg"	Jugendförderung Kreisstadt Eschwege	42.000	HEGISS	2003	Kreisstadt Eschwege	Attraktivitätssteigerung der Einrichtung und des Wohnumfeldes/ Imageverbesserung
34	4.2-05	Schaffung eines Gemeinschaftsraumes	Initiative "Anwohner f. den Heuberg"	FD Gebäudewirtschaft der Kreisstadt Eschwege	40.000	HEGISS	2006	Familie Winkelbach	Kommunikationsort schaffen/ Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements/ Kommunikation / Identifikation stärken
39	4.2-06	Sanierung / Umnutzung zweier Räume im UG des Sozialen Stadtteilladens Heuberg - Erweiterung der Nutzungsmögl.	Diakonisches Werk		37.000	HEGISS	2003 - 2004	Diakonisches Werk	Nutzungsfunktion erweitern, Erweiterung der Angebotspalette
	4.2-21	AG Kultura	Kreisstadt Eschwege, Trägerverbund Heuberg e.V.					selbstorganisiert	Verbesserung des kulturellen Angebotes, Verbesserung des Zusammenlebens zwischen Einheimischen und Zugewanderten, Bürgerschaftliches Engagement

Pr.-Nr.	siehe Seite	Projekt	Initiatoren	Beteiligte	Kosten	Finanzierung	Realisierung von ... bis, offen	Träger	Ziele / Strat. Bedeutung
	4.2-22	Seniorengruppe Gemeinsam Aktiv	Initiative Anwohner für den Heuberg					selbstorganisiert	Bereicherung des Freizeitangebotes für Senioren im Stadtteil, Bürgerschaftliches Engagement
	4.1-08	Initiative „Anwohner für den Heuberg“						selbstorganisiert	Verbesserung der Wohn- und Lebensbedingungen im Stadtteil, Bürgerschaftliches Engagement
	4.5-22	AG Mieter	Initiative Anwohner für den Heuberg					selbstorganisiert	Verbesserung der Kommunikation zwischen Mietern und Vermietern durch regelmäßige Treffen, Bürgerschaftliches Engagement
	4.7-07	AG Verkehr	Initiative Anwohner für den Heuberg					selbstorganisiert	Verbesserung der Verkehrssituation im Stadtteil, Bürgerschaftliches Engagement
		NETZWERK Integration	Jugendamt des Werra-Meissner-Kreises	Jugendsozialarbeit des Werra-Meissner-Kreis, Staatliches Schulamt, Jugendförderung der Kreisstadt Eschwege			2002-2004	VHS Eschwege	Integration von jugendlichen Spätaussiedlern in das Gemeinwesen

Pr.-Nr.	siehe Seite	Projekt	Initiatoren	Beteiligte	Kosten	Finanzierung	Realisierung von ... bis, offen	Träger	Ziele / Strat. Bedeutung
	4.2-10 4.2-27	Unterstützung bei der Gründung eines russisch-deutschen Kulturvereins	Siehe Projektbeschreibung www.los-heuberg.de		LOS		2004	Initiative zur Gründung eines russisch-deutschen Kulturvereins	Förderung des bürgerschaftlichen Engagements von Aussiedlern aus der ehemaligen SU
		Schulsozialarbeit Anne-Frank-Schule	Jugendamt des Werra-Meissner-Kreises	Jugendsozialarbeit des Werra-Meissner-Kreis, Staatliches Schulamt, Jugendförderung der Kreisstadt Eschwege		Werra-Meissner-Kreis, Staatliches Schulamt, Kreisstadt Eschwege	Seit 2004	VHS Eschwege	Beratung & Clearingstelle, Berufliche Orientierung, Gemeinwesenorientierte Angebote für Jugendliche initiieren

Pr.-Nr.	siehe Seite	Projekt	Initiatoren	Beteiligte	Kosten in €	Finanzierung	Realisierung von ... bis, offen	Träger	Ziele / Strat. Bedeutung
	4.2-17	Theater-Revue Heuberg – ein soziokulturelles Projekt zur (Wieder)Entdeckung der eigenen kulturellen Identität	Siehe Projektbeschreibung www.los-heuberg.de		LOS		2004	Kultura AG	Verbesserter Kontakt zwischen Einheimischen und Zugewanderten durch Mitarbeit in einem Projekt, Erhöhung der Identifikation mit dem Stadtteil
	4.2-09	DIALOG aufbauen !– Unterstützung der Startphase des russisch-deutschen Kulturvereins	Siehe Projektbeschreibung www.los-heuberg.de		LOS		2005	DIALOG e.V.	Verbesserung des Zusammenlebens zwischen Aussiedlern und Einheimischen, Bereicherung des Bildungs- und Kulturangebotes, Bürgerschaftliches Engagement
	4.2 - 8+19	Unterstützung der Startphase & Aufbau des Bürgervereins Heuberg	Siehe Projektbeschreibung www.los-heuberg.de		LOS		2006	Bürgerverein Heuberg e.V.	Förderung des bürgerschaftlichen Engagements, Förderung des kulturellen Lebens, Bürgerschaftliches Engagement
59	4.2-11+12	GAIA – GartenArbeitsInitiative für alle	Siehe Projektbeschreibung www.los-heuberg.de		LOS, Kreisstadt Eschwege		2006ff.	Verein Frauen für Frauen e.V.	Verbesserter Kontakt zwischen Einheimischen und Zugewanderten durch Mitarbeit in einem Projekt, niedrigschwelliges Angebot gegen Isolation und Vereinsamung

Pr.-Nr.	siehe Seite	Projekt	Initiatoren	Beteiligte	Kosten in €	Finanzierung	Realisierung von ... bis, offen	Träger	Ziele / Strat. Bedeutung
	4.2-18	Die Welt zu Gast auf dem Heuberg – Gründung einer Jugendveranstaltungsagentur	Siehe Projektbeschreibung www.los-heuberg.de		LOS		2006	Kulturinitiative Jugendzentren in Eschwege e.V.	Erfahren von Arbeitsabläufen und –realität, Erwerb spezifischer Kenntnisse in Bereichen Veranstaltungstechnik, Eventmanagement etc.
	4.2-13 4.2-14	Internettreff Heuberg	Siehe Projektbeschreibung www.los-heuberg.de		LOS		2006f.	Neues Wagen e.V.	Qualifizierung von Frauen zum selbstständigen Betrieb eines Internettreffs an der Anne-Frank-Schule für Bewohner des Stadtteils
		Betrieb eines Bürgerraums	Bewohner/innen	Stadtteilbüro	5.000	LOS, Kreisstadt Eschwege	2006f.	Bürgerverein Heuberg e.V.	Infrastruktur eigenständig verwalten und Stadtteilaktivitäten stärken, Selbstorganisation
57		Lokale Bildungslandschaft Heuberg	Trägerverbund Heuberg e.V.	Trägerverbund Heuberg e.V.: Schulen; Kindertagesstätten; soziale Träger	140.000	HEGISS Innovation	2008f.	Trägerverbund Heuberg e.V.	Entwicklung einer Bildungs- und Betreuungskette; Konzeptentwicklung, Stärkung des Stadtteils als Bildungsstandort

Städtebauliche Stabilisierung und Entwicklung des Stadtteils

Pr. - Nr.	siehe Seite	Projekt	Initiatoren	Beteiligte	Kosten in €	Finanzierung	Realisierung von ... bis, offen	Träger	Ziele / Strat. Bedeutung
2		Neubau eines Fußweges zum Spielplatz Pommernweg	Bewohner/innen		16.000	HEGISS	2000/2001	Kreisstadt Eschwege	Erreichbarkeit des Spielplatzes verbessern / Erhöhung Freizeitwert / Verbesserung der fußläufigen Verbindung zum Quartier, Erhöhung des Freizeitwertes für Gesamtbev.
7	4.6-13 4.7-10	Verbesserung der Infrastruktur und Nahversorgung sowie Umgestaltung des Platzes der deutschen Einheit	Bewohner/innen / Initiative "Anwohner für den Heuberg"		573.000	ZIEL 2 & HEGISS	2004 ff.	Kreisstadt Eschwege	Verbesserung der Nahversorgung, Stärkung der Stadtteilidentität / Beschäftigungsförderung / Verbesserung der Kommunikation und der Lebensqualität, Reaktivierung eines Stadtteilzentrums
11		Verbesserung der Busverbindung am Wochenende	Initiative "Anwohner für den Heuberg"			HH.Mittel Nahverkehr	2006	Kreisstadt Eschwege	Bessere Erreichbarkeit von Angeboten in der Kernstadt, Ein- und Anbindung an Gesamtstadt und Bahnhof

Pr.-Nr.	siehe Seite	Projekt	Initiatoren	Beteiligte	Kosten in €	Finanzierung	Realisierung von ... bis, offen	Träger	Ziele / Strat. Bedeutung
13 14 15	4.6-14	Wohnumfeldverbesserung Jasminweg	Bewohner / WOHNSTADT / Stadtteilladen		246.000	HEGISS	2002 ff.	WOHNSTADT	Verbesserung des Wohnumfeld / Kommunikationorte schaffen / Kinderspielmöglichkeiten einrichten / Flächen zur privaten Nutzung zur Verfügung stellen, Stärkung der Kommunikation im Quartier / Identifikation stärken
22	4.6-15	Verbesserung der Fußwegeverbindungen Nr. 1 - Wacholderweg - Schlehenweg	Bewohner/innen / Initiative "Anwohner für den Heuberg"		90.000	HEGISS	2003	Kreisstadt Eschwege	Verkehrssicherheit / Bessere Verbindung zw. den Teilquartieren / Barrieren abbauen, Kommunikation / Erreichbarkeit der versch. Orte und Einrichtungen erleichtern
23	4.6-15	Verbesserung der Fußwegeverbindungen Nr.2 -Schlehenweg - Fliederweg	Bewohner/innen / Initiative "Anwohner für den Heuberg"		358.000	HEGISS	2002 f.	Kreisstadt Eschwege	Verkehrssicherheit / Bessere Verbindung zw. den Teilquartieren / Barrieren abbauen, Kommunikation / Erreichbarkeit der versch. Orte und Einrichtungen erleichtern

Pr.-Nr.	siehe Seite	Projekt	Initiatoren	Beteiligte	Kosten in €	Finanzierung	Realisierung von ... bis, offen	Träger	Ziele / Strat. Bedeutung
24	4.6-15	Verbesserung der Fußwegeverbindungen Nr. 3 - Schlehenweg - Lindenweg inkl. Mittelweg auf Spielplatz	Bewohner/innen / Initiative "Anwohner für den Heuberg"		101.000	HEGISS	2003	Kreisstadt Eschwege	Verkehrssicherheit / Bessere Verbindung zw. den Teilquartieren / Barrieren abbauen, Kommunikation / Erreichbarkeit der versch. Orte und Einrichtungen erleichtern
27		Verbesserung des Kreuzungsbereiches Eichenweg / Westring sowie Fußweg zu Pommernweg	Bewohner/innen / Initiative "Anwohner für den Heuberg"		6.000	HEGISS	2007 f.	Kreisstadt Eschwege	Verkehrssicherheit f. Fußgänger insbesondere Kinder / Verkehrsberuhigung, Aufwertung des Stadtteilbildes
29		Entwicklung eines Grünordnungsplanes	Stadtteilbüro / Kreisstadt Eschwege		10.000	HEGISS	2001	Kreisstadt Eschwege	Aufwertung des Stadtteilbildes, Imageverbesserung, Planungsgrundlage
32	4.7-09	Umgestaltung Garagenhof Lindenweg	private Eigentümer/ Kreisstadt Eschwege / Initiative "Anwohner für den Heuberg"		152.000	HEGISS	2002 f.	Kreisstadt Eschwege	Verbesserung Stellplatzsituation und der Wegeverbindung, Aufwertung Stadtteilbild

Pr.-Nr.	siehe Seite	Projekt	Initiatoren	Beteiligte	Kosten in €	Finanzierung	Realisierung von ... bis, offen	Träger	Ziele / Strat. Bedeutung
36	4.6-15	Wegeverbindung in den Löfflersgrund - Grünzug als Naherholung	Initiative "Anwohner f. den Heuberg"		101.000	HEGISS	2003	Kreisstadt Eschwege	Verbesserung der Erholungs- und Aufenthaltsqualität, Aufwertung Stadtteilbild
23 a	4.6-15	Verbesserung d. Fußwegeverbindung Heckenrosenweg-Fliederweg	Bewohner/innen / Initiative "Anwohner für den Heuberg"		76.000	HEGISS	2007	Kreisstadt Eschwege	Verkehrssicherheit / Bessere Verbindung zw. den Teilquartieren / Barrieren abbauen
47	4.6-15	Verbesserung der Fußwegeverbindungen Wacholderweg - Garagenhof Lindenweg	Bewohner/innen / Initiative "Anwohner für den Heuberg"		75.000	HEGISS	2008	Kreisstadt Eschwege	Verkehrssicherheit / Bessere Verbindung zw. den Teilquartieren / Barrieren abbauen, Kommunikation / Erreichbarkeit der versch. Orte und Einrichtungen erleichtern
48	4.6-15	Verbesserung der Fußwegeverbindungen Wacholderweg - Kindergarten Akazienweg	Bewohner/innen / Initiative "Anwohner für den Heuberg"		58.000	HEGISS	2008	Kreisstadt Eschwege	Verkehrssicherheit / Bessere Verbindung zw. den Teilquartieren / Barrieren abbauen, Kommunikation / Erreichbarkeit der versch. Orte und Einrichtungen erleichtern, KIGA hervorheben, Eingangssituation funktional verbessern

Pr.-Nr.	siehe Seite	Projekt	Initiatoren	Beteiligte	Kosten in €	Finanzierung	Realisierung von ... bis, offen	Träger	Ziele / Strat. Bedeutung
49	4.6-15	Verbesserung der Fußwegeverbindungen Kindergarten Akazienweg - Eichenweg	Bewohner/innen / Initiative "Anwohner für den Heuberg"		85.000	HEGISS	2008	Kreisstadt Eschwege	Verkehrssicherheit / Bessere Verbindung zw. den Teilquartieren / Barrieren abbauen, Kommunikation / Erreichbarkeit der versch. Orte und Einrichtungen erleichtern
50		Verbindungsweg Pl.d.dt.E. zur ev. Kirche	Ev. Kirchengemeinde der Auferstehungskirche		9.900	HEGISS	2005	Ev. Kirchengemeinde der Auferstehungskirche	Anbindung der ev. Kirche an den Platz der deutschen Einheit, Aufwertung des Teilquartiers rund um die Kirche
25; 26; 46	4.7-13	Umgestaltung des öffentlichen Raumes - Linden-/ Ulmenweg inkl. Verbesserung des Kreuzungsbereiches Linden- / Ulmenweg / Westring -	Kreisstadt Eschwege / WOHNSTADT/ Initiative "Anwohner für den Heuberg"		550.000	HEGISS	2008	Kreisstadt Eschwege	Verbesserung der Stellplatzsituation / Verbesserung des Wohnumfeldes, Verbesserung des Erscheinungsbildes / Image verbessern / Aufwertung des Bildes des Quartiers, Verkehrssicherheit f. Fußgänger insbesondere Kinder / Verkehrsberuhigung, Aufwertung des Stadtteilbildes

Pr.-Nr.	siehe Seite	Projekt	Initiatoren	Beteiligte	Kosten in €	Finanzierung	Realisierung von ... bis, offen	Träger	Ziele / Strat. Bedeutung
37	4.7-11	Umgestaltung des öffentlichen Raumes - Jasminweg	Kreisstadt Eschwege / WOHNSTADT		220.000	HEGISS	2009	Kreisstadt Eschwege	Verbesserung der Stellplatzsituation & Querungssituation / Verbesserung des Wohnumfeldes, Verbesserung des Erscheinungsbildes und ersten und bleibenden Eindrucks/ Image verbessern / Aufwertung des Bildes des Quartiers
8	4.7-12 4.6-22	Neugestaltung des Öffentlichen Raumes & WUV - Ginsterweg / Fliederweg -	Initiative "Anwohner f. den Heuberg" / WOHNSTADT		325.000	HEGISS	zurückgestellt	WOHNSTADT	Verbesserung des Wohnumfeldes / Kommunikationsorte schaffen / Stellplatzsituation verbessern etc., Image verbessern / Aufwertung des Bildes des Quartiers / Stärkung der Kommunikation / Identifikation stärken
12		Verbesserung des Kreuzungsbereiches Schützengraben / Südring	Bewohner/innen / Initiative "Anwohner für den Heuberg"				Zurückgestellt wegen ausstehender Abstimmung mit neuer Verkehrsführung i.Z. mit Baumaßnahme Stadtbahnhof	Kreisstadt Eschwege	Verkehrssicherheit f. Fußgänger insbesondere Kinder / Verkehrsberuhigung Aufwertung des Stadtteilbildes

Pr.-Nr.	siehe Seite	Projekt	Initiatoren	Beteiligte	Kosten in €	Finanzierung	Realisierung von ... bis, offen	Träger	Ziele / Strat. Bedeutung
16		Wohnumfeldverbesserung Buchenweg	Bewohner / De Markestee Beheer B.V.		100.000	HEGISS	2010	De Markestee Beheer B.V.	Verbesserung des Wohnumfeld / Kommunikationsorte schaffen / Kinderspielmöglichkeiten einrichten / Flächen zur privaten Nutzung zur Verfügung stellen, Stärkung der Kommunikation im Quartier / Identifikation stärken
17		Wohnumfeldverbesserung Akazienweg	Bewohner / De Markestee Beheer B.V.		100.000	HEGISS	2010	De Markestee Beheer B.V.	Verbesserung des Wohnumfeld / Kommunikationsorte schaffen / Kinderspielmöglichkeiten einrichten / Flächen zur privaten Nutzung zur Verfügung stellen, Stärkung der Kommunikation im Quartier / Identifikation stärken
18		Wohnumfeldverbesserung Kastanienweg	Bewohner / De Markestee Beheer B.V.		100.000	HEGISS	2009	De Markestee Beheer B.V.	Verbesserung des Wohnumfeld / Kommunikationsorte schaffen / Kinderspielmöglichkeiten einrichten / Flächen zur privaten Nutzung zur Verfügung stellen, Stärkung der Kommunik. im Quartier / Identifikation stärken

Pr.-Nr.	siehe Seite	Projekt	Initiatoren	Beteiligte	Kosten in €	Finanzierung	Realisierung von ... bis, offen	Träger	Ziele / Strat. Bedeutung
19		Wohnumfeldverbesserung Eichenweg	Bewohner / De Markestee Beheer B.V.		100.000	HEGISS	2009	De Markestee Beheer B.V.	Verbesserung des Wohnumfeld / Kommunikationsorte schaffen / Kinderspielmöglichkeiten einrichten / Flächen zur privaten Nutzung zur Verfügung stellen, Stärkung der Kommunikation im Quartier / Identifikation stärken
52	4.6-22	Wohnumfeldverbesserung Ulmenweg	Bewohner / De Markestee Beheer B.V.		100.000	HEGISS	2008	De Markestee Beheer B.V.	Verbesserung des Wohnumfeld / Kommunikationsorte schaffen / Kinderspielmöglichkeiten einrichten / Flächen zur privaten Nutzung zur Verfügung stellen, Stärkung der Kommunikation im Quartier / Identifikation stärken

Pr.-Nr.	siehe Seite	Projekt	Initiatoren	Beteiligte	Kosten in €	Finanzierung	Realisierung von ... bis, offen	Träger	Ziele / Strat. Bedeutung
33		Wohnumfeldverbesserung Holunderweg	Bewohner / WOHNSTADT		95.000	HEGISS	2008ff.	WOHNSTADT	Verbesserung des Wohnumfeld / Kommunikationsorte schaffen / Kinderspielmöglichkeiten einrichten / Flächen zur privaten Nutzung zur Verfügung stellen, Stärkung der Kommunikation im Quartier / Identifikation stärken
56		Neuordnung der fußläufigen Erreichbarkeit der Kindertagesstätte "Spatzennest"	ev. Kirche/ Kreisstadt Eschwege/Eltern/Kitaltg			HEGISS	2008	Kreisstadt Eschwege	Barrieren beseitigen
60		Barrierefreie Fußwegeverbindungen Platanenweg-Ulmen-/Lindenweg	Bewohner/innen / Initiative "Anwohner für den Heuberg"		80.000	HEGISS	2009	Kreisstadt Eschwege	Verkehrssicherheit / Bessere Verbindung zw. den Teilquartieren / Barrieren abbauen, Kommunikation / Erreichbarkeit der versch. Orte und Einrichtungen erleichtern: Verbesserte Anbindung an Platz der deutschen Einheit
61		Neugestaltung des Kirchplatzes Apostelkirche	Kath. Kirchengemeinde Apostelkirche		105.000	HEGISS	2008f.	Kath. Kirchengemeinde	Zeitgemäße Gestaltung; Barrieren abbauen; Ensiegelung. Umbau zu einem Kommunikationsort

Pr.-Nr.	siehe Seite	Projekt	Initiatoren	Beteiligte	Kosten in €	Finanzierung	Realisierung von ... bis, offen	Träger	Ziele / Strat. Bedeutung
62		Wohnraumentwicklungskonzept	Bewohner/ Eigentümer/ Kreisstadt Eschwege		100.000	HEGISS/Stadtumbau	2009	Kreisstadt Eschwege	Initiierung eines Moderations- und Beteiligungsprozesses zur Abstimmung von Um- und Rückbaumaßnahmen unter Berücksichtigung des gesamtstädtischen und regionalen Wohnungsmarktes
55		Um-&Rückbau	private Eigentümer/ Kreisstadt Eschwege / Initiative "Anwohner für den Heuberg"			HEGISS	2009ff.	private Eigentümer/ Kreisstadt Eschwege	Umsetzung und Erprobung modellhafter Maßnahmen

Verbesserung der Wohn- und Lebensbedingungen

Pr.-Nr.	siehe Seite	Projekt	Initiatoren	Beteiligte	Kosten in €	Finanzierung	Realisierung von ... bis, offen	Träger	Ziele / Strat. Bedeutung
1	4.6-10	Spielplatzgestaltung Pommernweg	Bewohner/innen	FD Gebäude-wirtschaft	38.000	HEGISS	2000 f.	Kreisstadt Eschwege	Verbesserung der Spielraumsituation, Behebung von Defiziten an Spielmöglichkeiten

Pr.-Nr.	siehe Seite	Projekt	Initiatoren	Beteiligte	Kosten in €	Finanzierung	Realisierung von ... bis, offen	Träger	Ziele / Strat. Bedeutung
4	4.6-11	Sanierung des Spielplatzes Akazienweg	Bewohner/innen / Initiative "Anwohner für den Heuberg"	Kindergarten Heuberg	27.800	Initiative "Anwohner f. den Heuberg" / Vereine & Verbände	2005	Kreisstadt Eschwege	Verbesserung der Spielsituation, Behebung von Defiziten an Spielmöglichkeiten
6	4.6-12	Neugestaltung Spiel- und Bolzplatz Rotdornweg	Kinder & Jugendliche / Jugendförderung der Kreisstadt ESW/Stadteilbüro	FD Gebäudewirtschaft	103.000	HEGISS	2002 f.	Kreisstadt Eschwege	Kommunikation stärken / Aufenthaltsqualität erhöhen, Zentralen generationsübergreifenden Platz schaffen / Identifikation stärken / Infrastruktur für Veranstaltungen schaffen
31		Einrichtung von Sitzgelegenheiten im öffentlichen Raum	Erneuerungsbeirat	FD Gebäudewirtschaft	7.000	HEGISS	2000 ff.	Kreisstadt Eschwege	Verbesserung der Aufenthaltsqualität, Kommunikation stärken
38	4.6-18	Benennung von innerläufigen Fußwegen	Pfarrer Bretschneider	EIBE Projekt der Beruflichen Schulen	13.500	HEGISS	2002 f.	Kreisstadt Eschwege / verschiedene weitere Akteure	Positive Wegebezeichnungen, Profilierung des Quartiers als kinder- und familienfreundlich / Identifikation stärken, Berufsorientierung
54	4.7-08	Verkehrswarnschild Yellow-Flash	AG Verkehr	Stadteilbüro		Sponsorengelder und HEGISS	2004	Kreisstadt Eschwege	Verkehrssicherheit
		Anlage von Zebrastreifen	AG Verkehr	FD 31, Stadteilbüro Heuberg			2001/2007	Kreisstadt Eschwege	Erhöhung der Verkehrssicherheit, Verbesserung der Verbindung zwischen den Quartieren

Pr.-Nr.	siehe Seite	Projekt	Initiatoren	Beteiligte	Kosten in €	Finanzierung	Realisierung von ... bis, offen	Träger	Ziele / Strat. Bedeutung
		Begrünung der Wertstoffstation am Westring	Bewohner/innen / Initiative "Anwohner für den Heuberg"			HEGISS		Kreisstadt Eschwege	Gestalterische Aufwertung
3		Sanierung des Spielplatzes Ginsterweg	Bewohner/innen / Initiative "Anwohner für den Heuberg"				Zurückgestellt aufgrund ausstehender Abstimmung mit WUV im Teilquartier	Kreisstadt Eschwege	Verbesserung der Spielraumsituation, Behebung von Defiziten an Spielmöglichkeiten
5		Sanierung des Spielplatzes Westring	Bewohner/innen / Initiative "Anwohner für den Heuberg"				Zurückgestellt aufgrund ausstehender Abstimmung mit WUV im Teilquartier	Kreisstadt Eschwege	Verbesserung der Spielraumsituation, Behebung von Defiziten an Spielmöglichkeiten

Öffentlichkeitsarbeit

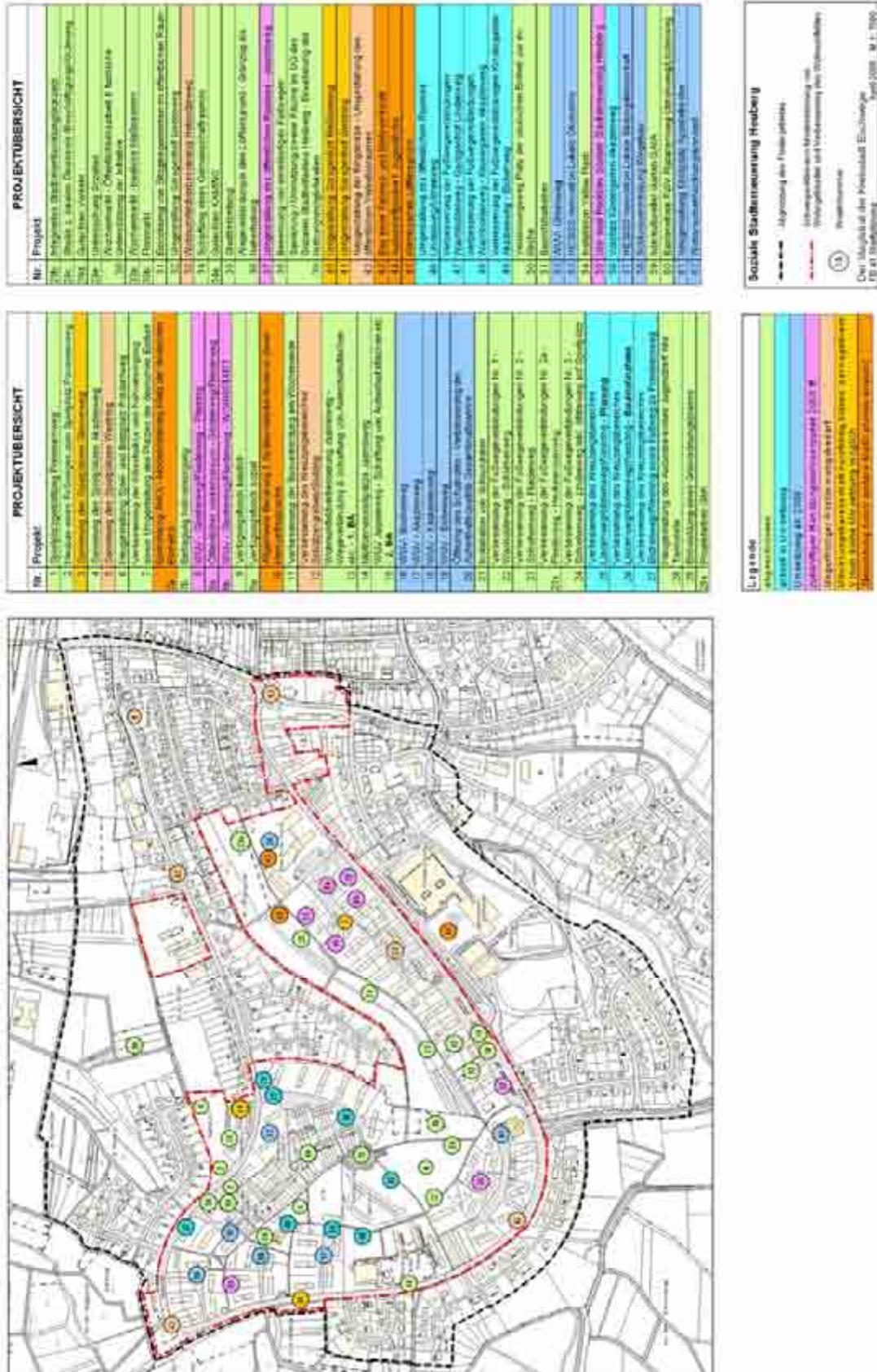
Pr.-Nr.	siehe Seite	Projekt	Initiatoren	Beteiligte	Kosten in €	Finanzierung	Realisierung von ... bis, offen	Träger	Ziele / Strat. Bedeutung
21	4.8-03	Installation von Schaukästen	Initiative "Anwohner f. den Heuberg" / Vereine & Verbände		3.800	HEGISS	2001	Kreisstadt Eschwege	Angebote im Stadtteil bekannter machen, Stärkung der Stadtteilidentität und Öffentlichkeitsarbeit

Pr.-Nr.	siehe Seite	Projekt	Initiatoren	Beteiligte	Kosten in €	Finanzierung	Realisierung von ... bis, offen	Träger	Ziele / Strat. Bedeutung
35	4.8-04	Stadtteilzeitung	Initiative "Anwohner f. den Heuberg" / Vereine & Verbände	VHS Eschwege / Trägerverbund Heuberg e.V.	2.200	HEGISS	Seit 2002	Bewohner	Öffentlichkeitsarbeit/ Stärkung der Stadtteilidentität
		Bewohnerfeste /-versammlungen/ Stadtteilspaziergänge	Initiative "Anwohner f. den Heuberg" / Vereine & Verbände	Trägerverbund Heuberg e.V. /Kreisstadt Eschwege	Ca. 1.500 jährlich	HEGISS	Seit 1999	Trägerverbund Heuberg e.V.	Stärkung der Stadtteilidentität & Förderung der Begegnung

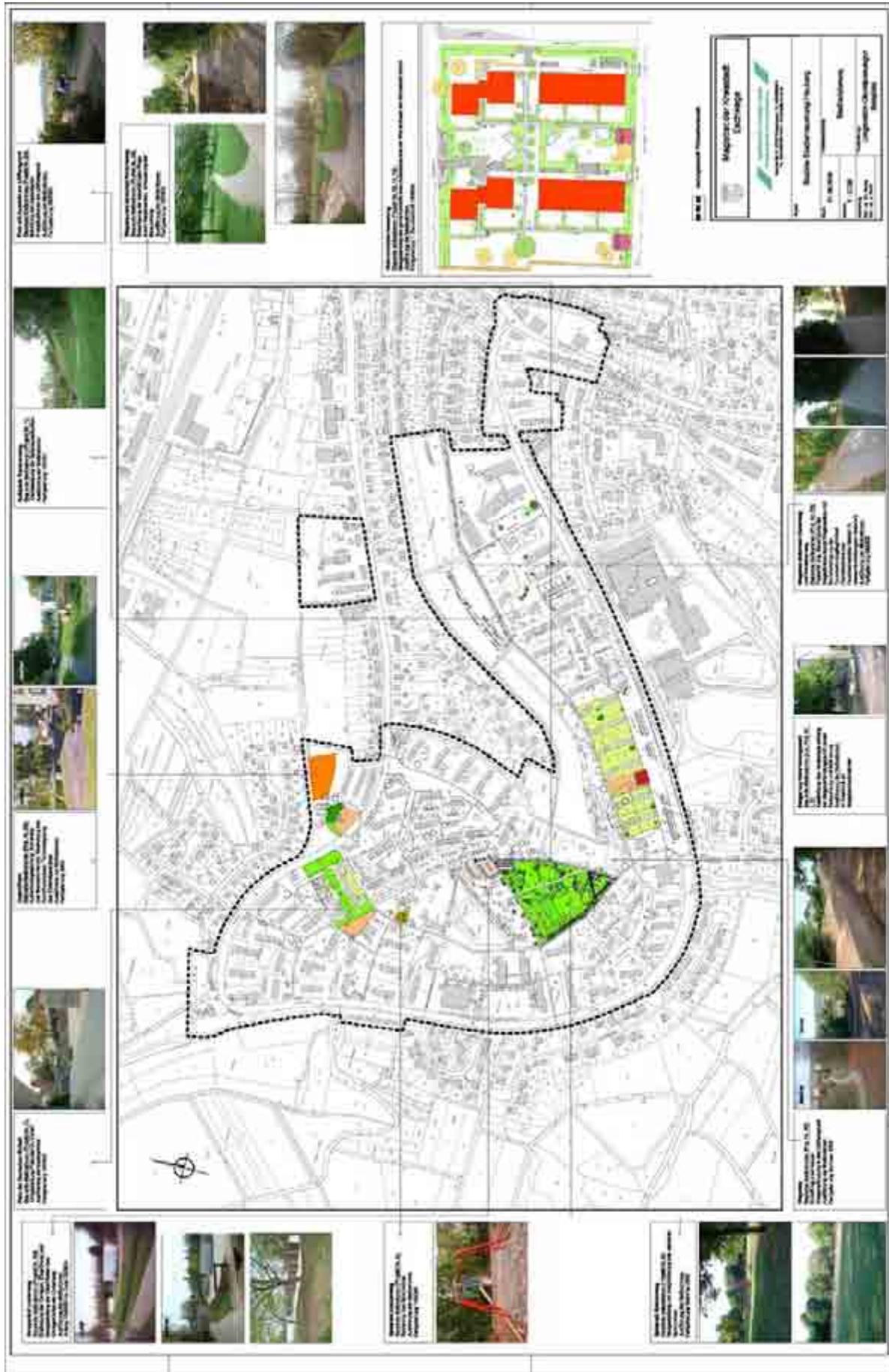
Nicht berücksichtigt in dieser Auflistung sind die Maßnahmen im Rahmen der Programme „Lokaler Aktionsplan für Toleranz und Demokratie“ und „Kompetenz und Qualifikation KuQ“ des BMFSFJ im Rahmen der E&C Programmplattform.

6.1.2. Projektübersicht

Soziale Stadterneuerung Heuberg – Umsetzung der Maßnahmen Stand April 2008



Übersichtsplan mit Beispielprojekten



6.1.2 Übersichtsplan mit Beispielprojekten

6.2**Richtlinien
für die Arbeit des Erneuerungsbeirats
im Stadtteil Heuberg****§ 1
Zusammensetzung****Dem Erneuerungsbeirat gehören an:**

1. Je ein/e Vertreter/-in der Bewohnerschaft als Interessenvertretung der folgenden Bevölkerungsgruppen:

- a) Senioren
- b) junge Familien
- c) Spätaussiedler/innen
- d) Jugendliche
- e) ausländische Bewohner/innen
- f) Alleinerziehende
- g) Vertreter der Vereine und Verbände
- h) Behinderte und Pflegebedürftige
- i) Vertreter der Initiative „Anwohner für den Heuberg“

Die Benennung erfolgt in Bewohner/-innenversammlungen. Bei der Besetzung sollte eine paritätische Besetzung mit Männern und Frauen erfolgen. Bei Nichtbesetzung kann die Initiative „Anwohner für den Heuberg“ kommissarisch die Interessensvertretung übernehmen.

- 2. Je einem/einer Vertreter/-in der in der Stadtverordnetenversammlung vertretenen Fraktionen
- 3. Der/die Planungs- und der/die Sozialdezernent/-in

Dem Erneuerungsbeirat gehören mit beratender Stimme an:

- 1. Der/die Koordinator/-in der Projektgruppe „Soziale Stadterneuerung Heuberg“
- 2. Vertreter/-innen des Trägerverbundes Stadtteilwerkstatt
- 3. die Wohnstadt GmbH, GWH GmbH und private Hauseigentümer
- 4. Gewerbetreibende des Planungsgebietes
- 5. der Ausländerbeirat
- 6. die Ämter der Stadtverwaltung
- 7. darüber hinaus kann der Beirat weitere beratende Mitglieder berufen

**§ 2
Geschäftsführung**

- 1. Der Erneuerungsbeirat wählt aus seiner Mitte eine/n Vorsitzende/n und eine/n stellvertretende/n Vorsitzende/n.
- 2. Der Erneuerungsbeirat bestellt eine/n Schriftführer/in.

§ 3 Geschäftsordnung

1. Der Erneuerungsbeirat gibt sich selbst eine Geschäftsordnung.
2. Der Erneuerungsbeirat wird einberufen
 - a) durch den/die Vorsitzende/n
 - b) auf Antrag von mindestens fünf Mitgliedern des Beirats
3. Der Erneuerungsbeirat wird mit einer Frist von zwei Wochen eingeladen.
4. Der Erneuerungsbeirat fasst seine Beschlüsse in öffentlicher Sitzung. Im übrigen ist §12 der Geschäftsordnung für die Stadtverordnetenversammlung und die Ausschüsse der Kreisstadt Eschwege in ihrer jeweils gültigen Fassung analog anzuwenden.
5. Über die Sitzungen des Erneuerungsbeirats wird ein Beschlussprotokoll geführt, das allen Mitgliedern des Erneuerungsbeirats zur Verfügung gestellt wird.
6. Die Beschlüsse des Erneuerungsbeirates bringt der Magistrat in die Stadtverordnetenversammlung ein.
7. Dem Erneuerungsbeirat wird in den Ausschüssen Anhörungs-, Vorschlags- und Rederecht zu seinen Beschlüssen eingeräumt. Die Stellungnahmen werden von dem/der Vorsitzenden oder einem/einer anderen Vertreter/in des Erneuerungsbeirates abgegeben.

§ 4 Aufgaben

Der Erneuerungsbeirat ist in folgenden Angelegenheiten anzuhören:

1. Investitionsplanungen zu Projekten im Stadtteil Heuberg. Bildung von Prioritäten sachlicher und zeitlicher Abfolge der Maßnahmen.
2. Einrichtung, Erweiterung, Übernahme, Änderung und Aufhebung von öffentlichen Einrichtungen, z. B. von Beratungseinrichtungen, Einrichtungen der Jugend- und Altenhilfe, Spiel-, Sport- und Erholungsanlagen oder -einrichtungen.
3. Einrichtung, Erweiterung, Übernahme, Änderung und Aufhebung von Projekten und Einrichtungen der freien Träger, z. B. von Beratungseinrichtungen, Qualifizierungs-, Ausbildungs- und Beschäftigungsprojekten.
4. Aufstellung, Änderung und Ergänzung von Bauleitplanungen im Stadtteil Heuberg.
5. Planung für alle Anlagen, die der Versorgung, Erschließung und dem Verkehr dienen, soweit sie die Belange der Bewohner/-innen des Stadtteils Heuberg berühren.
6. Sonstige Planungen für die Neugestaltung des Sanierungsgebietes, insbesondere für die Beseitigung baulicher Anlagen, Neubebauung, Modernisierung baulicher Anlagen, Errichtung von Ersatzwohnungen sowie Veränderung des Wohnumfeldes.
7. Verfahrensgrundsätze bei Sanierung und Modernisierung.

§ 5 Wahlperiode

Die Wahlperiode des Erneuerungsbeirats entspricht der Wahlperiode der Stadtverordnetenversammlung. Für die Vertreter/-innen der Bewohnerschaft kann durch eine Bewohner/-innenversammlung eine andere Wahlperiode festgelegt werden.

Der Erneuerungsbeirat tritt spätestens zum 31. Oktober 2000 erstmals zusammen. Die erste Periode endet mit der Konstituierung der nächsten Stadtverordnetenversammlung im Jahr 2001. Bis zu diesem Zeitpunkt kann die Initiative „Anwohner für den Heuberg“ die Bewohnervertretung übernehmen.

§ 6 Schlussbestimmung

Die vorstehenden Richtlinien wurden gemäß Beschluss der Stadtverordnetenversammlung vom 17. August 2000 beschlossen.

Eschwege, 24. November 2000

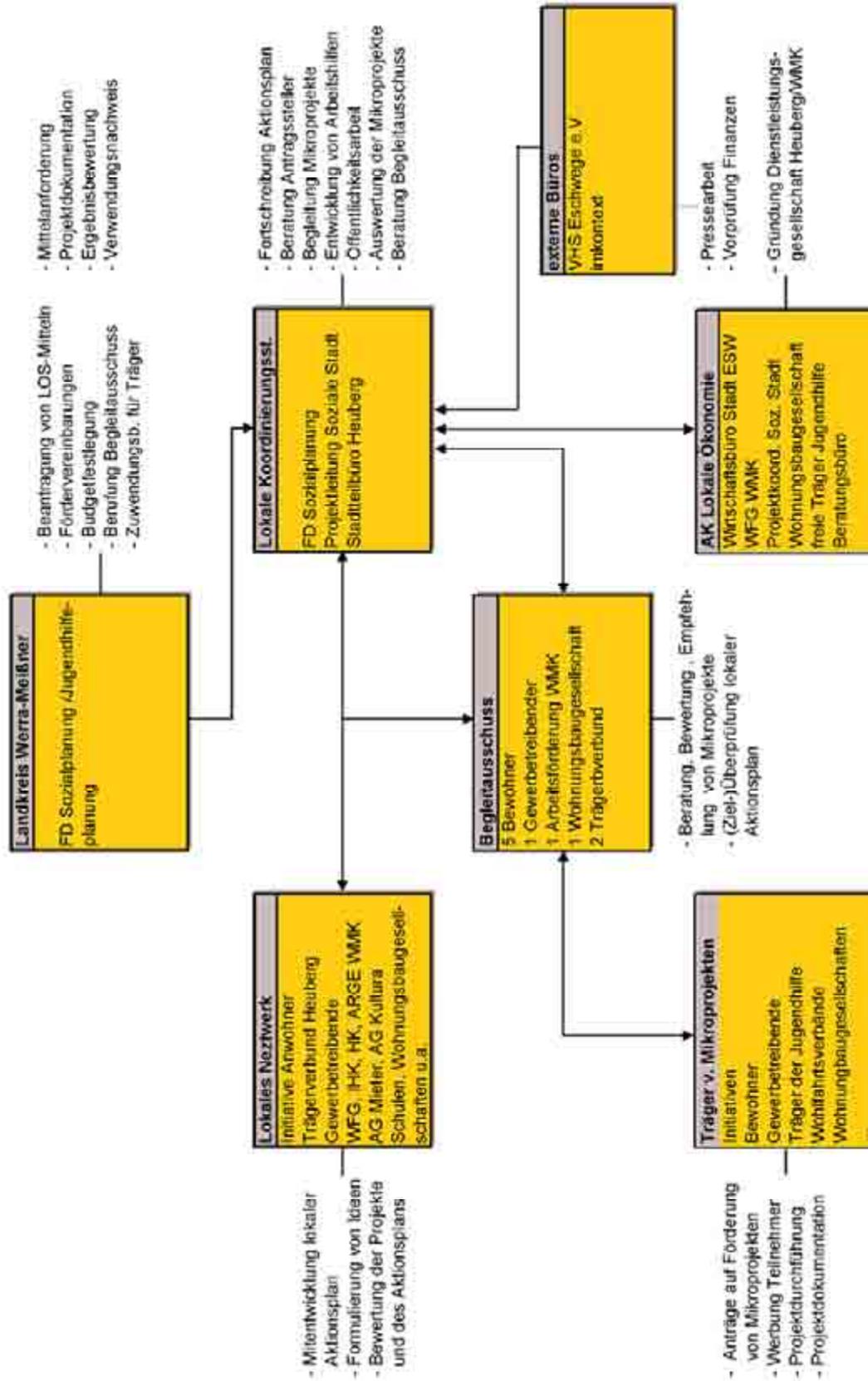
Der Magistrat der Kreisstadt Eschwege

Jürgen Zick
Bürgermeister

Matthias Sadowsky
Erster Stadtrat und Stadtkämmerer

6.3 Lokales Kapital für soziale Zwecke LOS

Steuerung des Programms LOS im Eschweger Stadtteil Heuberg



6.4. Verzeichnisse

6.4.1 Kartenverzeichnis

	Seite
Karte 1: Übersichtsplan Siedlungsgebiete der Kreisstadt Eschwege	3 - 2
Karte 2: Siedlungsentwicklung auf dem Heuberg	3 - 7
Karte 3: Einwohnerentwicklung in den Stadtteilen 1996 – 2005	4.5 - 3
Karte 4: Durchschnittsalter in den Stadtteilen (ohne Altenpflegeeinrichtungen)	4.5 - 5
Karte 5: Armutsindex in den Stadtteilen Eschweges	4.5 - 7
Karte 6: Stadtwerke Eschwege: graphische Darstellung von Leerständen	4.5 - 10
Karte 7: Eigentümerplan	4.5 - 19
Karte 8: Leitplan Rück- und Umbau Heuberg 2006 bis 2020	4.5 - 20
Karte 9: Themenkarte Grünflächen	4.6 - 4
Karte 10: Themenkarte Wegekonzept	4.6 - 8
Karte 11: Gesamtplan mit Projektnummern	6 - 30
Karte 12: Übersichtsplan mit Beispielprojekten	6 - 31

6.4.2 Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Organisationsstruktur des Stadtteilmanagements	4.1 - 5
Abb. 2: Einwohnerentwicklung der Stadt Eschwege 1987 bis 2004	4.5 - 2
Abb. 3: Vergleich der Einwohnerentwicklung Stadt Eschwege und Heuberg 1999 / 2001 / 2003 / 2005	4.5 - 2
Abb. 4: Entwicklung des Durchschnittsalters in den Stadtteilen 1987-1996-2005 (ohne Altenpflegeeinrichtungen)	4.5 - 5
Abb. 5: Haushaltsstruktur in Eschwege 1987 / 2004 / 2020	4.5 - 8
Abb. 6: Vergleich von Haushaltsgrößen und Wohnungsgrößen in Eschwege 2004	4.5 - 11
Abb. 7: Wohnraumangebot am Heuberg (Schwerpunktbereich) 2005	4.5 - 12
Abb. 8: Streudiagramm zu allen in der Presse angebotenen Mietwohnungen in Eschwege im November 2006	4.5 - 14
Abb. 9 und 10: Mietwohnungen für 1-Personhaushalte (oben) und 2-Personen- haushalte (unten) in Eschwege Nov. 2006: Mietpreise nach Vermietungs- anzeigen und Angemessenheitskriterien nach SGB II	4.5 - 15
Abb. 11 und 12: Mietwohnungen für 3-Personenhaushalte (oben) und 4-Personenhaushalte (unten) in Eschwege Nov. 2006: Mietpreise nach Vermietungsanzeigen und Angemessenheitskriterien nach SGB II	4.5 - 16

Abb. 13: Mietwohnungen für 5-Personenhaushalte in Eschwege Nov. 2006: Mietpreise nach Vermietungsanzeigen und Angemessenheitskriterien nach SGB II	4.5 - 17
--	----------

6.4.3 Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Altersstruktur der Bevölkerung im Stadtteil Heuberg	3 - 14
Tabelle 2: Anteil Nicht-Deutscher an der Gesamtbevölkerung im Stadtteil Heuberg	3 - 15
Tabelle 3: Arbeitslose Jugendliche und junge Erwachsene unter 25 Jahren im Stadtteil Heuberg	3 - 16
Tabelle 4: Empfänger von Hilfe zum Lebensunterhalt im Stadtteil Heuberg	3 - 17
Tabelle 5: Abgeleitete Haushaltsstruktur von Eschwege 2004	4.5 - 8
Tabelle 6: Wohnungsbestand in Eschwege am 31.12.2004	4.5 - 9

6.4.4 Straßenverzeichnis

Straßen innerhalb des Fördergebiets „Soziale Stadterneuerung Heuberg“:

Ahornweg
Akazienweg
Am Dornbusch
Am Fuchsberg
Am Steingraben
Am Weißenstein
Buchenweg
Danziger Weg
Eichenweg
Fliederweg
Ginsterweg
Heckenrosenweg
Holunderweg
Im Löfflersgrund
Jasminweg
Kastanienweg
Kurt-Holzapfel-Str.
Lindenweg
Magnolienweg
Masurenweg
Meißnerring
Platanenweg
Platz der deutschen Einheit
Pommernweg
Rotdornweg
Saazer Weg
Schlehenweg
Schützengraben
Sonnenscheinweg
Südring
Ulmenweg
Wacholderweg
Westring

6.5 Ansprechpartner

Trägerverbund Heuberg e.V.

Stadtteilbüro

Doreen Köhler

Platz der deutschen Einheit 5

37269 Eschwege

Tel.: 05651 95 25 64

Fax: 05651 95 25 76

e-mail: stadtteilbueroheuberg@t-online.de

Magistrat der Kreisstadt Eschwege

Fachdienst Soziales

Projektleitung Soziale Stadterneuerung Heuberg

Jörn Engler

Obermarkt 22

37269 Eschwege

Tel.: 05651 304 367

Fax: 05651 304 417

e-mail: joern.engler@eschwege-rathaus.de